JAPAN

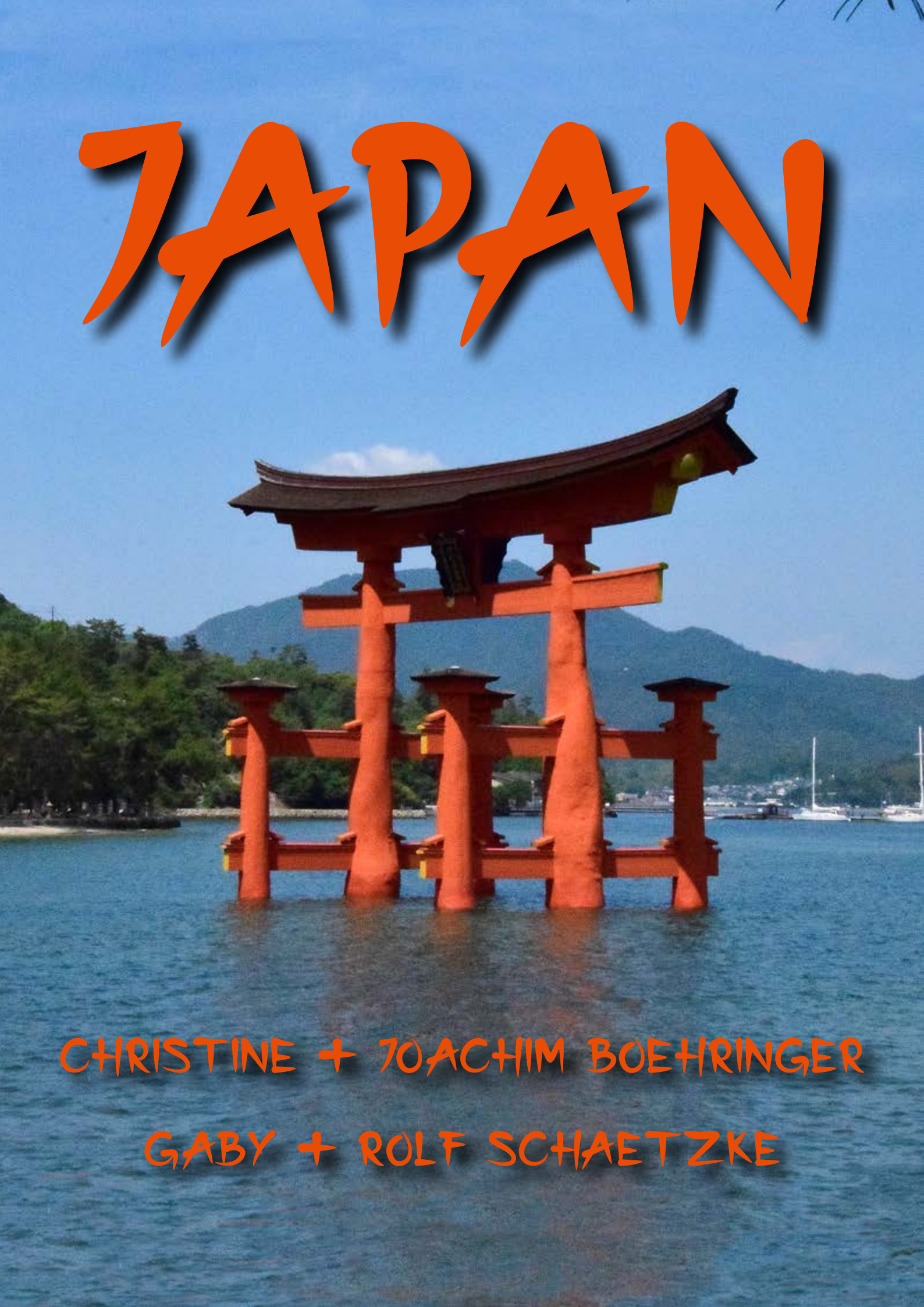
2025

© Christine und Joachim Böhringer 2025
Bodenseestraße 4/1
88048 Friedrichshafen
Privatdruck Auflage 4
www.boehringer.website

Titelbild
Torii vor dem Itsuku-shima-Schrein, bei Flut im Wasser stehend

Druckerzeugnis
www.natureoffice.com/DE-077-992516
klimaneutral
durch CO2-Ausgleich

JAPAN



CHRISTINE + JOACHIM BOEHRINGER

GABY + ROLF SCHAETZKE

Inhalt

Anreise ... 2
Mal wieder – ein überraschendes Angebot ... 4
Geschichte ... 4
Schnelle Expansion ... 4
Übernahme anderer Gesellschaften ... 4
Düsenzeitalter beginnt ... 4
Neue Ziele ... 4
Wirtschaftliche Rückschläge ... 4
Rückgabe Hongkongs an China ... 5
Flugziele ... 5
Alter der Flotte ... 5
Flugzeit von Frankfurt nach Hongkong ... 5
Aufenthalt in Hongkong ... 5

Wunderbares Japan ... 6
Ein paar Fakten zu Japan ... 6
Viertgrößter Inselstaat der Welt ... 6
126 Millionen Einwohner ... 6
G7-Mitglied ... 6
Hier gibt es noch einen Kaiser ... 6
Japan Reise 2025 – Reiseplan ... 7
Japan im Kurzüberblick ... 8
Geografische Lage ... 8
Politik in Kurzform ... 8
Klima ... 8
Sprache ... 8
Währung Yen (¥) ... 10
Münzen und Scheine ... 10
Seltener Schatz: die 2.000 Yen-Note ... 10
Stellung der Währung Japans zum Euro ... 12
Stellung der Währung Japans zum Dollar ... 12
Japans Währung auf dem Weltmarkt ... 13

Tokio – größte Stadt der Welt ... 16
Meiji-Schrein ... 16
Mori Tower ... 16
Tokio – was tun? ... 18
1. Tokyo Tower ... 18
2. Senso-ji Tempel ... 18
3. Tokyo Skytree ... 18
4. Odaiba ... 18
5. Fuji-Hakone-Nationalpark ... 18

Senso-ji-Tempel in Tokio ... 20
Nitenmon-Tor ... 20
Senso-ji Tempel ... 20
Geschichte ... 20
Sauberkeit mit Wasser und Rauch ... 20
Swastika ... 25

Shibuya Crossing ... 28
Berühmte Kreuzung in Tokio ... 28
Entwicklung seit der Eröffnung 1932 ... 28
Ereignisse und Meilensteine ... 28
Geheimtipp (!) für den perfekten Blick ... 28
Kulinarisches um Shibuya Crossing ... 28
Shibuya Crossing – kultureller Treffpunkt ... 31
Kultur und Mode in Tokio ... 31
Mode, Popkultur und Lifestyle ... 31
Tage und Zeiten ... 31
Szene um Shibuya Crossing ... 31
Ginza – Einkaufsmeile ... 32
Roppongi Hills Mori Tower ... 34

Religion ... 40
Religionen in Japan ... 42
Für jede Gelegenheit eine Gottheit ... 42
Wichtige Shinto-Götter ... 42
Respekt an den Orten der Gottheiten ... 42
Betreten des Tempels - wichtige Regeln ... 42
Rituelle Reinigung in der Shinto-Religion ... 43
Beten – lerne Schweigen ... 43
Aktivitäten rund um den Schrein – Erhöhung des Glücks ... 44
Omikuji ... 44
Omamori ... 44
Ema – Holzplaketten für Wünsche ... 44
Schrein verlassen ... 44
Japanische Bräuche ... 44
Eine Bibel gibt es nicht ... 45
Wer war zuerst da? ... 45
Japanische Religion ... 45
Neue Religionen ... 45

Tempel Oasumi Omuro Sengen Jinja ... 46
Religiöse Bedeutung ... 48
Chureito Pagoda und der Blick zum Mount Fuji ... 48
Wir hatten Pech ... 48
Bären in Japan ... 48
Rituelle Reinigung im Temizuya ... 53

Affen ... 54
Japanmakaken – Live ... 56
Keine Affen im Park ... 56
Wanderweg ... 58

Historische Dörfer ... 60
Altes Dorf Shirakawa-go ... 62
Shirakawa-go und Gokayama ... 62

Häuser im Gassho-Stil 62
Historische Zeugnisse 63

Nikko Nationalpark 72
Nikkos Götterwelt 74
Tosho-gu-Schrein von Nikko 74
Shogun – was ist das? 74
Tosho-gu 74
Pagode Gojunoto 74
Drei weise Affen 74
Konstruktion einer Pagode 76
Japanische Architektur 76
Dächer sind bedeutend 76
Skizze einer Pagode 76
Rinnoji-Tempel 82
Geschichte des Rinnoji-Tempels 82
Von der Hütte zu prächtigen Hallen 82
Zwei Schreine und ein Tempel 82
Wo Berge Buddhas sind 82
Politisches Patronat 84
Kaiserliche Führung 84
Eingang 84
Haupthalle (Karte Nr. 1) 85
Die Sanbutsu 85
Eingang 85
Senju-Kannon (3) 86
Amida (2) 86
Gottheiten im Rinnoji-Tempel 86
Bato-Kannon 88
Kannon mit dem Pferdekopf (1) 88
Schutz der Tiere und der Fuhrleute 88
Bato-Kannon wird nicht mehr gebraucht 88

Shinkyo-Brücke 90
Die aktuelle Brücke von 1636 90
Schönste Brücke Japans 91
Wir konnten nicht stehen bleiben 91
Karte Klosteranlage Nikko 92
Erklärungen zur Karte Klosteranlage Nikko 94
Toshogu-Schrein von Nikko 94
Für Gottheit geeignete Konstruktion 94
Toshogu-Schrein 96
Die Affen von Nikko 102
Wunderschöne Schnitzereien 102
Vier Affen 102
Nikkos Affen in der Welt 103

Burg Himeji 104
Burg des weißen Reihers 106
Schönste Burg Japans 106
Geschichte der Burg 106
Sakuramon-Bashi-Brücke 106
Das Otemon-Tor 106
Die Anfänge 108
Das Modell 108
Burgenarchitektur 108

Takayama 114
Ein wenig Stadtgeschichte 116
Sehenswertes 116
Takayama-Fest 116
Frühlings- und Herbstfest 116
Festwagen (Yatai) einparken 118
Takayamas Altstadthäuser 120
Takayamas Altstadt 122
Tolle alte Häuser und Geschäfte 122
Rikscha-Fahrt 122
Takayamas Altstadt 124
Morning Markets (Asaichi) 127
Märkte in Takayama 127
Takayama Jinya 127
Neben Takayamas Altstadt 130

Shinkansen 132
Hochgeschwindigkeitszug Shinkansen 134
Das Streckennetz 134
Shinkansen Streckennetz Japan Rail (JP) 135
Unterwegs mit dem Shinkansen 136
Seinen Platz finden 139
Zurück in Frankfurt 139
Schienennetz in Japan 140
Profitable Bahnen 140

Kulinarisches Japan 144
Typisch Japanisch: So isst Japan 144
Als Gast im japanischen Restaurant 144
Sitzen beim Essen 145
Essen mit Stäbchen 146
Bestellen im Restaurant 146
Formen und Farben 147
Bento-Box & Eki-Ben To-Go 150
Aufteilung einer Bento-Box 150
Eki-Ben-Boxen 150
Onigiri 150

Hiroshima 152
Japan und die Atombomben 154
Angriff auf Hiroshima 154

Nagasaki – zweite Bombe 154
Unvorstellbare Opferzahlen 154
Das Unvermeidbare erdulden 154
Die Folgen 154
Erinnerung an Hiroshima 154
Friedensglocke in Hiroshima 155
Peace Bell am Bodensee 155
Abbildung Time Life Pictures 155
Hiroshima heute 156
Die Stadt strahlt nicht 156
Japans größtes Straßenbahnnetz 156
Park und Friedensmuseum Hiroshima 160
Friedensmuseum 160
Gonichi Kimura 160
Politische Situation 1945 160
Friedensglocke 163
Gedanken zu Hiroshima 164
Reaktion der UdSSR 165

Fuji Hakone Izu Nationalpark 166
Fuji-san 168
Besucherzentren 169
Shiraito-Wasserfall 169
EXPO 2025 – Plan 169
SHIRAITO-Wasserfall im Internet 170
Togendai – Talstation und Seehafen 172
Eine japanische Seefahrt 172
Queen Ashinoko 173
Piratenschiffe 173
Mitreisende 175
Japanische Lebensart 178

Kamakura 180
Kamakura – Stadt der Tempel 182
Lage der Stadt 182
Der große Buddha 182
Houkokuji-Tempel 182
Hase-dera Tempel 182
Internetseiten in Japan 183
Kamakura-Buddha 184
Kamakura-Buddha im Kotoku-in Tempel 184
Dimensionen des Buddha 184
Kamakura-Buddha 186
Das Erbe des Kamakura-Buddhas 188
Die Geschichte eines Kulturerbes 188
Ein beeindruckendes Meisterwerk 188
Religiöse Bedeutung und Pilgerstätte 188
Ein unvergesslicher Besuch 189

Miyajima 192
Itsukushima-Schrein 194
Alte No-Bühne 194
Der hölzerne Torii 195
Miyajima Island 196
Schrein-Insel 197
Auf der Insel gibt es zahmes Wild 197
Heian-Zeit und die Schrift 198
Hiranga-Schrift 198
Unicode und Hiranga 198
Frühere Illustrationen 199
Illustrationen zur Schrein-Insel 199
Kurzgeschichte eines Tores 201
Das Tor war nicht immer so wie heute 201
Das Tor war nicht immer rot 201
Besuch des Miyajima Island 202
Im Wasser oder auf Sand 202
Der Schrein kostet Eintritt 202
Die Insel im Internet 202
Besuch eines heiligen Ortes 202
Berg Misen 203
Impressionen 204
Shintoismus 206
Achthundert Myriaden 206
Politischer Shintoismus – eine kurze Ära 206
Riten und religiöse Praktiken 206
Religion im Alltag 206

Ryoanji-Tempel 208
Ryōanji-Tempel – Tempel des ruhenden Drachen 211
Ryōanji-Tempel-Highlights 211
Fünfzehn Steine und weißer Sand – ein 211
Symbol der Zen-Welt 211
Hojo – das Hauptgebäude 214
Brand von 1797 214
Parkanlage 214
Zen-Buddhismus 214

Goldener Tempel 218
Kinkaku-ji – Goldener Tempel 221
Die Architektur 221
Die einzelnen Geschosse 221
Die Dächer 221
Die Außenverkleidung 221
Zeittafel 223

Kaiserstadt Kyoto 224
Tee trinken in Japan 227

Teezeremonie 227
Teekultur in Japan 227
Kulturstadt Kyōto 229
Kyoto-Protokoll 229
Ein paar Fakten zur Stadt 229
Geisha und Meiko 230
Kaiserstadt Kyoto und die Geisha`s 230
Geiko und Geisha? 230
Die Geisha heute 230
Traditionelle Tänze 234
Traditionelle Ryōtei 236
Ryotei wechseln ihre Rolle 236

Gosho Kaiserpalast Kyoto 240
Kyoto verliert den Status als Hauptstadt und den Kaiser 243
Kaiserliche Residenz 243
Eine Mauer um den Palast 243
Shishinden und Seiryoden 243
Bemerkenswerte Gebäude 246
Eigentlich ein schlichter Palast 246

Fushimi Inari Taisha 258
Fushimi Inari-Taisha Shrine 260
Hatsu-uma-matsuri 260
Alleen mit orangen Torii 260
Shintoismus 263
Riten des Shintoismus 263
Ein wenig Geschichte zum Fushimi Inari-Taisha Shrine 264
Eingangstor Romon 264
Das Viertel Fushimi 266

Ōsaka 268
Ōsaka – die etwas andere Stadt 270
Shinsekai-Viertel 270
Tourismus in Osaka 272
Wirtschaft in Osaka 272
Internationale Veranstaltungen 272
Magnetschwebebahn 272
EXPO 2025 – Plan 273
Japan – Geopolitisches Umfeld 276
Energiepolitik 276
Ōsaka – Historisches in Kurzform 284
Der Name entsteht 284
Burg von Osaka 284
Modernes Osaka 284
Der zweite Weltkrieg 285
Erste EXPO in Asien 1970 285
Expo 2025 in Ōsaka 286
Architekturwelten 286
Ziele der Expo 286
EXPO 2025 – Plan 287
Der „Große Ring" 288
Vorbild 288
Brettschichtholzkonstruktion 288
Holz – der Baustoff der Zukunft 288
Die Zukunft ist primitiv 288
Ein Raumgefühl wie im Wald 291
Übersichtsplan EXPO 2025 292
Zukunft gestalten 296
Schweiz: Leichtigkeit und Nachhaltigkeit 296
Singapurs Traumkugel 296
Künstliche Sonne der Niederlande 296
Australiens Homage an die Natur 296
Nordischer Pavillon der Nachhaltigkeit 297
Japans Nishijin-Stoff 297
Der hölzerne Ring **(siehe Plan)** 297
Must-See 297
Japanischer Pavillion – Überblick 298
Österreichs Homage an die Natur 303
Schweiz: Leichtigkeit und Nachhaltigkeit 304
Future of Life • Virtual Pavilion mit virtuellen Welten 310
Signatur Pavillions 310
Eine moderne Stadt im Jahr 2075 311

Index 316
Index • A bis G 318
Index • H bis O 319
Index • P bis T 320
Index • U bis Z 321

© 2025 • Christine und Joachim Böhringer
Bodenseestraße 4/1
88048 Friedrichshafen
Privatdruck Auflage 4
Nachdruck nur mit Genehmigung des Autors

Kontakt: www.boehringer.website

CATHAY PACIFIC – ein Flugzeug im aktuellen Design der Gesellschaft

Anreise

Mal wieder – ein überraschendes Angebot

Cathay Pacific, amtlich Cathay Pacific Airways Limited, ist eine Fluggesellschaft mit Sitz in der Sonderverwaltungszone Hongkong und Basis auf dem Hong Kong International Airport. Sie ist Mitglied der Luftfahrtallianz Oneworld Alliance.

Geschichte

Cathay Pacific startete als kleine Gesellschaft, die schnell expandierte und zu einer der größten und führenden Fluggesellschaften weltweit aufstieg. Laut Skytrax gehört sie neben All Nippon Airways, Asiana Airlines, EVA Air, Garuda Indonesia, Hainan Airlines, Japan Airlines, Korean Air, Qatar Airways und Singapore Airlines zu den zehn 5-Sterne-Fluggesellschaften der Welt

Gegründet wurde die Fluglinie am 24. September 1946 vom australischen Piloten Sydney Hugh de Kantzow und dem US-amerikanischen Ex-Luftwaffenpiloten Roy C. Farrell mit der symbolischen Einlage in Höhe von 1 Hongkong-Dollar gegründet. Der Legende nach sollen sich die beiden Herren im „Manila Hotel" in der gleichnamigen Stadt auf die Firma geeinigt haben. Die beiden ehemaligen Luftwaffenfrachtpiloten nahmen zunächst einen Charterflugbetrieb mit zwei Maschinen vom Typ Douglas DC-3 auf. Sie transportierten sowohl Passagiere als auch Fracht von Hongkong nach Shanghai. Es folgten weitere Verbindungen nach Manila, Bangkok, Singapur sowie nach Sydney.

CATHAY PACIFIC

Vollständig „Cathay Pacific Airways Limited" mit der Website www.cathaypacific.com mit Sitz in Hongkong. In Europa wird Frankfurt und Zürich angeflogen, in der Regel mit direkten Flügen aus Hongkong, Flugzeit etwa 12 Stunden.

Schnelle Expansion

Das Unternehmen expandierte schnell und 1948 erwarb eine der führenden Hongkonger Handelskompanien Butterfield & Swire (heute Swire Pacific Limited) 45 % der Firmenanteile. Unter der Führung John Kidston Swires übernahm Butterfield & Swire die Verantwortung für das Management von Cathay Pacific. Die Swire Group erhöhte ihren Anteil im weiteren Verlauf auf 70 %.

Übernahme anderer Gesellschaften

In den Jahren bis 1960 expandierte das Unternehmen stetig. 1959 übernahm Cathay Pacific ihren größten Konkurrenten Hong Kong Airways (eine Tochterfirma der BOAC). Man vergrößerte und modernisierte die Flotte – 1959 um Flugzeuge vom Typ Lockheed L-188 Electra und 1962 um Flugzeuge vom Typ Convair CV-880 – und führte getrennte Klassen in den Passagierabteilen ein: Es gab nun eine First Class und eine Economy Class. Neue Strecken ergänzten den Flugplan, man flog Osaka, Fukuoka und Nagoya in Japan an.

Düsenzeitalter beginnt

Die sechziger Jahre brachten den Einstieg in das Düsen-Zeitalter – der erste „echte" Jet war die Convair CV-880. Es folgten Flugzeuge vom Typ Boeing 707. In dieser Zeit war Cathay Pacific eine der erfolgreichsten Fluggesellschaften im asiatischen Raum.
Im Jahr 1966 transportierte Cathay insgesamt mehr als eine Million Passagiere.

Neue Ziele

Die Gesellschaft wuchs und prosperierte während der 1970er Jahre. Als erstes Großraumflugzeug der Gesellschaft wurde in dieser Zeit die Lockheed L-1011 TriStar eingeführt. Cathay Pacific profitierte vom weltweiten Boom, der in den 1980er Jahren die Luftfahrtindustrie beflügelte und Cathay Pacific zu einer Ausweitung des Flugbetriebs nach Europa ermutigte. Für diese Langstreckenverbindungen schaffte man Flugzeuge vom Typ Boeing 747-200 an. Der erste Flug nach Europa fand am 17. Juli 1980 statt, Ziel war der Gatwick Airport (heute wird London-Heathrow angeflogen). Weitere Ziele in Europa folgten. Seit 1984 gibt es Direktflüge nach Frankfurt am Main.

Wirtschaftliche Rückschläge

Wirtschaftliche Rückschläge gab es für Cathay Pacific während der großen Rezession, die Asien Mitte der 1990er Jahre erfasste. Zur Behebung der Schwierigkeiten kam es zu einer Flottenerneuerung mit dem Ziel, die betagten TriStars und später auch die älteren Jumbos (Boeing 747-200/-300) zu ersetzen. Eine Reorganisation der Gesellschaft wurde vorgenommen und 1994 ein neues Corporate Design entwickelt, wo-

durch die zwei grünen und ein weißer Streifen („Sandwich“) auf dem Logo der Gesellschaft durch den „Brush Wing“ ersetzt wurden. Das neue Design sollte durch den weißen Pinselstrich auf türkisem Hintergrund der Fluggesellschaft einen asiatischeren Look verpassen, als der von der britischen Kolonialzeit geprägte schlichte Sandwich. In der Folge wurde der Union Jack von den Flugzeugen entfernt und stolz erklärt, man operiere nun aus dem Herzen Asiens.

Rückgabe Hongkongs an China

In Anbetracht der Rückgabe Hongkongs an China trennte sich die Swire Group von der Mehrheit der Anteile an Cathay. Die chinesische Investorgruppe „CITIC“ übernahm 25 Prozent, zwei kleinere chinesische Unternehmen („CNAC“ und „CTS“) übernahmen ebenfalls Anteile.

Im Jahr 2014 hielt Swire Pacific Ltd. 45 Prozent der Anteile, Air China Ltd. übernahm 29,99 % von den anderen Investoren und CITIC Pacific Ltd. hatte 1,98 %.

Trotz der chinesischen Beteiligungen bilden Briten auch heute noch eine Mehrheit im Management. Im Pilotenkorps von Cathay Pacific sind vor allem Australier, Briten, Kanadier und Neuseeländer tätig.

Flugziele

Cathay Pacific fliegt von Hongkong aus Ziele in Asien, Europa, Nordamerika, Australien, Neuseeland, Südafrika und dem Mittleren Osten an. Im deutschsprachigen Raum werden von der Gesellschaft ausschließlich die Flughäfen in Frankfurt und Zürich regelmäßig angeflogen.

Alter der Flotte

Mit Stand Februar 2025 besteht die Flotte der Cathay Pacific aus 179 Flugzeugen mit einem Durchschnittsalter von 12 Jahren. 103 Flugzeuge sind aktuell von der Gesellschaft bei Airbus in Europa bestellt.

Flugzeit von Frankfurt nach Hongkong

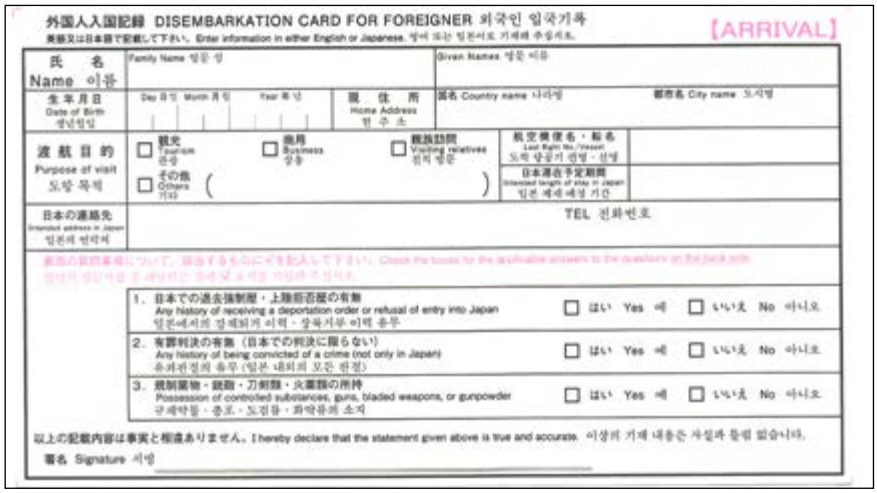
Die Entfernung (Luftlinie) von Frankfurt nach Hongkong beträgt ca. 9.156 Kilometer bzw. 5.689 Meilen. Da dafür benötigte Flugzeit beträgt etwa 11,5 Stunden. Da wir nach Tokio weiterfliegen kommen noch 3 Stunden und 40 Minuten Flugzeit für die Strecke von Hongkong nach Tokio Haneda dazu. Damit haben wir eine Gesamtflugzeit von rund 15 Stunden zu bewältigen. Dabei muss zur Reisezeit noch eine zweistündige Pause in Hongkong dazugerechnet werden. Damit sind wir je nach Windverhältnissen etwa 17 Stunden unterwegs – eine lange Zeit, die uns sicherlich anstrengen wird.

Wir legen bei diesem Flug etwa 12.100 km zurück. Wenn man die Strecke mit dem Auto fahren würde, müsste man auf dem Landweg etwa 16.624,50 km in 198 h 28 min zurücklegen,so der Entfernungsrechner.

Aufenthalt in Hongkong

Auf der Website des Airports www.hongkongairport.com kann man sich ein wenig informieren, wie man den zweistündigen Aufenthalt dort verbringen kann. Der Airport liegt außerhalb der Stadt auf der Insel Chek Lap Kok. Der Flughafen wurde zwischen 1990 bis Juli 1998 gebaut. Die Insel war vorher bis zu 100 Meter hoch; sie wurde bis auf eine Höhe von sieben Metern über Meeresspiegel abgetragen und der Aushub ins Meer verkippt. Insgesamt sind so 1.255 ha zusätzliche Bodenfläche durch die Landgewinnung entstanden.

Vorteil der ausgesetzten Lage des Flughafens ist seine unverbaubare Wasserumgebung und die relativ lärmschonende Stadtrandlage. Der Flughafen ist von Hongkong ausproblemlos erreichbar über eine gut ausgebaute Schnellstraße und eine neu angelegte Bahnstrecke.



外国人入国記録 DISEMBARKATION CARD FOR FOREIGNER 외국인 입국기록

[ARRIVAL]

Name 이름 — Family Name 영문 성 — Given Names 영문 이름

生年月日 Date of Birth 생년월일 — Day 日 Month 月 Year 年

現住所 Home Address 한 주 소

国名 Country name 나라명 — 都市名 City name 도시명

渡航目的 Purpose of visit 도항 목적

観光 Tourism 관광 — 商用 Business 상용 — 親族訪問 Visiting relatives 친척 방문 — その他 Others 기타 ( )

航空機便名・船名 Last flight No./vessel 도착 항공기 편명・선명

日本滞在予定期間 Intended length of stay in Japan 일본 체재 예정 기간

日本の連絡先 Intended address in Japan 일본의 연락처 — TEL 전화번호

1. 日本での退去強制歴・上陸拒否歴の有無 Any history of receiving a deportation order or refusal of entry into Japan 일본에서의 강제퇴거 이력・상륙거부 이력 유무 — はい Yes 예 / いいえ No 아니오

2. 有罪判決の有無（日本での判決に限らない） Any history of being convicted of a crime (not only in Japan) 유죄판정의 유무 (일본 내외의 모든 판정) — はい Yes 예 / いいえ No 아니오

3. 規制薬物・銃砲・刀剣類・火薬類の所持 Possession of controlled substances, guns, bladed weapons, or gunpowder 규제약물・총포・도검류・화약류의 소지 — はい Yes 예 / いいえ No 아니오

以上の記載内容は事実と相違ありません。I hereby declare that the statement given above is true and accurate. 이상의 기재 내용은 사실과 틀림 없습니다.

署名 Signature 서명

Einreiseformular für Japan

Wunderbares Japan

Der Ende April bis Mitte Mai ist die perfekte Zeit im japanischen Reisekalender. Es ist weder zu heiß noch zu kalt. Es ist die perfekte Zeit für eine Reise – und fast jeder ist zu dieser Zeit unterwegs. Die „Goldene Woche" mit vielen Feiertagen von Ende April bis Anfang Mai ist der Höhepunkt der Urlaubszeit in Japan. Wir haben dies leider erst später erfahren – als wir bereits unterwegs waren.

Überfüllte Züge und Hotels sind dann leider die Regel. Falls wir jemals wieder in der ersten Maiwoche reisen müssen, werden wir uns sehr frühzeitig um alle Buchungen kümmern.

Die Ferienzeit der „Goldenen Woche" liegt zwischen Ende April und Anfang Mai und ist eine der beliebtesten Reisezeiten Japans. Die ruhigere zweite Maihälfte eignet sich besser für Reisen und bietet eine gute Gelegenheit, Japan vor der Regenzeit im Juni zu erkunden.

Ein paar Fakten zu Japan

Japan wird japanisch als Nihon oder Nippon bezeichnet. Uns ist es wenig bewusst, aber Japan ist ein 14.125 Inseln umfassender ostasiatischer Staat im Pazifik. Er grenzt indirekt im Norden und Nordwesten an Russland, im Westen an Nord- und Südkorea und im Südwesten an Taiwan und China – irgendwie immer durch viel Wasser getrennt.

Viertgrößter Inselstaat der Welt

Der japanische Staat ist flächenmäßig der viertgrößte und bevölkerungsmäßig der zweitgrößte Inselstaat der Welt. De-facto-Hauptstadt und größte urbane Siedlung ist Tokio. Als politische Einheit wurde Tokio als Hauptstadt im Zweiten Weltkrieg von den Amerikanern abgeschafft. Das aktuelle Tokio existiert als „Hauptstadtgebiet" aus acht Präfekturen und dem Ortsteil Tokio.

126 Millionen Einwohner

Japan wird zu den dichter besiedelten Ländern Asiens gezählt und liegt mit knapp 126 Millionen Einwohnern auf Platz elf der bevölkerungsreichsten Länder der Erde. Die meisten Einwohner sind Anhänger des Shintoismus und Buddhismus, jedoch bekennen sich viele nicht zu einer offiziellen Religion.

G7-Mitglied

Als historisch erste Industrienation Asiens hat Japan eine sehr hoch entwickelte Volkswirtschaft und war bis zum wirtschaftlichen Aufschwung der Volksrepublik China Anfang der 2000er Jahre viele Jahrzehnte lang die weltweit zweitgrößte Wirtschaftsmacht hinter den Vereinigten Staaten, mit denen es militärisch seit 1952 verbündet ist. Japan ist als Mitglied der Gruppe „Der Sieben" oder „G7" eine der größten Industrienationen und Teil der OECD. Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen zählt Japan zu den Ländern mit sehr hoher menschlicher Entwicklung. Es ist das Land mit der höchsten Lebenserwartung und dem drittgrößten Volksvermögen.

Hier gibt es noch einen Kaiser

Die Bildung des japanischen Staatswesens begann im 5. Jahrhundert unter kulturellem Einfluss des chinesischen Kaiserreichs. Seit dem 16. Jahrhundert stand Japan im Kontakt mit dem Westen und stieg seit dem 19. Jahrhundert zur Großmacht auf, erwarb ihre erste Kolonie Taiwan, expandierte nach Nordostchina und Korea, nahm an beiden Weltkriegen teil und beherrschte kurzzeitig große Teile Südost- und Ostasiens.

Das Japanische Kaiserreich war bis 1947 eine nach dem monarchischen Prinzip ausgerichtete, zum Teil an preußisches Vorbild angelehnte, konstitutionelle Monarchie mit dem japanischen Kaiser als Staatsoberhaupt. Seine aggressive Expansionspolitik in der Republik China im Vorfeld und während des Zweiten Weltkrieges (Pazifikkrieg) führte schließlich zur Niederlage an der Seite der Achsenmächte im August 1945.

Im unter Douglas MacArthurs Besatzungsregierung gestalteten japanischen Staat seit 1947 ist der Souverän das Volk, höchstes Organ der Staatsgewalt das Parlament, dessen Kammern seither beide direkt vom Volk gewählt werden. Das Kaisertum wurde nach der Kapitulation 1945 nicht abgeschafft, aber der Kaiser als „Symbol des Staates" auf zeremonielle Aufgaben ohne eigenständige Autorität in Staatsangelegenheiten reduziert. Aber trotz der nur representativen Aufgaben im politischen Leben genießt der Kaiser ein hohes Ansehen in der Bevölkerung und gilt als moralische Autorität im Land.

Übrigens: Außer Japan gibt es weltweit keinen Staat mehr, dessen Staatsoberhaupt ein Kaiser ist.

Japan Reise 2025 – Reiseplan

Tag 01	Fahrt nach Frankfurt Übernachtung Hilton Garden
Tag 02	Flug nach Tokio mit Stopp in Schanghai
Tag 03	Ankunft Tokio Airport Haneda Fahrt ins Hotel, erste Eindrücke
Tag 04	Tokio – Meiji-Schrein und Multiplex Roppongi Hills Mori Tower
Tag 05	Tokio - Nikko-Nationalpark, Toshogu, Rinnoji-Tempel
Tag 06	Kamakura – Fuji-Hakone-Nationalpark an der Pazifikküste
Tag 07	Fahrt mit dem Shinkansen nach Himeji (525 km). Weiterfahrt nach Hiroshima.
Tag 08	Hiroshima, Friedenspark und Die heilige Insel Miyajima
Tag 09	Hiroshima – Nara mit dem Bus Nara (360 km), die erste und älteste Hauptstadt Japans
Tag 10	Kaiserstadt Kyoto, Weltkulturerbe
Tag 11	Kaiserstadt Kyoto
Tag 12	Osaka Besuch der Expo 2025
Tag 13	Rückflug nach Frankfurt
Tag 14	Ankunft in Frankfurt Mit dem Zug zurück an den Bodensee

Verkehrsmittel:
Deutsche Bahn, CATHAY PACIFIC, öffentlicher Nahverkehr, Bus, Shinkansen-Express. Zurückgelegte Strecke: etwa 29.300 km.

Japan im Kurzüberblick

Japan ist eine Inselnation im Pazifik mit dicht besiedelten Städten, Kaiserpalästen, gebirgigen Nationalparks und Tausenden von Schreinen und Tempeln. Shinkansen-Hochgeschwindigkeitszüge verbinden die Hauptinseln Kyushu (mit den subtropischen Stränden von Okinawa), Honshū (mit Tokio und dem Mahnmal für den Atombombenabwurf in Hiroshima) und Hokkaido (mit renommierten Skigebieten). Die Hauptstadt Tokio ist bekannt für Wolkenkratzer, Shopping und ihre Popkultur.

Geografische Lage

Der Inselstaat Japan besteht aus einer 2.600 km langen Inselkette, die der Pazifikküste Ostasiens vorgelagert ist. Zu dieser Inselkette gehören 3.922 Inseln.

Die vier Hauptinseln sind von Norden nach Süden Hokkaido, Honshu, mit der Landeshauptstadt Tokio, Kyushu und Schikoku. Die Küstenlänge aller Inseln beträgt 30.000 km.

Japan liegt zwischen 45,5° und 24° nördlicher Breite. Die Nord-Süd-Länge beträgt über 3.000 km.

Politik in Kurzform

Nippon, wie die Japaner ihr Land nennen, bedeutet „Land der aufgehenden Sonne". Das alte Kaiserreich Japan ist seit 1947 eine zentralistische parlamentarische Monarchie. Seit 1989 ist Kaiser Akihito das 125. nominelle Staatsoberhaupt Japans. Das Land ist sehr dicht besiedelt und steht weltweit an achter Stelle der bevölkerungsreichsten Länder.

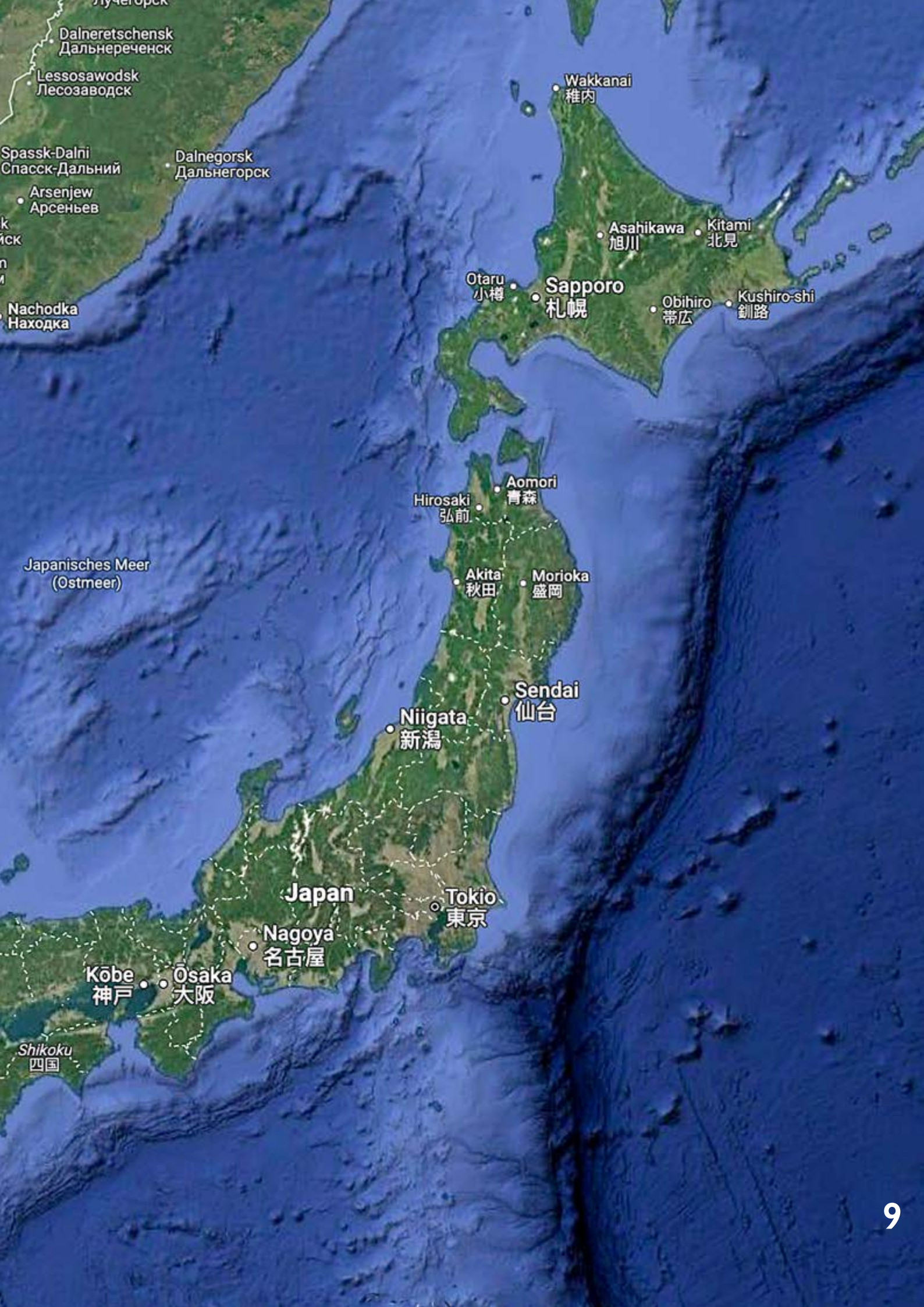
Klima

Das Klima ist sehr unterschiedlich. Es herrscht ein kühlgemäßigtes Seeklima auf der Insel Hokkaido im Norden, warmgemäßigtes Klima auf den drei südlichen Hauptinseln, und subtropisches Klima auf den Nansei-Inseln im äußersten Süden.

Sprache

Japanisch, Englisch als Verkehrs- und Tourismussprache. Ist in der Praxis schwierig, da es den Menschen als ungehörig erscheint, wenn sie Englisch gegenüber Ausländern nicht perfekt beherrschen. Gute Auskünfte gibt es zumeist in Hotels, Airports, größeren Restaurants und natürlich in Osaka auf der EXPO.

Japan – Übersichtskarte (Google Maps)


Dalneretschensk
Дальнереченск
Lessosawodsk
Лесозаводск
Spassk-Dalni
Спасск-Дальний
Dalnegorsk
Дальнегорск
Arsenjew
Арсеньев
Nachodka
Находка
Wakkanai
稚内
Asahikawa
旭川
Kitami
北見
Otaru
小樽
Sapporo
札幌
Obihiro
帯広
Kushiro-shi
釧路
Aomori
青森
Hirosaki
弘前
Japanisches Meer
(Ostmeer)
Akita
秋田
Morioka
盛岡
Sendai
仙台
Niigata
新潟
Japan
Tokio
東京
Nagoya
名古屋
Kōbe
神戸
Ōsaka
大阪
Shikoku
四国

Währung Yen (¥)

Der Yen (¥) ist die offizielle Währung Japans und wurde durch die Meiji-Regierung im Rahmen des sogenannten „New Currency Act“ von 1871 eingeführt.

Als die weltweit am dritthäufigsten gehandelte Währung auf dem Devisenmarkt nach dem amerikanischen Dollar und dem Euro, sollten wir über den Wert der Yen-Münzen und Noten ein wenig Bescheid wissen, und etwas über ihre Geschichte wissen!

Münzen und Scheine

Die 1 Yen-Münze ist die kleinste Stückelung des japanischen Münzgeldes. Auch wenn Japan seine Scheine und Münzen anders als viele andere Länder nicht in Dollar und Penny (bzw. Euro und Cent) einteilt, ist diese etwa gleichwertig mit 1 Cent. Sie besteht zu 100 % aus Aluminium und wiegt ca. 1 Gramm. Die Münze ist so leicht, dass sie sogar auf dem Wasser schwimmt! Auf einer Seite der Münze prangt eine stilisierte „1“. Die andere Seite zeigt einen kleinen Baum, möglicherweise um Japans Wachstum und steigenden Wohlstand zu repräsentieren.

Auf jeder japanischen Münze steht das Prägungsjahr, gekennzeichnet mit nengo (dem Äranamen) und der Zahl für das Prägungsjahr. Leider mit japanischen Schriftzeichen, die wir nicht lesen können. Der Wert der Münze wird mit Hilfe einer großen Zahl angegeben. Dies gilt für alle Münzen.

Ausgegeben sind Münzen mit dem Wert 1 ¥, 5 ¥, 10 ¥, 50 ¥, 100 ¥ und 500 ¥. Danach bekommt man Scheine im Wert von 1000 ¥, 2000 ¥, 5000 ¥ und dem wertvollsten mit 10000 ¥.

2019 verkündete die Regierung eine umfassende Neugestaltung ihrer Geldscheine, die erste Veränderung seit 2004. Neben brandneuen Designs und Persönlichkeiten, welche die Noten zieren werden, kommen sie auch mit verbesserten Sicherheitsmerkmalen, modernen Wasserzeichen, neuen Seriennummern und 3D-Porträts. Die Maße der Scheine bleiben unverändert.

Ab 2024 kamen die neuen Scheine in Umlauf – eine neue 500 Yen-Münze hingegen bereits 2021. 20 Jahre nach der letzten Veränderung erhalten die japanischen Geldscheine nun ein sichereres Design. Während Farbgebung und Größe unverändert bleiben, werden neue wichtige Persönlichkeiten gewürdigt.

Der neue 1.000 Yen-Schein wird Kitasato Shibasaburō (1853 - 1931) darstellen, Arzt und Bakteriologe. Er war Schüler des deutschen Arztes Robert Koch und forschte zu Infektionskrankheiten. Er gilt als „Vater des modernen japanischen Medizinwesens“.

Die japanische Lehrerin und Pädagogin Tsuda Umeko (1864 - 1929) wird auf dem neuen 5.000 Yen Schein abgebildet.. Tsuda gilt als Pionierin im Bereich der Ausbildung von Frauen, die sich stets für eine höhere Bildung für sie einsetzte. Die von ihr gegründete Hochschule für Frauen ist die heutige private Tsuda-Universität.

Auf dem 10.000 Yen-Schein wird der Unternehmer Shibusawa Eiichi (1840 - 1931) abgebildet. Eine zentrale Figur des wirtschaftlichen Aufbaus während der Meiji-Zeit, nachdem Japan eine über 200 Jahre dauernde Politik der Isolation beendete. Er war am Aufbau westlicher Industrien sowie der Verbesserung wirtschaftlicher Ausbildung in Japan wesentlich beteiligt und ist Gründer der ersten Industrie- und Handelskammer des Landes.

Seltener Schatz: die 2.000 Yen-Note

Es existiert eine 2.000 Yen-Note, deren Design allerdings unverändert bleibt. Auf der Vorderseite sieht man das Shurei-mon, ein Tor des Shuri-Schlosses in Naha (Präfektur Okinawa), welches vom verheerenden Brand im Oktober 2019 verschont blieb. Die Rückseite zeigt eine Szene aus der berühmten „Geschichte vom Prinzen Genji“, einem literarischen Klassiker der Heian-Zeit (794 - 1185).

Die 2.000 Yen Note wurde im Jahre 2000 zur Feier des G8-Gipfels, welcher auf Okinawa stattfand, sowie des Jahrtausendwechsels herausgebracht. Im Alltag sind diese Geldscheine allerdings selten zu entdecken, auch wenn Banken diese nach wie vor ausgeben.

Vorder- und Rückseite der 1 Yen Münze (¥)

10000

Stellung der Währung Japans zum Euro

Die Währung Japan unterliegt zum Euro auch einem Umtauschfaktor. Der Faktor der Umrechnung ist täglichen Schwankungen, die auch stündlich sein können, unterworfen. Währungsrechner bestimmen schnell und genau die Umrechnung ¥ in EUR als auch EUR in ¥.

Urlauber, Kapitalanleger oder auch Devisenhändler haben in einem Währungsrechner ein probates Mittel zur schnellen Bestimmung des tatsächlichen Nennwertes einer Währung.

Eines gilt es zu beachten: bei Ein- und Auszahlungen, bei Überweisungen oder anderen Geldtransaktionen fallen stets Gebühren für das Umrechnen, Umtauschen oder für die Ausführung von weiteren Bankdienstleistungen an. So erhält der ausländische Bankkunde stets einen geringeren Wert als den berechneten. Man darf nicht einfach die Umrechnung aus dem Währungsrechner als Nettobetrag übernehmen. Des Weiteren sind die Gebühren bei den einzelnen Banken auch unterschiedlich. Ein vorheriges vergleichen und informieren über die Kosten kann letztlich einiges an Geld sparen, wird aber in Japan nicht immer möglich sein.

Stellung der Währung Japans zum Dollar

Nach dem 2. Weltkrieg gab es einen festen Umtauschsatz zum Umrechnen zwischen der japanischen

Wechselkurs: www.exchange-rates.org/de/umrechner/eur-jpy

Wechselkurs Euro/Japanischer Yen		Wechselkurs Japanischer Yen/Euro	
Euro	Japanischer Yen	Japanischer Yen	Euro
1 EUR	162,79 JPY	1.000 JPY	6,1429 EUR
5 EUR	813,95 JPY	5.000 JPY	30,715 EUR
10 EUR	1.627,89 JPY	10.000 JPY	61,429 EUR
15 EUR	2.441,84 JPY	15.000 JPY	92,144 EUR
20 EUR	3.255,79 JPY	20.000 JPY	122,86 EUR
25 EUR	4.069,73 JPY	25.000 JPY	153,57 EUR
50 EUR	8.139,47 JPY	50.000 JPY	307,15 EUR
100 EUR	16.279 JPY	100.000 JPY	614,29 EUR
500 EUR	81.395 JPY	500.000 JPY	3.071,45 EUR
1.000 EUR	162.789 JPY	1.000.000 JPY	6.142,91 EUR
2.500 EUR	406.973 JPY	2.500.000 JPY	15.357 EUR
5.000 EUR	813.947 JPY	5.000.000 JPY	30.715 EUR
10.000 EUR	1.627.893 JPY	10.000.000 JPY	61.429 EUR
25.000 EUR	4.069.733 JPY	25.000.000 JPY	153.573 EUR
50.000 EUR	8.139.467 JPY	50.000.000 JPY	307.145 EUR
100.000 EUR	16.278.934 JPY	100.000.000 JPY	614.291 EUR

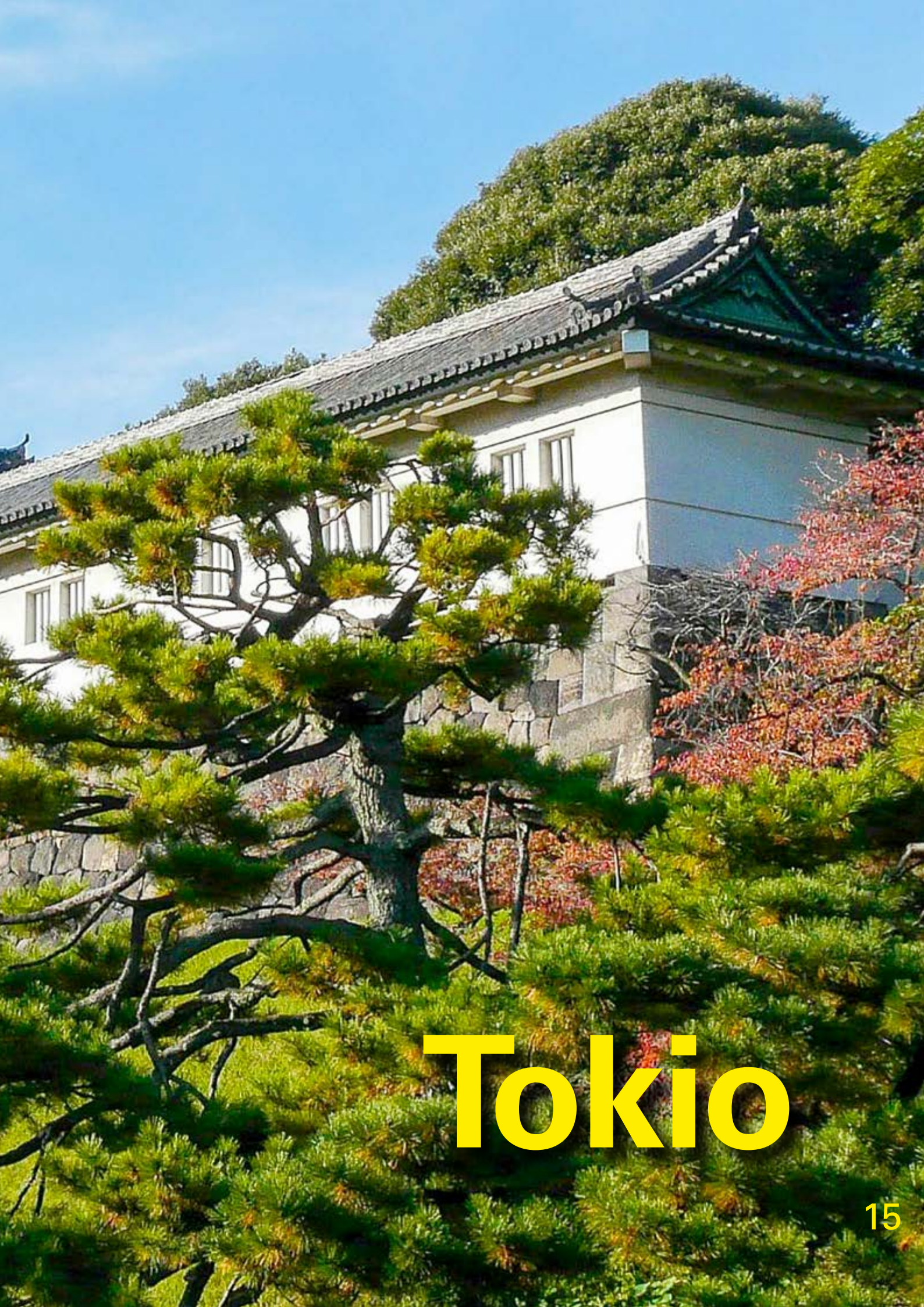
Währung und dem US-amerikanischen Dollar infolge des Bretton-Woods-Systems, einem Vorläufer des IWF. 1973 brach dieses System zusammen und die japanische Währung wurde für den weltweiten Währungsmarkt an den Börsen freigegeben. Mittels Währungsrechner kann seitdem schnell und problemlos die Umrechnung von ¥ in USD oder umgekehrt erfolgen.

Japans Währung auf dem Weltmarkt

Nach dem 2. Weltkrieg war das Währungs- und Finanzsystem sowie die japanische Wirtschaft stark zerstört und zerrüttet. Es dauerte einige Zeit, bis die Wirtschaft und die Währung wieder einigermaßen stabil waren. Damit eine Währung international als Zahlungsmittel fungieren kann, muss diese konvertibel sein, das heißt von In- und Ausländer muss diese unbegrenzt in andere Währungen umgetauscht werden können.

Anfangs der 60-iger Jahren wurde die japanische Währung kaum beachtet, was sich bis in 80-iger Jahre Änderte. Japan wurde ein Player auf der internationalen Bühne. Das Land Japan erwirtschaftete sich umfangreiche Währungsreserven. Damit wurden gezielt Aktivitäten im Ausland durchgeführt. Banken und Unternehmen wurden eröffnet. Die japanische Währung gewann zunehmend an Einfluss in der Weltwirtschaft. Heutzutage ist der Yen, neben dem US-Dollar und dem Euro, Teil der Geldreserven in vielen Ländern.

Kaiserpalast in Tokio



Tokio

Tokio – größte Stadt der Welt

Vor Tokio muss man schon etwas Respekt haben – es ist die größte Stadt der Welt. 39 Millionen Menschen leben hier in der Metropolregion Tokio. Das bedeutet Hektik, Menschenmengen, Gedränge, Geschubse und vieles mehr. Was bei einer Menschenmasse einfach so vorkommt. Und was wir aus China auch schon kennen.

Ich denke, dass wir uns im Wesentlichen mit dem Zentrum Tokios beschäftigen werden und uns dort auch aufhalten. Im Zentrum von Tokio leben nur etwa 11 Millionen Menschen. Wir waren vor unserer Japanreuise in Berlin und fanden es dort schon manchmal zu voll. Und in Berlin leben nur 3,6 Millionen Menschen. Die Dimensionen verändern sich.

Wir hatten nur zwei Tage Zeit für Tokio. Viel zu wenig, um diese Metropole auch nur im Ansatz zu erfassen und zu verstehen. Daher mussten wir uns auf unsere Reiseleiter verlassen, der uns die wichtigsten und typischen Sehenswürdigkeiten der Stadt gezeigt und erklärt hat.

TOKIO

Weltstadt in der Kanto-Region auf der japanischen Hauptinsel Honshû. ~ 9,64 Mio. Einwohner leben hier. Metropole des Landes mit 23 Stadtbezirken, Sitz der Regierung und des Kaiserhauses.

Meiji-Schrein

Zuerst hat er uns zum Meiji-Schrein geführt. In einem weitläufigen Park steht dieses Symbol der Verbindung des Kaiserhauses mit dem Shintismus, der alten Naturreligion Japans. Der Schrein wurde bei seiner Eröffnung gepriesen als „das feinst ausgearbeitete Shintodenkmal, das jemals errichtet wurde". Der Meiji-tennō starb 1912, seine Frau 1914. Nach ihrem Tod wurde der Schrein zu ihrer Verehrung im beliebten Baustil „nagare-zukuri" errichtet.

Der Schrein wurde im April 1945 von amerikanischen Bomben im zerstört, nach Kriegsende aber wieder aufgebaut. Etwa 110.000 Freiwillige fanden sich für die Aufbauarbeiten ein. Das zeigt, wie wichtig der Schrein für die Menschen war und immer noch ist. Die gegenwärtigen Bauten stammen aus dem Jahr 1958. Das Gelände des Schreines besteht aus drei Bereichen: dem inneren Bezirk (Naien) mit den Schrein-Gebäuden, dem äußeren Bezirk (Gaien) mit der Meiji-Gedächtnisgalerie und Sportanlagen, sowie der Meiji-Gedächtnishalle.

Diese Gebiete sind von einem immergrünen Wald aus 120.000 Bäumen bewachsen. 365 verschiedenen Baumarten stehen hier, die alle von Menschen aus sämtlichen Regionen Japans gespendet wurden, als der Schrein 1945 errichtet wurde. Dieser 0,7 km² große Wald wird von vielen Menschen besucht, sowohl aus religiösen Gründen, als auch als Erholungsgebiet im Zentrum Tokios. Der äußere Gaienbezirk dient auch als Zeremonienort für Shintō-Hochzeiten.

Es ist gut, dass nach der Anreise und der Ankunft am Flughafen Narita am Vortag mit einem etwas besinnlichen und vielleicht auch typisch japanischen Ort die Erkundung der Stadt beginnt. Der zweite Besichtigungspunkt in der Weltstadt konnte gegensätzlicher nicht sein.

Mori Tower

Der ultramoderne und imposante „Multiplex Roppongi Hills Mori Tower", so die offizielle Bezeichnung, setzt einen imposanten Akzent in der Vertikalen. Von der Aussichtsetage des Towers hat man einen imposanten Panoramablick auf das schier unendlich erscheinende Häusermeer der japanischen Hauptstadt.

Wir werden noch ein bedeutend höheres Bauwerk in Tokio sehen, den Tokyoer Fernsehturm Sky tree, mit 634 m aktuell das dritthöchste Bauwerk der Welt.

Man ist von der Größe der Stadt schon ein wenig erschlagen. Nach verschiedenen Reiseberichten und Büchern über Tokio erscheint es durchaus sinnvoll zu sein, für Tokio mindestens eine Woche Zeit einzuplanen.

Meiji-Schrein im Gaienbezirk

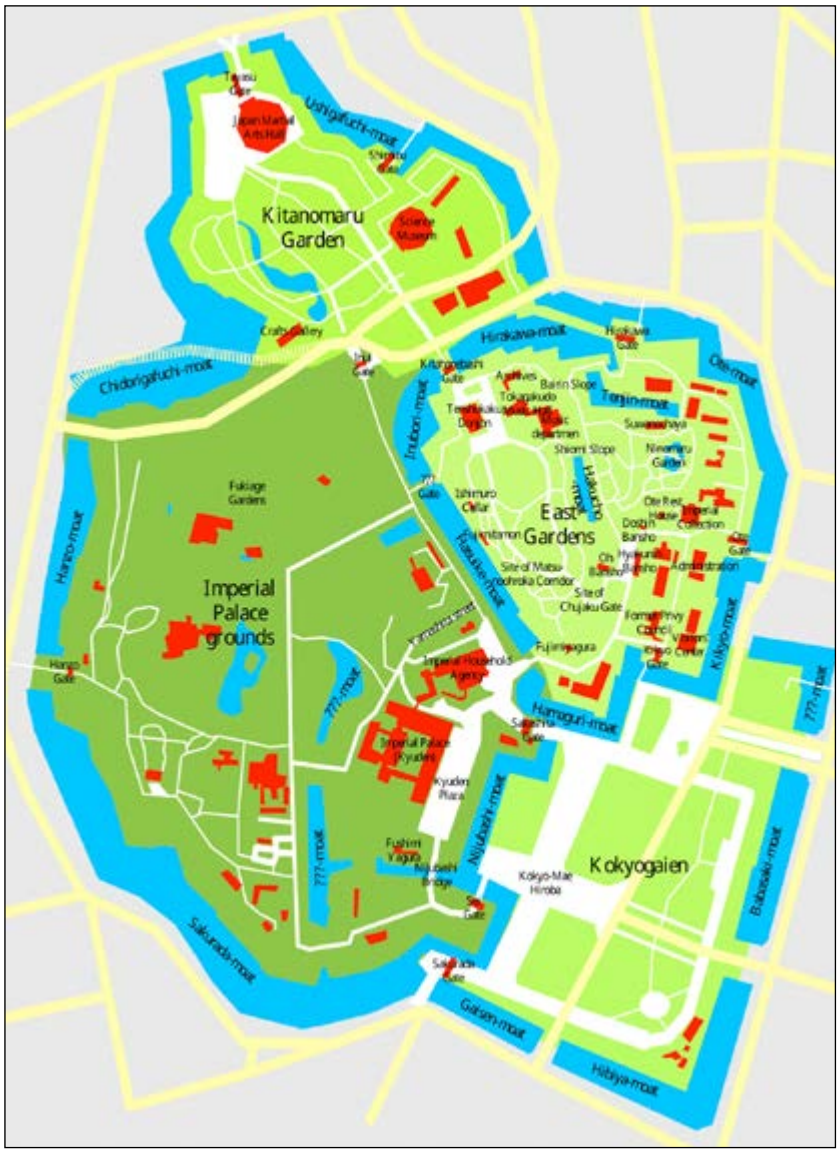
Der Kapitelanfang zeigt ein Bild des Kaiserpalastes an der Nijubashi-Brücke. Hier ist die Residenz des Tennō, des japanischen Kaisers. Die kaiserliche Residenz liegt auf dem ehemaligen Gelände der Burg Edo im heutigen Stadtteil Chiyoda des gleichnamigen Bezirks im Zentrum von Tokio.

Der Palast wird von der „kaiserlichen Palastpolizei" bewacht. Der größte Teil des Palastes ist der Öffentlichkeit in der Regel nur nach Voranmeldung zu einer Besuchertour zugänglich. Die Gebäude selbst sind dabei nicht betretbar. Am Geburtstag des Kaisers (23. Februar) und an Neujahr (2. Januar) ist das innere Palastgelände ohne Anmeldung zugänglich. Die östlichen Gärten sind das ganze Jahr über außer montags und freitags geöffnet.

Man betritt das Gelände des Palastes durch die eiserne Brücke Nijūbashi. Diese Brücke wurde vom Deutschen Wilhelm Heise (1846 bis 1895) konstruiert, der dafür von der damaligen japanischen Regierung mit einem hohen Orden ausgezeichnet wurde.

Mehr als 250 Jahre lang wurde Japan während der so genannten Edo-Zeit – Edo ist der alte Name für Tokyo – vom Tokugawa-Shogun regiert. Der heutige Kaiserpalast, auf Japanisch „Kokyo" genannt, befindet sich auf dem ehemaligen Gelände der Burg von Edo. Im Jahr 1868 wurde das Shogunat jedoch gestürzt und Japans Hauptstadt wurde von Kyoto nach Tokyo verlegt, ebenso wie die kaiserliche Residenz.

Der Palast wurde während des Zweiten Weltkriegs wie so vieles zerstört, danach aber in ähnlichem Stil wieder aufgebaut. Der Kaiserpalast Tokyo und seine gepflegten Gärten sind eine Welt fernab vom Treiben in der Stadt. Nur 10 Gehminuten vom Bahnhof Tokyo und dem Hochfinanz Bezirk entfernt, erstreckt sich diese ruhige grüne Oase auf beeindruckenden 1,15 Quadratkilometern im zentralen Bezirk Chiyoda.



Plan kaiserlicher Palast

Der an der Stelle der ehemaligen Burg von Edo errichtete Palast wurde 1869 zum ständigen Wohnsitz des Kaisers und seiner Familie. Das Innere des Palastes ist zumeist nicht zugänglich. Nur bei sehr seltenen speziellen Gelegenheiten kann man einen Blick auf die Innenausstattung des Palastes erhalten. Aber die umliegenden gepflegten Rasenflächen, Formschnittbäume und Gärten sind nicht nur schön anzusehen, sondern vermitteln auch eine gute Vorstellung davon, was es bedeutet, ein kaiserliches Leben zu führen.

Tokio – was tun?

Vielen großen und alten Städten und Metropolen wird nachgesagt, sie würden eine Brücke zwischen Tradition und Moderne, Vergangenheit und sogar Zukunft schlagen. Doch auf keine andere trifft dies so zu wie auf die quirlige Hauptstadt Japans, Tokio. Hochmoderne Gebäude und ganze Viertel, die nur aus Elektronikgeschäften zu bestehen scheinen, finden sich hier ebenso wie prächtige Tempel, den imposanten Kaiserpalast und traditionelle Teehäuser inmitten malerischer Parkanlagen.

Der Ballungsraum Tokio – Yokoma, in dem 39 Millionen Menschen leben, ist wie bereits erwähnt die größte Stadt der Welt. Die Kernstadt von Tokio mit ihren knapp 11 Millionen Einwohnern ist damit nicht nur die größte Stadt Japans, sondern auch Hauptstadt des Landes. Tausende Besucher strömen jährlich hier her. Dabei ist Tokio, wie wir festgestellt haben, etwas ganz besonderes. Nirgendwo verbindet sich Moderne und Tradition so wie hier und – eigenartig – keine so riesige Stadt kann so ruhig sein wie Tokio.

Ein paar sehenswerte Orte in der Stadt:

1. Tokyo Tower

Der Tokyo Tower wird Sie unweigerlich an den Eiffelturm in Paris erinnern. Er wurde nach diesem Vorbild im Jahr 1958 im Stadtbezirk Minato erbaut, ist aber mit 333 Metern höher als sein französisches Vorbild. Das Bauwerk gilt auch als Symbol für die westliche Ausrichtung Japans nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Von zwei vollständig verglasten Aussichtsplattformen genießen man einen atemberaubenden Blick über die Stadt – bei klarem Wetter können wir sogar den mächtigen Mount Fuji erblicken!

2. Senso-ji Tempel

Im Stadteil Asakusa liegt der älteste und bedeutendste Tempel Tokios, Senso-ji. Auf dem Weg zu dem beeindruckenden buddhistischen Tempel passieren wir zunächst das Donnertor. Direkt dahinter wartet die lebendige Nakamise Einkaufsstraße, die einen direkt in die Edo-Zeit zurückversetzt. Wir schlendern an den farbenfrohen Ständen vorbei und decken hier die typisch japanischen Souvenirs wie Fächer, Yukata oder auch lokale Süßigkeiten. Am Tempel angekommen können wir die 55 Meter hohe, fünfstöckige Pagode bewundern. Ein Besuch hier ist sicherlich ein Highlight in Tokio. Wir werden auf unserer Reise noch mehr derartige Tempel erleben.

3. Tokyo Skytree

Der Tokyo Skytree überragt mit seinen 634 Metern sogar den Tokyo Tower um ein Vielfaches. Am Fuße des Turmes befindet sich das Einkaufszentrum Plaza, in dem Einwohner und Besucher nach Herzenslust Shoppen gehen können. Von der Aussichtsplattform auf 350 Metern hat man nicht nur einen atemberaubenden Panoramablick, hier befinden sich außerdem Restaurants, ein Café und verschiedene Geschäfte. Die höchste Plattform befindet sich auf 450 Metern Höhe. Gerade nachts lohnt sich ein Besuch, wenn Tokio sich in ein einziges Meer aus Lichtern verwandelt.

4. Odaiba

Odaiba, in der Bucht von Tokio, ist ein beliebtes Ausflugsziel, sowohl bei Reisenden als auch Einheimischen. Über die Rainbow Bridge gelangt man vom Stadtzentrum auf die künstliche Insel, auf der sich beispielsweise eine Replik der Freiheitsstatue oder auch der einzige Strand im ganzen Stadtgebiet von Tokio befindet. Architekturliebhaber werden sich am Anblick des Firmensitzes von Fuji Television erfreuen, Shoppingbegeisterte kommen in der Einkaufsstraße Venus Fort auf ihre Kosten und das Nationale Museum für Zukunftsforschung und Innovation lockt mit eigenem Planetarium und Robotern.

5. Fuji-Hakone-Nationalpark

Wir verlassen die Großstadt Tokio nach zwei Tagen für einen Ausflug, um uns von der atemberaubenden Natur Japans einen ersten Eindruck zu verschaffen. Nach zwei Stunden Fahrt erreichen wir den Fuji-Hakone-Nationalpark. Hier sind durchaus spektakuläre Landschaften, geprägt von Vulkanen, Kraterseen, heißen Quellen und vor allem dem majestätischen Berg Fuji zu erleben. Mit dem Hakone-Pass können wir alle Transportmittel innerhalb des Parks nutzen: von Bussen, über Züge und Boote bis hin zu Seilbahnen. Übernachten könnten wir hier in einem Ryokan, einer typisch japanischen Unterkunft. Der Besuch im Nationalpark ist eindrucksvoll. Mehr dazu weiter hinten im Buch.

Beleuchteter Tokyo-Tower

Senso-ji-Tempel in Tokio

Nitenmon-Tor

Das Nitenmon-Tor ist unser erstes Eingangstor, durch das wir in einen Tempelbezirk eintreten. Das Nitenmon-Gate eröffnet uns einen Blick zum rot-goldenen Senso-ji-Tempel in Tokio, der ein prachtvolles Zeugnis der architektonischen Schönheit und des spirituellen Erbes Japans ist.

Der repräsentative Eingang zum berühmten Senso-ji-Tempel in Asakusa besticht dieses historische Wahrzeichen durch seine kunstvollen Verzierungen und seine reiche Symbolik. Es ist kein sehr altes Tor, aber ein Tor das uns beeindruckt.

Das 1964 fertiggestellte Tor ist mit interessanten Schnitzereien verziert und beherbergt zwei majestätische Statuen von Schutzgottheiten, die den Reiz und die Bedeutung des Tores unterstreichen. Beim Durchschreiten des Nitenmon-Tors kommt man in eine andere, heitere Atmosphäre. Es könnte ein perfekter Ort zum Nachdenken über die Bauwerke und die Kultur sein, die auf uns einwirkt. Das Tor ist nicht nur ein Eingang – es öffnet unseren Blick in eine Welt voller jahrhundertealter Traditionen und religiöser Bedeutung. Und es sind nicht nur Touristen aus aller Welt hier, sondern es ziehen auch Gruppen von Mönchen zu ihren Gebetstempeln und machen uns deutlich, dass dieser Ort für die Japaner vor allem ein wichtiger spiritueller Ort ist.

In der Umgebung des Nitenmon-Tors ist eine lebendige Mischung aus Geschichte und moderner Kultur. Die Nakamise-Straße, die zum Tempel führt, ist gesäumt von traditionellen Geschäften, die lokale Snacks und Souvenirs anbieten und Besuchern einen Einblick in die japanische Kultur vermitteln. Wir waren nur einige wenige Meter in dieser Straße, wirklich sehenswert ist die Nakamise-Straße nicht. Bei einem Besuch am frühen Morgen oder späten Nachmittag könnte es anders sein, aber bei unserer Besuchszeit waren die Massen an Menschen eher störend. Wir waren diese Menschenmassen auch noch nicht gewohnt. Das sollte sich im Laufe unserer Reise noch ändern.

Vom Nitenmon-Tor hat man einen ersten schönen Blick auf die Architektur des Senso-ji-Tempels. Es ist eine malerische Kulisse, die sich hier mitten in der Stadt bietet. Das Nitenmon-Tor und seine Umgebung bieten ein unvergessliches Erlebnis, das uns den Geist von Tokio und seinem Ortsteil Asakusa näher bringt. So ein wenig beginnen wir zu ahnen, was die Tempel für die Menschen hier bedeuten.

Senso-ji Tempel

Der Sensō-ji ist ein buddhistischer Tempel in Asakusa. Sein formeller Tempelname ist Kinryūzan. Die gesamte Tempelanlage ist Tokios älteste und bedeutendste buddhistische Stätte.

Geschichte

Die Geschichte des Tempels reicht weit zurück. Der Legende nach sollen drei Fischer im Jahre 628 eine fünf cm große goldene Kannon-Statue in ihrem Netz gefunden haben, die dann verehrt wurde. Im Jahre 645 errichtete der Priester Shōkai an der gegenwärtigen Stelle einen Tempel. 942 wurde der Tempel von Taira no Kinmasa neu erbaut. 1180 besuchte Minamoto no Yoritomo auf dem Wege von Shimōsa nach Kamakura den Tempel in Asakusa. Der Flur- und Ortsname „Asakusa“ taucht hier zum ersten Mal auf. Der Tempel brannte mehrmals ab: 1642 das erste Mal, dann beim Kantō-Erdbeben und im Zweiten Weltkrieg. Aber immer wieder wurde er neu aufgebaut, erweitert und Renoviert. Zuletzt 1958 unter Verwendung von Stahlbeton, der dann rot gestrichen wurde.

Sensō-ji gehörte im Lauf der Jahrhunderte verschiedenen Glaubensgemeinschaft. Heute ist er Haupttempel der eigenen Richtung Shōkannon-shū. Er ist der 13. von 33 Tempeln auf einem der Gottheit Kannon gewidmeten Pilgerweg. Gleich neben der Haupthalle befindet sich ein Shintō-Schrein. Die großen Religionen leben in Harmonie miteinander und ergänzen sich.

Sauberkeit mit Wasser und Rauch

Wenn man in den Tempelbezirk gelangt, kann man sich wie üblich seinen Mund mit Wasser ausspülen und sich mit Rauch reinigen, bevor man die Haupthalle des Tempels betritt, welcher der buddhistischen Gnadengottheit „Kannon“ gewidmet ist. Im Tempelbezirk fällt die fünfstöckige Pagode auf, die hoch in den Himmel ragt. Interessant: auf dem Tempelgelände steht eine Steinsäule (maigo shirase sekihyō), wo verirrte Kinder abgegeben und von ihren Eltern gefunden werden können.

Mönche auf dem Weg zum Unterricht

Nitenmon-Gate – Eingang zum Senso-ji-Tempel in Tokio

火気厳禁
NO OPEN FLAME
危険物品持込み厳禁
NO DANGEROUS GOODS

Haupthalle des Senso-ji-Tempels mit den alten symbolischen Sonnenrädern

Swastika

Es ist ein uraltes buddhistisches Symbol und sieht aus wie ein Hakenkreuz: In Japan ist eine Diskussion um die so genannte Swastika entbrannt. Touristen bringen das Zeichen in Verbindung mit der Zeit des Nationalsozialismus.

In den asiatischen Karten markiert die so genannte Swastika allerdings den Standort eines buddhistischen Tempels. Sowohl im Buddhismus als auch im Hinduismus symbolisiert das jahrtausendealte Zeichen Glück. Viele Fassaden von Tempeln und Pagoden sind damit verziert.

Bei genauerem Hinsehen unterscheidet sich das Kreuz mit den vier Armen vom Symbol der Nazis: Die Armwinkel zeigen nach links, gegen den Uhrzeigersinn, während das Hakenkreuz nach rechts gedreht ist.

Blick in das Senso-ji-Heiligtum. Vorbei unter der riesigen Laterne und den Wächtern des Tempels

Shibuya Crossing

Berühmte Kreuzung in Tokio

Mitten im Herzen Tokios liegt eine der bekanntesten Kreuzungen der Welt – Shibuya Crossing. Sie ist ein Symbol für die pulsierende Energie moderner Metropolen und zieht täglich Tausende von Besuchern an. Besonders in der Rushhour zeigt sich die beeindruckende Dynamik, wenn bis zu 2.500 Menschen gleichzeitig die Straße überqueren.

Diese einzigartige Szenerie wird oft in Filmen, Fotos und Werbung festgehalten und hat sich zu einem Wahrzeichen der Stadt entwickelt. Wer wie wir Tokio besucht, sollte sich dieses Kreuzungs-Schauspiel nicht entgehen lassen. Die Kreuzung ist nicht nur ein Verkehrsknotenpunkt, sondern auch ein kulturelles Erlebnis.

Die pulsierende Atmosphäre dieses Platzes ist einzigartig. Besonders während der morgendlichen Rushhour zeigt sich deutlich die Dynamik der Stadt und der Kreuzung, wenn Fußgänger aus allen Richtungen gleichzeitig die Straße überqueren. Dieser Moment gilt in Japan als ein Symbol für die Energie und das Funktionieren moderner Metropolen.

Die Geschichte der Kreuzung in Tokio reicht bis ins Jahr 1932 zurück. Damals wurde die moderne Form der Kreuzung mit der Eröffnung der Tokyu Toyoko-Linie geschaffen. Dieser Moment markierte den Beginn einer neuen Ära für die Stadt und ihre Bewohner.

Der Bahnhof Shibuya spielte eine zentrale Rolle in der Entwicklung der Kreuzung. Als wichtiger Verkehrsknotenpunkt verband er verschiedene Linien und trug dazu bei, dass diese Gegend zu einem lebendigen Handels- und Dienstleistungszentrum wurde. Die Kreuzung wurde schnell zu einem Symbol für Fortschritt und Urbanität.

Entwicklung seit der Eröffnung 1932

Im Laufe der Jahre hat sich Shibuya Crossing ständig weiterentwickelt. Von einem einfachen Verkehrsknotenpunkt wurde sie zu einem kulturellen und sozialen Treffpunkt. Die Einführung neuer Linien und die Erweiterung des Bahnhofs trugen dazu bei, dass die Gegend immer mehr an Bedeutung gewann.

Ein Meilenstein war die Errichtung der Hachiko-Statue in den 1930er Jahren. Diese Statue, die an einen treuen Hund erinnert, wurde schnell zu einem Treffpunkt, zu einem Symbol für Loyalität und Tradition. Leider bei unserem Besuch hinter einem Bauzaun.

Ereignisse und Meilensteine

Die Kreuzung hat im Laufe der Jahre viele bedeutende Ereignisse erlebt. Von großen Kundgebungen bis hin zu kulturellen Festivals war sie immer ein Ort, an dem sich Menschen versammelten. Die Geschichte der Kreuzung ist eng mit der Entwicklung Tokios verbunden.

Ein wichtiger Moment war die Modernisierung der Infrastruktur ab 1960. Neue Techniken und Architekturen prägten schnell das Bild der Kreuzung und machten sie ab dieser Zeit zu einem Wahrzeichen Tokios.

Eines dieser in den 1960er Jahren entstandenen modernen Hochhäuser ist das Shubuya Sky direkt am Bahnhof. Dort gibt es die Shubuya Sky Aussichtsplattform, von der man einen guten Blick auf die Kreuzung hat. Weiter befinden sich Cafes und Restaurants in diesem Hochhaus, von denen man einen guten Blick auf das Geschehen dort unten hat. Alle diese Aussichtspunkte sind gut mit dem Aufzug erreichbar. Die Aufnahme rechts ist von einem dieser Restaurants erstellt worden.

Später haben wir erfahren, dass Starbucks ein Klassiker für die Betrachtung der Kreuzung ist. Von der zweiten Etage hat man einen perfekten Blick auf das Geschehen, kann Fotos schießen und die Atmosphäre zu genießen (Starbucks rechts Bildmitte).

Geheimtipp (!) für den perfekten Blick

Wer es ruhiger mag, sollte das Magnet-Kaufhaus besuchen. Die Aussichtsplattform hier ist weniger überlaufen und bietet dennoch einen fantastischen Blick. Die oberen Etagen sind ideal, um Reflexionen zu vermeiden und klare Fotos zu machen. Aber auch das haben wir erst später erfahren.

Ein weiterer Tipp ist der Besuch am frühen Morgen oder späten Abend in einem der angegebenen Orte. Zu diesen Zeiten ist die Atmosphäre entspannt und man kann das Schauspiel Shibuya Crossing in Ruhe genießen.

Kulinarisches um Shibuya Crossing

Die kulinarische Welt rund um die Kreuzung in Tokio ist ein Fest für die Sinne. Hier finden Sie eine Vielzahl an Restaurants, Cafés und Bars, die das urbane Flair der Stadt perfekt einfangen. Ob traditionelle japanische Gerichte oder internationale Küche – die Auswahl ist groß und vielfältig.

Shibuya Crossing um die Mittagszeit – nicht sehr viel Betrieb

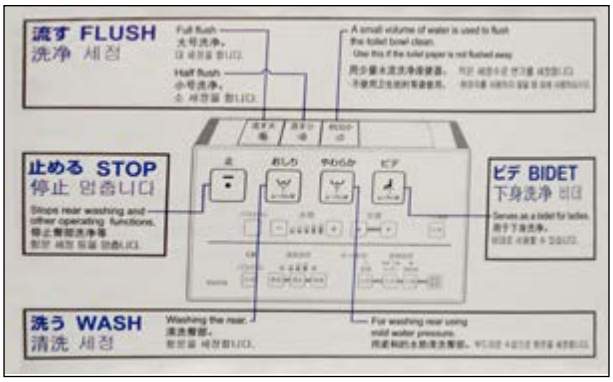
DMM
大盛堂書店
STARBUCKS

Szenen um Shibuya Crossing

Szene um Shibuya Crossing

Die Restaurants in der Umgebung bieten nicht nur leckeres Food, sondern auch ein besonderes Ambiente. Für preisbewusste Besucher gibt es zahlreiche günstige Optionen. Street Food ist hier besonders beliebt und bietet eine schnelle und leckere Alternative. Wer es etwas exklusiver mag, findet in den trendigen Restaurants der Gegend gehobene Küche zu fairen Preisen.

Die kulinarische Vielfalt rund um die Kreuzung ist ein Highlight jeder Tokio-Reise. Egal, ob ein gemütliches Café, ein stylisches Restaurant oder eine trendige Bar gesucht wird – hier kann jeder garantiert fündig werden.



Shibuya Crossing – kultureller Treffpunkt

Die Umgebung der Kreuzung ist ein lebendiges Zentrum für Mode und Popkultur. Hier treffen sich Trends und Traditionen in einem urbanen Schmelztiegel. Die Gegend ist nicht nur ein Verkehrsknotenpunkt, sondern auch ein Symbol für die enorm dynamische und jugendliche Kultur Tokios.

Kultur und Mode in Tokio

Besonders die Center Gai und das Shibuya 109 sind Hotspots für Modebegeisterte. Diese Geschäfte und Einkaufszentren spiegeln die kreative Energie der Stadt wider. Hier finden sich die neuesten Produkte und Trends, welche die urbane Stadtkultur prägen.

Mode, Popkultur und Lifestyle

Die Kreuzung ist ein Ort, an dem sich Mode und Lifestyle ständig weiterentwickeln. Die umliegenden Geschäfte bieten eine Vielzahl an Stilen, von traditionell bis modern. Die Center Gai ist ein Symbol für Innovation und Trendsetter. Ein Besuch hier am Shibuya Crossing ist auch ein Eintauchen in die kreative Energie und Kultur der Stadt. Die Produkte und Geschäfte sind eng mit der dynamischen urbanen Kultur verknüpft. Dies macht diese Gegend zu einem unverzichtbaren Teil jeder Tokio-Reise. Leider war unser Aufenthalt zu kurz bemessen, so dass wir beim Bummel durch die Straßen in diesem Teil Tokios nur ansatzweise erahnen konnten, was hier insgesamt an Kunst, Kultur und vielfältiger Lebensart geboten ist.

Wer die berühmte Kreuzung in Tokio besucht, sollte einige Insider-Tipps kennen, um das volle Erlebnis zu genießen. Ob man zum ersten Mal hier ist oder öfter mal vorbeigekommen war – es ist hilfreich, ein paar Informationen vorab zu wissen.

Tage und Zeiten

Um das lebendige Treiben in vollen Zügen zu erleben, sind bestimmte Uhrzeiten besonders empfehlenswert. Die Stoßzeiten am Morgen und Abend bieten ein beeindruckendes Schauspiel, wenn Tausende von Menschen gleichzeitig die Straße überqueren. Wer es etwas ruhiger mag, sollte den frühen Nachmittag wählen.

Besondere Events wie Halloween oder Neujahr bieten einzigartige Atmosphären. An diesen Tagen ist die Kreuzung besonders belebt und bietet anscheinend unvergessliche Eindrücke. Wobei an solchen Tagen die Planung des Besuchs mit Tischreservierung unabdingbar ist.

Die Kreuzung zieht täglich Tausende von Besuchern an. Besonders in den Abendstunden erreichen die Fußgängerzahlen ihren Höhepunkt. Bis zu 2.500 Menschen überqueren dann gleichzeitig in alle Richtungen die Straße – ein Schauspiel, das dem Ort einen fast legendären Status verleiht.

Bedienungsanleitung einer hochmodernen Restaurant-Toilette

Ginza – Einkaufsmeile

Ginza ist ein als Hauptgeschäfts- und Vergnügungsviertel bekannter Stadtteil des Tokioter Stadtbezirks Chūō mit einer Vielzahl von Restaurants, Theatern, Kaufhäusern, Luxus-Boutiquen, Ausstellungsräumen, Kunstgalerien, Nachtclubs und Hotels. Hier finden sich viele hochpreisigen Kaufhäuser, die sich nicht nur hier niedergelassen haben, sondern die in allen großen Städten dieser Welt zu fnden sind.

Daneben gibt es viele nette kleine Geschäfte, Boutiquen und Cafes, wo es sich lohnt einen Besuch zu machen. Nach unserer langen Tour durch die große Senso-ji-Tempelanlage haben wir in einem netten Cafe den Cappuccino mit gutem Kuchen wirklich genossen. Dabei war in einer Musikalienhandlung sogar ein hervorragender Pianist zu hören, der klassiche europäische Musik gespielt hat. Das Bild oben zeigt den Künstler am Flügel. Die Bilder rechts zeigen oben rechts ein paar Eindrücke von internationalen Marken wie Bottega Veneta, Dior und den futuristischen Dachgarten, Tiffany & Co. Und als japanische Edelmarke das Nissan-Autohaus.

Es ist in Ginza eine attraktive und teure Mischung an edlen Geschäften und architektonisch interessanten und attraktiven Gebäuden zu finden. Und es sind viele internationale Spaziergänger und Käufer unterwegs.

Moderne Architektur in Ginza für die internationalen Marken dieser Welt

Roppongi Hills Mori Tower

Der Roppongi Hills Mori Tower ist ein Wolkenkratzer in dem Gebiet Roppongi Hills des Stadtteils Roppongi in Tokio. Der Mori Tower ist 238 m hoch und hat 54 Stockwerke mit insgesamt 380.000 m² Fläche (Pro Etage 4.500 m²).

Roppongi Hills war ein riesiges Stadtprojekt, das Anfang der 2000er Jahre gebaut wurde und dessen Herzstück der Mori Tower ist.

Der Roppongi Hills Mori Tower wurde am 25. April 2003 im Stadtteil Minamoto eingeweiht und verfügt über eine Vielzahl von Etagen für verschiedene Aktivitäten. Eine große Aussichtsplattform in der oberen Etage bietet einen herrlichen Rundblick auf Tokio. Man sollte sich Zeit nehmen, um diesen Rundblick zu erfassen und zu genießen. Der Blick auf diese größte Stadt der Welt ist beeindruckend und wirklich einmalig.

Von der verglasten Aussichtsplattform (Observation Deck) im 52. Stock aus hat man einen guten Überblick auf die Stadt. Die beste 360°-Panoramasicht hat man auf dem offenen Dach (Sky Deck), 237 Meter über dem Boden. Wenn es sehr viel Wind hat, ist dieses Deck geschlossen.

Das Gebäude beherbergt unter anderem das Mori-Kunstmuseum, einen Kinokomplex, Restaurants und Cafés, Läden und Niederlassungen von Goldman Sachs, Lehman Brothers, TV Asahi, J-WAVE, Konami, Rakuten, Livedoor und Yahoo!-Japan.

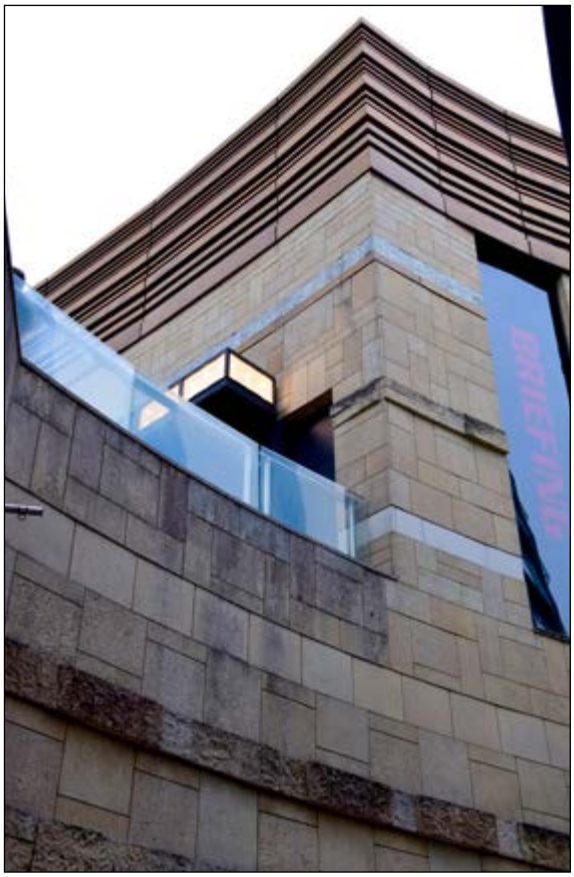
Die untersten sechs Etagen des Towers sind von vielen Geschäften und zum Teil großen Restaurants belegt.

Die obersten sechs Ebenen sind Sitz des Mori-Kunstmuseums, das sich vor allem zeitgenössischer japanischer und internationaler Kunst widmet. Die dazwischen liegenden 40 Etagen beherbergen Büros. Ein neuer Ausgang des U-Bahnhofs Roppongi führt in ein gläsernes Atrium, in dem sich zahlreiche große Fernsehbildschirme und Treppen sowie mehrere neuere Läden und Restaurants befinden.

Panoramaaufnahme vom Observation Deck Richtung Hafen von Tokio

Das Mori Art Museum im Roppongi Hills Mori Tower ist einer der wichtigsten kulturellen Veranstaltungsorte. Es wurde von Gluckman Mayner Architects entworfen und eingerichtet und präsentiert zeitgenössische Kunstausstellungen mit dem Wunsch, Kunst der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Modernität und Internationalität sind die Leitlinien des Museums, das alle Kunstformen durch weltbekannte zeitgenössische Künstler wie Ai Weiwei, chinesischer plastischer Künstler oder Yoshioka Tokujin, japanischer Designer, präsentiert. Bei unserem Besuch war eine japanische Comicserie Ausstellungsgegenstand. Links im Bild ist ein Beispiel zu sehen. Louise Bourgeois' Spinnenskulptur „Maman" (die gleiche steht in Bilbao/Spanien) am Fuße des Roppongi Hills Mori Tower ist ein Beispiel für den Wunsch, die Kunst in den Mittelpunkt des Komplexes zu stellen.

In der Nähe befindet sich der Mori-Garten, eine natürliche Umgebung im Stil eines traditionellen japanischen Gartens, die man gesehen haben muss.



Innen-und Außenansichten vom Roppongi Hills Mori Tower

Architektur des Mori Tower

Der Roppongi Hills Mori Tower ist eines der bekanntesten und beeindruckendsten Gebäude in Tokio, das als markantes Symbol der modernen urbanen Entwicklung und des wirtschaftlichen Aufschwungs Japans dient. Als eines der höchsten Gebäude der japanischen Hauptstadt und als Herzstück des ambitionierten Roppongi Hills-Komplexes repräsentiert der Mori Tower nicht nur technologische Exzellenz und architektonische Schönheit, sondern auch den wirtschaftlichen und kulturellen Wandel, den Tokio in den letzten Jahrzehnten erfahren hat. Der Bau dieses Turms, der das Skylinebild der Metropole maßgeblich beeinflusst hat, ist ein bedeutender Meilenstein in der Geschichte der Stadt und ein Paradebeispiel für innovative Stadtplanung und nachhaltige Architektur.

Entstehung und Hintergrund

Der Roppongi Hills Mori Tower ist das zentrale Gebäude des riesigen urbanen Entwicklungsprojekts Roppongi Hills, das von Mori Building Co., einem der führenden Immobilienentwickler Japans, ins Leben gerufen wurde. Die Vision hinter diesem Projekt war es, ein neues Zentrum für das moderne Geschäft, Kultur und Wohnen in Tokio zu schaffen. Das Projekt sollte den globalen Status der Stadt als führendes wirtschaftliches Zentrum stärken und eine harmonische Integration von verschiedenen Lebensbereichen – Arbeit, Wohnen, Freizeit und Kultur – bieten.

Das Roppongi Hills-Projekt wurde in den 1990er Jahren initiiert, und der Bau des Mori Towers begann 2000. Im Jahr 2003 wurde der 238 Meter hohe Turm offiziell eröffnet. Die Kombination aus Luxuswohnungen, Büroflächen, Kunstmuseen, Geschäften und gastronomischen Einrichtungen machte Roppongi Hills von Anfang an zu einem der exklusivsten und vielseitigsten Stadtviertel in Tokio.

Architektur und Design

Der Roppongi Hills Mori Tower wurde vom renommierten Architekten Kohn Pedersen Fox entworfen, einem global anerkannten Architekturbüro, das für seine modernen und innovativen Designs bekannt ist. Die Architektur des Mori Towers stellt eine gelungene Symbiose aus modernen und funktionalen Elementen dar, wobei sich der Turm durch seine klare Linienführung, die Verwendung von Glas und Stahl sowie seine elegante Form auszeichnet.

Der Mori Tower ist ein klassisches Beispiel für einen Hochhausbau der frühen 2000er Jahre, bei dem die Nutzung von Glasfassaden und offenen Innenräumen im Vordergrund steht. Besonders auffällig ist das Gebäude durch seine saubere, gläserne Fassade, die eine maximale Lichtdurchflutung ermöglicht und gleichzeitig die wunderschöne Skyline von Tokio reflektiert. Diese Glasstruktur gibt dem Gebäude nicht nur ein modernes und leichtes Erscheinungsbild, sondern hilft auch, den Energieverbrauch zu minimieren, indem sie Tageslicht effizient nutzt und den Bedarf an künstlicher Beleuchtung reduziert.

Das Design des Gebäudes verfolgt nicht nur ästhetische Ziele, sondern berücksichtigt auch eine Vielzahl von nachhaltigen und umweltfreundlichen Aspekten. So sind die Fassaden des Roppongi Hills Mori Tower mit modernen Isolierglas-Technologien ausgestattet, die den Wärmeverlust minimieren und gleichzeitig die klimatischen Bedingungen im Inneren optimieren. Das Gebäude erfüllt damit strenge Umweltstandards und hat sich als Vorreiter in der Integration von grüner Architektur in einem städtischen Kontext etabliert.

Die Architektur des Mori Towers ist nicht nur innovativ, sondern auch symbolträchtig. Die hohe Transparenz und die Schlichtheit des Designs spiegeln die Philosophie wider, eine offene und interaktive Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen des Gebäudes und der umgebenden Stadtlandschaft zu schaffen. Das Gebäude integriert sich harmonisch in den urbanen Raum und öffnet sich durch sein Design nach außen, was für ein modernes, global ausgerichtetes Geschäftszentrum von großer Bedeutung ist.

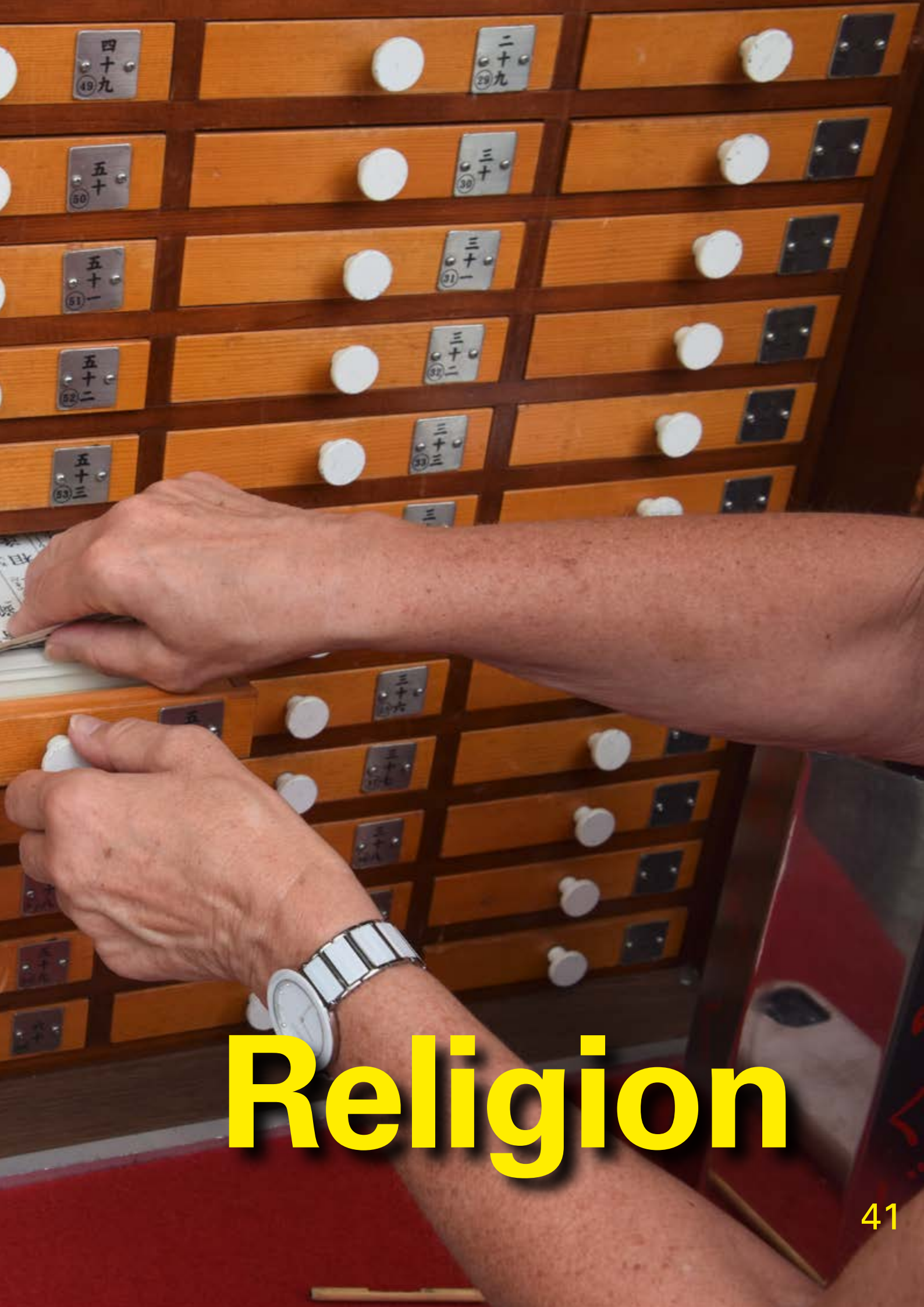
Nutzung und Funktionalität

Der Roppongi Hills Mori Tower dient als multifunktionales Gebäude, das verschiedene Bereiche von Arbeitsräumen über Wohnungen bis hin zu kulturellen Einrichtungen miteinander vereint. Diese Misch-Nutzung macht den Mori Tower zu einem lebendigen und dynamischen Zentrum innerhalb des Roppongi Hills-Komplexes.

Die Bilder auf der linken Seite zeigen einen kleinen Ausschnitt der modernen Architektur des unteren Bereiches des Towers. Vom Material und der Bauweise mit den großen Steinen erinnert er ein wenig an die Architektur der Staatsgalerie in Stuttgart.

Tokio – ein Blick von oben auf einen Teil der Weltstadt

Omikuji-Weissagungen mit kleinen Papierstreifen, die Zukunftsvorhersagen versprechen sollen



Religion

Religionen in Japan

Der Shintoismus ist neben dem Buddhismus die wichtigste Religion in Japan. Es handelt sich um einen Volksglauben in Japan, der sich aus vielen regionalen Kulten und Glaubensvorstellungen zusammensetzt. Die Götter werden als Kami verehrt und können Menschen, Tiere, Gegenstände oder abstrakte Wesen sein. Dieser Volksglauben ist aber tief in der japanischen Kultur verwurzelt. Damit stellt die Shintō-Religion einen krassen Gegensatz zum importierten Buddhismus dar, der im 6. Jahrhundert von China kommend in Japan übernommen wurde.

Shintō bedeutet übersetzt Weg der Götter. Mehr als 100 Millionen Menschen haben sich 2012 zum Shintoismus bekannt. Das entspricht 80% der japanischen Bevölkerung. Es ist nicht verwunderlich, dass den Shintō-Schreinen in Japan eine große Bedeutung beigemessen wird. Sie sind die Orte, an denen die Götter (Jinja) verehrt werden. Außerdem sind sie Verwahrungsorte für heilige Gegenstände, die der Öffentlichkeit meist nicht zugänglich sind. Die Shintō-Priester und Mönche kümmern sich um die sichere Aufbewahrung der Gegenstände.

Die Shintō-Tempel werden in aller Regel nur mit einem triftigen Grund besucht. Es kann aus touristischen Zwecken, zum Studium der Geschichte oder zur Befragung der jeweiligen Gottheiten geschehen. Manche Japaner reisen zu den Schreinen, um für Glück für eine Prüfung, Gesundheit für einen Angehörigen oder auch den Erhalt eines gesunden Babys zu beten. Ansonsten gibt es noch wichtige Feiertage zu denen die Tempel aufgesucht werden:

- Neujahr (Shōgatsu)
- Frühlingsbeginn (Setsubun)
- Fest der Kinder (Shichigosan)
- Traditionelle Hochzeiten (Shinzenkekkon)

Für jede Gelegenheit eine Gottheit

Die unterschiedlichen Shintō-Schreine sind verschiedenen Gottheiten geweiht. Wenn beispielsweise Hilfe für schulische Prüfungen gesucht wird, sollte man Tenjin aufsuchen, da er als Gott der Gelehrten gilt. Ebisu ist der Gott des Handels und des Glücks. Falls jemand Hilfe bei geschäftlichen Unternehmungen benötigt, sollten ein Schrein des Gottes Ebisu aufgesucht werden, der ihm eindeutig gewidmet wurde. Es lohnt sich immer, nach dem passenden Gott zu suchen, welcher die speziellen Wünsche möglichst erfüllen kann.

Trotzdem ist es möglich, dass an jedem Shintō-Tempel alle Gottheiten um Hilfe gebeten werden, auch wenn der gesuchte Gott nicht in dem Tempel verehrt wird. Der Volksglaube geht davon aus, dass die Wünsche von dem lokalen Gott gehört und an die richtige Partei weitergeleitet werden. Die Shintō-Gottheiten sind damit immer auch ein Stück Vermittler.

Wichtige Shinto-Götter

Die meisten Schreine sind im Shintoismus dem Gott **Hachiman** geweiht. In Japan sind landesweit knapp 40.000 Schreine diesem Gott geweiht. Der Gott wurde durch den Buddhismus gefördert, war aber auch ein Ahnengott vieler Shōgun-Dynastien. Hachiman wird heute als kriegerischer Gott verehrt, der gegen das Böse und für die Gerechtigkeit kämpft. Aufrichtige Anliegen unterstützt er. Zudem beten die Leute für einen Ehepartner, Kinder, Heilung von sexuellen Krankheiten oder gute Ernten zu ihm.

Inari ist ebenfalls besonders erwähnenswert. Sie ist eine Reisgottheit und die Tempel werden meist von Füchsen (kitsune) bewacht. Ihre Schreine sind jedoch kleiner als die von Hachiman. Die Göttin Inari gilt als klassische Fruchtbarkeitsgöttin.

Die wichtigste Gottheit des Shintō ist **Amaterasu**. Sie gilt als Personifizierung von Sonne und Licht. Zudem ist sie die Begründerin des japanischen Kaiserhauses (Tennō). Beim Ahnenkult spielt sie eine besondere Rolle in Japan.

Respekt an den Orten der Gottheiten

Shintō-Schreine sind heilige Orte. Daher erwartet man zu Recht eine respektvolle Verhaltensweise und eine angemessene Bekleidung. Für spezielle Bereiche des Tempels sind daher beispielsweise Anzüge und Kleider vorgeschrieben. Der Respekt vor den Götter ist auch eine Art der Verehrung und wird als „Sanpai" bezeichnet. Ohne Respekt gehen Gebete nicht in Erfüllung, daher sollten Sie diese wichtigste Regel vor dem Betreten verinnerlichen.

Betreten des Tempels - wichtige Regeln

Wenn man sich einem Jinja nähern, wird zuerst das rote Torii-Tor zu sehen sein. Die rote Farbe soll böse Geister, Gefahren und jegliches Pech abwehren. Neben der spirituellen Funktion hat die Farbe aber ebenfalls

eine Schutzfunktion für das Holz vor der Witterung. Das „Torii" markiert die Trennung zwischen der Welt der Menschen und der Götter.

Um den Göttern Respekt zu erweisen, sollten sich jeder vor dem Betreten vor dem Tor verneigen. Beim Gehen durch das Tor nicht in der Nähe der Pfosten und nicht in der genauen Mitte gehen. Dieser Weg (Sei-chu) ist als Durchgang für die Götter reserviert, damit sie jederzeit kommen und gehen können.

Rituelle Reinigung in der Shinto-Religion

Bevor man am Hauptschrein ankommt, gibt es einen großen gemeinschaftlichen Wasserpavillon, der als „Temizuya" bezeichnet wird. An dieser Stelle wird das Ritual „Misogi" durchgeführt. Es stellt die Reinigung von Ihrem Geist und Körper dar, bevor Sie der Gottheit gegenüberstehen. Um sich zu reinigen, wird ein auf dem Temizuya ruhender Schöpflöffel mit Wasser gefüllt (Bild oben). Mit der rechten Hand wird etwas Wasser über die linke Hand gegossen und danach das Gleiche für die andere Hand, indem die linke Hand auf die rechte Hand das Wasser gießt. Der letzte Schritt besteht darin, den Mund auszuspülen. Die linke Hand wird dafür mit etwas Wasser aus der Kelle gefüllt. Das Wasser darf nicht geschluckt werden. Es wird danach in einem gekennzeichneten Bereich ausgespuckt.

Zum Schluss wird das restliche Wasser aus der Kelle über die linke Hand so ausgespült, dass auch der Griff gespült wird.

Zur Reinigung des Körpers kann es auch eine große Rauchschale mit vielen Räucherstäbchen geben. Hier steigt immer von den glimmenden Räucherstäbchen Rauch auf. Der Rauch wird dazu verwendet, um den Körper mit Hilfe des Duftes zu reinigen (Bild oben).

Beten – lerne Schweigen

Wenn sich vor dem Haiden eine Glocke mit Seil befindet, wird das Seil mit beiden Händen fest gezogen um den Kami anzurufen. Traditionell wurde angenommen, dass das Läuten der Glocke böse Geister abwehrt. Das Glockenklang hilft somit dabei, den Raum für die Ankunft des Kami (Gott) zu reinigen. Wenn es keine Glocke gibt, kann dieser Schritt einfach übersprungen und mit dem Gebet begonnen werden.

Dem Kami wird ein stilles Gebet angeboten. Beim Beten werden die Hände auf Brusthöhe flach zusammengedrückt. Am Ende eines Gebets wird sich mit einer tiefen 90-Grad-Verbeugung verabschiedet. Damit ist das Gebet beendet.

Es gibt diese feste Regeln, die aus Höflichkeit und Verehrung befolgt werden müssen. Der Respekt steht während des ganzen Prozesses an oberster Stelle.

Aktivitäten rund um den Schrein - Erhöhung des Glücks

Auf dem Gelände eines Schreins gibt es viele Aktivitäten, welche das Glück qualitativ oder auch zeitlich begrenzt verbessern sollen. Falls sich also jemand kurzfristig mehr Glück oder das Glück auch auf das ganze Jahr ausdehnen möchte, sollten man sich informieren, welche Möglichkeiten ein Tempel hier anbietet. Diese Dienste kosten in der Regel eine Kleinigkeit und können direkt in die aufgestellten Spendenboxen bezahlt werden. Sie kosten zwischen 100 und 200 Yen (80 Cent und 1,60 Euro) und werden mit Hilfe von Automaten oder traditionelle Vorrichtungen wie Spendenboxen aus Metall vergeben.

Omikuji

Omikuji sind kleine japanische Papierstreifen, die persönliche Zukunftsvorhersagen versprechen sollen. Die Omikuji Weissagungen lassen sich grundsätzlich in 5 Kategorien einteilen. Dazu gehören: Großes Glück (Daikichi), Glück (Kichi), mittleres Glück (Chūkichi), kleines Glück (Shōkichi) bis hin zu Pech (Kyō).

Die Glücksvorhersagen nimmt man traditionell mit nach Hause. Die Pech-Vorhersagen verbleiben beim Schrein und werden dort an einer besonderen Stelle aufgehängt, damit man das Pech loswerden kann, indem es hier abgeliefert wird.

Omamori

Omamori kann ebenfalls an oder in den Shintō-Tempeln gekauft werden. Es sind kleine Säckchen als Glücksbringer, allerdings etwas teurer als Omikuji. Sie sollen den Trägern Glück bringen und die kleinen Beutelchen sehen auch hübsch aus.

Omamori können im Bereich Liebesleben, der Arbeitswelt oder im Straßenverkehr für glückliche Fügungen sorgen. Sie werden traditionell zu Beginn des Jahres gekauft und verlieren ihre Kraft im Laufe des Jahres. Am Ende des Jahres sollten sie in einem Schrein verbrannt werden.

Die japanische Tennisspielerin Naomi Osaka hatte für einen Boom bei diesen kleinen und netten Glücksbringern gesorgt.

Ema – Holzplaketten für Wünsche

Ema`S werden auch als „Pferdebilder" bezeichnet. Es sind kleine Holzplaketten, die Gebete und Wünsche tragen, damit sie am Schrein aufgehängt werden können. Auf diesem Wege sollen die Götter eben jene Gebete erhalten und vielleicht sogar in die Tat umzusetzen. Da sie länger am Schrein verbleiben ist die Wirkung auch deutlich besser. Allerdings sind die Kosten auch höher. Sie liegen so bei etwa 5 bis 7 Euro. Und die Ema`S gibt es nicht an jedem Schrein.

Schrein verlassen

Falls man alles erledigt hat, was in einem Tempel erledigt werden kann, begibt man sich immer respektvoll zum Ausgang. So wie man in das Tori hinein gegangen ist verlässt man es auch.

Beim Verlassen des japanischen Heiligtums gelten die gleichen Regeln wie beim Betreten. Damit ist der Besuch ein geschlossener Kreis, der einem jeden hoffentlich ein wenig mehr Glück einbringt.

Japanische Bräuche

Rund um die japanischen Religionen haben sich einige Bräuche entwickelt, die für westliche Besucher nicht immer ganz nachvollziehbar sind. So empfindet mancher europäische Besucher den Verkauf von Glücksbringern und anderen Gegenständen wie Orakel oder Figuren als kitschig und nicht authentisch. Doch das Gegenteil ist oft der Fall, denn diese Talismane und andere Artikel werden gar nicht primär an Touristen verkauft, sondern durchaus an die „religiösen" Besucher der Tempel und Schreine.

Es gibt so gut wie keinen buddhistischen Tempel oder shintoistischen Schrein in Japan, wo keine Omamori und andere Glücksbringer verkauft werden.

Schwer zu lesen – Omikuji?

Eine Bibel gibt es nicht

Die Anzahl der verehrten Gottheiten oder Kami, ist in der Tendenz unendlich. Es existieren neben Naturgeistern auch mythischen Gestalten, wie die Sonnengöttin Amaterasu, von der die japanischer Kaiserfamilie abstammen soll, die Schöpfergötter Izanagi und Izanami oder Kami Tsukuyomi, der den Mond verkörpert.

Eine heilige Schrift oder niedergeschriebene Grundsätze gibt es nicht. Die Religion beruht auf mythologischen Erzählungen, die mündlich von Generation zu Generation weitergegeben werden. Und dabei finden sicherlich immer wieder Veränderungen und Anpassungen statt.

Wie schon angesprochen sind Buddhismus und Shintō in Japan schon lange vermischt, so dass vielen Gläubigen nicht klar und auch nicht wichtig ist, ob eine spezifische Wesenheit nun zu den Kami oder zu den Buddhas gezählt wird. Dazu trägt sicher auch deren parallele Verehrung an vielen Orten bei.

Wer war zuerst da?

Bis heute sind sich die japanischen Historiker anscheinend uneinig, ob die Geschichte der Religion in Japan mit dem Shintoismus oder dem Buddhismus beginnt.

Für Letzteres spricht vor allem das Entstehen einer strukturierten Religionsausübung mit eigener Hierarchie, eigenen Gebäuden und festen Strukturen im Umfeld der buddhistischen Tempel.

Wichtiger für die spezifisch japanische Ausprägung dieser beiden Haupt-Religionen ist aber ohnehin die danach entstehende Verbindung zwischen den beiden Glaubensrichtungen. Diese Form der Vermischung des Shintō mit dem Buddhismus hat wohl auch zur Entstehung der heute in ganz Japan anzutreffenden Shintō-Schreine beigetragen, von denen sich vor der Errichtung der ersten buddhistischen Tempel kaum Spuren finden lassen.

Junges Paar in festlicher Kleidung auf dem Weg zum Tempel

Japanische Religion

Heute werden die Gottheiten, Kāmi und Buddhas häufig auch gemeinsam in Schreinen und Tempeln, verehrt.

Während der Meiji-Restoration und bis zum Ende des zweiten Weltkrieges wurde von offizieller Seite versucht nur den Shintō Glauben als nationale Religion durchzusetzen, was letztlich aufgrund der dichten Verflechtung der beiden Religionen scheiterte. So ist es für die Japaner scheinbar praktisch, die jeweilige Gottheit anzurufen, die gerade zum Problem passt. Das ist insgesamt sehr pragmatisch und erleichtert die Religionsausübung.

Neue Religionen

Seit dem Ende des zweiten Weltkrieges verbreiten sich in Japan vermehrt die so genannte „Neue Religionen". Die Gründung einer religiösen Gemeinschaft bzw. einer Kirche ist in Japan anscheinend sehr einfach. Aber diese neuen Religionen spielen keine bedeutende Rolle in Glaubensfragen.

Die monotheistischen Weltreligionen Christentum, Islam und Judentum konnten sich in Japan nie wirklich durchsetzen und werden nur von einer sehr kleinen Minderheit praktiziert. Weniger als 1 % aller Japaner bekennen sich zum Christentum. Ähnlich sieht es mit den anderen Religionen aus, die dadurch auch im öffentlichen Leben kaum von Bedeutung sind.

Oasumi
Omuro
Sengen

Chureito Pagoda und der Blick zum Mount Fuji

Die Chureito-Pagode ist etwa 15 Minuten vom Bahnhof Shimoyoshida entfernt. Am Bahnhof halten die Züge Fujikyuko-Linie, die in Tokio starten. Im Kapitel „Zug" ist der Bahnhof abgebildet.

Vom Bahnhof aus, an dem unser Bus abgestellt wurde, ist es ein netter Spaziergang bis zum ersten Tempel: dem „Oasumi Omuro Sengen Jinja". Dieser Tempel ist auf dem Titelbild dieses Kapitels gezeigt.

Bis zum Gipfel mit dem Shrine, der den besten Blick auf den Mount Fuji bietet, sind es 398 extrem steile Stufen. In allen Beschreibungen, die wir über die „Chureito Pagoda" finden steht, dass sich die Anstrengung lohnt, da man oben bei der Pagoda einen ungehinderten Blick auf Japans berühmtesten Gipfel bekommt, der wirklich wunderschön sein muss.

Wir hatten Pech

Uns blieb der schöne Blick verwehrt. Das Wetter war diesig und unfreundlich, der Mount Fuji blieb für unsere Zeit in Shimoyoshida hinter Wolken und Dunst verborgen. Es war schade, aber nicht zu ändern. Für uns ergab sich daraus die logische Konsequenz – wir lassen die 398 Stufen aus. Fünfstöckige Pagoden werden wir noch oft sehen und die Gebäude sehen alle ziemlich ähnlich aus. Damit man einen kleinen Einblick und eine Vorstellung zu den 398 Stufen hinauf zur Pagode bekommt zeigt das Bild rechts, das ich von der Website einer amerikanischen Bildagentur geladen habe. Es zeigt den Blick auf den Fuji, die Stadt Shimoyoshida und die steilen Treppen nach oben. Einige aus unserer Reisegruppe haben die Stufen bewältigt und waren doch recht enttäuscht vom nicht vorhandenen Blick. Interessant war das rechts abgebildete Schild, das wir in den Wäldern immer wieder gesehen haben.

Bären in Japan

Japan sieht sich mit einem besorgniserregenden und beispiellosen Anstieg von Bärenangriffen konfrontiert, für den Experten und Behörden verzweifelt nach Lösungen suchen.

Im April 2023 führten bärenbezogene Vorfälle zu mindestens 158 Verletzten und zwei tragischen Todesfällen, was dem Rekord von 2020 entspricht. Die meisten dieser Angriffe ereigneten sich laut Umweltministerium im nördlichen Teil von Honshu, der größten Insel Japans.

Die Ursache dieses Problems liegt darin, dass die Bären in ihrem natürlichen Lebensraum kaum Nahrung finden. In Japan wird eine Kombination von verschiedenen Faktoren beobachtet, die zu diesem besorgniserregenden Trend geführt haben. Im Jahr 2022 gab es eine Rekordernte an Eicheln und Bucheckern, was

Der **Fuji-san**, eingedeutscht: Fudschijama ist ein Vulkan und mit 3.776,24 m Höhe über dem Meeresspiegel der höchste Berg Japans. Sein Gipfel befindet sich auf der japanischen Hauptinsel Honshū an der Grenze zwischen den Präfekturen Yamanashi und Shizuoka. Seit 2013 ist er Teil des Weltkulturerbes.

Seit Beginn der Aufzeichnungen ist der Fuji 18-mal ausgebrochen. Der letzte bekannte Ausbruch ereignete sich am 16. Dezember 1707 und dauerte etwa zwei Wochen. Damals bildeten sich auf halber Höhe ein zweiter Krater und ein zweiter Gipfel, der nach dem Namen der damaligen Ära Hōei-zan benannt wurde. Der aktuelle Gipfelkrater ist ca. 200 m tief und hat einen Umfang von ca. 2,5 km.

Religiöse Bedeutung

Der Fuji gilt im Shintō schon seit Jahrhunderten als heilig. Um seine Ausbrüche zu befrieden, wurde vom Kaiserhof bereits im Jahr 27 vor Chr. der Berg anderen damaligen Gottheiten gleichgesetzt und verehrt. Im Jahr 806 ordnete Kaiser Heizei an, den Shintō-Schrein Fujisan Hongū Sengen Taisha am Fuß des Fuji zu bauen.

Dieser Schrein ist heute der Hauptsitz von über 1.300 Sengen-Schreinen (auch Asama-Schreine genannt), die am Fuß und an den Hängen des Fuji zu dessen Verehrung errichtet wurden.

Bedeutsam ist der Fuji auch im japanischen Buddhismus, vor allem in dessen Bergkult-Ausprägung des Shugendō, die das Besteigen des Berges als Ausdruck des Glaubens ansieht. Bis heute gibt es Pilgerreisen, die das Besteigen des Berges zum Ziel haben. Im Jahr 700 fand die erste Besteigung statt. Aus dem 9. Jahrhundert gibt es eine detaillierte Beschreibung des Kraters. Die erste Besteigung durch einen Ausländer erfolgte 1860 durch Rutherford Alcock. Heute gehört der Fuji zu den beliebtesten Touristenzielen in Japan. Dank seiner Form ist der Berg anscheinend relativ leicht zu ersteigen. Im Sommer sind schon bis zu 3.000 Bergsteiger/Tag gezählt worden.

zur Anwesenheit größerer Bestände an Bärenjungen führte. Im folgenden Jahr 2023 herrschte ein eklatanter Mangel an diesen Grundnahrungsmitteln, was die Bären in vielen Fällen dazu zwang, sich auf der Suche nach Nahrung in die besiedelten Gebiete zu wagen, bevor sie Anfang Dezember in den Winterschlaf fallen.

In der Vergangenheit handelte es sich bei den Begegnungen hauptsächlich um einzelne Bären, die sich in den Wald wagten, um nach wildem Gemüse und Kräutern zu suchen, oder um ahnungslose Wanderer. Die Grenzen zwischen dem Waldleben der Bären und entvölkerten Dörfern sind zwischenzeitlich verschwommen, was zu häufigeren Begegnungen zwischen Mensch und Bär in bebauten Gebieten führt. Im Jahr 2023 gab es in ganz Japan fast 15.000 Sichtungen, was einem Anstieg von über 4.000 im Vergleich zum gleichen Zeitraum im Jahr 2022 entspricht.

Japans Bärenpopulation nimmt zu. Jüngsten Schätzungen zufolge gibt es im Land derzeit etwa 44.000 Schwarzbären und ungefähr 11.700 Braunbären. Deren Population hat sich seit 1990 mehr als verdoppelt.

Das rechts stehende Schild im Wald bei Oasumi Omuro Sengen soll Menschen darauf aufmerksam machen, dass in den Landgemeinden und kleinen Orten Gefahr drohen kann. Laut sein, Krach machen, Glöckchen mitführen oder laut Singen sind die „Abwehrmittel" die tatsächlich helfen. Wie in Kanada!

Oben: Treppenaufstieg zur Chureito-Pagode

Mehrsprachig im Wald: Bären sind unterwegs

Treppen, Wege und Tore nach oben zum Fuji-Blick

Die erste Etappe ist geschafft

手水の作法 Ritual Cleansing

神前に進む前に、御神水で普段目に見えない自分に付いた罪やけがれを清めてください。
神様に嘘偽りのない姿で参拝を行うためです。

Sins and impurities, invisible to others, attach to us in the course of daily life.
So, before approaching the shrine, you must first cleanse yourself of them in holy water.
You can then present yourself to the gods and pray without falsehood or deceit.

1. 最初に右手で柄杓を持ち、水をすくってください。
（この一杯の水で全ての作法を行います。）
その水を左手にかけます。

Take the dipper with your right hand and fill it with water. (You'll need this one dipperful for the whole process). Pour some water every your left hand to rinse it.

2. 次に左手に柄杓を持ちかえ、右手に水をかけます。

Shift the dipper to your left hand and rinse your right hand.

3. また右手に柄杓を持ちかえ、
左手で水をうけて口をすすぎます。
すすいだ水は地面にそっと吐き出して下さい。

Take the dipper with your right hand again, and pour water into your left cupped hand and rinse your mouth. Please do not touch the dipper directly to your mouth.Once rinsed, quietly spit the water out on the ground.

4. 再度左手に水をかけ、
最後に柄杓に残った水を柄杓全体にかけて元の位置に戻します。
軽く会釈をし、神前に向かいます。

Finally, rinse your left hand once more and tilt the dipper so that the remaining water trickles down the handle to cleanse it. Replace the dipper, give a small bow, and proceed to the shrine.

Rituelle Reinigung vor dem Besuch eines Shinto-Tempels – siehe auch Seite 43

Rituelle Reinigung im Temizuya

Vor dem Betreten eines Shinto-Schreins oder eines Heiligtums erfolgt immer die „Rituelle Reinigung". Dazu ist vor jedem Tempel das „Temizuya" zu finden. Das Temizuya am Eingang zum innersten Gelände eines Schreins dient der Körperreinigung vor dem Betreten.

Interessanterweise ist am „Oasumi Omuro Sengen Jinja", also einem kleinen Schrein, vor dem Schreingelände eine Beschreibung und Anleistung zur Reinigung zu finden. Sie ist links abgebildet. Vermutlich kommen hier so viele Touristen an, um den Fuji zu sehen, dass es den Verantwortlichen wichtig ist, den Besuchern zu erklären wie eine rituelle Waschung erfolgen muss. Einen ähnlichen Hinweis haben wir in ganz Japan nicht mehr angetroffen.

Hier waschen sich die Gläubigen im Rahmen einer rituellen Reinigung Hände und Mund mit dem kühlen, fließenden Wasser, das im Temizuya dauernd fließt.

Das Temizuya steht meistens nach dem letzten Torii-Tor, Hier fließt dann klares, fließendes Wasser für den Reinigungsvorgang. Bevor die Gläubigen zum inneren Gelände des Schreins weitergehen, halten sie hier inne, um sich im Rahmen der rituellen Reinigung die Hände zu waschen und den Mund auszuspülen.

Dies normale Reinigungsform ist eine vereinfachte, verkürzte Version von „Misogi". Das Misogi ist ein Ganzkörperreinigungsritual, das heute von Gläubigen noch praktiziert wird.

Misogi ist ein Reinigungsritual der Shintō-Religion, welches zweimal im Jahr stattfindet. Die Gläubigen reinigen sich vor dem gebet in einem Wasserfall oder in laufendem, kaltem Wasser, vor Sonnenaufgang.

Für das Ritual wird spezielle Kleidung getragen, für Frauen ist dies der weiße Kimono und ein Stirnband, für Männer ein Lendenschurz und ebenfalls ein Stirnband.

Ursprünglich wurden solche Waschungen an natürlichen Quellen oder Wasserläufen durchgeführt. Diese Orte waren heilige Orte. In der Shinto-Religion gibt es heute noch drei Stellen in Japan, die seit langer Zeit herausragend für dieses Zeremoniell sind.

Diese drei Orte (Tsubaki-Großschrein, Keta-Taisha, und Kamigamo-Schrein) werden für ihre natürliche Schönheit und spirituelle Kraft verehrt und eignen sich ideal für spirituelle Reinigung und Erneuerung.

In der heutigen, auch in Japan schnelllebigen Welt suchen viele Menschen nach Wegen, sich wieder mit ihrem inneren Selbst zu verbinden. Misogi erlebt in Japan eine Renaissance als ein ganzheitliches Wellness-Erlebnis. Die moderne Form von Misogi ist mehr als eine religiöse Praxis – es ist in Japan, aber auch in anderen Regionen der Welt eine Form der Entspannung geworden:

- Achtsamkeitspraxis
- Mentale und emotionale Entgiftung
- Spirituelle Fitness
- Naturbasierter Meditation

Moderne Teilnehmer teilen ihre modernen Misogi-Erfahrungen oft auf Instagram-Videos, YouTube-Videologs oder Pinterest-Boards und zeigen die Schönheit und Symbolik des Rituals. Fotos von Wasserfällen, traditioneller Kleidung und ruhigen Landschaften verstärken die Botschaft der Entspannung und der Selbstfindung durch dieses alte Reinigungs-Zeremoniell in den sozialen Medien.

Temizuya-Brunnen mit nettem Wasserspeier

Aufnahme eines Plakates am Eingang zum Park

Japan-makaken

Japanmakaken – Live

Der Jigokudani-Affenpark in Nagano beherbergt eine besonders neugierige Gruppe Japanmakaken, die aufgrund ihres einzigartigen, faszinierenden Verhaltens weltweite Berühmtheit erlangt haben – sie sind die einzige Affengruppe weltweit, die gerne in natürlichen heißen Quellen badet!

Der 1964 gegründete Park wurde als Naturschutzgebiet angelegt, um einer lokalen Affengruppe, die damals durch die Stadtentwicklung bedroht war, Sicherheit in ihrem natürlichen Revier zu bieten. Inzwischen sind Generationen von Affen in unmittelbarer Nähe von Menschen geboren und aufgewachsen, sodass sie sich in unserer Gegenwart sehr wohlfühlen. Es gibt keine Barrieren, die Besucher und Affen voneinander trennen, und da es den Gästen seit langem verboten ist, sie zu füttern, sind die Affen nicht aggressiv und gehen ihren täglichen Aktivitäten in einem nahezu natürlichen Zustand nach.

„The experience of observing the monkeys in such close proximity – as they literally run around you in total ease – and observing their natural behaviors of grooming each other, foraging for food, nursing their young, and wrestling each other for fun is truly one that will stay with you long after your visit."
This is what it says on the website.

„Das Erlebnis, die Affen aus so unmittelbarer Nähe zu beobachten – wie sie buchstäblich völlig ungezwungen um Sie herumlaufen – und ihr natürliches Verhalten bei der gegenseitigen Fellpflege, der Nahrungssuche, der Aufzucht ihrer Jungen und dem spielerischen Ringen miteinander zu beobachten, wird Ihnen noch lange nach Ihrem Besuch in Erinnerung bleiben", so steht es auf der Website www.snowmonkeyresorts.com.

Keine Affen im Park

Es war nach der langen Busfahrt von Tokio zu den Schneeaffen sehr erholsam, wieder mal eine Wanderung in die Berge zu machen. Der Wanderweg war sehr angenehm zu gehen, es ging leicht bergauf, zeitweise war ein kleiner Bach neben dem Weg und es gab hin und wieder Hinweise auf die frei laufenden Affen mit dem Hinweis, sie nicht zu füttern oder anzufassen. Das Wetter war ideal, außer unserer Reisegruppe war kein Mensch unterwegs. So konnten wir entspannt in Richtung des Badesees marschieren, an und in dem

die Japanmakaken baden sollen. Unterwegs haben wir einige Berghütten, eine Mühle und ein Wasserwerk gesehen. Im oberen Bereich der Wanderung erschienen Nebelschwaden, es wurde wildromantisch – die heißen Quellen machten sich durch den Nebel und den Geruch bemerkbar.

Und dann waren wir am Ende des Tales, haben das Sperrhäuschen passiert und kamen zum kleinen See. Und tatsächlich, eine Affe war sofort zu sehen (siehe roter Pfeil). Einige gingen näher an den Affen, – der rührte sich nicht. Bei genauerer Betrachtung entpuppt sich der Affe als Stein, der nur aus einiger Entfernung von uns als Affe wahrgenommen wurde. Ein eindeutiges Trugbild – wir wollten ein Tier erkennen.

Wir haben einige Zeit gewartet. Ein Tierwärter kam und erzählte, dass jetzt gerade keine „Affenzeit" ist. Später vielleicht. Nun ja – wir sind dann langsam zurückgewandert.

Am Start- bzw. Endpunkt unserer Tour stand ein sehr großer Bildschirm, der das Kamerabild am See zeigt. Und jetzt sahen wir ein paar Affen, die am Beckenrand saßen und dann auch zum Plantschen ins Wasser gingen. Auf der rechten Seite sind zwei Bilder zu sehen, die das Monitorbild mit den Affen zeigen. Wir sind also zu früh zurückmarschiert.

Es war eine schöne Wanderung, auch ohne das reale Erlebnis mit den badenden Affen.

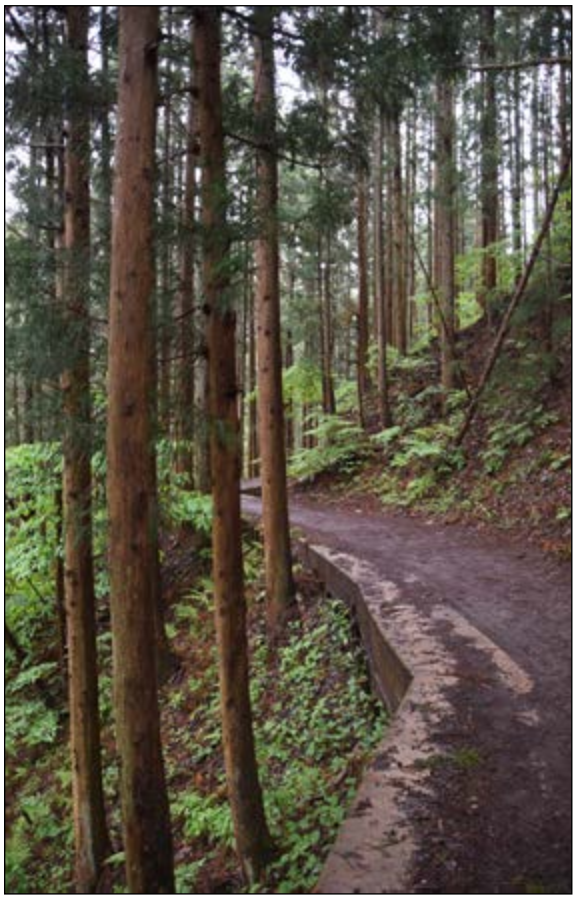
Der Steinaffe im Affenpark

Jigokudani-Affenpark und das romantische Tal mit heißen Quellen, das wir durchwandert haben

Wanderweg

Hier gab es den besten Mangosaft der Reise

Wildbach und Wanderweg



Impressionen vom Wanderweg und den heißen Quellen

Eines der Häuser am Bach mit netter Brücke

Historische Dörfer

Altes Dorf Shirakawa-go

Shirakawa-go und Gokayama

Diese beiden alten Dörfer mit ihren Häusern im Gassho-Stil, die in einer Bergregion liegen und lange Zeit vom Rest der Welt abgeschnitten waren, lebten früher vom Maulbeerbaumanbau und der Seidenraupenzucht.

Die großen Häuser mit ihren steilen Strohdächern sind die einzigen ihrer Art in Japan. Trotz wirtschaftlicher Umbrüche sind die Dörfer Ogimachi, Ainokura und Suganuma herausragende Beispiele für eine traditionelle Lebensweise, die perfekt an die Umwelt und die sozialen und wirtschaftlichen Umstände der Menschen angepasst ist. Wir besuchen das Dorf Shirakawa-go, das ein typisches Bauerndorf in dieser Alpenregion ist.

Häuser im Gassho-Stil

Die Häuser im Gassho-Stil in den historischen Dörfern Shirakawa-go und Gokayama sind seltene Beispiele ihrer Art in Japan. Die drei Dörfer liegen in einem Flusstal, umgeben von der zerklüfteten Hochgebirgsregion Chubu in Zentraljapan. Sie waren abgelegen und isoliert, und der Zugang zu diesem Gebiet war lange Zeit sehr schwierig. Das Gebiet umfasst die Dörfer „Ogimachi" in der Region Shirakawa-go sowie „Ainokura" und „Suganuma" in der Region Gokayama, die alle entlang des Sho-Flusses in den Präfekturen Gifu und Toyama liegen. Aufgrund der geografischen und sozialen Gegebenheiten entwickelte sich ein spezifischer Wohntyp – Häuser im Gassho-Stil. Dies ist ein einzigartigen Bauernhausstil, der sich an der natürliche Umgebung und den ortsspezifischen Gegebenheiten orientierte. Insbesondere der Anbau von Maulbeerbäumen und die Seidenraupenzucht standen beim Bau im Mittelpunkt.

Die großen Häuser haben steile Strohdächer und sind in Gruppen erhalten, viele mit ihren ursprünglichen Nebengebäuden, wodurch die umgebende Landschaft intakt bleibt.

Die historischen Dörfer sind herausragende Beispiele traditioneller Siedlungen, die perfekt an ihre Umgebung und ihre soziale und wirtschaftliche Existenzberechtigung angepasst sind.

Die traditionellen strohgedeckten Bauernhäuser von Shirakawa-go sind im Gassho-Stil – auch „betende Hände" genannt – erbaut. Der Name bezieht sich darauf, dass die dreieckige Form der steilen Dächer an zwei zum Gebet gefaltete Hände erinnert. Bei einem Haus im Gassho-Stil sind die Giebel, die dreieckigen Wandabschnitte zwischen den Dachkanten an beiden Enden, stark dem Wind und der Sonne ausgesetzt. Dieser Baustil entwickelte sich als Reaktion auf die besonderen Umwelt-, Klima- und landwirtschaftlichen Bedingungen der Region. Die steilen Dächer verhindert, dass sich die in Shirakawa-go häufig vorkommenden Schneemengen sammeln und das Haus durch die Schneelast beschädigen. Die ungeschützten Wände an den Giebelenden sind leicht nach außen geneigt, um sie bei Regen möglichst trocken zu halten.

Die Wände verfügen über mehrere große Fenster, die Licht und Luft in den mehrstöckigen Dachboden lassen, der für die Seidenproduktion genutzt wurde

Es ist von erheblicher Bedeutung, dass die soziale Struktur dieser Dörfer, deren materieller Ausdruck ihre Grundrisse sind, trotz der drastischen wirtschaftlichen Veränderungen in Japan seit 1950 erhalten geblieben ist. Dadurch bewahren sie sowohl die spirituellen als auch die materiellen Zeugnisse ihrer langen Geschichte. Ein Problem ist der fehlenden Nachwuchs in den Dörfern. Die jungen Leute zieht es in die Städte mit ihren guten Verdienstmöglichkeiten. Irgendwie kommt uns das bekannt vor....!

Ein alter Sattel mit Glöckchen

Die Dörfer sind seltene Beispiele dafür, wie Häuser im Gassho-Stil an ihren ursprünglichen Standorten und in den ursrünglichen Gruppen erhalten sind, so wie sie sich im Gebiet entlang des Sho-Flusses von Alters her entwickelt haben. Obwohl die Anzahl der Häuser im Gassho-Stil in den einzelnen Dörfern seit dem Zweiten Weltkrieg zurückgegangen ist, umfasst das eingetragene Gebiet Gruppen aller verbliebenen Häuser im Gassho-Stil, wodurch jedes Dorf sein traditionelles Erscheinungsbild und seinen Charakter bewahren konnte. Darüber hinaus gab es keine wesentlichen Änderungen am Straßen- und Kanalsystem sowie an den traditionellen Landnutzungsmustern, einschließlich Bäumen, Wäldern und landwirtschaftlichen Flächen.

Historische Zeugnisse

Die drei Siedlungen stellen für sich genommen wichtige historische Zeugnisse dar. Die Dörfer existieren seit dem 11. Jahrhundert und zeichnen sich bis heute durch ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl der Bewohner aus. Traditionelle Sozialsysteme, Arbeits- und Lebensgewohnheiten haben die Häuser im Gassho-Stil und die damit verbundene historische Umgebung nahezu unverändert bewahrt. In Bezug auf Umgebung, Funktion und traditionelle Managementsysteme ist der Grad der Authentizität hoch.

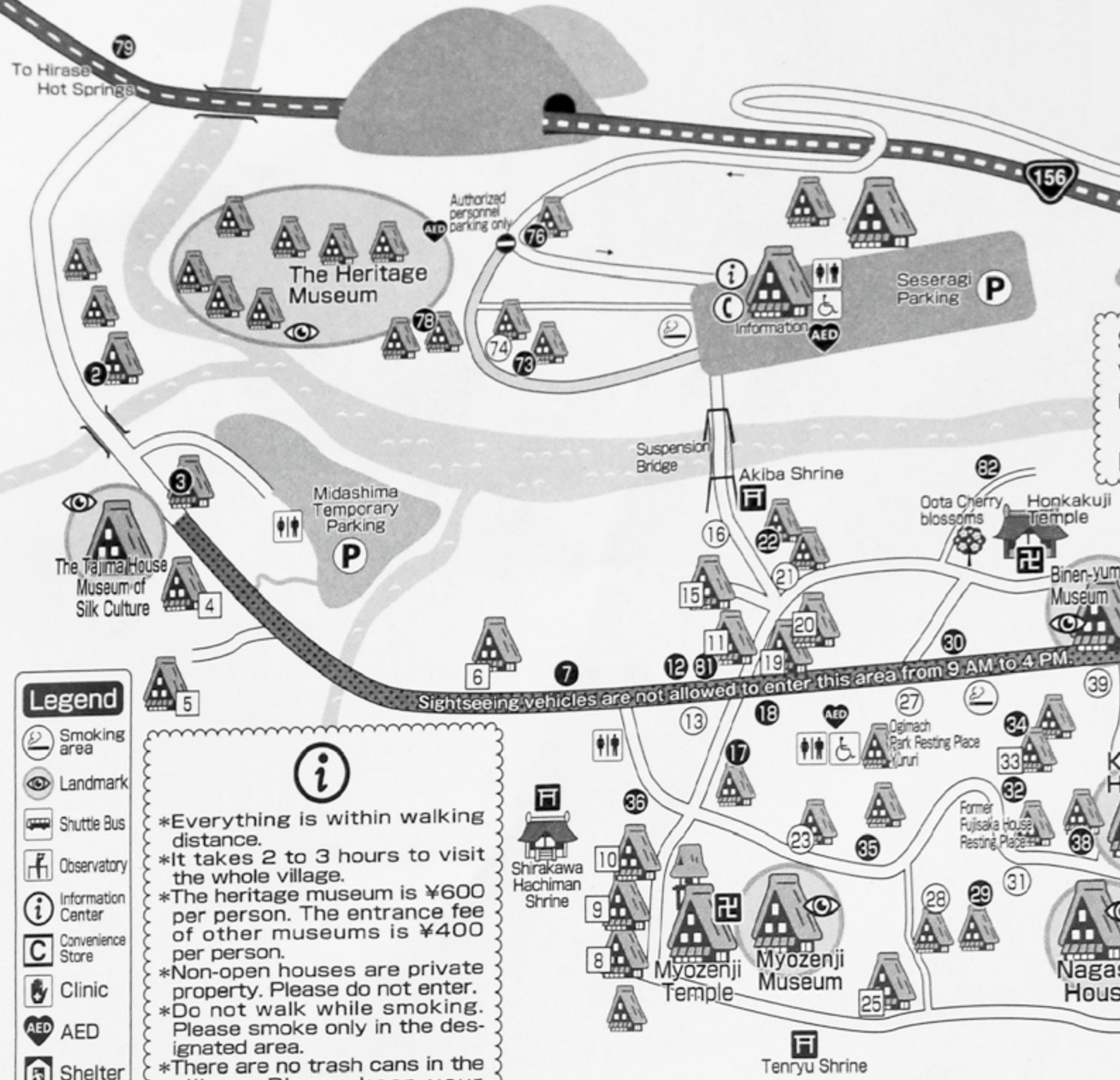
Während die traditionelle Zusammenarbeit der Bewohner dazu beitrug, die Strohdächer in gutem Zustand zu erhalten, kommen in Fällen, in denen der Verfall umfangreiche Konservierungsarbeiten erforderlich macht, altbewährte japanische Restaurierungspraktiken und -prinzipien zum Einsatz.

Besonderes Augenmerk wird auf die Verwendung traditioneller Materialien und Techniken gelegt. Die Verwendung neuer Materialien wird streng kontrolliert und wenn es geht ausgeschlossen. Angesichts der standardisierten modularen Bauweise ähnlicher traditioneller Holzkonstruktionen sind Rekonstruktion und Ersatz mit einem Minimum an Mutmaßungen verbunden. Die Häuser im Gassho-Stil bewahren ihre Authentizität in Form und Design sowie in Material und Substanz.

Die direkte Verwaltung der Gebäude liegt in der Verantwortung ihrer Eigentümer. Alle Arbeiten werden gemäß den Erhaltungsplänen überwacht. Routinemäßige Reparaturarbeiten wurden von den Eigentümern durchgeführt, oft in Zusammenarbeit der Gemeinden unter Verwendung traditioneller Techniken und Materialien. Lokale und nationale Stellen leisten sowohl finanzielle Unterstützung als auch technische Beratung.

Textgrundlage ist der UN-Bericht 1995 über das Dorf of Shirakawa-go als Weltkulturerbe. UN-Dossier: 734

Bauernhaus mit Besichtigungsmöglichkeit



Legend

- Smoking area
- Landmark
- Shuttle Bus
- Observatory
- Information Center
- Convenience Store
- Clinic
- AED
- Shelter
- Money Exchange
- Public Phone

- *Everything is within walking distance.
- *It takes 2 to 3 hours to visit the whole village.
- *The heritage museum is ¥600 per person. The entrance fee of other museums is ¥400 per person.
- *Non-open houses are private property. Please do not enter.
- *Do not walk while smoking. Please smoke only in the designated area.
- *There are no trash cans in the village. Please keep your trash with you.
- *Sightseeing vehicles are not allowed to enter this area from 9 AM to 4 PM.

Japanese Hotel/Ryokan

55 Shirakawa-go no yu
59 Shiroyamakan
67 Sumireso
70 Yamakoshi
80 TOYOTA Shirakawa-Go Eco-Institute
85 Yui no sho

Gassho Style Minshuku/Guesthouse

4 Juemon
5 Shimizu
6 Nodaniya (Snack)
8 Hisamatsu
9 Furusato
10 Kidoya
11 Koemon
15 Yoshiro
19 Rihee
20 Iccha
25 Kanja
33 Yamamotoya (Meals)
41 Bunroku
44 Gensaku
45 Yokichi
62 Wadaya
63 Isaburo
66 Ootaya
68 Koshiyama
69 WAY
71 Kayabuki
83 Guest House Kai
90 Shirakawa-go INN
91 Curio Shirakawago

activity

◎ Activity Center-o8

Restaurant & Cafe

2 Chubee
3 Kita no syo
7 Hakuraku (Souvenir)
12 Shingedo
17 Kyosyu
18 Karyudo
22 Konjyaku
29 China (Snack)
30 Hidaji
32 Nomura
34 Shiraogi
35 Takoyaki yui
36 Noodle House Youcha
38 Ochudo (Snack)
40 Magoemon
42 Tanakaya
48 Keyaki
51 Yukinko
53 Hakusuien
54 Irori (Souvenir)
56 Sato
57 Tensyukaku
58 Dokkorasyo (Snack)
60 Arai
61 Chiharu
64 Bunsuke
65 Hiiragi
73 Gassho (Souvenir)
76 Soba Wakimoto
78 Sobadojyo
79 Mo
81 Kir
82 Ha
84 Co
87 Shia
88 Ar
89 Te
92 Por
93 156 (Gr

PRINTED WITH SOY INK
R80

UNESCO World Heritage Shirakawa-go

Ogi-machi Gassho Style Village

Souvenir Shop

- ⑬ Ebisuya
- ⑯ Oishinbou (Snack)
- ㉑ Kataribe (Snack)
- ㉓ Shirakawa-go House of PURIN
- ㉗ Okesa
- ㉘ Gasshoan
- ㉛ Zensukeya (Snack)
- ㊴ Sato-Folkcraft Shop
- ㊸ Kondo Liquor Shop (Snack)
- ㊻ Kobikiya-Kakinokiten
- ㊾ Memenko
- ㊿ Kobikiya
- ㉞ Kodaijin
- ㊱ Tezuka-Folkcraft Shop Neo

■Time by foot from bus terminal and seseragi parking lot

	Bus Terminal	Seseragi Parking
· Observatory	20	30 minutes
· Wada House	3	10 minutes
· Nagase, Kanda House	5	8 minutes
· Myozenji Museum	10	5 minutes
· Heritage Museum	15	3 minutes

●Shirakawa-go Tourist Association ···TEL.05769-6-1013
(Hotel Reservation) web:http://www.shirakawa-go.gr.jp/
●Shirakawa Clinic ·····TEL.05769-6-1019
●Police Station ·····TEL.05769-6-1004

April 2025

Häuser im Gassho-Stil

Mehrere Häuser im Gassho-Stil

Reisanbau mit moderner Technik

Die Dächer sehen aus wie auf Sylt

Im alten Dorf wird moderne Technik für die Bodenbearbeitung im Reisfeld eingesetzt

Häuser im Gassho-Stil

Kochstelle inmitten des Hauses

Hausaltar in einem bewohnten Gassho-Haus

Reisfeld einem bewohnten Gassho-Haus

Speisetisch – diese Tischhöhe hat hier Tradition – überall!

Eingang zum Dorf-Tempel

Gaby`s Hutprobe

Dorfansicht – ein Reisfeld und Landwirt/in

Es leben hier fast nur alte Menschen im Dorf

Gepflegte Natur mit künstlichem See im Nikko Nationalpark

Nikko
National
park

Nikkos Götterwelt

Tosho-gu-Schrein von Nikko

Mit dem Toshogu-Schrein von Nikko wird der berühmte Samurai-Führer Tokugawa Ieyasu verehrt. Seine geschnitzten und meisterhaft verzierten Gebäude gehören zu den Schreinen und Tempeln des UNESCO-Weltkulturerbes „Nikko". Dieser Welterbestatus wurde den Gebäuden 1999 verliehen.

Shogun – was ist das?

Shōgun ist ein früher japanischer Militärtitel für Anführer aus dem Kriegeradel der Samurai. Ursprünglich entsprach ein Shōgun ungefähr einem europäischen Herzog und wurde nur zeitweilig in Notfällen in Kampfhandlungen eigesetzt. Meistens waren sie mit besonderen Vollmachten ausgestattet und wurden daher in solche eine herausgehobene Position berufen. Im Laufe der Zeit wurde dieser Titel erblich, aber 1868 mitsamt dem bis dahin bestehenden japanischen Ständestaat abgeschafft. Ein zum Shōgun gehörendes Shōgunat bezeichnete zunächst nur den Haushalt, später auch das Herrschaftsgebiet eines Shōguns.

Nikko

Nikko gehört zu den kulturellen Highlights einer Japanreise. Um den Nikko-Nationalpark breitet sich der Tempelbezirk aus, der eine Vielzahl an Schreinen und Tempeln aufweist. Highlight ist der Tosho-gu-Schrein.

Tosho-gu

Der Tōshō-gū ist ein Shintō-Schrein im Stadtteil Sannai der Stadt Nikkō. Er ist „Tokugawa Ieyasu", dem Gründer der Tokugawa-Dynastie, gewidmet und wurde 1617 erbaut. Vom dritten Shōgun, Tokugawa Iemitsu wurde er ausgebaut. „Tokugawa Ieyasu" wird im Nikkō Tōshō-gū verehrt, auch seine Überreste sind hier beigesetzt. Dieser Schrein ist der berühmteste aller Tōshō-gū in Japan (Bild nächste Doppelseite)

Während der Edo-Zeit richtete das Tokugawa-Shōgunat staatliche Prozessionen von Edo bis zum Nikkō Tōshō-gū aus. Im jährlichen Frühlingsfest am 17. und 18. Mai und Herbstfest am 17. Oktober werden diese Begebenheiten nachgestellt und sind in ganz Japan bekannt als Prozession der Tausend Krieger. (Sennin-gyōretsu).

Ursprünglich war Tōshō-gū ein relativ einfaches Mausoleum, das erst Anfang des 16. Jahrhunderts von seinem Enkel Lemitsu prachtvoll ausgeschmückt wurde. Zu den Schrein zählen viele prachtvoll geschnitzte Gebäude, die in einem schönen Wald stehen.

Acht Gebäude des Schreins und zwei Schwerter, die Eigentum des Schreins sind, sind Nationalschätze Japans: Haupthalle (honden) samt Gebetshalle (haiden) und Verbindungskorridor (ishi-no-ma), das Haupttor Yōmei-mon („Tor des Sonnenlichts") erbaut im Jahr 1636, das Chinesische Tor (karamon), zwei prunkvolle Ost-West-Mauern sowie zwei Rundgänge. 34 weitere Gebäude sind wichtige nationale Kulturgüter.

Pagode Gojunoto

Zu den schönsten Gebäuden zählt die fünf-stufige Pagode Gojunoto, die ursprünglich 1650 gebaut, aber 1818 nach einem Feuer neu errichtet wurde. Das Bild rechts zeigt diese Pagode.

Die fünfstöckige Pagode wurde ursprünglich 826 vom Mönch „Kobo Daishi" errichtet. Mit einer Höhe von 57 Metern ist sie die höchste Holzpagode Japans und ein Symbol sowohl für den Tempel als auch für die Nation. Ihre fünf Stockwerke stehen sinnbildlich für die fünf Elemente Erde, Wasser, Feuer, Wind und Leere.

Das Erdgeschoss der Pagode ist nur unregelmäßig für Besucher zugänglich. Wenn man da ist und kann reinschauen hat man Glück.

Drei weise Affen

Das Titelbild des Kapitels zeigt drei weise Affen. Wer hätte gedacht, dass die berühmten drei weisen Affen aus Japan kommen? Wir finden sie als Holzschnitzerei auf einem Stall eines heiligen Pferdes. Ursprünglich stellen sie mit weiteren Schnitzereien das menschliche Leben da. Sie sollten und sollen Kindern lehren, dass sie dem Bösen aus dem Weg gehen müssen, indem sie von anderen Menschen nichts Schlechtes hören, reden oder sehen.

Die drei japanischen Affen heißen Mizaru, Iwazaru und Kikazaru. Sie wurden von den Göttern als Beobachter auf die Erde gesandt. Das japanische Wort „zaru" für „nicht" klingt dabei wie „saru" für „Affe". Die drei Affen versuchen, das Positive wahrzunehmen und nichts Falsches weiterzusagen.

Pagode Gojunoto – fünf Stockwerke hoch

Konstruktion einer Pagode

Japanische Architektur

Die traditionelle japanische Architektur hat sich ganz besonders in den religiösen Bauwerken Japans erhalten. Sie arbeitet fast ausschließlich mit Holz. Dies liegt nicht zuletzt an der beständigen Bedrohung durch Erdbeben in Japan. Gegenüber Steinbauten haben Holzhäuser den Vorteil, dass sie leichter und biegsamer sind und im Fall der Zerstörung schneller wieder aufgebaut werden können. Es ist daher auch verhältnismäßig einfach, Gebäude auseinanderzunehmen und an anderer Stelle wieder aufzubauen. Auch lassen sich einzelne schadhafte Hölzer ohne große Schwierigkeiten durch neue ersetzen, wenn der Schaden nicht allzu groß ist und rechtzeitig bemerkt wird. Allerdings fallen sie umso leichter einem Brand zum Opfer.

In manchen Fällen, etwa im Fall der Schreinanlage von Ise, reißt man sämtliche Gebäude alle zwanzig Jahre ab, um sie nach exakt dem gleichen Muster, aber mit neuen Hölzern wieder aufzubauen. Heute geschieht dies vor allem aus rituellen Gründen, in alter Zeit, als Bauholz in beinahe unlimitierter Menge zur Verfügung stand, gab es aber auch die durchaus rationale Erwägung, auf diese Weise dem natürlichen Verfall zuvorzukommen.

Einige dieser Holzbauten aus ältester Zeit sind vor den Einflüssen der Natur verschont geblieben. In der Gegend um die alte Hauptstadt Nara stammen einige Holzbauten aus dem achten Jahrhundert und zählen damit zu den ältesten Holzbauwerken der Welt, etwa der buddhistische Tempel Hōryū-ji.

Dächer sind bedeutend

Sowohl die Tempel des Buddhismus als auch die Schreine des Shintō widmen die größte architektonische Sorgfalt dem Dach. Die Dächer von Tempeln und Schreinen ziehen daher mit ihren eleganten Schwüngen und raffinierten Konstruktionen sofort alle Blicke auf sich. Was darunter ist, beschränkt sich zumeist auf eine stabile Konstruktion von Balken, die oft nur durch einfache Bretterwände oder gar Papierschiebetüren verbunden sind. Die Wände haben daher so gut wie gar keine tragende Funktion.

Die meisten traditionellen Gebäude sind ebenerdig oder einstöckig. Auch die Böden sind aus Holz und lagern nicht direkt auf der Erde, sondern schweben auf stützenden Pfählen. Dies schützt die Gebäude vor Feuchtigkeit und unerwünschten Schädlingen.

Tempel und Schreine unterscheiden sich untereinander oft nur in Details, die uns zunächst nicht ins Auge fallen. Auch funktionell ähneln sich die Gebäude des Shintō und des japanischen Buddhismus: Die Hauptgebäude dienen im Wesentlichen der Aufbewahrung von Heiligtümern und nicht der Versammlung von Gläubigen. Religiöse Massenveranstaltungen im Stil christlicher Messen finden weder im Shintō noch im Buddhismus mit ähnlicher Regelmäßigkeit statt wie in christlichen Ländern. Wenn viele Leute an einer religiösen Feier beteiligt sind, nimmt das Ganze rasch einen bunten Festcharakter an und wird im Freien abgehalten.

Schreine sind in der ersten Linie anhand von torii zu identifizieren, Pagoden oder Tore mit Wächterfiguren (niō) sind ein Hinweis, dass es sich wahrscheinlich um einen buddhistischen Tempel handelt.

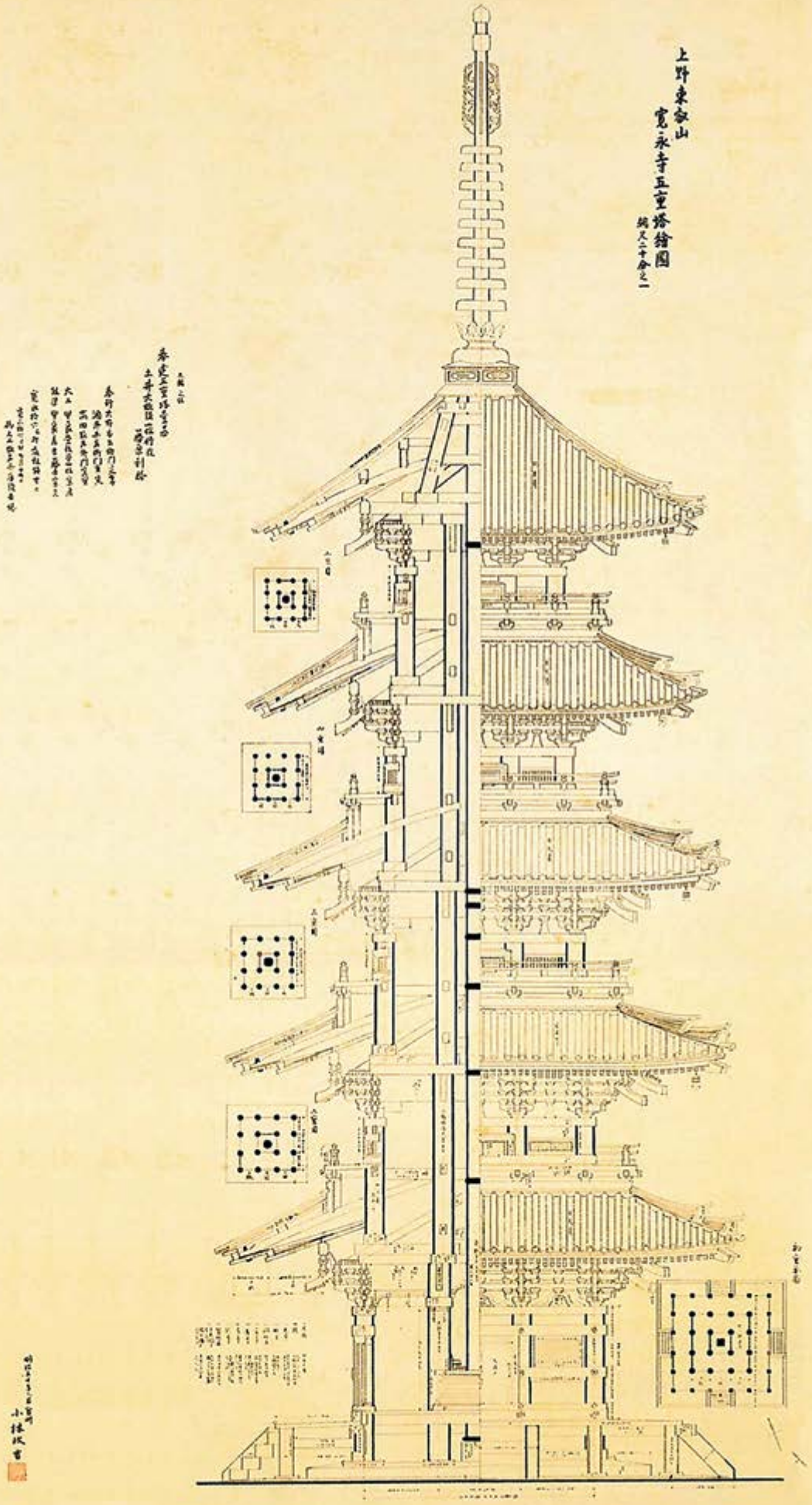
Skizze einer Pagode

Auf dieser Architekturskizze einer fünfstöckigen Pagode (gojū-tō) erkennt man anhand der sichtbaren Säulenschemata sehr schön, wie sich die fünf „Stockwerke“ mit zunehmender Höhe verjüngen. Auf den ersten Blick nicht unbedingt sofort erkennbar: Die Dachausladung bleibt in allen fünf Stockwerken gleich, aber der Gebäudekörper und deren Grundriss wird nach oben in jeder Etage kleiner. Dies ist auch an den kleinen Grundriss-Skizzen links gut erkennbar.

Nur der Mittelpfeiler ist aus einem Stück, er ist allerdings nicht im Boden verankert. Die anderen Stützpfeiler sind immer nur so hoch wie ein Stockwerk. Die Pagode selbst wurde 1631 errichtet und zählt zu den wenigen erhaltenen Gebäuden des einstmals weitläufigen Kan'ei-ji, des Familientempels der Tokugawa im heutigen Ueno-Park .

Die auf der vorherigen Seite abgebildete Pagode Gojunoto ist nach dem gleichen Bauprinzip 1650 errichtet worden. Das interessante an dieser Konstruktion ist die Erdbebensicherheit. Wenn die Erde bebt, können sich die Etagen gegeneinander verschieben, ohne dass die Gefahr eines Einsturzes für das Gebäude besteht. Der hohe Holzpin auf dem Dach ist als Gegengewicht gedacht, wenn das Gebäude Schwingungen ausgesetzt Ist. Zumindest funktioniert das wohl, wenn ein Beben nicht zu heftig ist.

Die Handzeichnung stammt aus der Meiji-Zeit, 1897. Aus Tōeizan Kan'ei-ji gojūtō ezu, Kan'ei-ji, Tōkyō. Ō-Edo to rakuchū („Groß-Edo und Kyōto“; Ausstellungskatalog). Edo-Tōkyō Hakubutsukan, 2014, S. 142.



Handzeichnung, Meiji-Zeit, 1897. Quelle: https://religion-in-japan.univie.ac.at/ > Skizze einer Pagode

Der Nikko Tosho-gu ist ein Shinto-Schrein, der dem Gründer Tokugawa-Dynastie gewidmet ist

Rinnoji-Tempel neben dem Tempel mit den drei Buddha-Statuen

Rinnoji-Tempel

Der beeindruckendste Anblick im Rinnoji-Tempel sind die drei vergoldeten Buddha-Statuen, die jeweils 7,5 Meter hoch sind. Die drei Statuen stellen die drei Gottheiten der drei Berge von Nikko dar: des Berges Nantai, des Berges Nyoho und des Berges Taro. Die drei Gottheiten sind hinten näher beschrieben.

Die Haupthalle wird gewöhnlich als Sanbutsu-dō bezeichnet, wurde 1647 erbaut und 1879 an den jetzigen Platz verlagert. Sie hat in der Vorderansicht eine Breite von 33,82 Meter mit 10 Säulen, in der Seitenansicht befinden sich sieben Säulen.

Die Halle ist als wichtiges Kulturgut Japans klassifiziert. Die Sanbutsu, also die drei Kultfiguren sind im hinteren Bereich des Tempels, sitzend auf einem Lehmboden aufgestellt. In der Mitte ist die tausendarmige Kannon, rechts ein sitzender Amida-Buddha aus Holz und zur Linken eine sitzende Batō-Kannon.

Weiter befindet sich in der Halle eine eiserne Pagode, die vom Takinoo-Schrein stammt. Sie ist dem im ganzen Land verehrten heilgen Rokujūrokubu gewidmet. Sie ist als Schatzpagode aus Eisen ausgeführt und ist als wichtiges japanisches Kulturgut registriert. Vor der Halle steht ein mächtiger Kirchbaum mit der Bezeichnung „Kongo sakura“, etwa „Diamant-Kirsche“.

Geschichte des Rinnoji-Tempels

Der Rinnoji-Tempel wurde 766 n. Chr. vom buddhistischen Mönch und Heiligen Shodo (735 – 817), gegründet. Er hatte beschlossen, ein religiöses Zentrum in Nikko zu gründen. Nachdem er den Nara-Buddhismus studiert hatte, musste er sich vielen Schwierigkeiten stellen, bevor er schließlich Nikko erreichte. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich der Tempel von seinen bescheidenen Ursprüngen als einfache Strohhütte, zu einer riesigen Anlage aus schönen Hallen und Schreinen. Der Tempel erhielt die Schirmherrschaft des Tokugawa-Shogunats, das von 1603 bis 1867 in Japan herrschte. Heute ist der Tempel eine der größten und wichtigsten religiösen Einrichtungen des Landes. Er umfasst das Taiyuin-Mausoleum, einen nationalen Schatz, sowie achtunddreißig weitere wichtige Kulturgüter.

Von der Hütte zu prächtigen Hallen

Obwohl das erste Gebäude, das Shodo und seine Anhänger 766 n. Chr. errichteten, kaum mehr als eine einfache Strohhütte war, arbeiteten sie eifrig daran, dieses abgelegene Areal in eine anerkannte Tempelanlage umzuwandeln. Innerhalb eines Jahrhunderts nach seiner Gründung war der Einfluss des Rinnoji-Tempels bereits so soweit gewachsen, dass selbst die mächtigsten Geistlichen in Kyoto, der damaligen kulturellen und politischen Hauptstadt Japans, den Tempel besuchten und zu seiner Entwicklung beitrugen. Dank der Leidenschaft, mit der sich die Gläubigen der Entwicklung des Tempels hingaben, etablierte sich der Rinnoji schnell zu eine der größten religiösen Institutionen des Landes und dieser Prozess währt bis heute fort.

Zwei Schreine und ein Tempel

Heute beherbergt Nikko den buddhistischen Rinnoji-Tempel und zwei shintoistische Schreine, den Nikko Futarasan und den Nikko Toshogu. Es ist nicht allzu lange her, als alle drei unter einer einzigen Führungsstruktur vereint waren, die zusammen als Nikkozan bekannt sind. Nikkozan verband Buddhismus und Shinto, eine einzigartige japanische Verschmelzung der beiden Traditionen, die Shinbutsu-shugo genannt wird. Nach dem Ende der Samurai-Herrschaft im Jahr 1867 beschloss die neue Regierung 1871, eine klare Unterscheidung zwischen den beiden Religionen vorzunehmen.

Sie erließ eine Verordnung zur Trennung von Shinto und Buddhismus, die alle religiösen Institutionen im Land dazu zwang, sich entweder dem Shintoismus oder dem Buddhismus anzuschließen. Nikkozan mit seiner mehr als tausendjährigen Geschichte der Verschmelzung der beiden Glaubenssysteme, konnte sich nicht für eine Seite entscheiden. Stattdessen wurde er in drei Teile geteilt, wodurch das gegenwärtige System aus zwei Schreinen und einem Tempel zustande kam.

Wo Berge Buddhas sind

Der jahrhundertelange Synkretismus zwischen Shintoismus und Buddhismus in Nikko schuf besondere Glaubenssätze. Da der Shintoismus eine Religion ist, die auf der Verehrung von Naturgeistern beruht, die sich physisch in der Umwelt befinden, gelten die drei großen Berge in der Region – Berg Nantai, Berg Nyoho und der Berg Taro – als Gottheiten. Die drei

Die drei vergoldeten Gottheiten im Tempel

buddhistischen Hauptgottheiten des Rinnoji-Tempels – Senju-Kannon, Amida-Nyorai und Bato-Kannon – werden auch als Inkarnation dieser Berge betrachtet, und umgekehrt. Zu den drei Gottheiten (gekennzeichnet mit (1), (2) und (3) im Plan unten rechts) gibt es weiter hinten mehr Informationen.

Politisches Patronat

Im frühen 17. Jahrhundert, als das Tokugawa-Shogunat das Patronat für die Nikkozan Tempelanlage übernahm, wurden die ikonischsten Strukturen des Tempels errichtet. 1613 setzte Tokugawa Ieyasu (1543 – 1616), der erste Tokugawa-Shogun, seinen engsten religiösen Berater, den Hohepriester Tenkai (1536 – 1643), als Oberpriester von Nikkozan ein und befahl ihm, den Tempel wiederherzustellen. Vor allem beaufsichtigte Tenkai den Bau des Toshogu-Schreins und die Einschreinung des Geistes von Ieyasu dort, als Schutzgottheit für Ostjapan. Später führte Ieyasus Enkel, Iemitsu (1604 – 1651), die Unterstützung von Nikkozan durch den Tokugawa-Clan fort. Er arbeitete daran, ihn in einen der prächtigsten Tempel im Land zu machen. Sein Mausoleum, das eindrucksvolle Taiyuin, wurde in Nikko nach seinem Willen erbaut. Dank der Bemühungen dieser drei Persönlichkeiten – Ieyasu, Tenkai und Iemitsu – wurde Nikkozan zu der großartigen Anlage aus Schreinen und Tempeln, wie wir sie heute sehen und die ungemein beeindruckend ist.

Kaiserliche Führung

In den frühen Tagen der Tokugawa-Herrschaft arbeitete Ieyasu daran, eine enge Beziehung zur kaiserlichen Familie aufzubauen, um die Legitimität seiner Herrschaft über das Land zu sichern. Mitte des 17. Jahrhunderts führte dies dazu, dass Nikkozan als Monzeki-jiin bezeichnet wurde – ein Tempel, dem ein Prinz der kaiserlichen Familie vorstand, der ein buddhistisches Gelübde abgelegt hatte.

„Prinz Rinnoji", der dem Tempel vorstand, war auch Oberhaupt der Tempel Kan'eiji in Tokio und Enryaku-ji in der Nähe von Kyoto. Beide hatten einen hohen Stellenwert innerhalb des Tendai-Buddhismus.

Während der Zeit des Tokugawa-Shogunats genossen die Mitglieder der kaiserlichen Familie politische und religiöse Diskretion, und es bildete sich eine enge Beziehung zwischen dem Tokugawa-Shogunat und der damaligen kaiserlichen Familie, die über zwei Jahrhunderte bestand.

Eingang

Rinnoji-Tempel mit den drei Göttern in der Haupthalle – auch als die „Halle der Triade" bekannt

Die Tempelanlage entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte ständig weiter.

Haupthalle (Karte Nr. 1)

Die Haupthalle, gewöhnlich Sanbutsu-dō genannt, wurde 1647 erbaut und im Jahr 1879 an den jetzigen Standort verlagert. Sie hat in der Vorderansicht eine Breite von 33,82 m und in der Ansicht 10 Säulen, in der Seitenansicht sieben Säulen. Die Säulen sind von außen nicht zu erkennen, da sie durch Schiebwände verdeckt sind, aber im Plan gut erkennbar. Die Halle ist als wichtiges Kulturgut Japans im Folgenden klassifiziert.

Die Sanbutsu

Die Sanbutsu, also die drei Kultfiguren sind im hinteren Bereich des Tempels, durch einen Lehmboden (im Plan gepunktet) aufgestellt. Man sieht in der Mitte eine sitzende tausendarmige Kannon(2), rechts daneben einen sitzenden Amida-Buddha (3) aus Holz, Mokuzō Amida nyorai zazō) und zur Linken eine sitzende Batō-Kannon-Statue (1).

Weiter befindet sich in der Halle eine eiserne Pagode, die vom Takinoo-Schrein stammt. Sie ist dem im ganzen Land verehrten heilgen Rokujūrokubu gewidmet. Sie ist als Schatzpagode aus Eisen ausgeführt und ist als wichtiges Kulturgut registriert.

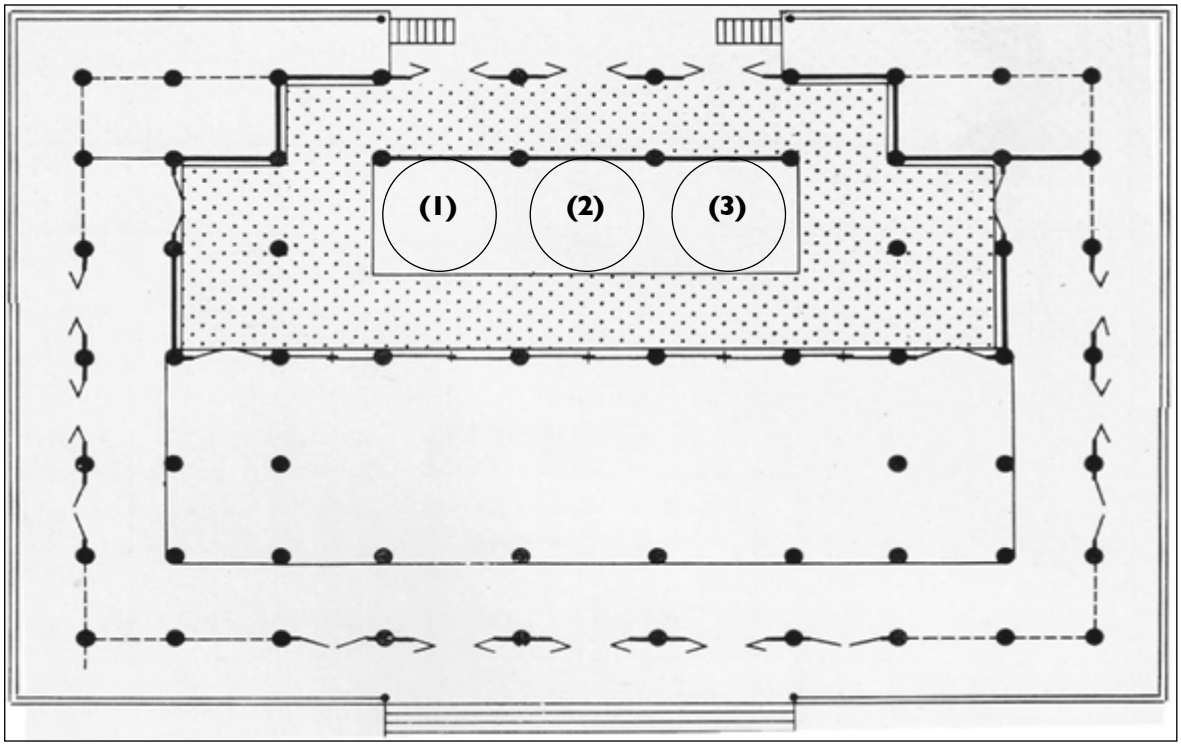
Vor der Halle steht ein mächtiger Kirschbaum mit der Bezeichnung „Kongo sakura“, etwa als „Diamant-Kirsche“ zu übersetzen.

Die Daigoma-dō hinter der Haupthalle ist die große Halle für die Goma-Zeremonie.

Das Schatzhaus wurde zur sicheren Aufbewahrung und Besichtigung der buddhistischen Skulpturen, der Bilder, der sonstigen Objekte des Tempels und der Sammlung der Togukawa-Gesellschaft errichtet.

Der Garten „Shōyō-en“, zu Deutsch etwa „Lustwandelgarten“, ist eine Grünanlage, die einen Teich umgibt. Im Teich schwimmt eine Reihe sehr großer bunter Koi-Fische.

In den Tempel kann nur eintreten, wer einen Obulus bezahlt und die Schuhe ausgezogen hat. Dann kommt man in die erste große Halle mit einer gewaltigen Götterstatue, die beeindruckend, aber nicht sehr freundlich aussieht. Dann wird man weitergeleitet und kommt in die prächtige Halle mit den drei wichtigen goldenen Gottheiten, die auf ihren Blütenkelchen thronen. Dies ist ein wahrhaftig beeindruckendes Bild und viele Menschen bleiben erfürchtig stehen und beten.



Rinnoji-Tempel Grundriss: Die Götter befinden sich in der Haupthalle – an den markierten Stellen

Gottheiten im Rinnoji-Tempel

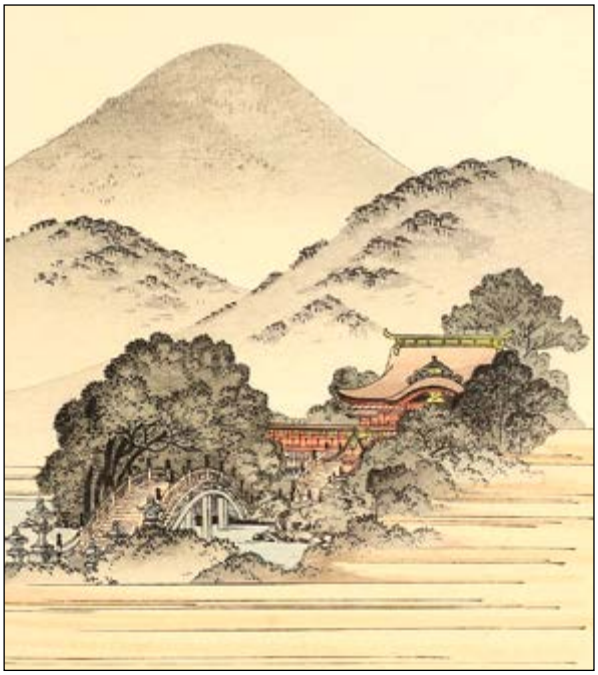
Der Rinnoji Tempel ist in der Region Nikko der wichtigste Tempel und wurde im Jahr 766 von Mönch Shodo Shonin gegründet. Das heutige Gebäude stammt aus dem Jahre 1645.

Im Inneren der Haupthalle Sanbutsudo befinden sich drei große goldene Holz-Statuen von Amida, Senju-Kannon (Kannon mit 1.000 Armen) und Bato-Kannon (Kannon mit Pferdekopf). Diese drei Statuen repräsentieren Nikkos Berg-Gottheiten, die im Futarasan Schrein verehrt werden.

Senju-Kannon (3)

Kannon, die Göttin der Barmherzigkeit, spielt eine zentrale Rolle im japanischen Buddhismus und ist ein Symbol für Mitgefühl, Weisheit und unermüdliche Hilfe. Ihre vielfältigen Darstellungen und die tief verwurzelten Rituale zu ihrer Verehrung spiegeln die bedeutende Rolle wieder, die sie im Leben vieler Japaner spielt. Die Verbindung zu anderen Kulturen und Religionen, wie im Fall der Maria-Kannon Statuen, zeigt die universelle Relevanz und Pluralität der japanischen Mythologie.

Die japanische Göttin Kannon, auch bekannt als Senju-Kannon Bosatsu, ist eine bedeutende Figur im Mahayana-Buddhismus. Sie gilt als Bodhisattva, wörtlich „Erleuchtungswesen". Ein Bodhisattva ist ein göttliches Wesen, das die Erleuchtung erreicht hat, sich jedoch entschlossen hat, im Daseinskreislauf zu bleiben, um anderen Lebewesen zu helfen.



Die japanische Version Kannon ist im traditionellen Volksglauben jedoch göttlich und bekannt für ihr Mitgefühl und ihre Bereitschaft, allen Wesen zu helfen, die in Not sind. Sie ist eine Verkörperung der Barmherzigkeit und des Mitgefühls und wird in Japan oft als Beschützerin und Helferin in schwierigen Zeiten angerufen. Sie ist die Göttin, die in Japan häufig als vielartige Statue zu sehen ist.

Eine besonders eindrucksvolle Darstellung ist die Senju Kannon, die tausendarmige Kannon. Diese Darstellung symbolisiert ihre Fähigkeit, unzählige Wesen gleichzeitig zu retten und ihnen zu helfen. Jede der tausend Arme hält ein unterschiedliches Werkzeug, das für verschiedene Fähigkeiten und Hilfsmittel steht, die Kannon einsetzt, um den Wesen in Not zu helfen.

Amida (2)

Amida ist einer der populärsten Buddha Figuren Japans. Im japanischen lauten sein voller Name Amida Butsu oder Amida Nyorai. Der Name leitet sich von Amitābha („Buddha des unermesslichen Lichtglanzes") oder Amitāyus („unendliches Leben") ab.

In Japan ist Amida zu einem der populärsten Buddhas aufgestiegen. Daher sind Amida-Darstellungen in Japan besonders häufig zu finden. In seiner Rolle als Buddha der umfassenden Liebe lebt Amitābha in der Ruhe und arbeitet für die Erleuchtung aller Wesen. Seine wichtigste Erleuchtungstechnik ist die Visualisierung der umgebenden Welt als Paradies. Wer seine Welt als Paradies begreift, erweckt dadurch die Erleuchtungsenergie in sich. Seine Welt als Paradies sehen kann man durch einen entsprechenden positiven Gedanken (Erleuchtungsgedanke), oder indem man allen Wesen Licht sendet (alle Wesen glücklich wünscht). Nach der Amitābha-Lehre steigt man bei seinem Tod ins Paradies auf, also in das „Reine Land Amitābhas", wenn man Amidas Namen als Mantra denkt und als Seele durch das Scheitelchakra den Körper verlässt.

Amitābha wird in der Regel auf einem Lotosthron oder einer Lotosblüte sitzend in Meditationshaltung dargestellt. Seine Hände ruhen in der Meditationsgeste in seinem Schoß. Amitābha wird oft auch in dunkelroter Farbe versehen mit dem Attribut

Die drei Gottheiten: Senju-Kannon (oben links), Amida Nyorai (oben rechts) und Batō-Kannon (unten links) und ein vergrößerter Pferdekopf (rechts).

der Lotusblüte, die die Geburt im reinen Land symbolisiert, dargestellt. Das ihm zugehörige Tier ist der Pfau, der in Asien den Ruf genießt, gegen jedes Gift bzw. schädlichen Einfluss immun zu sein.

Bato-Kannon

Im esoterischen Buddhismus, der vor allem während des japanischen Mittelalters großen Einfluss besaß, konnte selbst der ansonsten so milde Bodhisattva Kannon die erschreckenden Züge eines myōō annehmen. Diese Figur wird in Japan als Batō Kannon, „Pferdekopf-Kannon", manchmal auch als Batō Myōō bezeichnet. Neben den Standardattributen zornvoller esoterischer Figuren (drei Gesichter, zahlreiche Arme, Raubtierzähne, magische Waffen) lässt sich Batō Kannon zumeist anhand eines kleinen Pferdekopfes identifizieren, der oberhalb des (mittleren) Gesichts als Kopfputz angebracht ist.

Kannon mit dem Pferdekopf (1)

Kannon mit dem Pferdekopf lässt sich – wie so oft – auf eine indische Urform zurückführen: Unter den Manifestationen des Gottes Vishnu gibt es ebenfalls eine mit Pferdekopf, genannt Hayagriva. Zugleich existiert auch ein pferdeköpfiger Dämon namens Hayagriva, der von Vishnu zu Fall gebracht wird. In jedem Fall ist dieser Pferdekopf eng mit der Tradition des Vishnuismus verbunden.

Aber erst im esoterischen Buddhismus erhielt die Figur die Standardattribute einer zornvollen Gottheit, die heute vor allem in Tibet und der Mongolei, aber auch in Japan zu finden ist. In der geläufigsten Form besitzt der buddhistische Hayagriva drei Gesichter, sechs Arme und einen (bzw. in Tibet drei) Pferdeköpfe als Kopfputz. Der früheste Text, in dem diese Form des Bodhisattva Avalokiteshvara beschrieben wird, ist das esoterische Dharani-Sutra, das nur in einer chinesischen Fassung aus dem Jahr 654 bekannt ist. Diesem Text zufolge erhoffte man sich von Batō Kannon besonderen Schutz vor giftigen Schlangen und Insekten oder vor Krankheiten.

Schutz der Tiere und der Fuhrleute

Sowohl in Japan, als auch in Tibet und der Mongolei wird Kannon mit dem Pferdekopf auch um den Schutz von Pferden und anderen Nutztieren angebetet. Dies scheint aber nicht die ursprüngliche Aufgabe Batō Kannons gewesen zu sein. Als eine der sechs Kannon-Manifestationen, die in der späten Heian-Zeit mit den Sechs Bereichen der Wiedergeburt (rokudō) in Übereinstimmung gebracht wurden, ist Batō Kannon vielmehr für alle Wesen, die als Tiere wiedergeboren werden, zuständig.

Erst als der besondere Glaube an diese sechs Manifestationen seinen Höhepunkt überschritten hatte, scheinen sich Pferdezüchter und Transportunternehmer die Figur des Kannon mit dem Pferdekopf als Schutzpatron auserkoren zu haben.

Bato-Kannon wird nicht mehr gebraucht

Heute ist Batō-Kannon in Japan weitgehend in Vergessenheit geraten und wird nur noch in wenigen großen Tempeln verehrt. Doch findet man ihn immer wieder in Form einfacher Steinskulpturen aus der Edo-Zeit. Den mündlichen Lokaltraditionen zufolge wurden damals die Bitten von Reisenden um eine sichere Fahrt an den Steinskulpturen entgegengenommen. Oder solche Skulpturen wurden als Gedenkstätten für verdienstvolle Pferde errichtet.

Obwohl auf diesen Steinskulpturen noch Elemente der esoterischen Ikonographie erkennbar sind, haben sie meist alle schreckenerregenden Züge verloren. Bisweilen tritt Batō Kannon auch als einfache menschliche Figur mit einem Pferdekopf auf.

In den Abbildungen sind die Pferdeköpfe gut zu erkennen. Bei den rechten Bildern handelt es sich um Skulpturen mit drei Köpfen und sechs Armen, typisch für diese Gottheit. Die drei Gesichter sind nicht sehr freundlich ge-

Bato-Kannon in drei unterschiedlichen Darstellungen

halten. Aber es sind mehr die Abwehrhaltungen gegenüber den Gefahren und nicht eine Abwehr gegenüber dem Reisenden. Dafür sorgt schon das Pferd auf dem Kopf der mittleren Figur.

Rechts ist eine grafische Darstellung des Bato-Kannon, ebenfalls mit drei Köpfen. Der Pferdekopf in der Grafik ist nur zu erahnen, aber ist an der richtigen Stelle vorhanden. Auch die sechs Arme sind zu erahnen, aber man muss wirklich ganz genau schauen.

Shinkyo-Brücke

Die Shinkyo-Brücke, übersetzt „Heilige Brücke“ steht zwar am Eingang zu Nikkos alten Schreinen und Tempeln. Doch eigentlich ist sie Teil des Futarasan Jinja Schreins. Die Shinkyo-Brücke ist mit der Kintai-Brücke und der Saru-Brücke eine der drei Holzbrücken, die in Japan als Orte besonderer landschaftlicher Schönheit denkmalgeschützt sind. Der Futarasan Jinja Schrein wurde zum UNESCO Weltkulturerbe ernannt – und damit auch die Brücke.

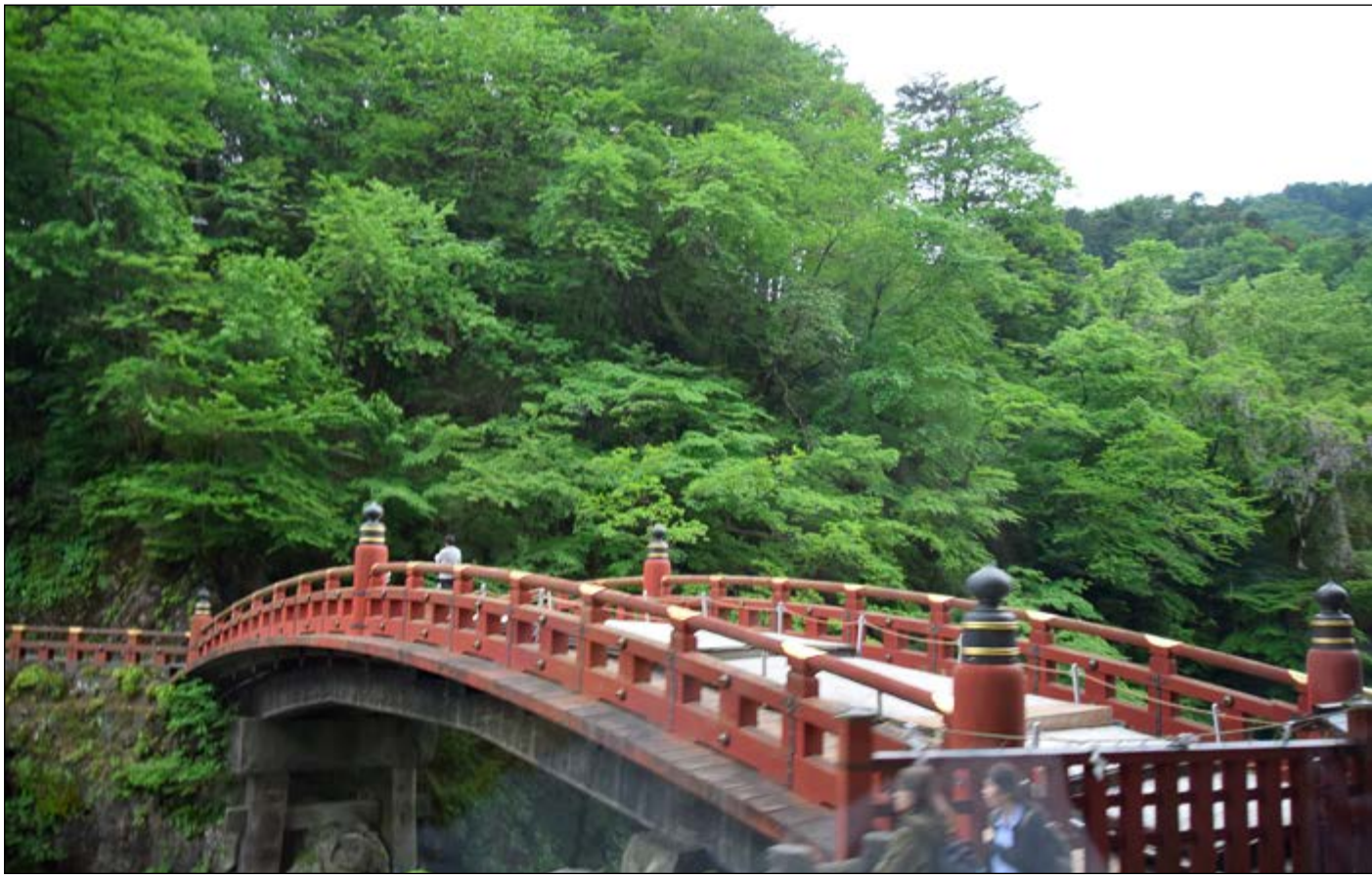
Die Legende besagt, dass bei dem ersten Versuch eines Priesters, den heiligen Berg Nantai zu besteigen, der Fluss Daiya im Weg war. Er betete für eine ihm sichere Überquerung und der damalige Flussgott sorgte dafür, dass mehrere riesige Schlangen eine Brücke über den Fluss bildeten. In der Folge wurde genau an dieser Stelle im Jahr 766 die Shinkyo-Brücke erbaut.

Die längste Zeit seiner Existenz konnte die Brücke nur von Mitglieder des Futarasan Schreins und des kaiserlichen Hofes überquert werden. Heute gilt sie allgemein als Tor für jeden Besucher zu den großen japanischen Schreinen und Tempeln von Nikko. Man läuft aktuell allerdings nur an der Brücke vorbei und geht nicht über die Brücke.

Vor dem Bau der Nationalstraße 120 entlang des Flussufers bildete die Brücke den Zugang zum Nikkō-Futarasan-Schrein, der etwas oberhalb an dem Berghang liegt und zu dem die Brücke gehört. Heute ist das unmittelbar an der Nationalstraße liegende Ende der Brücke geschlossen. Die alte Brücke kann mit Hilfe eines 40 Meter vom linken Brückenende (hier im Bild) entfernten Zugangs mit Aussichtspunkt an einer modernen Brücke flussabwärts besichtigt werden.

Die aktuelle Brücke von 1636

Die heutige Brücke stammt aus dem Jahre 1636. Schon davor gab es eine Brücke, deren Ursprungszeit mit dem Jahr 766 angegeben ist. Sie wurde regelmäßig instand gehalten und ab 1792 mit schönen Verzierungen versehen. Im Jahr 1902 wurde sie von einer



Flutkatastrophe weggeschwemmt und danach im Jahr 1904 inach den Plänen von 1636 wieder aufgebaut. Seit 1908 ist sie denkmalgeschützt. Die Zinnoberrot lackierte Brücke ist 28 m lang, 7,4 m breit und steht 10,6 m hoch über dem Fluss.

Bis zum Jahr 1973 durfte niemand an dieser Stelle den Fluss mit Hilfe der Brücke überqueren, da der Übergang als gefährlich galt und vermutlich nur Mönchen vorbehalten war.

Ab 1997 wurde die alte rot lackierte Brücke dann für acht Jahre aufwändig so renoviert, dass sie der alten Form entsprach, aber neue Bautechnologien eingesetzt wurden. Seit 2005 können Besucher, gegen einen kleinen Unkostenbeitrag (Eintrittspreis: 500 Yen) die schöne alte (neue) Brücke besichtigen.

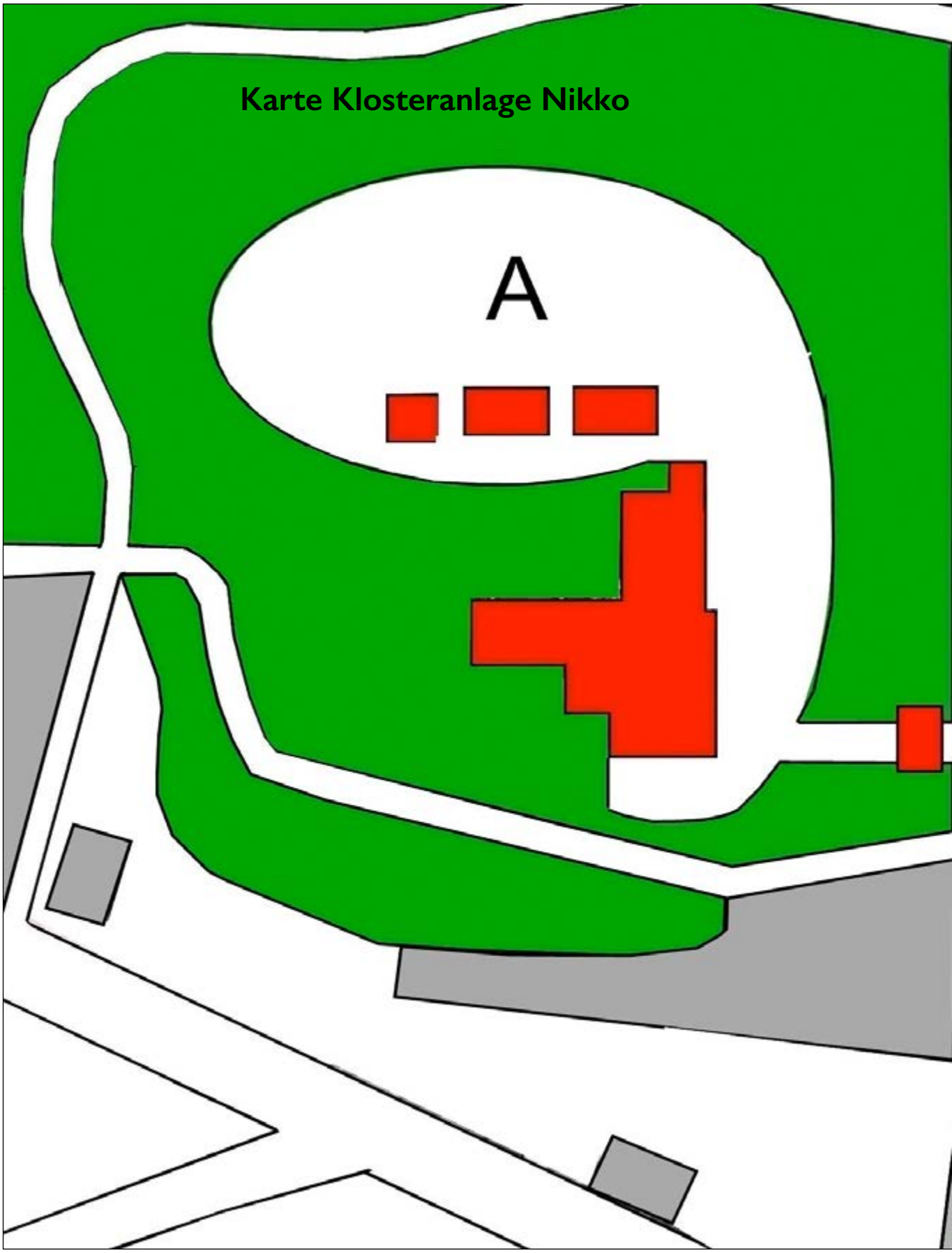
Schönste Brücke Japans

Die Shinkyo-Brücke gilt als die schönste und damit als die am häufigsten fotografierte Brücke Japans. Sie wird von den meisten Fotografen so fotografiert, wie sie oben links abgebildet ist. Das sieht naturnah und sehr romantisch aus. Vor allem im Herbst wenn die Laubfärbung rote Farbtöne aufweist.

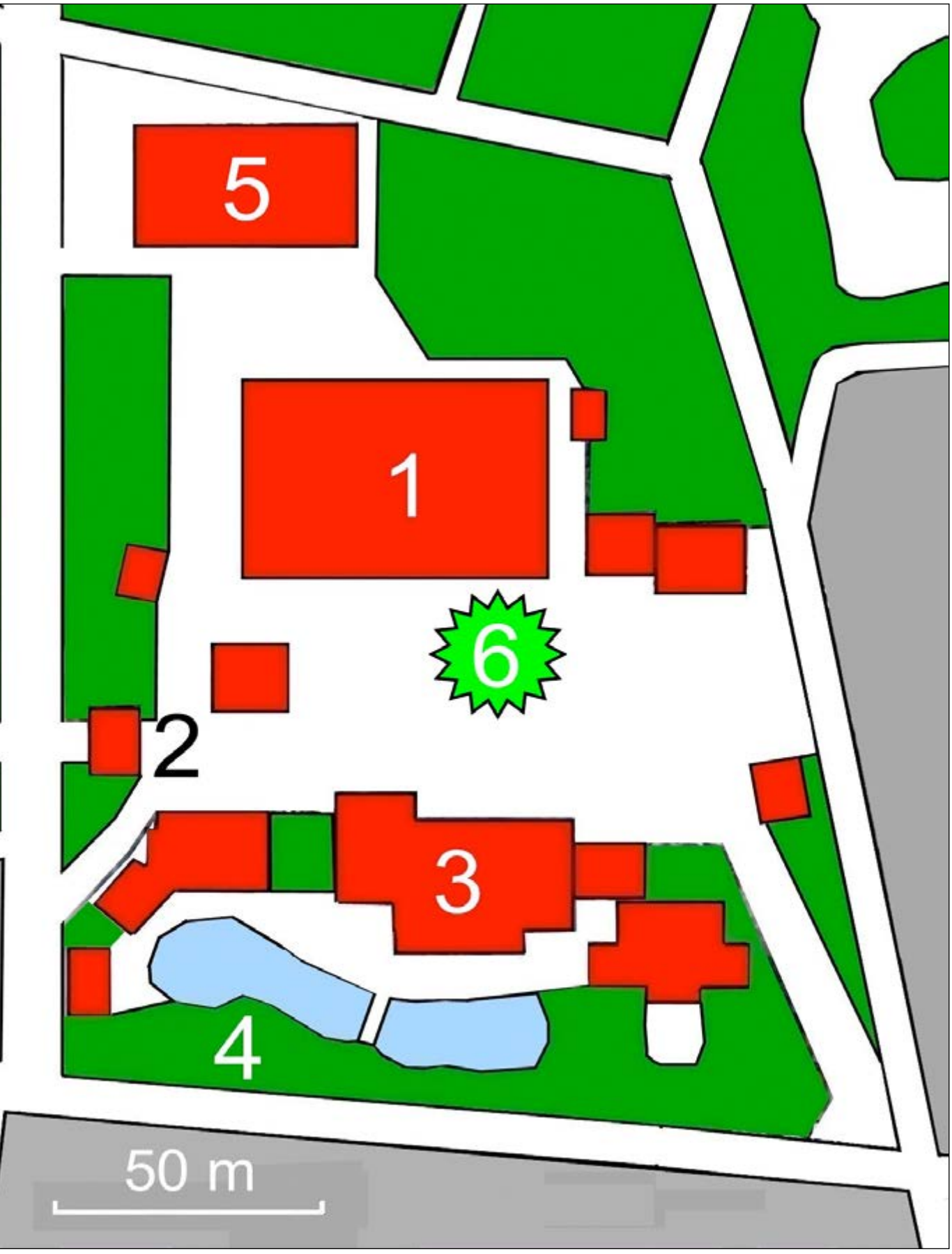
In der Realität ist der Brückenausgang rechts gesperrt, da man sonst direkt auf die vielbefahrene Nationalstraße kommt. Und auf diese Straße soll wirklich keiner kommen, da dort recht viel Verkehr sein kann. Und daher fotografiert sie kein Mensch mit Straße. Das Bild oben zeigt das Bauwerk direkt mit ein bisschen Straßenabsperrung am unteren rechten Bildrand und man ahnt den Fluss Daiya unter der roten Brücke.

Wir konnten nicht stehen bleiben

Leider haben wir die Brücke nicht in Ruhe betrachten können oder gar auf die Brücke gehen, um das Gefühl für diese Erhabenheit der Landschaft zu bekommen. Unser Reiseleiter war nicht in der Lage oder Willens, uns dieses Heiligtum zu erklären und zu zeigen?



Die Erklärungen zur Karte sind auf der folgenden Seite


5
1
6
2
3
4
50 m

Erklärungen zur Karte Klosteranlage Nikko

Vom Westen her (im Plan der Weg von oben) steigt man einige Stufen hoch und betritt man die Anlage durch das Schwarze Tor (Plan Nr. 2).

Die Haupthalle (Plan Nr. 1), gewöhnlich Sanbutsu-dō genannt, wurde 1647 erbaut und 1879 an den jetzigen Platz, sichtbar auf der Karte, verlagert.

Die Sanbutsu, also die drei Götterfiguren sind im hinteren Bereich des Tempels, durch einen Lehmboden (im Grundrissplan des Tempels weiter vorne gepunktet) aufgestellt. Alle Figuren und ihre Funktion als Götter sind weiter vorne beschrieben. Weiter befindet sich im vorderen Bereich der Halle eine eiserne Pagode, die vom Takinoo-Schrein stammt. Sie ist dem im ganzen Land verehrten heilgen Rokujūrokubu gewidmet. Sie ist als Schatzpagode aus Eisen ausgeführt und ist als Wichtiges Kulturgut registriert.

Vor der Halle steht ein mächtiger Kirchbaum mit der Bezeichnung „Kongo sakura“ , etwa „Diamant-Kirsche“ (Plan Nr. 6).

Die Daigoma-dō (Plan Nr. 5) hinter der Haupthalle ist die große Halle für die Goma-Zeremonie.

Das Schatzhaus (Nr. 3 im Plan) wurde zur sicheren Aufbewahrung und Besichtigung der buddhistischen Skulpturen, der Bilder, der sonstigen Objekte des Tempels und der Sammlung der Togukawa-Gesellschaft errichtet.

Der Garten Shōyō-en (Plan Nr. 4), zu Deutsch etwa „Lustwandelgarten“, ist eine Grünanlage, die einen Teich umgibt. Das Titelbild dieses Kapitels zeigt einen Ausschnitt des Gartens.

Im Westen, durch eine Straße getrennt, befindet sich das weiträumige Abt- und Mönchsquartier, im Plan mit A markiert. Das Abtquartier (Honbō) gehörte ursprünglich zum Yonhontaki-dera.

Toshogu-Schrein von Nikko

Tokugawa Ieyasu (* 31. Januar 1543 in der Burg Okazaki; † 1. Juni 1616 in Sumpu (heute: Shizuoka)) war der Begründer des Tokugawa-Shogunats in Japan und gilt nach Oda Nobunaga und Toyotomi Hideyoshi als der Dritte der drei Reichseiniger des feudalen Japans. spielte eine Schlüsselrolle bei der Vereinigung Japans Er ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten in der Geschichte des Landes. Sein Aufstieg zum Shogun leitete die Edo-Zeit (1603 - 1868) ein, die die friedlichste und wohlhabendste Zeit in der langen Geschichte des alten Japans war und das Schicksal der Handelsstadt Edo vorantrieb, aus der die weltbekannte Metropole Tokio wurde.

Ein Jahr nach seinem Tod wurde Tokugawa Ieyasu in Nikko beigesetzt, wodurch ihm der Status einer Gottheit verliehen wurde. Toshogu-Schreine sind über ganz Japan verteilt.

Jedes Jahr im Frühling und Herbst wird im Toshogu-Schrein von Nikko das Shuki-Taisai-Grand-Fest mit einer Prozession von Tausenden von Kriegern veranstaltet, mit der die Ankunft der Überreste von Tokugawa Ieyasu in Nikko nachgestellt wird.

Für Gottheit geeignete Konstruktion

Beim Bau des Toshogu-Schreins von Nikko schwebte den Erbauern etwas Göttliches vor. Der Einfallsreichtum und die Liebe zum Detail, die sich im Toshogu-Schrein von Nikko widerspiegeln, sind außergewöhnlich. Seine leuchtenden Farben und extravaganten Schnitzereien stehen im krassen Gegensatz zu den vielfach spartanischen Konstruktionen in Japan.

Rechts ist der Eingang zum Toshogu-Schrein zu sehen. Der Toshogu-Schrein ist eines der beeindruckenden Gebäude in der Ansammlung an Schreinen und Tempeln im Gelände oberhalb der Haupthalle (Plan Nr. 1). Diese Gebäude oberhalb der Haupthalle sind im Plan nicht abgebildet. Der Toshogu-Schrein ist mit auffälligen und fast barock anmutenden verschwenderischen Ausschmückungen und Verziehrungen ausgestattet, die oft in Gold und vielen Farben gehalten sind. Insgesamt ist der Erhaltungszustand dieser alten Gebäude außergewöhnlich, was die Bedeutung dieser alten Gebäude für die japanische Gesellschaft unterstreicht.

Zu den beeindruckendsten Gebäuden in Nikko Toshogu gehört die fünfstöckige Pagode Gojunoto, die aufgrund ihrer großen Höhe zu den auffälligsten Gebäuden in Nikko zählt. Sie steht in der Nähe des Haupteingangs. Die fünf Stockwerke stehen für die Elemente der Existenz in aufsteigender Reihenfolge von unten nach oben: Erde, Wasser, Feuer, Wind und Leere. Diese Pagode ist im vorderen Teil dieses Kapitels ausführlich beschrieben.

Haupthalle Sanbutsu-do mit Treppenaufgang

Eingang zum Toshogu-Schrein von Nikko, das Yomeimon-Tor

Toshogu-Schrein

Das Yomeimon-Tor ist das am stärksten verzierte Tor in ganz Japan. Es weist 508 detaillierte Schnitzereien von Kindern und älteren Menschen sowie Fabelwesen auf und stellt ein Meisterwerk japanischer Handwerkskunst aus der Edo-Zeit dar. Ein paar Bilder sollen diese hohe Qualität der Handwerkskunst dokumentieren.

Details aus dem Yomeimon-Tor, dem Eingang zum Toshogu-Schrein

Auf der folgenden Seite ist aus dem Yomeimon-Eingangsportal die Huldigung des Tokugawa Ieyasu dargestellt. Die Skulptur entstand vermutlich um 1620 nach dem Tod und nach der Beisetzung des Shoguns. Auch die anderen prachtvollen Darstellungen und Skulpturen sind um diese Zeit entstanden.

Toshogu-Schrein

Leopard liegt faul auf einem Ast und schaut uns an ... ?

Die drei japanischen Affen der Götterwelt Nikkos heißen Mizaru, Iwazaru und Kikazaru

Die Affen von Nikko

Wunderschöne Schnitzereien

Die mit Abstand berühmteste Schnitzerei des Schreins in Nikko sind die drei weisen Affen. Der eine „hört nichts Böses", der nächste „spricht nichts Böses" und der dritte „sieht nichts Böses". Diese drei Affen sind weltberühmt und in die Kulturen vieler Länder übernommen worden.

Der Spruch „nichts sehen, nichts hören, nichts sagen" wird in Japan als mizaru, kikazaru, iwazaru ausgedrückt. Es handelt sich einer gängigen Erklärung zufolge um die Paraphrase einer Erläuterung aus dem 12. Buch der Analekten des Konfuzius gegenüber seinem Schüler Yan Yuan (oder Yan Huit) über das Wesen der „Sittlichkeit" (oder chinesisch „Menschlichkeit").

Was nicht dem Gesetz der Schönheit (gemeint ist angemessenes Verhalten) entspricht, ***darauf schaue nicht***

Was nicht dem Gesetz der Schönheit entspricht, ***darauf höre nicht***

Was nicht dem Gesetz der Schönheit entspricht, ***davon rede nicht***

was nicht dem Gesetz der Schönheit entspricht, ***das tue nicht."***

Konfuzius Buch 12: Gespräche mit Lun Yu und Yan Yuan.

Diese Schnitzereien mit den Affen gehören zu einer Serie von acht am Stall des heiligen Pferdes, in denen Affen verwendet werden, um die Phasen des menschlichen Seins darzustellen, mit einer Weisheit für jede Stufe. Die drei Affen lehren Kindern, wie sie schlechten Dingen im Leben aus dem Weg gehen können, indem sie nichts Böses sehen, sprechen und hören.

Vier Affen

Manchmal wird in Japan noch ein vierter Affe, Shizaru genannt, in die moderne Affengruppe eingefügt. Er bedeckt mit beiden Händen seinen Unterleib und hat die Bedeutung „Tu nichts Böses!", „Habe keinen Spaß!", „Habe keinen Sex!". Meistens dreht es sich bei

Und dann gab`s da noch zwei Elefanten, von einem Künstler, der noch nie welche gesehen hatte . . . !

Vier-Affen-Figuren um die drei traditionellen Affengebärden plus eine mehr oder weniger sexuelle Gebärde.

Im Englischen heißt es als Beschriftung fast immer „See no evil! Hear no evil! Speak no evil! Have no fun!."

Natürlich aber kann es auch einmal „Think no evil" oder „Take no evil" heißen. Das vierte Äffchen, das immer mit einem mit seinem verschmitzten Lächeln dargestellt wird, kann zum Beispiel auf einer Geburtstagskarte wohl auch bedeuten „Have fun" im nächsten Lebensjahr.

Heute sind die vier Affen in Japan als Minai, Kikanai, Iwanai und Shinai vor allem als Glücksbringer bekannt.

Nikkos Affen in der Welt

Während die drei Affen in Japan eigentlich die Bedeutung „über Schlechtes weise hinwegsehen" haben, werden sie in der westlichen Welt eher als „alles Schlechte nicht wahrhaben wollen" interpretiert.

Erste englische Reiseführer, in denen die Drei-Affen-Darstellungen beschrieben wurden, tauchten bereits ab 1884 auf, erstmals ab 1901 dann auch mit Bildern im „Handbook for Travellers in Japan" von Basil Hall Chamberlain. Sehr schnell wurde Nikko zum Magnet für westliche Touristen und die Affen-Mitbringsel verbreiteten sich in der Welt.

Die ursprünglich religiöse Bedeutung ging immer mehr verloren und aus einem englischen Versandhauskatalog von 1927 geht hervor, dass „The Three wise monkeys. Speak no evil, see no evil, hear no evil. als Billigware angeboten wurden. In Deutschland verbreiteten sich die drei Affen erst nach dem Zweiten Weltkrieg und wurden direkt aus Japan bezogen. So lässt sich erklären, dass in der deutschen Sprichwortentlehnung „Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen" ursprünglich keine Rede vom „Bösen" ist, welche im Englischen prägend ist.

Burg Himeji – Burg des weißen Reihers – 17. Jahrhundert – UNESCO-Weltkulturerbe

Burg
Himeji

Burg des weißen Reihers

Schönste Burg Japans

Himeji Castle bzw. Himeji-jo ist nicht nur die am besten erhaltene Burg Japans, sie gilt als das schönste erhaltene Beispiel japanischer Burgarchitektur aus dem frühen 17. Jahrhundert. Neben Osaka Castle, Matsumoto Castle und Kumamoto Castle gilt Himeji Castle zudem als eine der drei schönsten Burgen Japans. Seit 1993 ist sie UNESCO Weltkulturerbe.

Die „Weiße Reiher Burg" überstrahlt die ganze Stadt und ist weithin sichtbar. Der gesamte Komplex besteht aus 83 Gebäuden mit hochentwickelten Verteidigungssystemen und ausgeklügelten Schutzvorrichtungen aus der Shogun-Zeit. Kein Wunder, dass Himeji Castle eines der beliebtesten Reiseziele für Japaner und Touristen in Japan ist. Es gibt in Japan viele Burgen zu bestaunen, nur 12 wurden niemals zerstört. Und eine davon ist Himeji Castle. Auch das sorgt wohl für den besonderen Reiz dieser Burg. Die strahlend weiße Farbe gab Ihr zudem den Namen „Burg des weißen Reihers".

Burg Himeji

Japans größte und schönste Burg wurde im 17. Jahrhundert zu ihrer heutigen Form ausgebaut. Die Burg besteht aus 83 einzelnen Gebäuden, die ersten wurden um 1346 erbaut, gilt als praktisch uneinnehmbar.

Die Burg birgt übrigens eine architektonische Besonderheit. Von außen sieht Himeji Castle aus wie eine fünfstöckige Burg, doch im Inneren verbirgt sich eigentlich eine siebenstöckige Struktur mit einem „Keller". Besonders gut kann man dies an einem Modell im Eingangsbereich der Burg sehen, bei der sozusagen die Außenfassade entfernt wurde, um nur das Innere der Burg dazustellen. Das sollte man sich gut anschauen, um die Burg zu verstehen.

Geschichte der Burg

Die Burg Himeji stammt aus dem Jahr 1333 bzw. 1346, so eindeutig ist dies nicht überliefert. Angeblich wurde der Ausbau zur großen Burg 1346 in Angriff genommen. Seitdem wurde die Burg immer wieder umgebaut, erweitert und befestigt. Und dabei nie eingenommen oder beschädigt, weder durch Kriege noch durch Erdbeben. Es gab immer wieder einmal den Plan, die Burg abzureißen. Die endgültige Entscheidung, die Burg Himeji zu erhalten, fiel 1873, als sie als eine von 56 japanischen Burgen ausgewählt wurde, die es aus Wohlstandsgründen (!) wert waren, erhalten zu bleiben Einige Jahre später, im Jahr 1889, wurde die umliegende Stadt Himeji gegründet, was dazu führte, dass die Burg als Teil der Stadt erhalten blieb.

Mehr zur spannenden Geschichte der Burg gibt es bei Wikipedia oder bei https://verliebt-in-japan.de/himeji-castle/.

Die Burg hat den Beinamen Shirasagijō, das bedeutet „Weiße-Reiher-Burg", eine Anspielung auf ihre weißen Außenmauern und Dächer. Trotz ihrer architektonischen Schönheit, wie z. B. ihr spiralförmiger Grundriss, sind ihre Wehranlagen (nawabari) hoch entwickelt, so dass die Burg als uneinnehmbar galt.

Die Burg von Himeji gehört zu den nationalen Kulturschätzen Japans, wurde 1956 zur Besonderen historischen Stätte (tokubetsu shiseki) erklärt und 1993 von der UNESCO als Weltkulturerbestätte anerkannt

Alle Dächer und Wände der Burg wurden von April 2010 bis März 2015 renoviert. Dadurch wurden die durch Verschmutzung dunkel gefärbten Dächer wieder in ihren weißen oder hellen Originalzustand zurückversetzt und man kann jetzt den Namen der Burg auch optisch nachvollziehen.

Sakuramon-Bashi-Brücke

Das Gelände der Burg wird über die Sakuramon-Bashi-Brücke und das Otemon Tor erreicht. Früher umgaben die Burg drei Wassergräben, doch einer davon, der äußere Wassergraben, ist inzwischen zugeschüttet. Geblieben sind dieser innere Wassergraben mit der wunderschönen graue Holzbrücke Sakuramon-Bashi-Bridge und ein quadratischer Wassergraben im Inneren der Burg.

Das Otemon-Tor

Nachdem die Brücke überquert wurde, steht man vor dem große Haupttor aus dunklem Holz – dem Otemon-Tor. Mit seinen soliden Türen kann man sich vorstellen, welchen Schutz diese in früheren Zeiten geboten hat. Heute sind sie das Tor in eine andere Welt. Nach dem Tor kann man nach rechts abbiegen und in den Himeji City Zoo gehen. Wer direkt zur Burgbesichtigung gehen möchte, muss nach links abbiegen.

Oben: Sakuramon-Bashi-Brücke über den Wassergraben, unten das Otemon-Tor, Burgeingang

Burgenarchitektur

Die Burg Himeji ist wohl die berühmteste Burg Japans und repräsentiert auf spektakuläre Weise den Höhepunkt der japanischen Burgenarchitektur und -technik. Die Burg, die von der UNESCO zum Weltkulturerbe und nationalem Kulturschatz Japans erklärt wurde, ist aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit einem majestätischen, seine Flügel ausbreitenden Vogel auch als „Burg des weißen Reihers" bekannt.

Die Burg Himeji beeindruckt uns mit ihrem perlweißen Aussehen, den verwinkelten Wegen und einer detailreichen Innenausstattung. Himeji ist nicht bloß schön, sondern auch historisch bedeutsam und birgt Geschichten von Menschen, die im Laufe der Jahrhunderte hier gelebt haben.

Der Bau der Burg Himeji wurde von Ikeda Terumasa (1565 – 1613) beauftragt, ein Feudalherr (Daimyō), der das Burggelände ausweiten ließ. Durch dieses ehrgeizige Unterfangen, das 1601 begann und um 1609 endete, veränderte sich das Aussehen der Burg u.a. durch die Aufstockung des Hauptturms. Dadurch wurde die Burg Himeji zu einer uneinnehmbaren Festung mit einer für die damalige Zeit revolutionären Kriegsführung und Verteidigungstechnologie, die jedem Feind standhalten konnte.

Die Anfänge

Die Anfänge der Burg Himeji reichen jedoch weit früher zurück, als der Daimyō Akamatsu Norimura um 1333 eine vorläufige Festung strategisch günstig an der Stelle erbauen ließ, an der heute die Burg Himeji steht: auf der Spitze des Hügels Himeyama.

Wie bereits erwähnt wurde diese Burg Himeji nie gestürmt oder schwer beschädigt. Die bis heute erhaltenen Bauwerke, wie der Hauptturm (Tenshu-kaku) und der westliche Vorhof (Nishi no Maru), vermitteln durch ihre architektonischen Details Erkenntnisse zum Leben in der Zeit des feudalen Japans. Im Laufe der Jahrhunderte wechselten die Herrscher der Burg Himeji, darunter auch japanische Geschichtenschreiber wie die Tokugawa-Familie. Details zu den Burgherren verbleiben bis heute in der Burg; ein Ort, auf dem sich diese betrachten lassen, sind die Dachziegel.

Mit Beginn der Meiji-Restaurierung (1868 – 1889) endete die militärische und politische Rolle von Himeji; die Burg jedoch blieb erhalten. 1993 wurde die Burg Himeji aufgrund ihres außergewöhnlich gut erhaltenen Zustandes offiziell als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannt.

Die Burg Himeji zählt bis heute zu den wertvollsten historischen Kulturgütern Japans und ist bei inländischen Reisenden beliebt. Spezielle Veranstaltungen finden regelmäßig auf dem Gelände statt, darüber hinaus wird die Burg für Film- und Fernsehaufnahmen genutzt.

Obwohl die Burg nie schwer beschädigt wurde, fanden aufgrund ihres Alters in den 1930er und Mitte der 2000er Jahre umfassende Restaurierungs- und Wartungsarbeiten statt. Meistens können bei einem Besuch einige der laufenden Restaurierungsarbeiten beobachtet werden, die für den Erhalt des Gebäudes unerlässlich sind. Dann sind einige Räume oder Passagen teilweise gesperrt. Das war auch bei unserem Besuch so, hat aber den Gesamteindruck nie gestört.

Holzmodell Burg Himeji

Das Modell

Eines der für uns beeindruckendsten Details der Besichtigung war das Modell der Burg, das links abgebildet ist. Hier wird die aufwändige Konstruktion der Burg deutlich. In Verbindung mit dem gewaltigen Balken, die in den Innenräumen sichtbar sind, fragt man sich schon, unter welchen Bedingungen die Menschen dieses Bauwerk errichtet haben. Das muss teilweise eine unermesslich mühsame Schinderei für Mensch und Tiere (Pferde) gewesen sein.

Burg Himeji

Außenansicht des Hauptturms der Burg

Gesamtansicht der Burganlage

Die Burg tront auf dem höchsten Punkt über der Stadt Himeji und dominiert diese deutlich. Man merkt, auch wenn man durch die Stadt geht, dass die Burg vor der Stadt gebaut wurde.

Wenn man vor der Burg steht wird die Dimension deutlich, die dieses Bauwerk aufweist. Beim Erkunden der Burg fällt auf, welch unübersichtliche Anlage hier gebaut wurde. Die Wege, die zum Hauptturm führen, wurden verwinkelt und kurvenreich angelegt, um ein Eindringen zu erschweren. An den Wehrmauern befinden sich immer wieder in unterschiedlichen Höhen zahlreiche Schieß- und Schlupflöcher für Scharf- und Bogenschützen. Die Toröffnungen auf dem Weg nach oben sind niedrig gehalten. Wir Mitteleuropäer sind für diese Öffnungen viel zu groß gewachsen und müssen die Köpfe einziehen, aber dies gilt auch für viele Japaner. Für frühere Angreifer der Burg sicherlich ein klarer Nachteil, wenn man mit gebeugtem Haupt eine Burg erstürmen möchte.

Im Inneren der Burg sind die Treppen alle eng, steil und verwinkelt, die dann folgenden Räume groß und weit, so dass eventuelle Kämpfer gut abgewehrt werden können. Insgesamt weist die Burg und ihre Aufteilung einen extrem durchdachten Grundriss auf, der erklärt, warum diese Anlage nie erobert wurde. Nette Details wie Lastaufzüge oder nette Verziehrungen sind immer wieder zu sehen.

Wehrmauer mit Tor in den nächsten Stock

Dachfigur

Interessant sind die Dachfiguren, die wohl Fische darstellen. Welche Funktion diese Figuren haben ist nicht ganz klar. Wasserspeier sind es wohl nicht, da sie auf den Dächern sitzend alle in die falsche Richtung „speien". Auch das Internet gibt nicht viel dazu her. Aber die Metallfische sind imposant und in vielen unterschiedlichen Größen anzutreffen.

James Bond war hier

Die Burg Himeji-jō diente bereits mehrfach als Filmkulisse für international bekannte Produktionen: Im Film „James Bond 007 – Man lebt nur zweimal" aus dem Jahr 1967 wurde die Burg als Hauptquartier der Japanischen Geheimpolizei genutzt, im Jahr 1980 diente das Schloss in der nach James Clavells Roman „Shogun" gedrehten gleichnamigen Fernsehserie als Ersatz für die nicht filmreife Burg in Ōsaka. Auch verschiedene Szenen des Samurai-Epos „Der letzte Samurai" im Jahr 2003 wurden auf der Burg Himeji gedreht.

Dachausschnitt mit Fischfigur

Innenraum mit Tür

地場産センター
国分寺東
飛騨国分寺
Hida Kokubunji Temple
高山郵便局
Takayama Post Office
高山郵局
高山郵局
다카야마우체국
広小路通り Hirokoji St
駅前中央通り Ekimae Chuo St
国分寺通り Kokubunji St
市民広場
高山陣屋
Takayama Jinya
高山阵屋
다카야마 진야
山桜神社
鍛冶橋駐車場
Kajibashi Bridge
本町通り Honmachi St
安川交番
Police Box
鍛冶橋
宮川朝市
Miyagawa Morning
陣屋前朝市
Jinya-mae Morning Market
陣屋前早市
陣屋前早市
진야 앞 아침시장
Nakabashi Bridge
中橋
飛騨民族考古館
Hida Minzoku Kokokan
(Archaeology Museum)
現在地
You are here
飛騨高山レトロミュージアム
Hidatakayama Retro Museum
古い町並（三町）
Old Private Houses (Sanmachi)
古老街道（三町）
오래된 마을의 모습（산마치）
飛騨高山
まちかど
観光案内所
藤井美術民芸館
Fujii Folk Museum
高山市政記念館
Takayama City Archives Museum
高山市政紀念館
다카야마시청 기념관
まちひとぶら座
かんかこかん
飛騨高山まちの体験交流館
Takayama Traditional Culture and Crafts Square
高山傳統文化和工藝廣場
高山传统文化和工艺广场
다카야마 전통 문화와 공예 광장
さんまち通り Sanmachi St
神明駐車場
三町伝統的建造物群保存地区
Sanmachi Traditional Buildings
Preservation Area
安川通り Yasugawa St
飛騨高山まちの博物館
Takayama Museum of History and Art
高山歷史與藝術博物館
高山历史与艺术博物馆
역사와 예술의 다카야마 미술관
高山市文化伝承館
照蓮寺
Shorenji Temple
城山公園
Shiroyama Park
えび坂駐車場
空町駐車場
高山市図書
Takayama
(Kansho-ka
飛騨護国神社
二之丸公園

Takayama City

Takayama

Die Stadt Takayama wird zumeist als „Hida-no-Takayama" bezeichnet und ist das Zentrum der Hida-Region, welche die nahe gelegenen Japanischen Alpen umfasst. Die Stadt liegt am Ufer des Miyagawa in einem Talkessel auf 573 m Höhe.

Durch Eingemeindungen in den letzten Jahren ist Takayama mit einer Fläche von 2.179,67 km² die flächenmäßig größte Gemeinde in Japan.

Ein wenig Stadtgeschichte

Geschichtliche Zeugnisse gibt es bis zurück ins 7. Jahrhundert. Im 16. und 17. Jahrhundert regierten die Kanamori von hier aus das Han Takayama in der Provinz Hida. 1692 wurden die Kanamomori, also eine alte Familie des japanischen Schwertadels, nach Kaminoyama in Dewa (heute Präfektur Yamagata) versetzt. 1695 wurde deren Burg auf dem Shiroyama abgerissen und die Stadt kam unter die direkte Verwaltung durch das Shogunat, also einer hochstehenden Kriegerkaste mit vielen Rechten und Pflichten gegenüber dem Kaiserhaus.

Bereits in der Nara-Zeit und der Heian-Zeit (709 bis 1184) gab es Anführer aus dem Kriegeradel der Samurai, die den Titel eines Shōguns führten. Der später üblichen Titel für einen herrschenden Shōgun war „Seii Taishōgun". Ein Shōgun entsprach von der Position her ungefähr einem europäischen Herzog.

Aus dieser Zeit stammen viele charakteristische Gebäude, insbesondere das Takayama Jin'ya, der von einer Mauer umgebene Verwaltungssitz in der Stadt, die am besten erhaltene Anlage dieser Art in Japan. 1937 erhielt Takayama den Status einer Stadt.

Sehenswertes

Touristische Attraktionen sind die Gebäude aus der Edo-Zeit (daher auch der Beiname „Klein-Kyōto"), die Altstadt mit traditionellem Handwerk, Geschäften und Gasthäusern, sowie das nahe gelegene Hida-Museumsdorf.

Im April und Oktober findet das Takayama-Fest mit traditionellen Umzugswagen statt, eines der wichtigsten Feste dieser Art in Japan. Bedeutende Kunstmuseen sind das Hikaru Memorial Museum und das Hida-Takayama Museum of Art mit einer Jugendstilsammlung.

Das Dorf Ogimachi in Shirakawa-gō wurde 1995 für die einzigartige Bauweise der Häuser zum Weltkulturerbe ernannt.

Takayama-Fest

Das Takayama-Fest (Takayama Matsuri) zählt neben dem Gion Matsuri in Kyoto und dem Chichibu Yomatsuri zu den drei schönsten Festen Japans. Es findet zweimal jährlich im Frühling und Herbst in der Altstadt von Takayama statt und zieht zahlreiche Besucher an.

Das Frühlingsfest (14. – 15. April) ist das jährliche Fest des Hie-Schreins im südlichen Teil der Altstadt von Takayama. Da der Schrein auch Sanno-sama genannt wird, heißt das Frühlingsfest auch Sanno-Fest.

Das Herbstfest (9. – 10. Oktober) ist das jährliche Fest des Hachiman-Schreins im nördlichen Teil der Altstadt und wird ebenfalls Hachiman-Fest genannt.

Frühlings- und Herbstfest

Die Frühlings- und Herbstfeste bieten ähnliche Attraktionen und einen ähnlichen Ablauf. Jedes Fest umfasst etwa ein Dutzend Festwagen (Yatai). Die großen und reich verzierten Festwagen werden das ganze Jahr über in Lagerhallen aufbewahrt, die über die gesamte Altstadt von Takayama verteilt sind (mit Ausnahme der im Yatai Kaikan ausgestellten Festwagen). Eine Reihe von Nachbildungen der Festwagen wird außerdem ganzjährig im Matsuri no Mori-Festmuseum ausgestellt.

Die Feste und Festwagen sind seit 2016 auf Antrag Japans in die UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit eingetragen Worden. Dieses Kulturerbe umfasst 33 festliche Umzüge, bei denen hohe geschmückte Festwagen mitgeführt werden. Der wohl schönste davon ist hier in Takayama.

Die Festwagen sind tonnenschwer und nicht zu lenken. Sie können nur geradaus fahren und müssen irgendwie um die Kurven gelenkt, getragen, geschoben oder gehoben werden. Eine unendlich schwierige Sache, welche die Mitarbeit von vielen Personen und sehr viel Material zum Lenken erfordert. Wir hatten das „Glück", dass wir das Einparken eines solchen Wagens in seine Halle erleben konnten. Es waren viele Männer, viele Seile, viele Koordinatoren und viele Zuschauer erforderlich, um den Wagen nach geraumer Zeit in die zentimetergenaue richtige Position zu bringen.

Es gibt Aufzeichnungen über die Existenz des abgebildeten Festwagens im späten 18. Jahrhundert. Eine größere Reparatur, die drei Jahre dauerte, wurde 1864 von dm Meister Taniguchi Yorokuru durchgeführt. Auf dem oberen Teil des Wagens wird die Statue von Ebisu, dem Gott der Fischerei und des Handels, verehrt.

Ein Festwagen (Yatai) des Frühlingsfestes vor seiner „Garage"

Festwagen (Yatai) einparken

Viele Männer sind erforderlich, um den Wagen sicher und korrekt in Höhe/Breite einzuparken

Takayamas Altstadthäuser

In den Altstadtgebieten von Takayama wird nicht nur an Touristen etwas verkauft, sondern hier Leben und Arbeiten viele ortsansässige Menschen. Es sind Verkäuferinnen, Handwerker, Kaufleute, Briefträger und viele andere unterwegs. Es wird untereinander viel geredet, viel gelacht und gearbeitet.

Eine interessante Aktion konnte ich nach dem Einparken des Festwagens beobachten. Am oder auch im Wagen waren Teppiche, die für die Standzeit des Wagens bis zum nächsten Fest vermutlich eingelagert werden sollen. Also mussten die großen, vermutlich schweren Teppiche irgendwo untergebracht werden. Sie wurden von drei Mann in eines der nächsten Häuser getragen, dort ausgelegt und für die Einlagerung vorbereitet. Die festgenähten weißen Troddeln am unteren Rand des Teppichs mussten alle weg, jede dieser Troddeln wurde einzeln verpackt und der Teppich zum Schluss in eine Schutzhülle verpackt. Da sich in dieser Straße das Museum für die Festwagen befindet, wurde der Teppich vermutlich dort hin zur Aufbewahrung verbracht. Vier Personen haben an diesem Teppich doch relativ lange gearbeitet, um ihn gut und sicher zu versorgen. Das ganze wird dann zum nächsten Fest in umgekehrter Reihenfolge stattfinden. Es waren übrigens alles ältere Personen, die hier aktiv waren. Vermutlich ist das wie bei uns, die Alten halten den „Laden am laufen".

Nach den Erlebnissen um den Festwagen konnten wir durch die Altstadt mit dem schönen alten Häusern und Geschäften schlendern. Diese gilt zu recht als eine der schönsten Altstädte in Japan. Viele traditionelle Häuser reihen sich hier aneinander, schön anzuschauen und manche können besichtigt werden, manche sind sehr schöne Geschäfte, Gaststätten oder Eisdielen. Übrigens: Eisdielen gibt es in Japan unwahrscheinlich viele. Und das Eis ist gut und preiswert. Leider habe ich kaum welche fotografiert, der Eisgenuss stand hier eindeutig im Vordergrund.

Die durchschnittlichen Wohnhäuser in Japan sind in der Regel kleiner als die vergleichbaren Häuser bei uns. Man benötigt für eine Familie anscheinend nicht so viel Wohnraum wie bei uns in Europa.

Typisches Altstadthaus

Teppich des Festwagens wird transportiert und bearbeitet

Takayamas Altstadt

Takayamas Altstadt ist wunderschön erhalten. Viele Gebäude und ganze Straßenzüge stammen aus der Feudalzeit, als in der Stadt der Handel florierte.

Die südliche Hälfte der Altstadt, insbesondere die Sannomachi-Straße, ist besonders schön erhalten und beherbergt viele alte Häuser, Geschäfte, Cafés und Sake-Brauereien, von denen einige seit Jahrhunderten bestehen. Die Geschäfte in dieser Altstadtgegend sind in der Regel täglich von 9:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

Tolle alte Häuser und Geschäfte

Mehrere Häuser in der Altstadt sind für Besucher geöffnet. Sie bieten einen Blick hinter die Fassaden der ehemaligen Wohnräume der lokalen Kaufleute und stellen traditionelle Haushaltswaren sowie lokales Kunsthandwerk aus. Darunter ist auch eine alte Brauerei – aber hier wird kein Bier, sondern Sake gebraut. Sake ist eine der lokalen Spezialitäten Takayamas. In der Altstadt von Takayama befinden sich mehrere alte Sake-Brauereien, erkennbar an Sugidama, also Kugeln aus Zedernzweigen, die über ihren Eingängen hängen. In einigen der Brauereien können kleine Sake-Proben erworben werden. Wir haben zwei solcher Brauereien besucht und es war interessant, wie Sake hergestellt und abgefüllt wird. Durchaus vergleichbar mit der Bierbrauerei bei uns.

Das Yoshijima Heritage House ist die ehemalige Residenz der Familie Yoshijima. Dieses öffentlich zugängliche Gebäude diente einst als Wohnhaus dieser Familie und diese verdiente ihren Lebensunterhalt mit der Sake-Brauerei, die noch besichtigt werden kann.

Das Kusakabe Heritage House ist eines der ältesten öffentlich zugänglichen Kaufmannshäuser. Seine ehemaligen Bewohner, die Familie Kusakabe, waren einst erfolgreiche Geldverleiher, heute verkaufen sie hier tolle Möbel und Wohnungseinrichtungen.

Ein besonderes Geschäft entdeckten wir in der Mitte der Einkaufsstraße – ein Geschäft nur für Speise-Stäbchen. Hier gab es wunderschöne Ausführungen für diese Stäbchen – bemalt, geschnitzt, vergoldet, lackiert, mit Spezialverpackung, mit passenden Servietten sowie farblich passendes Geschirr. Für jeden Liebhaber der asiatischen Esskultur gab es hier das entsprechend einfach oder hochwertigste Essbesteck in Form wunderbarer Speisestäbchen.

Rikscha-Fahrt

Eine angenehme Alternative zur Erkundung der Altstadt von Takayama zu Fuß kann eine Rikscha-Fahrt durch die Straßen sein. Eine 30-minütige Tour für zwei Personen kostet etwa 7.000 Yen. Es werden auch kürzere und längere Touren angeboten. Die jungen Männer mit ihren Rikschas standen überall herum, gefahren ist zu unserer Zeit keiner mit den Gefährten.

Altstadtstraße mit vielen schönen Geschäften

Keep Out
酒蔵
ご自由にご見学下さい。
Please visit
Sake Brewery" freely.
请自由参观“清酒
酿酒厂”。

4879
1070

Takayamas Altstadt

Teestube, alte Brauerei, der frühere Tenno war hier

Ein Blick in Geschäfte der Altstadt

Oben: Marktbesucher in traditioneller Kleidung und Christel beim Lesen. Unten: Takayama Jinya

Morning Markets (Asaichi)

Märkte in Takayama

In Takayama finden täglich von etwa 06:00 Uhr (im Winter eine Stunde später) bis Mittag zwei Morgenmärkte (Asaichi) statt: der Miyagawa-Markt entlang des Miyagawa-Flusses in der Altstadt und der Jinya-mae-Markt vor dem Takayama Jinya.

An den Ständen werden lokales Kunsthandwerk, Snacks und landwirtschaftliche Produkte wie Gemüse, eingelegtes Gemüse und Blumen verkauft. Rund um die Märkte herrscht typischerweise eine angenehme Atmosphäre, da Touristen und Einheimische gleichermaßen von Stand zu Stand schlendern, Waren und Speisen kaufen und sich unterhalten.

Wir haben beide Märkte besucht und sind dort sehr entspannt geschlendert. Der Miyagawa-Markt entlang des Miyagawa-Flusses ist vor allem wegen dem Fluss sehenswert. Die Verkaufsstände haben die hier üblichen Warenangebote, aber der Fluss ist spannend. Er ist relativ breit, ist gestaut und hat dadurch einen Wasserfall, der so angelegt ist, dass Fische weiter fluss- aufwärts gelangen können. Die Fische sind das interessante. Sehr große Kois schwimmen hier im Fluss herum. Und sie betteln um Futter. Und werden dabei von einem oder mehreren Reihern beobachtet, die ihren Teil des Futters erhaschen wollen.

Dass wir dann noch an einer Umfrage durch eine Schulklasse teilgenommen haben war nett. Und die Schülerinnen haben sich gefreut, dass sie mit ihrem Schulenglisch irgendwie mit uns klargekommen sind.

Der Markt vor dem Takayama Jinya war sehr klein und wenig ergiebig. Wir sind auf unserem Spaziergang durch die Stadt mehr zufällig daran vorbeigekommen. Das interessante an dem Markt ist das ehemalige Regierungsbüro, das heute als Museum genutzt wird.

Takayama Jinya

Aufgrund ihrer wertvollen Holzvorkommen wurde die Region Hida um Takayama 1692 direkt dem Tokugawa-Shogunat unterstellt. Der damalige Hof Takayama Jinya diente sofort als lokales Regierungsbüro unter der Leitung der aus Edo (dem heutigen Tokio) entsandten Beamten.

Der Gebäudekomplex wurde bis 1969 offiziell genutzt und ist heute als Museum für die Öffentlichkeit zugänglich. Es umfasst mehrere gut erhaltene Tatami-Räume, die einst als Büros, Konferenzräume, Gästezimmer und Wohnräume dienten. Es gibt auch einen interessanten Verhörraum.

Neben dem Hauptgebäude befindet sich ein großes Lagerhaus aus dem 17. Jahrhundert. Es gilt als das größte traditionelle Reislager Japans und dient heute als Museum. Es zeigt Besitztümer und offizielle Dokumente früherer lokaler Führer, alte Karten der Region Hida und historische Stadtpläne.

Marktstand mit Takoyaki – also eine Teigkugel mit einem Stückchen Oktopusarm

Reiher und Koi beim Kampf um Futter

Neben Takayamas Altstadt

Durchquert von den rauschenden Wassern des Miyagawa-Flusses und umgeben von schützenden Gipfeln, ist Takayama ein alter befestigter Ort. Der erweiterte Name, „Hida Takayama" bedeutet „hoher Berg". Der Ort wird auch das „Kleine Kyoto der japanischen Alpen" genannt, weil seine Straßen schachbrettartig nach dem Vorbild der ehemaligen Reichshauptstadt Japans angelegt sind. Und weil der Ort in den japanischen Alpen eine zentrale Lage hat.

Bekannt wurde die Stadt durch ihre Schreiner, die für ihr überdurchschnittliches Können bekannt waren. Ihr Können findet sich in den schönsten buddhistischen Gebäuden und Villen, die in den Hauptstädten Nara und Kyoto errichtet wurden. Takayama Jinya, die ehemalige Residenz des Gouverneurs der Provinz, vermittelt heute noch eine Vorstellung vom Reichtum des Ortes und von der Lebensart der damaligen Zeit. Leider war unsere Zeit zu beschränkt, um dieses Bauwerk zu besichtigen. Eines der Grundprobleme unserer Reise wurde auch hier deutlich. Zu wenig individueller zeitlicher Spielraum.

Eine von Takayamas großen Spezialitäten ist Sake. In der Stadt gibt es nicht weniger als sechs Brauereien, die besichtigt werden können, jede mit ihrer eigenen Spezialität: eine Brauerei stellt sehr alten Sake her, eine andere braut Sake von höchster Qualität. Da konnten wir uns selbst davon überzeugen, nachdem wir zwei Brauereien besuchen konnten.

Liebhaber von gutem Essen werden nicht übertrumpft, da das Takayama-Rindfleisch neben dem Kobe-Rindfleisch zu den besten des Landes gehört. Kobe-Rindfleisch konnten wir verkosten, es hat uns von der Konsistenz und vom Geschmack nicht wirklich überzeugt. Da schmeckt ein oberschwäbisches Rindfleisch gut zubereitet mindestens genau so gut.

Wir sind nicht nur über die touristischen Hauptwege in der Stadt gegangen. Takayama hat auch in den Nebenstraßen ihren Reiz. Hier sind kleine Geschäfte für Dinge des täglichen Lebens, viele Wohnungen, Arztpraxen, einige Handwerker und direkt am Fluss noch ein paar Fischer und Fischlokale zu finden. Ob es da gebratenen Koi gibt haben wir nicht herausgefunden.

Idyllische Häuschen am Flussufer

Links unser Reiseleiter, oben das Wohnen am Miyagawa-Fluss

新幹線
Shinkansen

Shinkansen

Shinkansen Expresszug mit ca. 280 km/h bei der Durchfahrt durch unseren Bahnhof.

Hochgeschwindigkeitszug Shinkansen

Der japanischer Shinkansen Hochgeschwindigkeitszug zählt zu den schnellsten nach regulärem Fahrplan verkehrenden Zügen der Welt. Diese Züge sind das Rückgrat des Eisenbahnsystems, mit deren Hilfe die japanischen Großstädte mit einer Höchstgeschwindigkeit von bis zu 320 km/h verbunden werden. Diese Züge fahren außerordentlich sicher und pünktlich und haben Versuchsfahrten bis 603 km/h absolviert.

Pünktlich zu den Olympischen Sommerspielen in Tokio am 1. Oktober 1964 konnte auf der 515,4 km langen Strecke zwischen Tokio und Ōsaka der Verkehr aufgenommen werden. Mit halbstündlich verkehrenden, zwölfteiligen Triebzügen wurde die Transportkapazität der bis dahin vorhandenen Schnell- und Expresszüge deutlich übertroffen. Zwar waren die ersten Züge mit einer Höchstgeschwindigkeit von 210 km/h auf eine Reisezeit von drei Stunden und zehn Minuten ausgelegt, aber da es damals noch keinerlei Erfahrungen mit einem Regelbetrieb bei derart hohen Geschwindigkeiten gab, streckte man anfangs die Reisezeit des Superexpress-Zugs auf vier Stunden. Das war gegenüber den bis dato sechseinhalb Stunden immer noch eine deutliche Verkürzung der Reisezeit. Die Höchstgeschwindigkeit betrug 200 km/h. Im folgenden Jahr 1965 konnte dann die Höchstgeschwindigkeit auf die ursprünglich vorgesehenen 210 km/h angehoben werden.

Zur EXPO 1970 in Osaka konnten die bisher verwendeten 12-Wagen-Züge auf 16 Wagen erweitert wurden. Dies war durch die EXPO notwendig geworden, da die Fahrgastzahlen von 1965 bis 1970 kontinuierlich angestiegen sind.

Shinkansen

Am 20. April 1959 begannen die Bauarbeiten für die erste Shinkansen-Strecke, am 1. Oktober 1964 wurde auf der 515,4 km langen Strecke zwischen Tokio und Shin-Osaka der Verkehr aufgenommen.

Bau und der Betrieb der Hochgeschwindigkeitszüge waren durch finanzielle Schwierigkeiten gekennzeichnet, obwohl die Weltbank zinsgünstige Kredite von 80 Millionen Dollar bereitstellte. Um die entstandenen Finanzprobleme zu meistern, wurde die Staatsbahn privatisiert und die Gesellschaft Japan Rail (JR) gegründet. Dieser Gesellschaft, die bis heute nur für die Hochgeschwindigkeitszüge und deren Betrieb verantwortlich war, schaffte bis heute den gewinnbringenden Betrieb und den weiteren Ausbau der Bahn.

Das Streckennetz

Auf den vier Ende der 1980er-Jahre bestehenden Linien (Gesamtlänge: 1831 km) reisten über 200 Mio. Fahrgäste pro Jahr. Der Marktanteil zwischen Tokio und Ōsaka (rund 500 km) betrug 85 %, zwischen Tokio und Hiroshima (rund 800 km) 65 % und zwischen Tokio und Hakata (1100 km) rund 30 %. Die Zugfolge der schnellen Züge lag in der Hauptverkehrszeit bei bis zu vier Minuten.

Mit Stand Mai 2025 sind 3.183,4 Kilometer Strecke in Betrieb, davon 275,9 Kilometer als Mini-Shinkansen. Weitere Streckenkilometer sind derzeit im Bau. Dank dieses erheblichen Ausbaus des Netzes in Verbindung mit der Einführung neuer, komfortabler Züge wie den Baureihen N700, E5/H5, E6 und E7/W7, die unter Einhaltung der strengen Umweltschutzauflagen eine erhebliche Geschwindigkeitserhöhung auf bis zu 320 km/h im Regelbetrieb ermöglicht haben, sind die Fahrgastzahlen in den letzten Jahren deutlich

Shinkansen Streckennetz Japan Rail (JP)
Hokkaido Shinkansen
Hayabusa, Hayate
Tohoku Shinkansen
Hayabusa, Hayate, Yamabiko, Nasuno, Komachi (Akita), Tsubasa (Yamagata)
Joetsu Shinkansen
Toki, Tanigawa
Hokuriku Shinkansen
Kagayaki, Hakutaka, Asama, Tsurugi
Tokaido Shinkansen
Nozomi, Hikari, Kodama
Sanyo Shinkansen
Mizuho, Nozomi, Sakura, Hikari, Kodama
Kyushu Shinkansen
Mizuho, Sakura, Tsubame
HOKKAIDO
TOHOKU
KANTO
CHUBU
CHUGOKU
KYUSHU
KANSAI
SHIKOKU
Hakodate
Aomori
Hachinohe
Akita
Morioka
Shinjo
Yamagata
Niigata
Sendai
Nagano
Kanazawa
Tsuruga
Kyoto
Okayama
Hiroshima
Yamaguchi
Hakata (Fukuoka)
Nagasaki
Kumamoto
Kagoshima
Tokio
Yokohama
Nagoya
Osaka
Hokkaido Shinkansen
Tohoku Shinkansen
Joetsu Shinkansen
Hokuriku Shinkansen
Sanyo Shinkansen
Tokaido Shinkansen
Kyushu Shinkansen

gestiegen. Durch den Ausbau dieses sehr pünktlichen Zugsystems gibt es in Japan aktuell keinen nennenswerten innerjapanische Flugverkehr. Das ist tatsächlich umweltfreundlich.

Als Shinkansen bezeichnet man die Schnellzüge des japanischen Bahnbetreibers Japan Railways, kurz JR. Die Züge verbinden hauptsächlich japanische Städte und sie sind pünktlicher, sauberer und mit ~320 km/h schneller als deutsche ICEs. Versuchsfahrten mit den modernesten Zuggarnituren haben Geschwindigkeiten bis zu 620 km/h ergeben. Also irgendwann werden die Regelzüge noch schneller fahren.

Unterwegs mit dem Shinkansen

Wir sind mit dem Shinkansen etwa 300 km gefahren. Das bedeutete, dass wir eine Stunde Zugfahrt hatten. Diese ging durch viele Tunnel oder aufgeständerte Fahrstrecken. Gesehen haben wir dabei wenig. Nahezu die gesamte Strecke von Himeji über Okajama nach Hiroshima war mit Lärmschutzwänden versehen. Und dadurch war die Sicht recht eingeschränkt. Die Fahrt verlief sehr ruhig, der Zug schwebte förmlich über die Schienen. Hier ist das Fahrgefühl vergleichbar mit dem ICE. Davon konnten wir uns auf der Heimfahrt nach Friedrichshafen überzeugen. Zwischen Stuttgart und Ulm war der ICE auf der Neubaustrecke mit 285 km/h unterwegs – allerdings mit einer Verspätung von unglaublichen 30 Minuten. Normal in Deutschland.

Für viele Reisende ist ein weiteres Plus im Zug die drehbaren Sitze, die immer in Fahrtrichtung stehen und viel Beinfreiheit bieten. Die ersten Shinkansen fahren ab 06:00 Uhr morgens, die letzten gegen 23:45 Uhr.

Alle Shinkansen haben verschiedene Zugbezeichnungen – je nach Anzahl ihrer Stops. Die Bezeichnungen der Tokaido Linie heißen Kodama (hält an jedem Bahnhof, der an der Zugstrecke liegt), Hikari (Expressverbindung, hält nur an ausgewählten Bahnhöfen) und die Shinkansen-Rakete, der Nozomi (Super-Expresszug, der nur an wenigen Stationen Halt macht). Die Züge sehen zum Teil auch unterschiedlich aus. Das Bild auf der vorherigen Seite zeigt solche Zuggarnituren.

Es gibt normalerweise zwei Zugklassen, erste und zweite Klasse. Auf wenigen Strecken gibt es noch eine Gran Klasse mit besonderem Luxus.

Da die meisten Menschen in der Standard-Klasse fahren, beschreiben ich sie einmal näher: Die Sitze bieten viel Beinfreiheit (siehe Bild). Vor jedem Platz gibt es einen Klapptisch, auf den ein Laptop oder eine Bentobox gestellt werden kann. Für den Leser, dem nicht bekannt ist, was eine Bentobox ist folgender Hinweis: Das ist die praktische Lunchbox für unterwegs, die es z.B. am Bahnhof für die Fahrt im Shinkansen gibt. Und dafür gibt es im Zug sogar die passenden Abfallboxen. Das ist sehr ungewöhnlich in Japan, da es hier kaum öffentliche Abfalleimer gibt.

Rolf sitzt entspannt im Shinkansen

Anzeige im Zug – alles klar?

16

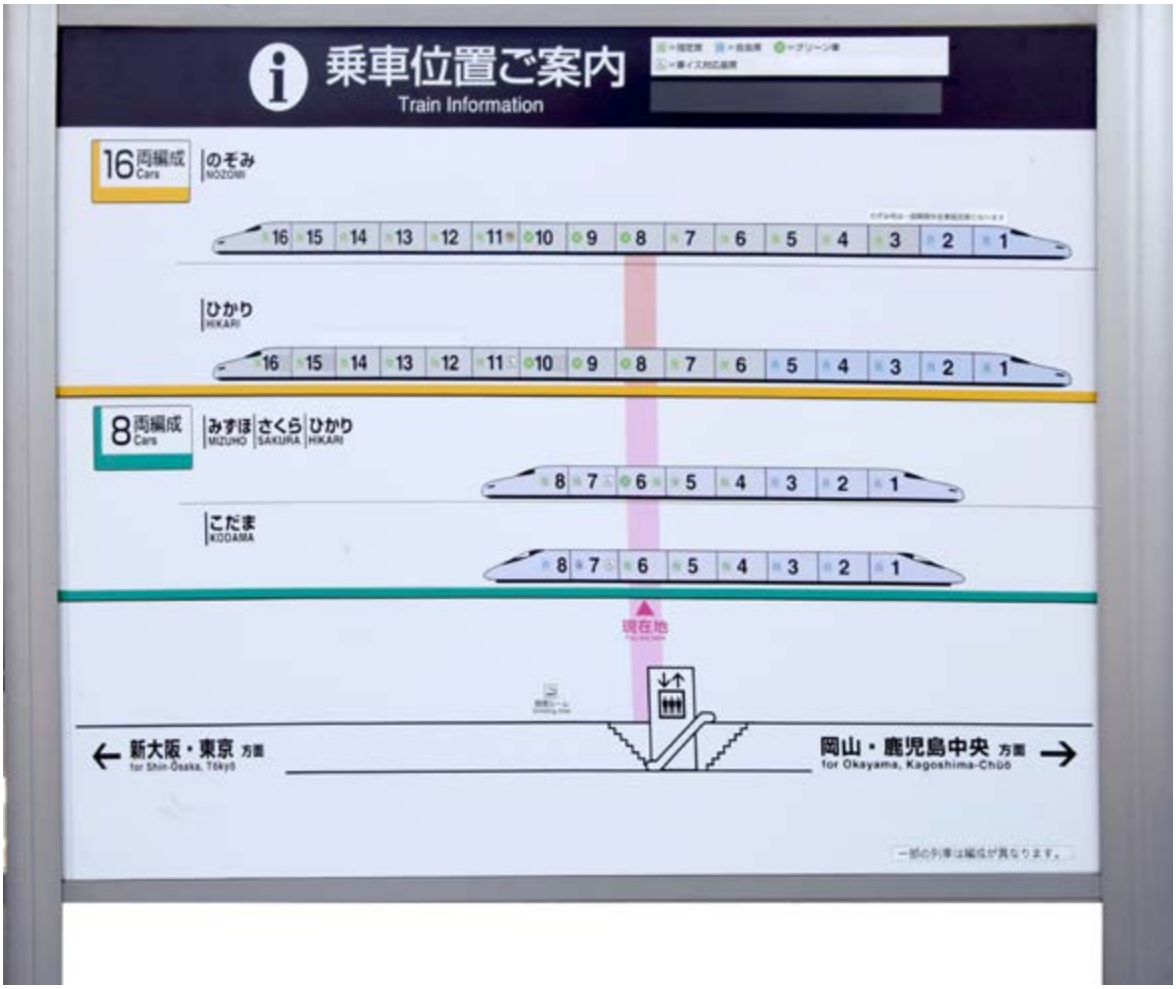
Großraumabteil (oben), Ausstieg in Hiroshima (unten)

Seinen Platz finden

Wer mit dem Shinkansen fährt wird seine Fahrkarte in der Regel online bestellen. Auf der Fahrkarte ist dann die Fahrzeit, die Wagen-Nummer und die Sitzplatz-Nummer angegeben. Auf dem Bahnsteig finden sich Informationstafeln, auf denen die entsprechenden Informationen zum Wagenstandort zu finden sind. Am Bahnsteig selbst sind diese Informationen an den Ein- und Ausstiegstellen ebenfalls zu finden. Am Bild unten links fällt die gelbe Fläche auf. Dies ist der Aus-/Einstiegsbereich. Und der Ein- und Ausstieg funktioniert bestens. Alle Fahrgäste stehen in einer Reihe und steigen diszipliniert schnell aus- bzw. ein. Und der Zug steht immer an dieser Stelle, da er sehr pünktlich und sehr genau an den Ein-/Ausstiegsstellen hält. Im Zug dann seinen Platz zu finden ist unproblematisch, da die Sitzreihe und die Sitzplatz-Nummer auf der Fahrkarte steht. Auffällig ist übrigens, dass keine Fahrkartenkontrollen in den Zügen stattfinden. Man kommt nur dann auf den Bahnsteig, wenn man eine Fahrkarte besitzt und diese am Eingang am Eingangsautomaten lesen lässt. Nur dann geht die Zugangstüre auf und man kann den Bahnsteigsbereich betreten. Dadurch ist im Zug keine Kontrolle mehr notwendig. Nach dem Ausstieg benötigt man seine Fahrkarte wieder, um den Bahnhofsbereich zu verlassen. Hier erfolgt die gleiche Prozedur wie beim Betreten des Bahnhofs – nur mit dem Unterschied, dass der Ausgangsautomat die Fahrkarte behält. Daher ist hier auch keine Fahrkarte abgebildet – die war am Ende der Reise einfach weg!

Zurück in Frankfurt

Am Ende der Reise waren wir in Frankfurt am Fernbahnhof, um mit der DB nach Friedrichshafen zu fahren. Eine einzige Katastrophe: Die Aufzüge zum Tiefbahnhof alle außer Betrieb defekt. Die ICEs Richtung Süden – verspätet mit mindestens 30 Minuten, der Bahnhof verdreckt. Willkommen in Deutschland!



Train Information für die Fahrgäste am Bahnsteig

Schienennetz in Japan

Der Schienenverkehr in Japan ist ein bedeutender Verkehrsträger im Personenverkehr. Das Schienennetz in Japan gehört zu den dichtesten der Welt. Im Jahr 2015 war es 27.311 km lang, wovon 20.534 km elektrifiziert waren.

Das Schienennetz ist aktuell auf 130 Eisenbahnverkehrsunternehmen aufgeteilt. Fast drei Viertel des gesamten Streckennetzes entfällt auf sechs Unternehmen, die im Jahr 1987 nach der Privatisierung und Aufteilung der Japanischen Staatsbahn entstanden sind. Fünf dieser Unternehmen sind am Betrieb der Shinkansen-Hochgeschwindigkeitszüge beteiligt, die bis zu 320 km/h schnell verkehren und deren normalspuriges Streckennetz sich über die drei größten Inseln des Landes erstreckt. Ebenfalls von Bedeutung sind die „großen 16", hoch profitable Privatbahnen in den Metropolregionen von Tokio, Osaka und Nagoya. Trotz ihrer intensiven Nutzung und der hohen Verkehrsdichte gelten die japanischen Bahnen als ausgesprochen pünktlich.

In Asien findet man die Kapspur in Japan – mit Ausnahme der Hochgeschwindigkeitsstrecken, die in Normalspur (1435 Millimeter Abstand zwischen den Schienen) gebaut wurden. Die Kapspur (1067 Millimeter) ist schmaler als die Normalspur und wurde erstmals in Norwegen in einer Pferdebahn eingesetzt. Die Kapspur hat nichts mit Kapstadt zu tun, obwohl dort viele Bahnen in dieser Spurweite fahren.

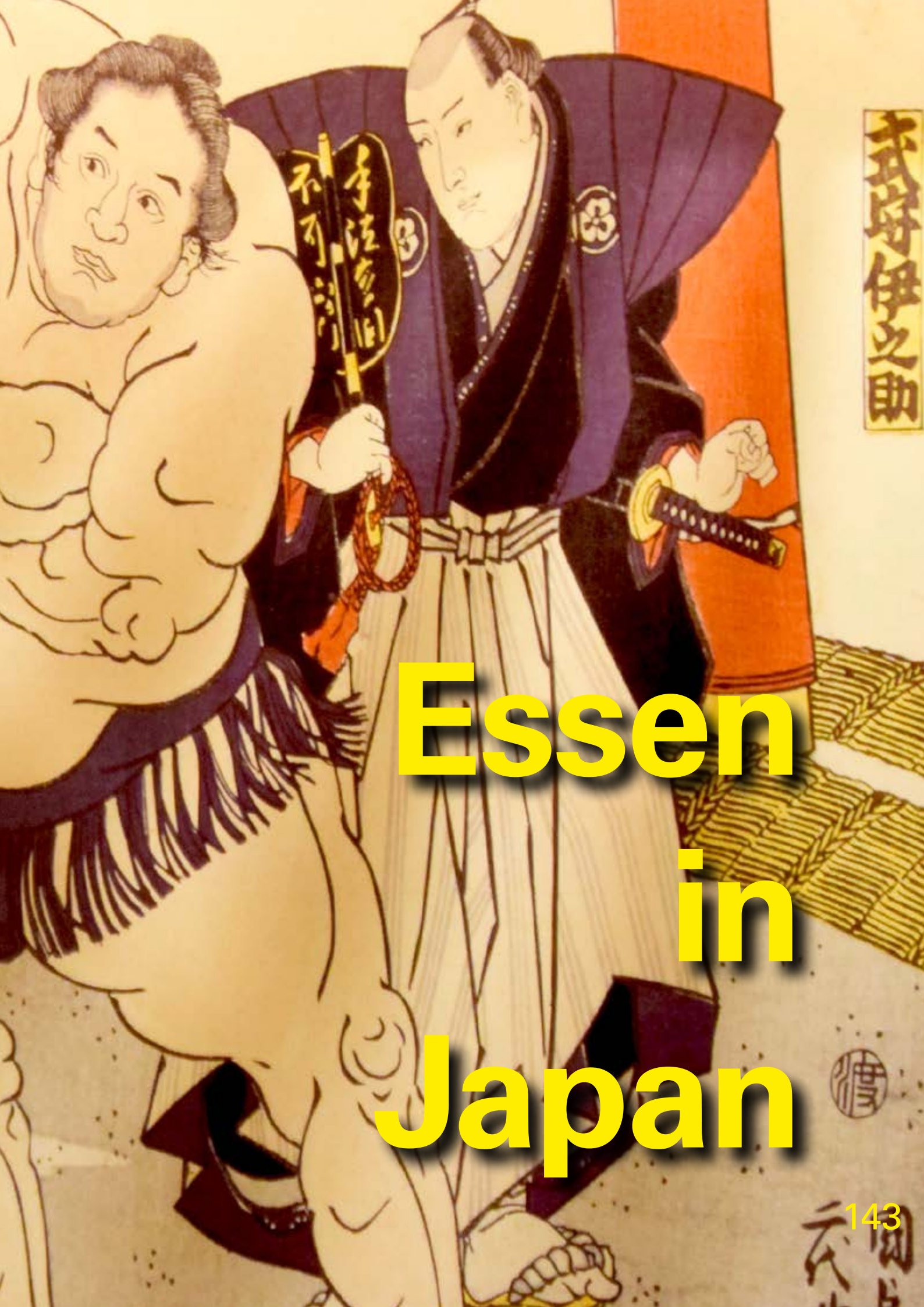
Profitable Bahnen

Die meisten Privatbahnen in den Ballungsräumen Japans sind finanziell unabhängig und der Bahnbetrieb ist in der Regel profitabel – ein markanter Gegensatz zu vielen Verkehrsnetzen in anderen Ländern. Das liegt an der passenden Abstimmung der Angebote, und dem guten Preis-/Leistungsverhältnis und der hohen Pünktlichkeit und Verlässlichkeit aller Zugangebote.

Der Bahnverkehr ist bekannt für seinen hohen Grad an Pünktlichkeit, mehr als in jedem anderen Land. Beispielsweise betrug die durchschnittliche Verspätung eines Zuges auf der Schnellfahrstrecke Tōkaidō-Shinkansen im Jahr 2016 lediglich 0,2 Minuten (Naturkatastrophen mit eingerechnet).!

An dem kleinen Bahnhof einer Nebenbahn: ein Regionalzug und ein Schülerzug

Wandgemälde in einem Restaurant in Osaka



Essen in Japan

Kulinarisches Japan

Wir hatten nicht nur einfach eine Japanreise gebucht, sondern eine Reise mit dem Untertitel „eine kulinarische Japanreise". Wobei wir wenig Vorstellung darüber hatten, was uns auf der Reise kulinarisch erwartet.

Japanisches Essen ist vielseitig, abwechslungsreich und gesund – Japans Kulinarik bietet für jeden etwas! Dass die japanische Küche sie weitaus mehr als Sushi zu bieten hat, erfährt man sicher schon am ersten Tag der Japanreise.

Es gibt regionale kulinarische Spezialitäten, besondere Gemüsesorten und Fleisch, Tee aus verschiedenen Anbaugebieten, zahllose Sake-Brauereien und vieles mehr. Und es gibt die unterschiedlichsten Lokalitäten, in denen man zu Tisch gebeten wird.

Typisch Japanisch: So isst Japan

Teil der japanischen Esskultur ist, an einem Tag oder bei einer Mahlzeit viele verschiedene kleine Speisen zu sich zu nehmen. Das Hauptaugenmerk bei japanischem Essen liegt dabei auf Qualität und Frische der Zutaten. Meistens werden Reis, viel Gemüse, frischer Fisch und Fleisch verwendet. In der Zubereitung bleibt man traditionell minimalistisch und manches wird sogar roh serviert, um die wertvollen Nährstoffe komplett zu bewahren.

Generell möchte die japanische Küche den Eigengeschmack der Zutaten erhalten. Wichtig seit jeher ist auch die Verwendung von saisonalen und heimischen Zutaten direkt aus Japan. Dies deckt sich mit dem gerade stattfindenden, weltweiten Umdenken zu mehr Nachhaltigkeit – auch beim japanischen Essen. Traditionelle japanische Ernährung ist meist fettarm, wodurch eine gesunde Ernährung während der Japanreise problemlos möglich ist.

Als Gast im japanischen Restaurant

Guter Service gehört zum japanischen Essen einfach dazu. Das japanisches Sprichwort „Der Gast ist Gott" ist in Japan nicht nur ein leeres Versprechen. Wir sind jeden Abend als Reisegruppe in ein Restaurant geführt

Schön präsentierte Speisen in einem Restaurant, so konnte man sich die Mahlzeiten vorstellen

worden. Und wir wurden sind in fast allen Fällen nett bedient. Durch die Reisegruppe waren die Servicekräfte in manchen Restaurants etwas überfordert. Aber sie haben sich große Mühe gegeben, unseren Wünschen gerecht zu werden. Und das bei den Sprachproblemen, die immer vorhanden waren.

Das Schönste daran – der Service kommt vom Herzen und man erwartet kein Trinkgeld. Im Gegenteil, das wäre fast ein kleiner Fauxpas gewesen, wenn man Trinkgeld gegeben hätte.

Beim Betreten eines Restaurants wird man als Gast herzlich willkommen geheißen. Viele Restaurants befinden sich in traditionellen japanischen Gebäuden und sehen von außen oft etwas altmodisch aus, doch im Inneren findet man in Japan inzwischen viele nach westlichem Vorbild eingerichtete Restaurants. Ob das immer besser ist sei dahingestellt.

Aber es gibt sie noch – die klassischen japanischen Restaurants, mit Tatami Matten ausgelegten japanischen Speiseräume. Wer in solchen Lokalen speisen möchte, muss sich beim Betreten des Lokals die Schuhe ausziehen. Dann kann sich „gemütlich" auf ein Kissen an niedrigen Esstischen gesetzt und das japanische Essen genossen werden. Wenn man Glück hat, ist unter den niedrigen Tisch Platz für die Beine und man sitzt dann fast normal. Ist dies nicht gegeben, haben wir Europäer nach einer gewissen Zeit ein Sitzproblem und man muss zur Entspannung einfach aufstehen. Mit einiger Gewöhnung – so nach einer Woche – hat man sich an die niedrigen Tische und die seltsame Sitzhaltung gewöhnt.

Sitzen beim Essen

Das förmliche Sitzen auf den Knien, das viele mit einem japanischen Essen verbinden, wird von ausländischen Besuchern meist nicht erwartet. Auch viele Japaner sitzen heutzutage gerne etwas informeller und bequemer: Männer im Schneidersitz und Frauen mit beiden Beinen auf einer Seite. Zahlreiche traditionelle Restaurants haben inzwischen auch Speisezimmer mit einer Mulde unter dem niedrigen Tisch. Vor dem Essen

Grillessen in Hiroshima – wir saßen „entspannt" auf den Gasflaschen

Headline

reicht der Kellner ein feuchtes ein feuchtes O-shibori (Erfrischungstuch), um die Hände zu reinigen. Dann heißt es „Itadakimasu" – sinngemäß „Guten Appetit".

Essen mit Stäbchen

Gegessen wird in Japan mit Stäbchen. Wir konnten das alle, da die meisten unserer Reisegruppe gerne asiatisch Essen gehen. Aber es ist mit etwas Übung auch für Anfänger schnell erlernbar.

Aber was in Japan bzw. ganz Asien wichtig ist: mit den Stäbchen nicht herumzufuchteln, mit ihnen auf jemanden zu deuten oder sie in die japanischen Speisen rein zu stecken, da dies als sehr unhöflich und respektlos angesehen wird.

Bei Nichtgebrauch legt man die Stäbchen einfach auf das dafür vorgesehene, dekorative Hashioki, also die kleine Stäbchen-Bank. In Japan ist es üblich aufzuessen und auch alles Häppchen des japanischen Essens wenigstens einmal zu versuchen. Das war für uns schwierig, da es doch manchmal einige Speisen gab, die extrem seltsam ausgesehen haben, die optisch und auch vom Geruch her uns Europäer völlig überfordert haben. Das waren vor allem einige Fisch- Muschel- und Fleischgerichte (z.B. Darm), die wir einfach nicht essen konnten.

Das Bestellen des Essens war für uns kein Problem, der Reiseleiter hat das alles organisiert Die normale Übersetzung des Speiseplans war von unserem Guide immer einfach: jeden Abend gab es „Eintopf". Aber der Eintopf war jeden Abend irgend etwas anderes. Und dieser Eintopf bestand dann aus mehreren Gängen.

Bestellen im Restaurant

Das japanische Essen kann man in den Restaurants übrigens auch ohne japanische Sprachkenntnisse unkompliziert bestellen. Viele Läden haben zweisprachige Speisekarten, Karten mit aussagekräftigen Bildern oder die angebotenen Gerichte stehen in Plastik nachgebildet im Schaufenster. Man kann den Kellner einfach mit nach außen bitten und auf das gewünsch-

Bestellen mit Tablet-PC – normal in Japan

Klassisches japanisches Restaurant

te Gericht deuten. Das funktioniert! Und die Kellner sind das von den Touristen wohl auch gewöhnt. Und in den meisten Lokalen sind die Speisekarten zweisprachig und die Bestellung funktioniert dann gut. Und wir haben immer das gewünschte Essen bekommen, wenn wir einmal ohne Führer unterwegs waren.

Formen und Farben

Gäste in japanischen Restaurants sind oftmals sehr überrascht angesichts unzähliger Formen, Farben, Größe, Design und Materialien der Teller und Schalen, die vor ihnen erscheinen. Auch hier spiegelt sich die typische japanische Ästhetik wider sowie die Liebe zur Saisonalität. So wird im warmen Sommer gerne auf Glas angerichtet, weil es Kühle ausstrahlt, während die Japaner im Winter die warme Haptik von Lackwaren bevorzugen. Für unser Auge oftmals sehr ungewohnt, werden beim japanischen Essen verschiedene Farben, Oberflächen und Materialien des Geschirrs bunt miteinander kombiniert.

Uns Europäern, die wir mit dem antiken Schönheitsideal des Perfekten aufgewachsen sind, mag vieles der japanischen Ästhetik zunächst ungewohnt scheinen. Doch auf den zweiten Blick macht sie neugierig und inspiriert.

Beim Thema japanisches Essen und Gastronomie seien zwei wichtige Prinzipien erwähnt: Das japanische Ideal des Iki bedeutet gleichsam anspruchsvoll zu sein, aber nicht übersättigt. Es spiegelt sich im Einfachen, Schlichten genauso wider, wie in einer exklusiven Urbanität oder Raffinesse.

Wir haben uns nach einigen Abendessen an die japanischen Sitten gewöhnt und eigentlich gut gespeist.

Klassisches Restaurant – Rolf schaut zufrieden aus!

Klassisches Restaurant, das auf Fischgerichte spezialisiert war.

Diese Krabben mit ihrer undefinierbaren, seltsam riechenden Soße waren kaum zu essen . . . !

Bento-Box & Eki-Ben To-Go

Auch in Japan ist der Vormarsch des Fastfoods kaum noch aufzuhalten. Aber anstatt die immer wieder gleichen Speisen der klassischen Fastfoodketten zu versuchen, empfiehlt es sich in Japan mal eine der einheimischen Ketten wie Tenya oder MOS Burger auszuprobieren, in denen man neben frischen Burger auch gebratenem Reis bekommen kann. Japanisches Fastfood – Aber mal anders.

Ein klassiches japanisches Fastfood ist die „Bento-Box" und das „Eki-Ben To-Go". Was für uns das Pausenbrot oder das Vesper ist, ist dem Japaner seine Bento-Box. Eigentlich bezeichnet man so die japanische Lunchbox an sich, egal ob mit oder ohne Inhalt. Früher gab es sie ausschließlich aus Holz, heute gibt es sie heute in aus so ziemlich allen Materialen. Viele japanische Mütter richten morgens liebevoll die Bento-Boxen für Ihre Kinder her, damit diese später kunstvolle Landschaften, Gesichter oder Comicfiguren aus Lebensmitteln zu Mittag verspeisen können.

Für die schnellen Shinkansen-Express-Züge gibt es spezielle Boxen, die genau auf die Größe der Tabletts in den Sitzen abgestimmt sind. Diese erfreuen sich großer Beliebtheit, da nicht alle Expresszüge einen Speisewagen haben.

Geschäftsleute bringen ihre Bento-Box für die Mittagspause mit. Der Abwechslungsreichtum von Reis, Gemüse, Fleisch und Fisch in kleinen Happen ist lecker und gesund.

Aufteilung einer Bento-Box

Die Aufteilung einer Bento-Box in viele kleine Kästchen und Fächer ist eine Anpassung an die japanische Esskultur. Anders als in Europa werden die Gerichte der klassischen japanischen Küche stets in getrennten Schalen dargereicht.

Reis, Fisch oder Gemüse haben immer ihr eigenes Schälchen und werden nicht auf einem Teller vermischt, sondern einzeln genossen. Dies gilt für Restaurants genauso wie für das Essen zu Hause. Daher dienen die unterschiedlichen Kästchen einer Bento-Box dazu, die verschiedenen Bestandteile eines Essens voneinander zu trennen.

Der Begriff Bento-Box beschreibt genau genommen keine bestimmte Mahlzeit, sondern lediglich die Darreichungsform einer Mahlzeit in einer Box.

Die klassische Variante einer Bento-Box ist die horizontale Box. Ihre wohl bekannteste Form ist die so genannte Shokado-Bento-Box. Diese wurde von einem buddhistischen Mönch im 16. Jahrhundert erfunden und aus schwarz lackiertem Holz hergestellt. Dadurch konnte die Box gut gereinigt und wieder verwendet werden. Diese traditionelle Lunchbox besitzt eine schachbrettartige Aufteilung, in der Trennwände die verschiedenen Speisen voneinander trennen. Im Bild unten ist solche eine klassische Box mit einem roten, herausnehmbaren Innenteil zu sehen.

Eki-Ben-Boxen

An den Bahnhöfen verkaufen zahlreichen Geschäfte Eki-Ben-Boxen – die praktischen Lunchboxen für eine Zugfahrt. Oftmals gibt es dabei sogar Boxen, die auf die jeweilige Region abgestimmte japanische Spezialitäten beinhalten, wie z.B. Tintenfisch aus Hokkaido. Auch die Saisonalität der Zutaten wird beim Packen der Eki-Ben-Box beachtet, wie etwa Bambussprossen im Frühling oder besondere Pilze im Herbst.

Onigiri

Wen der eher kleinere Hunger plagt und wer keine ganze Box verspeisen möchte, für den sind die Onigiri immer willkommene Abwechslung. Diese Dreiecke aus gewürztem Reis, wahlweise lecker gefüllt mit Fisch, Hühnchen oder Gemüse und in ein Nori-Algenblatt gewickelt gibt es quasi an jeder Straßenecke für etwa 100 – 150 Yen. Für Reisende sind Ongiris eine sehr beliebte Zwischenmahlzeit, da diese meist sehr preiswert in jedem 24-Stunden-Laden am Bahnhof kaufen sind. Von den Reisbällchen gibt es mittlerweile viele verschiedene Sorten mit unterschiedlichen Geschmacksrichtungen wie Fisch, Garnele, Lachs, Hühnchen, Schwein, Seetang, Ei mit Mayonnaise oder den Omelett-Reisball.

Klassische Bento-Box

Japans Küche schmeckt meistens

Nach dem Abwurf der Atombombe auf Hiroshima am 6. August 1945 um 8:16 Uhr

Hiroshima

Japan und die Atombomben

Am 16. Juli 1945, während der Potsdamer Konferenz, schlossen die USA den Test der ersten Kernwaffenexplosion weltweit – der „Trinity"-Bombe – erfolgreich ab.

Am 24. Juli befahl US-Präsident Harry S. Truman, die Atombombe über Japan einzusetzen, je nach Wetterlage über einer der Städte Hiroshima, Kokura, Niigata oder Nagasaki. Am gleichen Tag soll Truman auf der Potsdamer Konferenz den sowjetischen Führer Josef Stalin über die Existenz einer „neuen Waffe spezieller zerstörerischer Stärke" informiert haben. Laut Berichten der sowjetischen Delegation wusste Stalin bereits von dem erfolgreichen Test einer amerikanischen Atombombe und befahl, die Entwicklung einer sowjetischen Atombombe zu intensivieren. Dieser Zeitpunkt gilt daher auch als Beginn des atomaren Rüstungswettlaufs.

Angriff auf Hiroshima

Die Stadt Hiroshima war das erste Angriffsziel der amerikanischen Streitkräfte. Aufgrund ihrer industriellen und militärischen Anlagen war die Stadt auch von strategischer Bedeutung. Die Bombe mit dem Codenamen „Little Boy" wurde am 6. August 1945 um 8:15 Uhr Ortszeit abgeworfen. In der Stadt mit damals schätzungsweise 300.000 Einwohnerinnen und Einwohner wurden unterschiedlichen Angaben zufolge zwischen 90.000 und 120.000 Menschen sofort getötet oder erlagen in den folgenden Monaten ihren Verletzungen. Etwa 90 Prozent der Häuser wurden zerstört oder stark beschädigt.

Nagasaki – zweite Bombe

Da die japanische Regierung auch nach dem Bombenabwurf auf Hiroshima nicht bedingungslos kapitulierte, entschied sich die US-Regierung für den Abwurf einer zweiten Bombe. Zunächst war die Hafenstadt Kokura als Einsatzort vorgesehen. Aufgrund der starken Bewölkung wurde das etwas mehr als 100 Kilometer entfernte Nagasaki angeflogen. In Nagasaki starben zwischen 60.000 und 80.000 Menschen.

Unvorstellbare Opferzahlen

Die Opferzahlen beider Bombenabwürfe sind bis heute umstritten. Nicht von allen Menschen wurden die sterblichen Überreste im Detonationszentrum der Bomben gefunden und auch viele Aufzeichnungen, wer damals in der Stadt lebte, wurden dabei vernichtet. Außerdem starben Zehntausende in den darauffolgenden Monaten und Jahren an den Folgen des Angriffs.

Das Unvermeidbare erdulden

Am 15. August wandte sich der japanische Kaiser Hirohito in einer Radioansprache an die Öffentlichkeit und sagte, dass Japan nun „das Unvermeidbare erdulden" und den Kampf beenden müsse. Die bedingungslose Kapitulation wurde am 2. September an Bord des US-Schlachtschiffes Missouri unterzeichnet und gilt als Ende des Zweiten Weltkriegs.

Die Folgen

Hunderttausende Überlebende der beiden Atombombenabwürfe von 1945 hatten mit schweren Folgen zu kämpfen. Dazu gehören Krankheiten, die direkt durch die Strahlung ausgelöst wurden oder Verbrennungen, aber auch Spätfolgen – wie zum Beispiel Krebserkrankungen und Missbildungen bei Kindern. In Japan werden die Überlebenden „Hibakusha" genannt. Sie haben, so sie als Opfer anerkannt werden, Anspruch auf kostenlose ärztliche Behandlung.

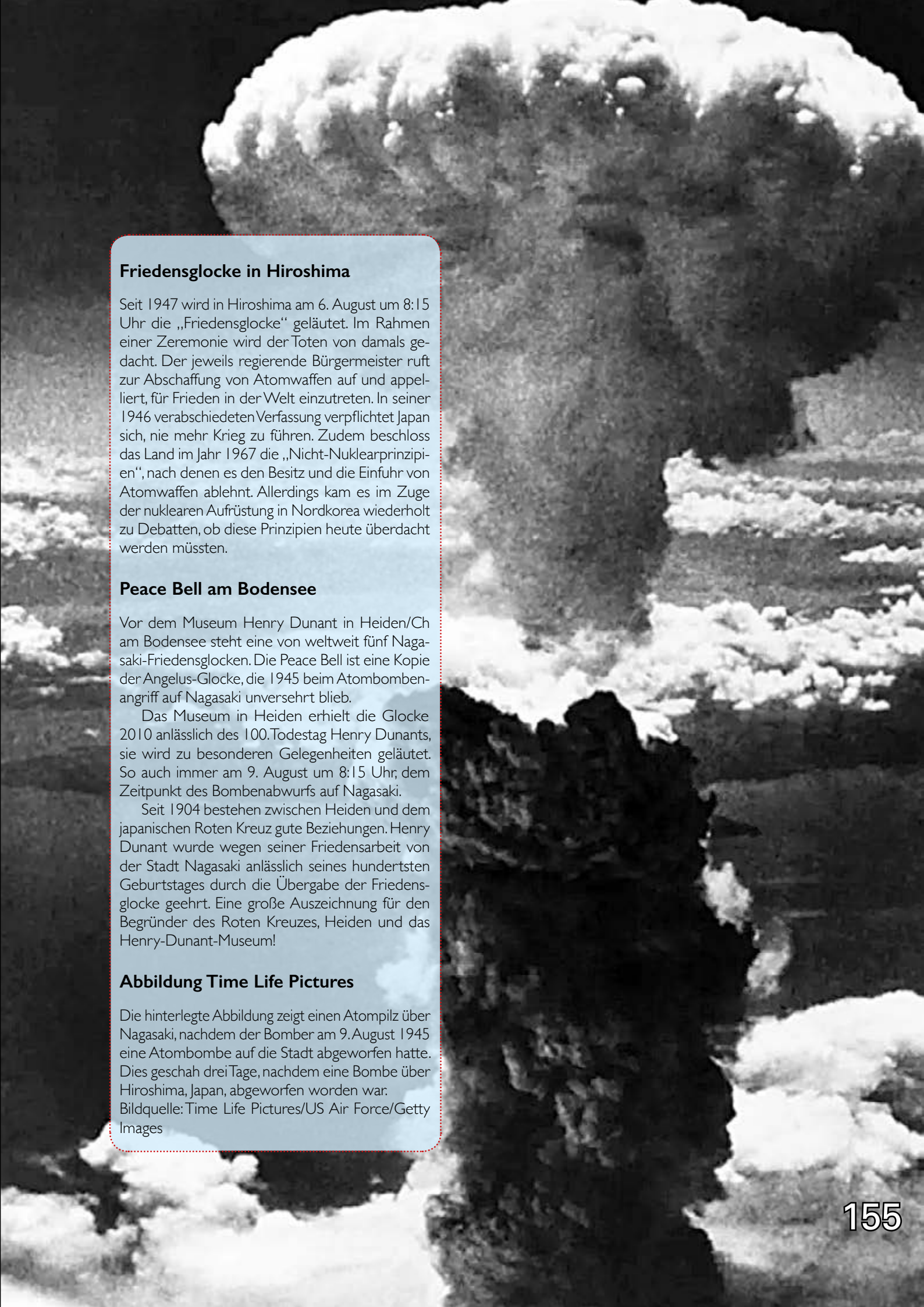
In den ersten zehn Jahren stieg unter den Hibakusha die Zahl der Leukämie-Erkrankungen an. Später traten vermehrt Fälle von Schilddrüsen-, Brust-, Lungen- und Blasenkrebs auf. Ob die Strahlung Einfluss auf nachkommende Generationen hat, wird unter anderem von der US-amerikanisch-japanischen „Radiation Effects Research Foundation" untersucht. Bisher wurden dafür von dem Forschungsinstitut keine stichhaltigen Anhaltspunkte gefunden.

Erinnerung an Hiroshima

Die Erinnerung an den Abwurf der Bombe spiegelt sich auch im Wiederaufbau Hiroshimas wider. Der „Atombombendom" – ein ehemaliges Ausstellungsgebäude der IHK aus Backstein mit einer markanten Kuppel, das als eines der wenigen im Stadtzentrum den Bombenabwurf zumindest in seinen Grundstrukturen überdauerte – wurde als Mahnmal für den 6. August 1945 belassen. Außerdem wurde ein so genannter „Friedensboulevard" angelegt.

In vielen anderen japanischen Städten erinnert heute dagegen nur wenig an den Zweiten Weltkrieg.

Atompilz über Nagasaki



Friedensglocke in Hiroshima

Seit 1947 wird in Hiroshima am 6. August um 8:15 Uhr die „Friedensglocke" geläutet. Im Rahmen einer Zeremonie wird der Toten von damals gedacht. Der jeweils regierende Bürgermeister ruft zur Abschaffung von Atomwaffen auf und appelliert, für Frieden in der Welt einzutreten. In seiner 1946 verabschiedeten Verfassung verpflichtet Japan sich, nie mehr Krieg zu führen. Zudem beschloss das Land im Jahr 1967 die „Nicht-Nuklearprinzipien", nach denen es den Besitz und die Einfuhr von Atomwaffen ablehnt. Allerdings kam es im Zuge der nuklearen Aufrüstung in Nordkorea wiederholt zu Debatten, ob diese Prinzipien heute überdacht werden müssten.

Peace Bell am Bodensee

Vor dem Museum Henry Dunant in Heiden/Ch am Bodensee steht eine von weltweit fünf Nagasaki-Friedensglocken. Die Peace Bell ist eine Kopie der Angelus-Glocke, die 1945 beim Atombombenangriff auf Nagasaki unversehrt blieb.

Das Museum in Heiden erhielt die Glocke 2010 anlässlich des 100. Todestag Henry Dunants, sie wird zu besonderen Gelegenheiten geläutet. So auch immer am 9. August um 8:15 Uhr, dem Zeitpunkt des Bombenabwurfs auf Nagasaki.

Seit 1904 bestehen zwischen Heiden und dem japanischen Roten Kreuz gute Beziehungen. Henry Dunant wurde wegen seiner Friedensarbeit von der Stadt Nagasaki anlässlich seines hundertsten Geburtstages durch die Übergabe der Friedensglocke geehrt. Eine große Auszeichnung für den Begründer des Roten Kreuzes, Heiden und das Henry-Dunant-Museum!

Abbildung Time Life Pictures

Die hinterlegte Abbildung zeigt einen Atompilz über Nagasaki, nachdem der Bomber am 9. August 1945 eine Atombombe auf die Stadt abgeworfen hatte. Dies geschah drei Tage, nachdem eine Bombe über Hiroshima, Japan, abgeworfen worden war.
Bildquelle: Time Life Pictures/US Air Force/Getty Images

Hiroshima heute

Der systematische Wiederaufbau Hiroshimas begann 1949. Vorher wurden nur die Schäden beseitigt, die unumgänglich Waren. Hiroshima entwickelte sich durch den Wiederaufbau zu einem wichtigen Industriestandort und steht heute mit etwa 1,2 Millionen Einwohnern auf Platz 11 der größten Städte Japans.

Die Stadt strahlt nicht

Da die Bombe „Little Boy" einige hundert Meter über der Stadt explodierte, wurden eventuelle Schäden durch radioaktiven Niederschlag gering gehalten. Die meisten Strahlenschäden wirkten sich nur unmittelbar bei der Explosion aus, töteten unendliche viele Menschen und brachten Gebäude zum Einsturz. Die Strahlenbelastung in der Stadt ist heute nicht über dem Niveau der gewöhnlichen Hintergrundstrahlung durch natürliche Radioaktivität und somit nicht höher als in anderen Gebieten der Erde. Dadurch können die Einwohner ein insgesamt recht normales Leben wahrnehmen – wenn die Erinnerung nicht wäre.

In den 1950ern vergrößerte sich die Stadt durch Eingemeindungen aus den Kreisen Aki und Saeki. 1958 überschritt die Einwohnerzahl den Vorkriegsstand und erreichte 1964 die Zahl von 500.000 Bürgern.

In der Zeit des japanischen Wirtschaftswunders wurden weitere umfangreiche Eingemeindungen von umliegenden Orten durchgeführt, die eine großräumige Stadtplanung einschließlich einer modernen Verkehrsplanung für die schnell wachsende Stadt ermöglichten. Das hatte zur Folge, dass Hiroshima 1980 von der Regierung zur „seirei shitei toshi", also zur Großstadt ernannt wurde. Sie war damit die zehnte „seirei-shi" im ganzen Land. Aktuell ist Hiroshima die 11-größte Stadt Japans mit 1.200.754 Einwohnern und einer Bevölkerungsdichte von 1.324 Einwohnern auf den Quadratkilometer. Zum Vergleich: München hat mit 4.861 Einwohnern pro Quadratkilometer eine deutlich dichtere Besiedlung.

Im Zentrum der Stadt befindet sich der Friedenspark. Der Park und das Museum sind zentrale Gedenkstätte Japans. Der Park ist ein Erinnerungsort mit über 70 Monumenten, Einrichtungen, Statuetten und Gedenksteinen, die den direkten und indirekten Opfern des Atombombenangriffs vom 6. August 1945 gewidmet sind. Und es wird gut besucht, vor allem von Japans Jugend. Es ist ein sehr, sehr ruhiges Museum, das jeden Besucher deutlich sichtbar zutiefst bewegt.

Hiroshima

Hafenstadt im Südwesten der japanischen Hauptinsel Honshu. Etwa 1.2 Millionen Menschen leben hier. In der Stadtmitte befindet sich der 12 Hektar große Friedenspark Hiroshima. Alte Bauwerke gibt es fast nicht.

Japans größtes Straßenbahnnetz

Mit der „Straßenbahn Hiroshima" hat die Stadt mit neun Linien, die sich auf die Innenstadt beschränken, das größte Straßenbahnnetz Japans. Eine Überlandlinie führt nach Miyajima-guchi, von wo eine Fährverbindung zur Insel Miyajima besteht. In den 1980er Jahren wurden zwei Straßenbahnwagen des Typs GT8 aus Dortmund gekauft, einer davon ist heute noch als Museums- und Sonderwagen mit Vollwerbung für König Pilsener im Einsatz. Sechs Busgesellschaften betreiben zahlreiche Verbindungen und die „Japan Railways" (JR) deckt den Eisenbahn-Regionalverkehr ab. Zwei moderne ÖPNV-Systeme gibt es auch – die Astram und die Einschienenbahn Hiroshima. Allerdings tragen die Straßenbahnen, Mopeds, Motorräder, Eisenbahnen und Busse die Verkehrshauptlast in und um die Stadt. Hiroshima ist seit dem März 1975 an den San'yō-Shinkansen (Schnellfahrstrecke, Bahnhof Hiroshima) angeschlossen.

Ewige Flamme im Friedenspark, zwei symbolische Hände die um Frieden bitten

Die ehemalige IHK Hiroshima bei unserem Besuch im Juni 2025 als Gedenkstätte

Park und Friedensmuseum Hiroshima

Der Park wurde nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki in Übereinstimmung mit dem Hiroshima Peace Memorial City Construction Law aus dem Jahr 1948 konzipiert. Ziel war es, den Stadtteil Nakajima, der sich auf einer Insel zwischen den Flüssen Motoyasu-gawa und Honkawa befand und über dem die Atombombe detoniert ist, nach seiner vollständigen Zerstörung als Naherholungsgebiet für die Stadtbevölkerung wieder aufzubauen.

Gleichzeitig sollte der Park als Gedenkstätte die Möglichkeit bieten, die Opfer zu betrauern und über die Auswirkungen einer Atombombe nachzudenken, aber auch als Wahrzeichen für den Frieden gelten.

Der Park wurde so angelegt, dass das Friedensdenkmal, der Friedensteich, die Friedensflamme, das Kenotaph, das Friedensmuseum, der Brunnen der Gebete, die Statue von Mutter und Kind im Sturm und neuerdings auch die Tore des Friedens mittig auf einer Linie liegen, wobei das Kenotaph das Zentrum bildet. Es ergibt sich vom Friedensdenkmal aus eine durchgängige Sichtachse in eben jener Reihenfolge.

Friedensmuseum

Dieses Museum ist schwierig. Man muss als Besucher einiges ertragen, was einen noch lange bewegt. Das Museum wurde 1955 im Friedenspark von Hiroshima eröffnet. Es dokumentiert den Atombombenabwurf auf die Stadt. Die vom Museum betriebene Stiftung sammelt Erinnerungsstücke an die Ereignisse und Erfahrungsberichte der Opfer. Es ist gleichzeitig in der internationalen Friedensbewegung aktiv.

Das Museum schildert und dokumentiert detailliert die Ereignisse vom 6. August 1945 und geht auch der Verbreitung der Atomwaffen in der Welt nach. Viele der Abbildungen, die direkt nach dem Abwurf der Bombe entstanden sind wurden von japanischen Militärphotografen aufgenommen, die später an den Folgen der Bombe verstorben sind. Ich habe einige wenige Bilder aufgenommen und hier wiedergegeben. Es viel mir schwer, dieses Leid und Elend der Menschen aufzunehmen, aber vielleicht wird bei uns der eine oder andere dadurch etwas nachdenklich.

Die US-amerikanischen Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki am 6. August und 9. August 1945 waren die bislang einzigen Einsätze von Atomwaffen in einem Krieg.

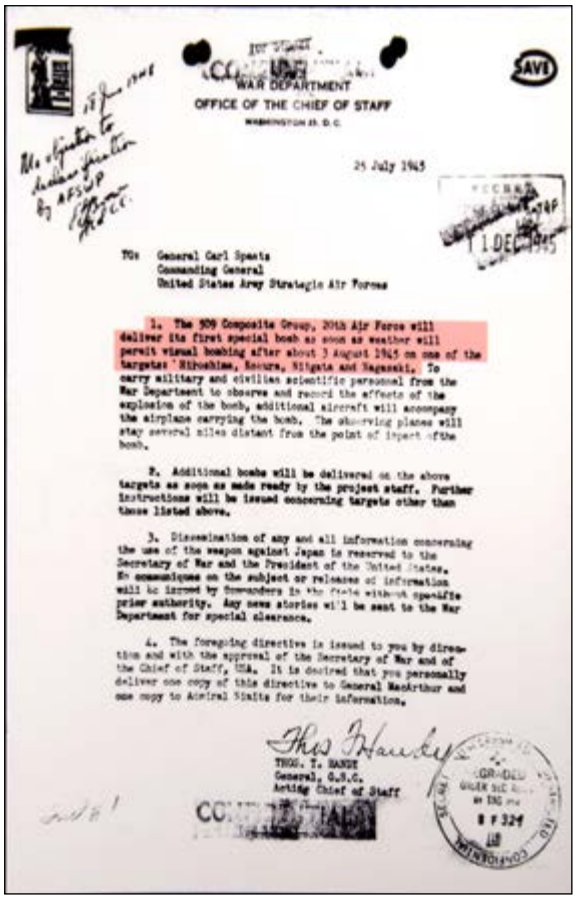
Gonichi Kimura

Gonichi Kimura, a member of the army photographers' team, is recognized for photographing the mushroom cloud rising over Hiroshima about 15 minutes after the bombing, approximately 4,000 meters from the hypocenter at the grounds of the Army Marine Training Division. Several of his photographs of hibakushas have become iconic representations of the horrors of atomic warfare.

Politische Situation 1945

Die Freigabe zum Einsatz der neuen Waffe gab US-Präsident Harry S. Truman, Nachfolger des im April 1945 verstorbenen Franklin D. Roosevelt, während der Pots-

Bilder, aufgenommen 15 Minuten nach der Bombenexplosion von Gonichi Kimura



WAR DEPARTMENT
OFFICE OF THE CHIEF OF STAFF
WASHINGTON 25, D. C.

25 July 1945

TO: General Carl Spaatz
Commanding General
United States Army Strategic Air Forces

1. The 509 Composite Group, 20th Air Force will deliver its first special bomb as soon as weather will permit visual bombing after about 3 August 1945 on one of the targets: Hiroshima, Kokura, Niigata and Nagasaki. To carry military and civilian scientific personnel from the War Department to observe and record the effects of the explosion of the bomb, additional aircraft will accompany the airplane carrying the bomb. The observing planes will stay several miles distant from the point of impact of the bomb.

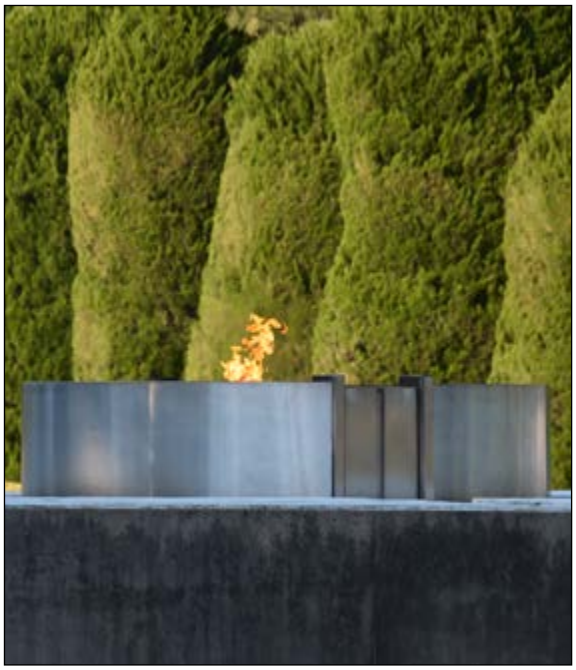
2. Additional bombs will be delivered on the above targets as soon as made ready by the project staff. Further instructions will be issued concerning targets other than those listed above.

3. Dissemination of any and all information concerning the use of the weapon against Japan is reserved to the Secretary of War and the President of the United States. No communiques on the subject or releases of information will be issued by Commanders in the field without specific prior authority. Any news stories will be sent to the War Department for special clearance.

4. The foregoing directive is issued to you by direction and with the approval of the Secretary of War and of the Chief of Staff, USA. It is desired that you personally deliver one copy of this directive to General MacArthur and one copy to Admiral Nimitz for their information.

THOS. T. HANDY
General, G.S.C.
Acting Chief of Staff

Einsatzurkunde (oben links → S. 165) und der Schrecken des Krieges (Bilder: Gonichi Kimura)



Friedensglocke im Park – es gibt sie weltweit fünf mal, oben die Bombe und das ewige Feuer.

damer Konferenz im Haus Erlenkamp in Potsdam, in dem die amerikanische Delegation Quartier bezogen hatte. Truman hatte als Roosevelts Vizepräsident bis zur Amtsübernahme keine Kenntnis vom „Manhattan-Projekt", also der Entwicklung der Atombombe.

Das Hauptmotiv für den Einsatz der zwei Bomben war, Japan möglichst schnell zur Kapitulation gegenüber den USA zu bewegen und so den Krieg zu beenden, bevor Stalin eingreifen würde. Einerseits befürchtete Truman, dass die Sowjetunion, die sich in Jalta verpflichtet hatte, drei Monate nach dem Sieg in Europa am 8. bzw. 9. Mai 1945 eine Front gegen Japan zu eröffnen, angesichts der Kriegslage nicht nur auf dem Festland siegen, sondern relativ einfach auch japanische Inseln einnehmen würde. Dies ist den damaligen amerikanische Sicherheitsbestrebungen entgegengestanden.

Auch wurde befürchtet, dass amerikanische Landungen durch die Marine- und Luftlandeeinheiten auf den japanischen Hauptinseln viele Opfer unter US-Soldaten fordern würde – im gesamten Pazifikkrieg fielen etwa 130.000 amerikanische Soldaten. Und dies war innenpolitisch nach den hohen Opfern im europäischen und pazifischen Krieg nicht mehr zu Vertreten. Trumans schwierige Entscheidung wird noch immer unterschiedlich bewertet und insgesamt kontrovers diskutiert. Aber sie war gefallen und führte zum Ende des zweiten Weltkrieges (siehe Gedanken → S. 164).

Friedensglocke

Die Glocke wurde 1964 von der A-bomb Survivor Hiroshima Hope Fruition Society gestiftet. Auf der Oberfläche der Glocke ist eine Welt ohne Grenzen zu sehen, an der Schlagstelle befindet sich ein Atomsymbol. Die Friedensglocke und ihre Aufhängung sind von einem Wasserbecken mit Lotosblumen umgeben.

Als Delegierter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz kam Dr. Marcel Junod 1945 nach Japan. Er stellte eine Hilfsmission zusammen und war am 8. September 1945 der erste ausländische Arzt, der Hiroshima erreichte. Während seines Aufenthaltes besuchte er alle Krankenlager, überwachte die Verteilung der Hilfsgüter und leistete selbst ärztliche Hilfe. Dr. Junod ist der einzige Ausländer, der in Hiroshima einen Gedankort erhalten hat.

Aufgrund der Tätigkeit von Dr. Marcel Junod kam eine Kopie der Friedensglocke von Nagasaki 2010 in die Schweiz an den Bodensee an das Henry Dunant-Museum in Heiden, wo sie jedes Jahr geläutet wird.

Schüler gedenken der Opfer im Friedenspark

Gedanken zu Hiroshima

Das Museum hinterlässt bleibende Eindrücke und man kommt, aufgrund der aktuellen Eindrücke im Jahr 2025 in der Welt, immer mehr zu der Frage, warum hielt man den Einsatz dieser Waffe für nötig? Und warum drohen Putin und Trump aktuell damit, diese Waffen einzusetzen. Wohl wissend, welch verheerende Wirkung sie haben werden.

Interessant ist dabei vielleicht ein Rückblick auf die Entscheidung der Amerikaner, warum die Atombombe auf Hiroshima einzusetzen sei. Da war einmal die Struktur der japanische Waffenproduktion, sie war extrem kleinteilig. Zehntausende kleiner Betriebe in Wohngebieten bauten Waffen und Munition und waren damit aus Sicht der Amerikaner militärische Ziele, die man angreifen durfte. Mit dieser Begründung wurde ab März 1945 vor allem Tokio konventionell bombardiert, da hier viele solcher Kleinbetriebe existierten.

Bei der Planung für die Atombombenangriffe ab Mai 1945 tauchte dieses Argument, vor allem hinsichtlich Hiroshima, immer wieder auf. Insofern betont Richard Overy (britischer Historiker und weltweit anerkannter Kenner der Geschichte des zweiten Weltkriegs), dass ein Angriff auf Hiroshima ohne die vorherigen Angriffe und deren Wirkung in Tokio nicht möglich gewesen wäre. Aber wer traf nun die Entscheidung, die Atombombe erstmals einzusetzen?

Langjährige und sorgfältige Recherchen Overys ergeben ein – auch für Historiker – überraschendes Ergebnis: eigentlich niemand. Zwar hat Präsident Truman zunächst in privaten Briefen, dann in Reden und in seinen Memoiren die Verantwortung für den Bombenabwurf übernommen. Aber das lässt sich nicht wirklich nachweisen. Tatsächlich bestand Trumans wesentlicher Beitrag darin, dass er das laufende „Manhattan-Projekt" nicht gestoppt hat.

Franklin Delano Roosevelt, der 32. Präsident der USA verstarb am 12. April 1945 und Harry S. Truman musste das Amt als 33. Präsident übernehmen. Als Vizepräsident war er nicht in das geheime Atomprogramm des US-Militärs eingeweiht und lies diesen Prozess einfach weiterlaufen, ohne genaue Kenntnisse über das Projekt zu haben.

Auch die führenden Militärs und Politiker, die in das Projekt „Manhattan" eingeweiht waren erkannten nicht, welche Dimensionen die neuen Atomwaffen hatten. So nahm ein im britischen Nationalarchiv befindlicher „Rahmenplan" von Ende Mai 1945 an, dass man für die Zerstörung der zwei vorgesehenen Hauptziele Hiroshima und Niigata je zwei „Spezialbomben" benötigen werde, für die alte Kaiserstadt Kyoto sogar vier.

Selbst der wissenschaftliche Berater des britischen Premiers Winston Churchill, Frederick Lindemann, rechnete nicht damit, dass die Kernspaltungswaffe die Welt verändern würde: „Wie dumm werden die Amerikaner dastehen", höhnte er im April 1945, „nachdem sie so viel Geld ausgegeben haben".

Nach der erfolgreichen Testexplosion in der Wüste von New Mexico am 16. Juli 1945 hatte sich dieser Vor-

Abbildung Friedensmuseum Hiroshima

wurf erledigt. Aber bei vielen hohen Funktionsträgern setzte sich nicht die Erkenntnis durch, mit dieser Waffe an der Schwelle eines neuen Zeitalters zu stehen. Zu den wenigen Ausnahmen gehörte ausgerechnet General Carl Spaatz, der Chef der strategischen Bomberverbände im Pazifik. Er wird mit folgendem Satz zitiert: „Wenn ich 100.000 Menschen töten soll, dann werde ich dies nicht auf einen mündlichen Befehl hin tun. Ich will ein Stück Papier!" So gesagt zu Thomas Handy, dem stellvertretenden Stabschef der US-Streitkräfte. Der antwortete: „Ja, ich gebe Dir recht. Ich glaube, Du brauchst ein Stück Papier, und ich nehme an, dass ich der Dumme bin, der es Dir geben soll" → S. 161.

So kam am 25. Juli 1945 die konkrete Weisung zustande, die zur Zerstörung von Hiroshima und Nagasaki führte: Ein General forderte sie und ein anderer stellte sie aus. „Die 509. Bomber-Gruppe wird ihre erste Spezialbombe nach dem 03. August 1945, sobald das Wetter einen Angriff auf Sicht zulässt, abwerfen auf eines der folgenden Ziele: Hiroshima, Kokura, Niigata oder Nagasaki". So lautete der eigentliche Befehl.

Harry S. Truman hat keine Entscheidung getroffen, ob die Bombe überhaupt abzuwerfen sei. Stattdessen wies er den Kriegsminister nur an, sie gegen „militärische Anlagen, Soldaten und Seeleute" anzuwenden, nicht gegen Frauen und Kinder. Auf die Bombe komplett zu verzichten stand nicht zur Debatte. Mehrere Wissenschaftler hatten betont, „wir sehen keine akzeptable Alternative zum direkten militärischen Einsatz".

Reaktion der UdSSR

Die psychologische Wirkung der Explosionen auf den Noch-Verbündeten und bereits absehbaren künftigen Gegner Sowjetunion spielte in den Überlegungen der US-Führung im Juni und Juli 1945 keine Rolle, so fand Overy heraus. Truman hoffte jedoch, dass die Bombe Japan zur Kapitulation bringen werde, allerdings ohne recht daran zu glauben.

Warum hielten die damaligen Verantwortlichen den Einsatz der Bombe für notwendig? Das ist die heute noch entscheidende Frage? Der Abwurf der Bomben war die logische Konsequenz aus verschiedenen amerikanischen Entwicklungen: die Sorge vor dem hohen Blutzoll der eigenen Truppen bei einer Invasion, die Gewöhnung an vernichtende Angriffe auf die Zivilbevölkerung, dem nur mit einer bewussten Entscheidung zu stoppenden Weiterlaufen des riesigen militärischen Apperates der USA. Und der Nutzen des teuren wissenschaftlich-technischen Fortschritts für die USA. Alle diese Fragen geben uns heute eine weitaus komplexere Antwort auf die Frage nach dem Einsatz der Bombe. Es sind komplexere Antworten als die übliche moralische Verdammnis der USA. Aber diese komplexen Antworten dürften der damaligen Realität oder Wirklichkeit in der Kriegssituation im Pazifik deutlich näher kommen. Wahrscheinlich so nahe wie es nur möglich ist, ohne das Beklemmende und Unfassbare dieser Menschheitstragödie zu begreifen.

„Barockes“ Segelschiff „Queen Ashinoko“

Fuji Hakone Izu National park

Fuji-Hakone-Izu National Park

Der Nationalpark hat eine Fläche von 1218,5 km² und wurde am 1. Februar 1936 gegründet.

Der Park besteht aus dem Vulkangipfel des Fuji-san, den fünf Fuji-Seen, Hakone, der Izu-Halbinsel mit dem Vulkan Amagi und den Izu-Inseln. In der Nähe befinden sich die Städte Odawara, Fuji und Numazu. Zu den bekannten Naturdenkmälern im Nationalpark zählt der Shiraito-Wasserfall, der auch zu den Top-100-Wasserfällen Japans gehört, und die Taro-Sugi, eine Pflanze die ein geschätztes Alter von über 450 Jahren hat.

Fuji-Hakone-Nationalpark

Der Park hat eine Fläche von 1218,5 km² und wurde am 1. Februar 1936 gegründet. Bekanntestes geschütztes Gebiet im Nationalpark ist der Fujisan, der höchste Berg Japans mit 3776,24 m.

Fuji-san

Der Fuji-san ist ein Vulkan und mit 3776,24 m Höhe über dem Meeresspiegel der höchste Berg Japans. Sein Gipfel befindet sich auf der japanischen Hauptinsel Honshū an der Grenze zwischen den Präfekturen Yamanashi und Shizuoka. Der Fuji-san zeigt sich meistens schneebedeckt. Dank seiner beinahe perfekten Symmetrie, seinem majestätisch schneebedeckten Gipfel und seiner vulkanischen Aktivitäten erfreut sich der Fuji-san auch großer Beliebtheit in der Kunst Japans. Zudem gehört der heilige Berg, der zuletzt im Jahr 1707 ausbrach, seit 2013 zum Weltkulturerbe.

An klaren Tagen hat man von Tokio und Yokohama aus einen fantastischen Blick auf den Fuji. Solch einen Tag wird man aber wohl selten erleben.

Wer den Fuji-san auf seinem Reiseprogramm stehen hat, sollte die anderen Naturschönheiten im Fuji-Hakone-Izu-Nationalpark nicht verpassen. Mit heißen Quellen, einer vielfältigen Küstenlinie, verborgenen

Shiraito-Wasserfall – einer der schönsten in Japan

Wasserfällen, schneebedeckten Vulkangipfeln und Inseln, ist der Fuji-Hakone-Izu Nationalpark der meistbesuchte Nationalpark Japans.

Besucherzentren

Bevor man den Fuji-Hakone-Izu-Nationalpark erkundet, ist es sinnvoll, eines der Besucherzentren besuchen, um sich über die aktuellen Wetterbedingungen, Sicherheitshinweise und Touroptionen zu informieren. Darüber hinaus bieten die Natur- und Informationszentren des Parks Wander- und Gebietskarten sowie detaillierte Informationen über die Pflanzen, Tiere und Geografie des Parks. Es gibt auch Tipps für unterschiedlich lange Wanderungen oder längere Touren.
Folgende Besucherzentren und andere Einrichtungen stehen den Besuchern zur Verfügung:

- Besucherzentrum Hakone
- Naturschule am Tanuki-See
- Besucherzentrum Fuji der Präfektur Yamanashi
- Vulkanmuseum Izu Oshima
- Weltkulturerbezentrum Fujisan
- Ozeanpark Irozaki
- Besucherzentrum Hachijo

Shiraito-Wasserfall

Der Wasserfall ist seit 1936 als Naturdenkmal geschützt. Zusammen mit dem nur wenige Gehminuten entfernten Otodome-Wasserfall steht er auf der 1990 vom japanischen Umweltministerium aufgestellten Liste der Top-100-Wasserfälle Japans.. Der Name des Wasserfalls leitet sich von seinem Aussehen ab. So bedeutet shira „weiß“ und ito „Faden“ oder „Fäden“. Es gibt in Japan zahlreiche Wasserfälle mit dem gleichen Namen und ähnlichem Aussehen. Der Shiraito-Wasserfall hat eine Breite von etwa 150 Metern und eine Fallhöhe von rund 20 Metern. So aus Spass habe ich die Website des Wasserfalls mal aufgerufen und auf der nächsten Seite abgebildet.

SHIRAITO-Wasserfall im Internet

Internetseite des Shiraito-Wasserfalls – auf Japanisch und in asiatischen Sprachen – der Button ...

... „Foreign language“ zeigt uns eine automatische Übersetzung der Seite in englischer Sprache

Togendai – Talstation und Seehafen

Die Hakone-Seilbahn ist Teil des Hakone-Rundkurses, einer beliebten Möglichkeit, den Hakone-Nationalpark zu erkunden. Die Seilbahn verbindet die Stationen Sounzan Bergstation der Hakone-Tozan-Seilbahn mit der Talstation Togendai am Ufer des Ashinoko-Sees und hält unterwegs an den Stationen Owakudani und Ubako. Die Nutzung der Seilbahn ist vollständig im Hakone Free Pass inbegriffen. Die Talstation ist das erste, was man erblickt, wenn man an den Ashinoko-See gelangt.

Die Gondeln der Seilbahn fahren minütlich und bieten jeweils Platz für etwa zehn Personen. Die Fahrt mit der gesamten Seilbahn dauert etwa 30 Minuten. Unterwegs können Fahrgäste die Aussicht auf die aktiven, schwefelhaltigen Thermalquellen des Owakudani-Tals zwischen Sounzan und Owakudani genießen. Bei guter Sicht kann man auf den Ashinoko-See und den Mount Fuji zwischen Owakudani und Togendai sehen. Allerdings ist im Winter (Dezember und Januar) die Chance, den Mount Fuji zu sehen, am größten. In diesen Monaten gibt es nur wenige Tage, an denen der Mount Fuji komplett in Wolken gehüllt ist. Im Sommer hingegen (insbesondere im Juni und Juli) ist die Chance sehr gering. An den allermeisten Tagen wirst man vom Mount Fuji nichts zu sehen bekommen.

In Owakudani ist ein Umsteigen erforderlich, in Ubako hingegen nicht. Den Fuji kann man von hier aus theoretisch sehen, praktisch wird dies in den Sommermonaten kaum möglich sein. Dazu ist es in der Regel zu dunstig. In den Wintermonaten ist dies hingegen nicht der Fall, die Luft ist klar und die Sicht an den meisten Tagen gut. Dies gilt nicht nur für die Sicht auf den Fuji von hier, sondern für die Sicht auf den Berg von allen Regionen.

Die Togendai-Station ist nicht nur die Talstation der Bergbahn, sondern gleichzeitig Schiffsanleger für die Fähr- und Ausflugsschiffe des Ashinoko-Sees. Auch das vorne abgebildete Segelschiff ist hier Gestartet. Wir sind von hier mit diesem Schiff über den See gefahren, die Seilbahn haben wir nicht genutzt.

Eine japanische Seefahrt

So richtig haben wir es am Anfang nicht geglaubt. Wir fahren nicht mit einem normalen Ausflugsdampfer über den See, sondern mit einem Dreimaster alter Art. Natürlich dem Nachbau eines solchen Schiffes, der mit allen modernen Navigations- und Steuergerätschaften und einem Dieselmotor ausgestattet ist. Und der vermutlich noch nie mit Segeln und Windkraft gefahren ist.

Die Einschiffung erfolgte wie in Japan üblich sehr schnell und effektiv, dem Schlangestehen sei`s gedankt. Unsere Reisegruppe ist die einzige Gruppe mit Europäern, ansonsten sind nur Japaner an Bord. Dadurch erleben wir die fröhliche Art der Japaner mit ihren Familien im Freizeitmodus. Diese Menschen sind einfach nett, auch zu uns. Wobei Kinder die blonden Damen und Herren aus unserer Gruppe besonders interessiert betrachten. Aber die „Blonden“ fallen in Japan einfach sofort auf.

Die Hakone-Seilbahn mt der Talstation Togendai am Ashinoko-See

Queen Ashinoko

Das Schiff mit dem Namen „Queen Ashinoko" hat drei Decks, erste und zweite Klasse, einige Salons und eine gut ausgestattete Bar für die etwa einstündige Fahrt entlang des Sees. Die 2013 in Dienst gestellten Schiffe sind Schiffen nachempfunden, die im 18. Jahrhundert zur französischen Marine gehörten. Eines der Schiffe verfügt sogar über Piratenfiguren an Deck.

Das Ablegen mit dem doch relativ großen Schiff erfolgt routiniert und die Fahrt erfolgt ohne irgendwelche Zwischenfälle. Der Ashinoko-See, auch unter der Bezeichnung Ashi-See bekannt, ist ein malerischer Kratersee der japanischen Kleinstadt Hakone. So ein wenig erinnert er an den Überlinger See. Der Ashi-See entstand durch einen kräftigen Vulkanausbruch vor etwa 3.000 Jahren.

Piratenschiffe

Die „Piratenschiffe" von Hakone befördern Passagiere zwischen drei Anlegestellen am Seeufer, wobei die Anlegestelle Hakone-machi unser Ausgangspunkt ist. Nur einen Steinwurf entfernt liegt die Ziellinie des Hinlaufs des Hakone Ekiden, eines Langstrecken-Staffellaufs, der jedes Jahr zu Neujahr stattfindet. Diese Veranstaltung ist zu einer nationalen Sporttradition geworden und hat ein eigenes Museum, das Besucher aufsuchen können. Morgendliche Kreuzfahrten legen von der Anlegestelle Hakone-machi zu den Anlege-

Wartehalle für das Schiff mit Steuerrad und die Hakone-Seilbahn

Queen Ashinoko fährt auf dem Ashinoko-See

stellen Motohakone ab, von wo aus es nur ein kurzer Fußweg zum Hakone-Schrein und zum Onshi-Hakone-Park ist. Beide Anlegestellen befinden sich an der Südspitze des langen, schmalen Ashi-Sees.

Die Standardroute einmal um den See führt von Hakone nach Motohakone und zurück nach Tōgendai. Die Gesamtfahrzeit beträgt inklusive einiger Zwischenstopps 70 Minuten. Inhaber von Hin- und Rückfahrkarten können an jeder Haltestelle einsteigen und so die Sehenswürdigkeiten entlang der Strecke erkunden und die Annehmlichkeiten verschiedener Schiffe nutzen. Das konnten wir leider nicht – unser Zeitplan war wieder einmal sehr eng bemessen und ließ uns keine Luft für genauere Betrachtungen dieser schönen Region. Unsere Seefahrt dauerte etwa 30 bis 40 Minuten, dann rein in den Bus und weiter ging es.

Der Ashi-See ist umgeben von Bergen und weist an klaren Tagen eine beeindruckende Sicht auf den Mount Fuji auf. Das mit der Sicht auf den Mount Fuji ist bereits vorne angesprochen.

Der Ashinoko See ist ein beliebte Region sowohl für Touristen als auch für Einheimische, die mehrheitlich aus Tokio kommen. Eine der Hauptattraktionen sind die Hakone-Sightseeing-Piraten-Boote, mit denen auch wir eine gemütliche Fahrt über den See machen konnten und dabei die malerische Landschaft bewundern. Erst unterwegs erfahren wir, dass man die beiden Segelschiffe auf dem See eigentlich als Piratenschiffe betrachten sollte.

Am Ufer des Sees befindet sich das berühmte Tor des Hakone-Schreins, ein historischer Schrein, der inmitten der Wäldern am Seeufer verborgen liegt und eine ruhige, spirituelle Atmosphäre versprüht. Das Tor ist ein beliebtes Fotomotiv und zieht sehr viele Besucher an. Wir sehen ein kleines Torji vom Schiff aus.

Mitreisende

Es gab viele Mitreisende auf dem großen Schiff. Einige besonders auffällige Passagiere sind hier links und rechts abgebildet. Gemeinsam war allen, dass sie gut gelaunt auf dem Schiff unterwegs waren, meistens mit Handy – komisch!

Besonders auffällig für uns Europäer war natürlich die rechts abgebildete junge Japanerin mit ihrem modischen Kimono. Dies ist ein traditionelles japanisches tunicaartiges Kleidungsstück, das durch einen breiten farbigen Gürtel zusammengehalten wird.

Torji am Ufer des Ashinoko-See`s

Queen Ashinoko im Hafen von Hakone am Ashinoko-See

Japanische Lebensart

Es ist durchaus schwierig, die Lebensart von Menschen zu beschreiben, deren Sprache man nicht verstehen und auch nicht lesen kann. Aber ich will trotzdem versuchen, einige Eindrücke zum Leben der Japaner zu beschreiben, die ich so beobachten konnte.

Man liest es immer wieder und sieht es in Japan auch – hier gibt es viele alte Menschen. Alle haben sie in diesem Land eine bemerkenswert hohe Lebenserwartung. Der Grund dafür ist ein fest im Alltag verankertes Prinzip. Gemeint ist hier „Ikigai", was so viel bedeutet wie, „wofür es sich zu leben lohnt". Dazu haben die Japaner wohl einige Regeln und Verhaltensweisen verinnerlicht, die sie dann auch leben:

- Klein anfangen und Kleinigkeiten wertschätzen. Es geht um die Wertschätzung kleiner alltäglicher Dinge im Leben. Erkennen des Werts alltäglicher Situationen wie der Sonnenschein, den Duft eines Kaffees oder ein ruhiger Moment in Tagesverlauf.
- Loslassen lernen und sich selbst befreien: Unser westliches Denken ist oft limitiert auf Gedankenmuster. Die Japaner lernen vermutlich seit frühester Jugend Erwartungen der Gesellschaft zu erfüllen, also von Mitmenschen und der Familie. Zweifel und Ängste müssen sie lernen loszulassen und vielleicht auch zu vergessen, was andere Menschen über dein Leben denken.
- Harmonie und Nachhaltigkeit leben: Harmonie ist in der japanischen Kultur tief verankert. Dies bezieht sich auf die Umwelt wie auf sich selbst. Man strebt nach dem Leben im Einklang mit der Natur, sich selbst und anderen Menschen. Es geht darum, dass man seine Handlungen bewusst unter Rücksichtnahme auf langfristige Folgen ausführt, was bei richtiger Lebensart zu Harmonie und lang anhaltender Nachhaltigkeit führt. Faszinierendes Ergebnis dieser Lebenshaltung ist die Sauberkeit im ganzen Land und der damit verbundene Umgang mit Abfall. Es gibt keinen in den Orten und in der Natur. Alle bringen ihren Abfall selbst weg.
- Man soll Freude an kleinen Dingen finden. Das ist gar nicht so einfach, aber vor allem junge Japaner leben bewusster und erfreuen sich an kleinen Din-

Infotafeln am Fuji-Hakone-Izu National Park

gen. Bei den vielen Schulklassen hatte man oft den Eindruck, dass diese Lebensregel praktiziert wird. Das bedeutet, dass man sich auf kleine Ziele konzentriert und den Momente der Freude an kleinen Dingen wertschätzt.

- Im Hier und Jetzt sein: Die Japaner, so unser Eindruck, leben im „Hier und Jetzt". Ihr Leben findet im Augenblick statt und sie kümmern sich zielstrebig um gerade anstehende Ereignisse. Es wird behauptet, dass sich die Japaner wenig mit dem Vergangenen oder der Zukunft beschäftigen. Das können wir in diesem Hightechland nicht erkennen. Sie leben ihre Traditionen vor allem in den Tempeln und Schreinen.
- Erinnere dich stets daran, dass das Leben in dem jetzigen Moment stattfindet. Dieser Punkt erinnert daran, sich weniger mit der Zukunft oder Vergangenem zu beschäftigen und sich stattdessen mehr auf das Hier und Jetzt zu konzentrieren. Wenn es gelingt, dadurch präsenter zu sein, verschafft es mehr Klarheit und Ruhe im Leben. Nimm das Leben so an, wie es gerade ist. Das soll ein grundlegendes und pragmatisches Motto für die Lebensart sein.
- Orientierung um das Leben harmonischer zu gestalten und erfüllter zu leben: Indem kleine Dinge wertgeschätzt werden und eventuelle Blockaden löst, erhält ein Japaner mehr Harmonie im Leben und mit seiner Umgebung. Die Menschen sind freundlich und bestrebt, Harmonie in ihr Leben und das ihrer Mitmenschen zu integrieren. Dazu muss man Freude spüren und auch dankbar zu sein. Dass bedeutet auch, dass man sein Tun (also seinen Beruf) liebt, um damit seinen Lebensunterhalt zu begleichen. Ob das in einer Industriegesellschaft, wie Japan es ist, immer gelingt sei kritisch hinterfragt.

In den kleineren Orten, die wir besucht haben ist diese Lebensart ein Stück weit durchaus bemerkbar gewesen. In den Großstädten oder bei der EXPO hat man von der grundlegenden Lebensart wenig gespürt, da war es wie in allen Großstädten dieser Welt: etwas lauter, dicht gedrängt, Menschenmengen, Vorschriften, Ordner und durchaus höfliche Egoisten. Wenn man einen Japaner, egal wo, nach etwas gefragt hat, waren sie alle immer extrem freundlich zu uns. Und geduldig, wenn wir mit unserer Übersetzungsapp kamen.

Auf solch ausführlichen Tafeln sind immer alle Regeln für den Ort beschrieben

Eingangstor zum Kamakura-Buddha am Kotoku-in Tempel mit Wächterfiguren

Kamakura

Kamakura – Stadt der Tempel

Während der sogenannten Kamakura-Zeit war die Stadt von 1185 bis 1333 de facto die Hauptstadt Japans. Unter der Kamakura-Zeit versteht man die Phase der japanischen Geschichte von etwa 1185/1187 bis 1333. Sie erhielt ihren Namen vom damaligen Regierungssitz des Shōgun in Kamakura. Sie markiert in der japanischen Geschichte den Aufstieg des Kriegeradels gegenüber dem Hofadel in Kyōto. Die großen Kriegerfamilien der Samurai stritten zunehmend um die Vorherrschaft in Japan. Siegreich war letztlich die Familie Minamoto, die in der Stadt Kamakura ihren Sitz begründete und das Land mit militärischer Macht und starker Handelsdominanz weitgehend friedlich beherrschte. In der Geschichte gilt diese Ära als eine neue Zeit des inneren Friedens und Wohlstands. Während dieser Phase wurde Japan 1274 und 1281 von Mongolen und Koreaners angegriffen, allerdings immer erfolglos. Den Göttern wurde gedankt – unter anderem mit Tempelbauten. Seit der Zeit nach 1281 gelang es bis ins 20. Jahrhundert keiner ausländischen Macht mehr Japan zu besetzen. Mit dem zweiten Weltkrieg und der Besetzung Japans durch die USA war diese sehr lange währende Zeit zu Ende.

Kamakura

Während der sogenannten Kamakura-Zeit war die Stadt von 1185 bis 1333 de facto die Hauptstadt Japans. Heute ist die Stadt mit 200.000 Einwohnern eines der meistfrequentierten Ausflugsziele in Japan.

Lage der Stadt

Die Stadt Kamakura liegt etwa 50 km südwestlich von Tokio an der Sagami-Bucht, die im Norden, Osten und Westen von fünf Bergen umgeben ist.

Der große Buddha

Die Sehenswürdigkeit in Kamakura ist ohne Frage der große Buddha. Der sitzende Buddha aus Bronze ist 13 Meter hoch und nach der Statue in Nara der zweitgrößte Bronze-Buddha in Japan. Er hatte übrigens ein großes Haus (Tempel) in dem er wohnte. Durch einen Tsunami wurde dieses Haus 1498 zerstört. Der ungefähr 860 m vom Strand entfernten Tempel und die den Großen Buddha umgebende Halle wurde nicht wieder Aufgebaut. Und seitdem der Buddha im Freien.

Für einen kleinen Obulus von 20 Yen darf auch das Innere des Buddhas besichtigt werden, aber ehrlich gesagt, gibt es dort nicht wirklich etwas zu sehen.

Houkokuji-Tempel

Der Houkokuji-Tempel ist ein Zen-buddhistischer Tempel des Kenchoji-Ordens der Rinzai-Sekte. Er wurde 1334 von Tengan Ekō zum Gedenken an Ashikaga Ietoki, den Großvater von Ashikaga Takauji, dem ersten der Ashikaga-Shōguns, errichtet.

Das wichtigste Bildnis in der Haupthalle ist der sitzender Shakyamuni. Das Bildnis wurde vom berühmten buddhistischen Bildhauer Takuma Hōgen geschaffen und gilt als bedeutendes Kulturgut der Stadt Kamakura. Im Nebengebäude ist eine detailreiche Statue des Gründers Butsujō Zenji aufbewahrt. Diese Statue wurde 1347 geschaffen und gilt ebenfalls als bedeutendes Kulturgut. Eine weitere hier verehrte Statue ist Kashō-Sonja, eine Schülerin Buddhas.

Viele der wichtigen Schätze von Houkokuji werden im „Kamakura Kokuhoukan Museum“ aufbewahrt. Darunter sind das Tōki-Shū, ein Manuskript mit chinesischen Gedichten des Gründers und sein hölzernes Siegel. Beide Gegenstände werden von der japanischen Regierung als bedeutendes Kulturgut für das Land eingestuft.

Hase-dera Tempel

Sehr sehenswert ist der Hase-dera Tempel, der sich auf einem kleinen Hügel befindet. Neben zahlreichen Statuen, befindet sich dort eine kleine Höhle und eine tolle Aussicht über Kamakura und das offene Meer.

Es gibt noch eine große Anzahl von Tempeln und Schreinen, die hier nicht namentlich erwähnt werden sollen. Man kann sich als Europäer diese Namen irgendwie schlecht merken.

Allerdings sollte der Zeniarai-Benzaiten-Ugafuku-Schrein sowie der Zeniarai-benten-Ugafuku-jinja durchaus noch genannt werden. Der Zusatz „Zeniarai“ bedeutet, dass man in der dortigen Quelle Geldwaschen sollte, dies soll dem Geldwäscher zum Reichtum verhelfen. Man sollte sich das dortige Geldwaschen wirklich überlegen. Es hilft – zumindest gilt das für Japan. Wir Europäer sollten es unbedingt versuchen – es kann eigentlich nichts passieren - außer dass man kräftig nass wird.

Internetseiten in Japan

Es gibt sehr unterschiedliche Internetseiten in Japan. Japanisch und Englisch sind die Landessprachen, wobei Englisch nur im Geschäftsleben, in der Politik und im Tourismus eine Rolle spielt. Daher müssen die Internetseiten in beiden Sprachen verfügbar sein. Am Beispiel der Stadt Kamakura kann man sich solche eine Seite mal betrachten: www.city.kamakura.kanagawa.jp. Man muss dann zu den Sprachen wechseln und erhält diese Auswahl angezeigt. Bei der Wahl von „English" beginnt das Sprachengewirr und es wird schwierig. Die asiatisch angezeigten Dialekte sind für uns nicht lesbar. Daher ist man mit japanischen Internetseiten als Reisender schlecht bedient. Zum Glück gibt es gute Internetseiten von deutsch-japanischen Vereinigungen bzw. Gesellschaften, die sehr ausführliche und gute Informationen anbieten. Am Ende des Reiseberichts im Index sind diese Webseiten aufgeführt.

Auch die Webseiten japanischen Nationalparks, der Flughäfen oder der EXPO sind hervorragend mehrsprachig aufgebaut und sehr übersichtlich. Auch die Möglichkeiten, sich englischsprachige Informationen aufs Mobile Phone oder den PC zu laden sind bei den internationalen Seiten gegeben.

Überdurchschnittlich oft sind die Webseiten gut geschützt gegen das Kopieren von Inhalten. Bekanntermaßen ist in Japan das Urheberrecht und dessen Einhaltung ein strenges und hohes Gut. Hier spielt vielleicht die Nachbarschaft zu den kopierfreudigen kommunistischen Chinesen eine besondere Rolle und man möchte durch den Schutz deren Treiben, soweit es geht, nicht unterstützen. Ich kann das sehr gut verstehen, dass man die chinesischen Raubkopierer dieser Welt etwas behindern möchte.

Website: www.city.kamakura.kanagawa.jp

Kamakura-Buddha

Immer wieder hängen in den Orten wo sich Buddhas, Tempel oder Schreine befinden Schilder, die Ausländer darauf hinweisen, dass größere Besuchergruppen nicht erwünscht sind. Der Tempel sei ein Ort des Besinnens und Betens. Geführt zu diesem drastischen Schritt haben vor allem der Übertourismus durch einlaufende Kreuzfahrtschiffe. Busseweise überfluteten Kreuzfahrer den einen oder anderen riesigen Buddha, die oft nur 25 bis 30 Zugminuten entfernt sind. Und nicht alle Kreuzfahrt-Besucher verhielten sich entsprechend angemessen. Dieses Problem des Übertourismus ist ein weltweites Problem, da zu viele Menschen gleichzeitig an die schönen Orte dieser Erde reisen wollen. Das kann irgendwie nicht funktionieren.

Kamakura-Buddha

Der Buddha stammt wahrscheinlich aus dem Jahr 1252 und stand ursprünglich in einer Halle. Seit dem 15. Jahrhundert befindet er sich unter freiem Himmel und trotz dort seitdem allen Wetterereignissen.

Kamakura-Buddha im Kotoku-in Tempel

Seit Jahrhunderten sitzt die knapp über 13 Meter hohe Buddhastatue in Kamakura unverändert entspannt auf dem Gelände des Kotoku-in Tempels.

Mit dem weltberühmten, 13,35 Meter hohen sitzenden Bronze-Buddha in Kamakura verbinde ich eine spannende Assoziation. Vor Jahren haben wir das Grab des Hiob im Oman bei Salalah besucht. Er hatte ebenfalls große Füße, aber er kam nicht an die Schuhe ders Buddha heran. Die Strohsandalen sind wirklich beeindruckend. Sie sind auf dem Tempelgelände ausgestellt und haben natürlich die für den Buddha passende Größe. Auf dem untenstehenden Bild sind die Sandalen zu erkennen.

Aber nach den Sandalen zurück zum viel bedeutenderen Buddha. Die Statue stammt vermutlich aus dem 13. Jahrhundert. Zunächst stand sie in einer schützenden Halle. Nachdem diese jedoch immer wieder durch Naturkatastrophen zerstört wurde, steht der Buddha seit Ende des 15. Jahrhunderts unter freiem Himmel. Innen ist die Figur hohl und kann für eine geringe Gebühr besichtigt werden.

Der Kotoku-in in der historischen Stadt Kamakura ist ein bekannter buddhistischer Tempel, der für seine monumentale Bronzestatue des Amida-Buddhas im Freien bekannt ist. Er wird auch als Großer Buddha von Kamakura bezeichnet.

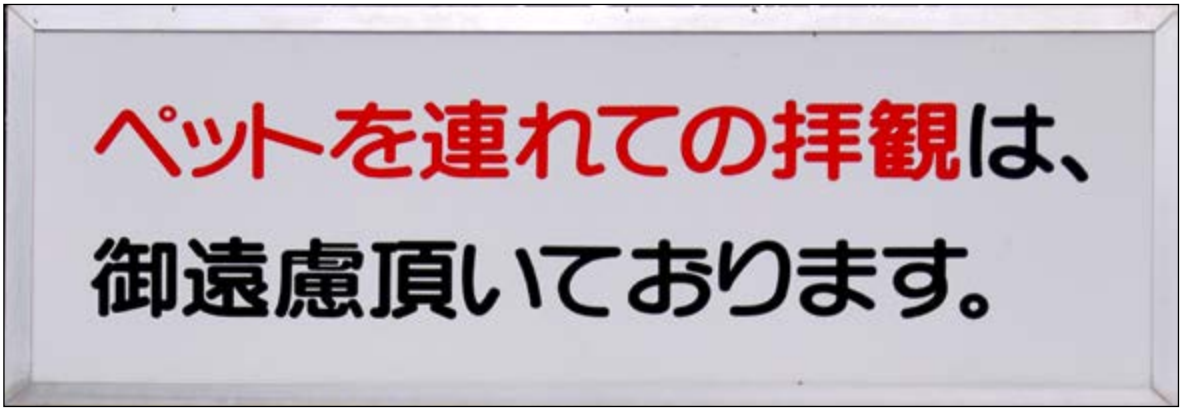
Dieser ruhig daliegende Tempel bietet uns Besuchern ein einzigartiges Erlebnis, denn die majestätische Buddha-Statue sitzt friedlich im Freien, umgeben von den Tempelgebäuden und der schönen Natur.

Der Große Buddha hat eine lange Geschichte, die bis ins Jahr 1252 zurückreicht , also in die Kamakura-Zeit Japans. Ursprünglich wurde hier eine hölzerne Buddha-Statue errichtet, die jedoch durch einen Sturm beschädigt wurde. Als Ersatz wurde die Bronzestatue gegossen, wobei die Mittel von buddhistischen Priestern beschafft wurden.

Die Halle, in der die Statue untergebracht war, wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrmals durch Stürme und einen Tsunami zerstört, so dass der Große Buddha seit dem 15. Jahrhundert im Freien steht.

Dimensionen des Buddha

Man ist es ja gewohnt, das Buddhas groß sind. Der Große Buddha von Kamakura ist allerdings ein beeindruckender Anblick. Mit einer Höhe von 13,35 Metern und einem Gewicht von etwa 93 Tonnen ist er nach dem Todaiji-Tempel in Nara die zweitgrößte Buddha-Statue aus Bronze in Japan. Die Statue ist hohl, und Besucher können das Innere besichtigen, wo im Laufe der Jahre viele Graffiti hinterlassen wurden. Die Dimensionen der Statue sind beeindruckend: Allein das Gesicht ist 2,35 m lang, die Augen sind 1,0 m breit und die Ohren 1,90 m lang, Schuhgröße unbekannt!


ペットを連れての拝観は、
御遠慮頂いております。

高徳院境内図
トイレ
Restroom
観月堂
解体修理中
与謝野晶子
歌碑
売店
大仏像
ジャワふんすい
事務所
御朱印所
直営売店
手水舎
境内図
券売所
売店
仁王門
現在地

Kamakura-Buddha

Kamakura-Buddha am Kotoku-in Tempel (3D-Bild)

Das Erbe des Kamakura-Buddhas

Die Geschichte eines Kulturerbes

Die Anlage des Kotoku-in Tempels, in dessen Mitte sich der Große Buddha von Kamakura befindet, ist ein Überbleibsel aus vergangenen Zeiten, das eine faszinierende Geschichte erzählt.

Die Bronzestatue wurde, wie bereits beschrieben, im Jahr 1252 errichtet und repräsentiert Amida Buddha, den Buddha des Unendlichen Lichts und der Unendlichen Lebensdauer. Ursprünglich stand die Statue in einem Tempelgebäude, aber wiederholte Zerstörungen durch Taifune und Tsunamis führten dazu, dass der Tempel schließlich zerstört wurde, während die massive Buddha-Statue unbeschadet blieb.

Seit den Jahren der Zerstörung des Tempels durch die heftigen Naturereignisse steht der Große Buddha von Kamakura im Freien. Er dient den Japanern als eine Art Schrein, als Denkmal der buddhistischen Lehren und auch als Denkmal der japanischen Geschichte.

Ein beeindruckendes Meisterwerk

Die Statue des Großen Buddha von Kamakura ist ein bemerkenswertes Beispiel für die Kunstfertigkeit und das hohe Können der japanischen Handwerker des 13. Jahrhunderts.

Die Bronzestatue ist beeindruckende 13,35 Meter hoch und wiegt rund 121 Tonnen. Die Darstellung des sitzenden Amida Buddha strahlt eine Aura der Ruhe und Erleuchtung aus, welche vermutlich alle Besucher in ihren Bann zieht.

Das Innere der Statue ist hohl und kann von innen besichtigt werden. Der Eingang befindet sich an der linken Seite der Statue. Es ist vermutlich eine interessante Erfahrung, einmal in das Innere des Buddhas zu gelangen, um das Ausmaß und die Komplexität dieser alten Statue zu bewundern. Leider war dder Zugang bei unserem Besuch verschlossen und es war kein Zutritt möglich.

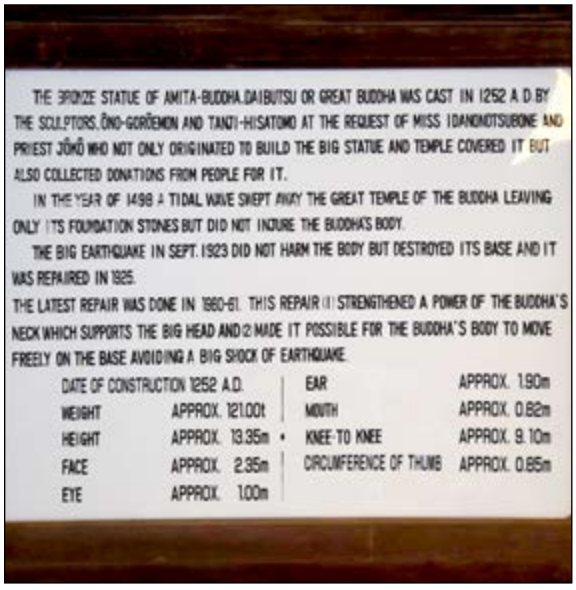
Religiöse Bedeutung und Pilgerstätte

Der Große Buddha von Kamakura ist nicht nur ein beeindruckendes Kunstwerk, sondern auch ein wichtiger Ort des Glaubens und der Pilgerfahrt für buddhistische Anhänger. Die Statue repräsentiert das Streben nach Erleuchtung und ist für viele ein Ort für Gebete und Meditation.

Pilger und Gläubige kommen aus der ganzen Welt, um die Statue zu sehen, und viele beten und machen Opfergaben, um Segen und Schutz zu suchen. Der Ort ist dafür wie geschaffen, vor allem wenn wie bei unserem Besuch, nicht zu viele Menschen Unruhe in diese entspannte Atmosphäre bringen. Der Buddha und die Tempelanlage strahlen eine friedliche und spirituelle Atmosphäre aus, die Besucher dazu einlädt, in die Welt des Buddhismus einzutauchen und damit eine Verbindung mit der spirituellen Seite Japans herzustellen. Ziel des Buddhismus ist die Entwicklung des

Weihrauchfass und Buddha-Statue in Kamakura

eigenen Geistes, die Überwindung von Leid und somit das Erwachen oder die Erleuchtung zu erlangen, was einen Zustand dauerhaften, bedingungslosen Glücks bedeutet. Dieses Glück bedeutet nach buddhistischer Lehre, den Kreislauf der Existenzen zu erkennen, also des Todes und der Widergeburt, in welchem sich alle nicht erleuchteten Menschen oder Lebewesen befinden. Der Grund hierfür nennt sich Karma. Das Prinzip von Ursache und Wirkung. Unser Karma beeinflusst dabei maßgeblich den Samsara Kreislauf. Absichtlich gute und auch schlechte Handlungen oder Denkweisen bestimmen das Karma, welches wiederum zu einer möglichen Wiedergeburt – das Bleiben im Samsara Kreislaufes – oder zur Erleuchtung – das Übergehen in das Nirvana – führt. Ein für uns Europäer vermutlich schwieriges gedankliches Konstrukt. Aber der Große Buddha regt zum Nachdenken an.



Ein unvergesslicher Besuch

Der Große Buddha von Kamakura ist zweifellos eine der eindrucksvollsten Sehenswürdigkeiten Japans und ein faszinierendes Zeugnis der Geschichte und Kultur des Landes. Die monumentale Bronzestatue fesselt die Sinne und lässt die Besucher in die tiefgründige Welt des Buddhismus eintauchen. Für uns, die wir Japan besuchen, ist der Besuch des Großen Buddha von Kamakura ein unvergessliches Erlebnis und eine Reise zu einem der beeindruckendsten religiösen und künstlerischen Meisterwerke des Landes.

190 Der Buddha ruht im Zentrum des Tempels (3D-Bild)

Torii vor dem Itsukushima-Schrein, bei Flut im Wasser stehend

Miyajima

Itsukushima-Schrein

Die Grundform des Schreins entstand im Jahr 593. Die noch heute sichtbare Struktur wurde im 12. Jahrhundert für „Taira no Kiyomori" erbaut. Taira no Kiyomori (* 1118; † 1181) war ein General in der späten Heian-Zeit (794 bis 1185) in Japan. Er etablierte die erste von den Samurai dominierte Regierung in der Japanischen Geschichte. Die Hofkultur der Heian-Zeit brachte Geschichten und Gedichtsammlungen hervor, die Japans literarische Welt noch heute prägen. Dazu später mehr.

Die Hauptgebäude des Itsukushima-Schreins ruhen direkt vor der Insel auf erhöhten Plattformen, deren Pfeiler bei Flut im Wasser stehen, so dass die ganze Anlage zu schwimmen scheint. Sie sind durch einen 280 Meter langen überdachten Korridor miteinander verbunden.

Alte No-Bühne

Ein Teil des Schreins ist die älteste erhaltene Nō-Bühne der Welt, bestehend aus einer überdachten Bühne und einem durch eine Brücke damit verbundenen Gebäude für die Schauspieler. Die Nō-Bühne ist die Grundlage für die Welt des Nō-Theaters. Dieses traditionelle Theater entführt den Zuschauer in die japanische Mythologie. Die Handlungen des Nō-Theaters stammen aus alten Erzählungen, aus alter Literatur, aber auch aus aktuellen Ereignissen. Diese werden dann in entsprechende mythologische Formen gebracht.

Im Nō-Theater „schweben" die Schauspieler scheinbar lautlos über die Bühne. Die Künstler erschaffen beim Spiel ein tänzerisches und schauspielerisches Bild, das verwoben wird mit einer Traumwelt und dem Übernatürlichen, in dem Geister, Seelen und Gottheiten in zentrale Rollen schlüpfen. Die Sprache ist poetsich, die Bewegungen sind ausdrucksstark. Dabei

Blick in den Itsukushima-Schrein

werden die Akteure unterstützt durch die berühmten Nō-Masken, welche Furcht und Faszination zugleich ausdrücken. Das Nō-Theater ist im Unterschied zu den westlichen Theatern, die weitgehend der Unterhaltung dienen, eher ein spirituelles Ritual. Man lässt sich auf Dramen, Mythologie, Fabelwesen, Monster oder Gottheiten ein und lebt bei den meist alten und tragischen Geschichten mit. Der Itsukushima-Schrein hat seit langer Zeit diese Theaterbühne, die immer noch bespielt wird, wahrscheinlich mit den jahrhundertealten Stücken aus der langen Geschichte Japans.

Der hölzerne Torii

Weltberühmt ist das hölzerne rote Torii aus dem Jahr 1875, das etwa 160 Meter vor dem Schrein steht. Auf der Karte der folgenden Seite ist der Standort des Schreins „Odorii" gut erkennbar. Bei Ebbe kann das Torii übrigens zu Fuß erreicht werden, bei Flut steht es vollständig im Wasser. Und das sieht toll aus. Es ist sicherlich zu Recht eines der meistfotografierten Wahrzeichen Japans. Folgerichtig wurden der Schrein und das Torii 1996 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.

Anfang September 2004 zerstörte ein heftiger Taifun einen großen Teil der Schreinanlage, die Gebäude wurden jedoch rasch wieder im alten Stil von 1875 völlig neu aufgebaut.

Junge Menschen heiraten auch in Japan und suchen

Miyajima Island

Itsukushima-Schrein auf der Insel und Lage des hölzerne Torii (Otorii) aus dem Jahr 1875 (oben)

eine tolle Location dazu. Der Schrein ist einer der begehrtesten und wohl auch teuersten Orte für eine traditionelle japanische Hochzeit. In seltenen Fällen werden dabei auch traditionelle zeremonielle Tänze (Kagura) aufgeführt. Diese werden durch traditionelle japanische Instrumente begleitet.

Die Architektur des Schreins, die aus pierartig über die Bucht gebauten Bauwerken besteht, ging auf den heiligen Status der Insel zurück, die einfache Bürger nicht betreten durften. Ein Zugang war nur mit dem Boot durch das Torii möglich. Neben dem Schrein befindet sich die vorne angesprochene Nō-Bühne.

Das Tor (Torii) gehört zum eher seltenen Typ der sechsbeinigen ryōbu-torii. Die Ansicht des Tores vor dem Berg Misen ist eine der drei bekanntesten Ansichten Japans (neben der Nehrung Amanohashidate und den Matsushima-Inseln in der gleichnamigen Bucht). Das Tor existiert seit 1168, das derzeitige Tor wurde 1875 aus Campherholz errichtet. Es ist 16 m hoch und hat einen vierbeinigen Stil (yotsu ashi), um zusätzliche Stabilität zu erreichen.

Miyajima

Weltberühmt ist das hölzerne Torii aus dem Jahr 1875, das etwa 160 Meter vor dem Schrein steht. Bei Ebbe ist es zu Fuß erreichbar, bei Flut steht es im Wasser. Es ist das meistfotografierte Wahrzeichen Japans.

Schrein-Insel

Miyajima, also „Schrein-Insel", auf japanisch „Itsuku shima", was auf deutsch „Insel der Strenge" bedeutet ist eine Insel in Japan und gehört laut dem konfuzianischen Gelehrten Hayashi Razan zusammen mit Amanohashidate und Matsushima zu den drei schönsten Landschaften Japans.

Die 30,33 km² große Insel liegt etwa zwanzig Kilometer südwestlich von Hiroshima, unmittelbar vor der Küste von Honshū in der Seto-Inlandsee. Sie kann mit Passagierbooten direkt von Hiroshima aus erreicht werden. Außerdem besteht mehrmals pro Stunde eine Fährverbindung von Miyajimaguchi aus, mit der auch die Fahrzeuge der Einwohner übersetzen.

Auf Miyajima lag die Gemeinde Miyajima mit ungefähr 2.000 Einwohnern, die am 03. November 2005 zusammen mit der Schrein-Inse Teil der Stadt Hatsukaichi wurde.

Die heilige Insel Miyajima mit dem Itsukushima Schrein als spirituellem Zentrum gilt als eine der drei bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Japans und wurde als UNESCO Weltkulturerbe ausgezeichnet. Das vom Meer umspülte „torii" des Schreins ist zusammen mit dem Berg „Fuji-san" und dem „Shinkansen" zu einem ikonographischen Symbol für Japan geworden, auf das kaum ein Japan-Prospekt, Reiseführer oder Besucher verzichtet.

Die Schreininsel Miyajima befindet sich in der Bucht von Hiroshima. Der eigentliche Name des Schreins, Itsukushima, bedeutet wörtlich „Tabu-Insel", ein Hinweis auf die besondere Heiligkeit dieses Ortes. So ist z.B. das Töten von Tieren, aber auch die Bestattung von Menschen hier streng verboten. In alter Zeit soll hier außerdem ein „Bau-Tabu" bestanden haben, d.h. es durften keine Bauwerke auf der Insel errichtet werden. Daher konnte die Schreinanlage — oder genauer die Bühne, auf der die rituellen Tänze für die Gottheiten stattfanden — auch nicht auf der Insel selbst stehen, sondern wurde auf Pfählen im Wasser errichtet. Anscheinend änderte sich diese Bestimmung jedoch, als der Schrein überregionale Bedeutung erlangte. Jedenfalls gab es wohl schon in der Kamakura-Zeit einige Nebengebäude auf der Insel, die in der Edo-Zeit schließlich zu einer kleinen Stadt anwuchsen

Auf der Insel gibt es zahmes Wild

Auf der Insel läuft zahmes Wild umher. Der Berg Misen in der Inselmitte ist bekannt für die Japanmakaken, die sich vor allem an der Bergstation der Seilbahn ohne Scheu zwischen den Besuchern bewegen.

Wie die Anlage des Kasuga Schreins in Nara ist die ganze Insel von zahmen Hirschen und zahllosen Affen bevölkert. Da auf der Insel die Jagd aus religiösen Gründen verboten war, haben sich die Tiere zwischenzeitlich an die Menschen gewöhnt

Ein sehr typisches Souvenir von der Insel sind hölzerne Reislöffel (Shamoji). Kulinarische Spezialitäten sind gegrillte Austern und mit roter Bohnenpaste gefülltes Kleingebäck in Form eines Ahornblattes.

Alte No-Bühne

Heian-Zeit und die Schrift

Wie vorne bereits angedeutet, sollen hier noch ein paar Informationen zur Heian-Zeit folgen. Die Epoche von 794 bis 1185 wird als Heian-Periode bezeichnet. Benannt ist die Zeit nach dem damaligen Kaiserhof Heian-kyō.

Die Heian-Zeit gilt als die klassische Periode der japanischen Literatur, die besonders von Hofdamen gepflegt wurde. Zur sogenannten Hofdamenliteratur zählen Gedichte oder Tagebucherzählungen. Dass sich Hofdamen mit Schreiben und mit Literatur beschäftigten war in der damaligen Zeit durchaus unüblich.

Da die chinesische Schrift damals noch die einzige Möglichkeit war, etwas niederzuschreiben, und man das Erlernen derselben als unziemlich für Frauen hielt, führte die Hofdamenliteratur der Heian-Zeit auch zur Entwicklung einer neuen, einfacheren Silbenschrift, die zunächst „onna-de-Schrift" genannt wurde.

Hiranga-Schrift

Diese Frauenhand-Schrift war einfacher als die chinesische Schrift und wurde später und bis heute als Hiragana-Schrift in Japan verwendet. Hiragana ist eine japanische Silbenschrift (genauer Morenschrift), neben Kanji und Katakana eine der drei Schriften der japanischen Sprache.

Der Grundstock an Hiragana-Silben besteht aus einem Satz von ehemals 50 Zeichen, von denen heute noch 45 regulär im Gebrauch sind. Allerdings gab es für viele Silben viele Jahrzehnte lang mehrere Zeichen, die aus unterschiedlichen chinesischen Schriftzeichen abgeleitet waren. Der Grund war einfach: die Hioranga-Schrift wurde aus chinesischen Schriften abgeleitet.

Mit den Schriftreformen von 1900 und später 1945 erhielt die japanische Sprache und Schrift ihre heutige Form. Mit der Reform von 1900 wurde das System erstmals standardisiert. Nach den Schriftreformen von 1900 und 1945 werden die Hiragana-Silbenzeichen im Alltag immer noch verwendet. Hiragana gilt als relativ einfach zu Lernen, da es so geschrieben wie gesprochen wird. Das mit dem einfachen Lernen gilt wohl nur für japanische Kinder, nicht für uns Europäer.

Unicode und Hiranga

Asiatische Schriften sind bei Computeranwendungen für die amerikanisch-europäischen IT-Entwickler immer ein Problem gewesen, da diese Schriften deutlich mehr und deutlich komlexere Schriftzeichen und Zeichenkombinationen enthalten wie unsere europäischen Schriften.

Der normierte UNICODE-Hiragana-Block enthält alle im modernen Yapanisch verwendeten Hiragana-Zeichen, inklusive aller Vokale. Alle üblichen Kombinationen aus Hiragana existieren als eigenständiges Zeichen. Der Unicode-Standard legt fest, wie Schrift elektronisch gespeichert wird, z.B. auf einem Computer oder Telefon. Der Zeichensatz enthält 154.998 Zeichen. Die ISO 10646 hat dazu 161 moderne und alte Schriften berücksichtigt, wie auch Symbole, Emojis und nicht druckbare Steuerzeichen. Damit ist Hiragana auch auf allen elektonischen Geräten verfügbar.

	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	A	B	C	D	E	F
U+304x		ぁ	あ	ぃ	い	ぅ	う	ぇ	え	ぉ	お	か	が	き	ぎ	く
U+305x	ぐ	け	げ	こ	ご	さ	ざ	し	じ	す	ず	せ	ぜ	そ	ぞ	た
U+306x	だ	ち	ぢ	っ	つ	づ	て	で	と	ど	な	に	ぬ	ね	の	は
U+307x	ば	ぱ	ひ	び	ぴ	ふ	ぶ	ぷ	へ	べ	ぺ	ほ	ぼ	ぽ	ま	み
U+308x	む	め	も	ゃ	や	ゅ	ゆ	ょ	よ	ら	り	る	れ	ろ	ゎ	わ
U+309x	ゐ	ゑ	を	ん	ゔ	ゕ	ゖ			゙	゚	゛	゜	ゝ	ゞ	ゟ

Im Unicode sind die Hiragana zwischen U+304x und U+309x gesetzt, Platz für 96 Zeichen (ohne Steuerzeichen).

Frühere Illustrationen

Illustrationen zur Schrein-Insel

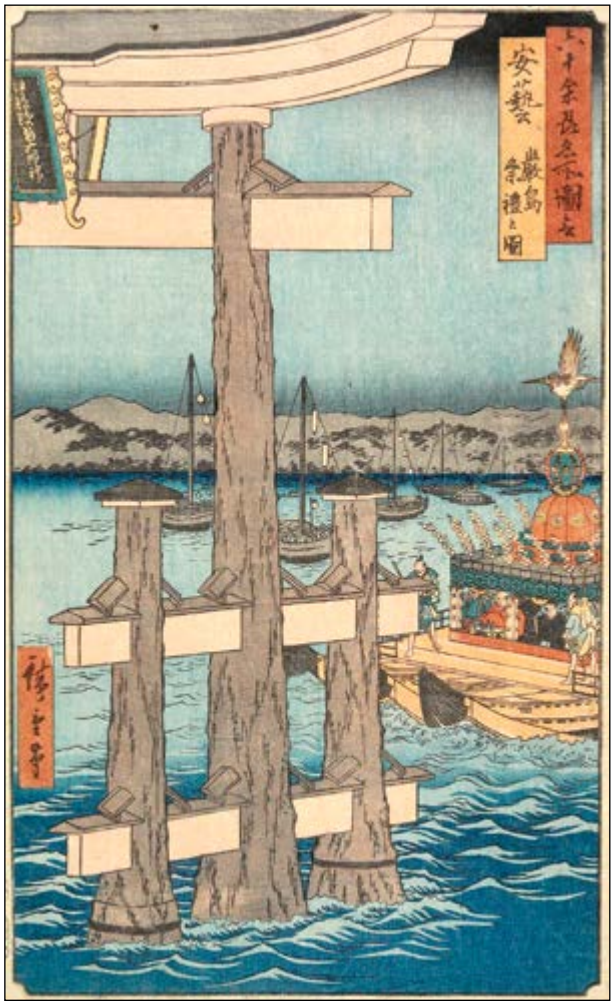
Es gibt zur Schrein-Insel einige bemerkenswerte alte Illustrationen, die das frühere Leben auf der Insel darstellen. Diese Illustrationen sind im Internet zu finden und teilweise inhaltlich und von der Herkunft her gut beschrieben.

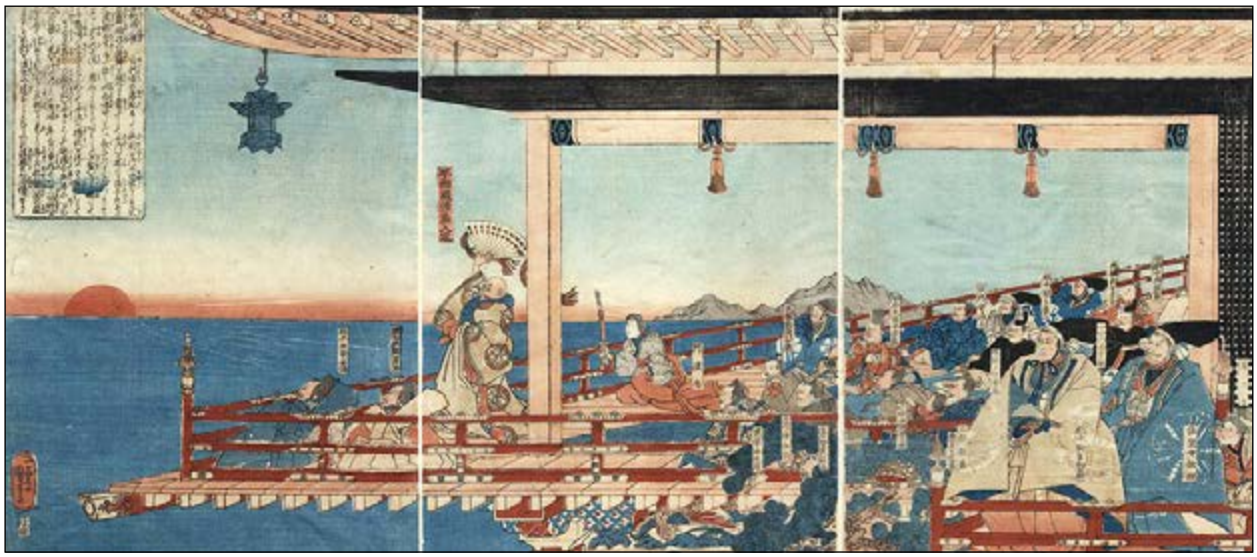
Das Bild unten illustriert eine bekannte Legende, laut der „Taira no Kiyomori" versuchte, die Sonne durch Bannsprüche am Untergehen zu hindern. Der Grund war sein Schwur, den Ausbau der Schreinanlage von Itsukushima bis zu einem bestimmten Tag zu vollenden. Als das geplante Vorhaben knapp zu scheitern drohte, wollte er den Tag nicht enden lassen, um seinen Schwur doch noch zu realisieren. Kiyomori wird im übrigen mit Mönchstonsur dargestellt, da er dem buddhistischen Laienmönchsstand beigetreten war.

Werk von Utagawa Kuniyoshi. Edo-Zeit, 1842/43. Bildquelle: https://religion-in-japan.univie.ac.at/an/Bauten/Bekannte_Schreine/Itsukushima.

Das Bild rechts zeigt die Darstellung einer Zeremonie des Itsukushima Schreins. Die Zeremonie ist lediglich durch einen Ausschnitt des berühmten torii zu identifizieren. Das Bild legt die Vermutung nahe, dass das „torii" im 19. Jahrhundert aus unbehandeltem Holz bestand.

Quelle: Werk von Utagawa Hiroshige. Edo-Zeit. Minneapolis Institute of Art. Bildquelle: https://religion-in-japan.univie.ac.at/an/Bauten/Bekannte_Schreine/Itsukushima.





Taira no Kiyomori versucht, die Sonne am untergehen zu hindern

Alte Darstellung des Itsukushima-Schreins mit holzfarbenem Torii

Kurzgeschichte eines Tores

Ohne seine für uns heute typische rote Bemalung wirkt das Holztor gleich ganz anders. Die links abgebildete Illustration zeigt dies. (Bildquelle: Kobayashi Kiyochika, Wikimedia Commons Public Domain).

Das Tor war nicht immer so wie heute

Das heute sichtbare Tor entspricht der häufigsten torii-Form: dem myōjin torii. Hinzu kommen bei normalen torii zwei kleinere Seitenstützen mit vier weiteren Pfeilern, welche die Form so besonders macht. Diese Seitenstützen haben beim Itsukushima-Schrein am Anfanng gefehlt. Betrachtet man alte Illustrationen des Tores fällt sofort auf, dass die Seitenstützen früher gefehlt haben.

Aktuell handelt es sich um die achte Generation des großen Tors im Wasser. Das erste wurde im Jahr 1168 errichtet, 575 Jahre nach Gründung des Schreins. Es wurde immer wieder durch Umwelteinflüsse zerstört und neu errichtet. Aus Stabilitätsgründen bekam das Tor bei einer Neugestaltung die Stützen, von denen man sich eine längere und bessere Standfestigkeit erhoffte.

Das Tor war nicht immer rot

Im Laufe der Jahrhunderte veränderte sich nicht nur die Form des torii sondern auch dessen Farbe. Das typische Rot empfinden wir heute als gesetzt, ein Blick auf alte Zeichnungen zeigt jedoch diverse Varianten: manchmal aus unbehandeltem Holz, manchmal sogar mit Rinde.

Wenn man wie wir durch Japan reist fällt auf, dass viele Schreintore in der besonderen roten Farbe gestrichen sind. Manchmal sogar die Schreingebäude selbst. Woran es liegt? Was ist so besonders an diesem Rot?

Japans Flagge, genannt Sonnenwappenflagge zeigt eine rote Scheibe auf weißem Untergrund. Wie der Name schon vermuten lässt, symbolisiert die Scheibe dabei die Sonne. Ein kleiner kultureller Unterschied, der sich bereits bei kleinen Kindern zeigt. Während bei uns ein Kindergartenkind beim Zeichnen für die Sonne nach einem gelben Farbstift greift, ist es in Japan ein roter Stift.

Die Sonne spielt in Japans Mythologie eine große Rolle. Ist doch Amaterasu die Sonnengöttin die am höchsten verehrte im Reich der shintoistischen Götter. Amaterasu selbst war es, die die lange Dynastie des japanischen Kaiserhauses startete. Ihr Ururenkel

Das aktuelle rote Torii

Jimmu war laut Überlieferungen der erste Tennō. Mit dieser Gewichtung der Sonne im Shintō liegt es Nahe, der Farbe Rot einen vorrangigen Platz im Glauben einzuräumen. Und damit die Orte zu kennzeichnen, die für den Glauben und die Mythologie stehen.

Auch Krankheiten und vermeintliche Dämonen werden in Japan mit der Farbe Rot in Verbindung gebracht. So sollten Kranke rote Kleidung tragen, um schneller zu genesen. Rot wurde nicht nur zum Symbol der todbringenden Dämonen, sondern ebenso zu dem der helfenden Gottheiten. Ein gezielter Einsatz von Rot, zum Beispiel durch das Aufstellen roter torii am Eingang zum Schrein, sollte Dämonen fern halten.

Bei der Farbe der Schreintore handelt es sich nicht um irgendein Rot. Es handelt sich um die Farbe, die wir als Zinnoberrot kennen. Sie wird aus einem Mineral gewonnen, das dort vorkommt, wo es Vulkane gibt. Chemisch gesehen ist dies Quecksilbersulfit.

Letzteres ist sehr wichtig, denn dadurch sieht die gewonnene Farbe nicht nur schön aus, sondern hilft auch dabei, Holz länger haltbar zu machen.

Besuch des Miyajima Island

Die Insel Itsukushima mit dem Schrein liegt nur etwa 10 Bootsminuten vor der Festlandküste entfernt. Der Shinto-Schrein mit seinem großen roten Torii-Tor im Wasser vor der Schrein-Anlage ist, wie bereits genannt, eines der wichtigsten Symbole Japans.

Auf der Insel bieten sich wunderschöne Wanderungen durch bewaldete Berge an, eine Seilbahnfahrt auf den Berg Misen mit atemberaubender Aussicht, Strände und eine lebendige Stadt voller lokaler Spezialitäten und Geschäfte. Aber die meisten Besucher werden den das berühmte rote „schwebende Torii-Tor", das zum angrenzenden Shinto-Tempel gehört besuchen. Der gesamte Itsukushima-Tempel gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Ähnlich wie in der Stadt Nara in der Nähe von Osaka können auf der ganzen Insel Miyajimacho freilaufende Sikahirsche angetroffen werden. Die Hirschge sind anscheionen immer hungrig und fressen nahezu alles, was man ihnen vor das Maul hält.

Man muss sich darüber im Klaren sein, dass Miyajima einer der wichtigsten touristischsten Orte in ganz Japan ist und der damit sehr viele Besucher aufweist. Die meisten Besucher kommen zu einem Tagesausflug hierher. So wie wir auch. Nach unserem Besuch würden wir empfehlen, hier zu übernachten und die Morgen- und Abendstunden zu genießen, an denen nur wenige Touristen auf der Insel sind. Sie ist wirklich schön und eine Übernachtung wert.

Miyajima Island

Auf der Insel befindet sich einer der größten Shinto-Schreine Japans. Infos dazu unter:
www.itsukushimajinja.jp/
www.japan.travel/de/world-heritage/itsukushima-shinto-shrine/

Im Wasser oder auf Sand

Itsukishima-jinja ist einer der größten Shinto-Schreine in Japan. Er erlangte er seine Berühmtheit vor allem durch das Torii, das etwa 80 Meter vor der Küste im Meer steht. Etwa 160 Meter liegen zwischen dem Schrein und dem Torii. Der Schrein befindet sich in dem Haupthaus (siehe auch die Bilder vorne). Das Tor ist in der für alle Shinto-Schreine typisches roten Farbe gestrichen.

Bei Flut scheint das Tor optisch auf dem Wasser zu schwimmen. Wir hatten das Glück, bei Flut auf die Insel zu kommen und das Tor im Wasser stehend zu sehen. Bei Ebbe kann man auf einem gepflastertem Weg, angelegt im Sandstrand bis zum Tor gehen. Aber dann sieht der Schrein offenbar deutlich weniger imposant und ansprechend aus.

Der Schrein kostet Eintritt

Der Schrein selbst ist eng mit dem Wasser und dem Meer verbunden. Das wird deutlich, da ein großer Teil der Anlage auf Stelzen im Pazifik steht. Man kann auf den hölzernen Stegen, die zumeist überdacht sind, spazieren gehen und einen Blick in den Hauptteil des Schreins werfen.

Wer in das Heiligtum und zum „Schwimmenden Torii-Tor" möchte muss folgenden Eintrittspreis bezahlen. Das hat unser Reiseleiter für uns erledigt.

- 300 Yen – Eintrittspreis für Erwachsene
- Täglich ab 6:30 Uhr geöffnet, Schließzeit je nach Saison zwischen 17:00 und 18:30 Uhr.

Spätestens nach 18:30 Uhr sind die meisten Tagestouristen von der Insel zurück aufs Festland gefahren. Da dies nur mit dem Schiff möglich ist und das letzte Schiff um 18:30 Uhr ablegt ist die Insel danach fest in einheimischer Hand und das Leben wird dann geruhsam, erzählte mir ein Gastwirt beim Eisverkauf.

Die Insel im Internet

Miyajima Island hat eine gute Internetseite mit einer gut funktionierden interaktiven Karte, auf der viele Informationen zu finden sind. Allerdings muss als erstes unbedingt auf die englischsprachige Seite wechseln, dann sind viele weitere Informationen auf der offiziellen Website zu finden. Die Webseiten sind in der Infobox der Seite angegeben.

Besuch eines heiligen Ortes

Die Insel galt bereits in frühhistorischer Zeit als heiliger Ort. An solch einem heiligen Ort durfte nichts das Reinheitsgebot stören. Daher durften in der Vergangenheit auf Itsukushima weder Geburten stattfinden oder gar Todesfälle Vorkommen. Beide Ereignisse galten als Zustand der Unreinheit. Natürlich werden

auf der Insel die alten Menschen nicht vertrieben und es wird hier gestorben. Aber heute noch werden Tote Einwohner von der Insel möglichst schnell auf die Hauptinsel Honshū gebracht.

Frauen dürfen Miyajima erst seit dem 20. Jahrhundert betreten. Schwangere Frauen werden bis heute wohl etwas „schräg" betrachtet, wenn sie die Insel besuchen.

Berg Misen

Zur Insel gehört der 535 Meter hohe Berg Misen in der Inselmitte. Er ist vollständig mit Wald bedeckt, unterhalb der Nordseite des Berges existiert sogar noch weitgehend intakter Urwald. Auf den Gipfel führt eine Seilbahn, der Berg kann aber auch auf einem steilen Pfad vom Tempel Daishō-in aus erstiegen werden. Wir haben diesen Berg nicht erklommen, aber Mitreisende haben die Tour absolviert und waren sehr angetan.

Als Erstbesiedler des Berges Misen gilt der buddhistische Mönch Kūka, der auch als Kōbō-Daishi bekannt ist. Er hat sich angeblich im Herbst 806 für 100 Tage auf den Berg zurückgezogen, um asketische Übungen durchzuführen. Ein von ihm entzündete Feuer soll seither niemals erloschen sein und brennt heute in der „Halle des nie verlöschenden Feuers" unterhalb des Gipfels. Dieses Feuer ist auch der Ursprung der Flamme im Friedensgedenkpark von Hiroshima für die Opfer des Atombombenabwurfes.

Zu Ehren der drei Berggötter des Berges wird jedes Jahr Mitte April und Mitte November ein Feuerlauf durchgeführt, bei dem die Gläubigen über durch das ewige Feuer entzündete Kohlen laufen. Die Bilder von diesen Feuerläufen sind auch bei uns immer wieder in den Nachrichten zu sehen.

Mit der Fähre NANAURA MARU zur Insel – Fahrdauer 10 Minuten

Impressionen

Oben: Alte No-Bühne. Unten: Itsukushima-Schrein und das hölzerne Torii im Wasser

Überdachter Umgang im Heiligtum des Itsukushima-Schreins

Shintoismus

Die ursprüngliche Religion Japans, der Shintoismus, in dem die Kräfte der Natur verehrt werden, bedeutet wörtlich „Weg der Götter". Der Glaube begründet sich auf der Verehrung der kami und trägt animistische und schamanistische Züge.

Kami bedeutet wörtlich „den Menschen überlegen" und wird meist mit „Gottheit" oder „Geist" übersetzt.

Die Ursprünge der Religion sind ungeklärt. Nach der Mythologie verdankt das japanische Inselreich seine Geburt dem himmlischen Paar Izanami und Izanagi. Amaterasu, die Sonnengöttin aber, sei die direkte Urahnin des Kaisers. Daher auch die göttlich-mystische Funktion des Kaisers in Japan. Über den Mythos hinaus, strebt der Shintoismus (oder Shinto) danach, die Beziehungen der Menschen zur Natur und zu den kami zu harmonisieren.

Achthundert Myriaden

Überliefert sind „achthundert Myriaden" von Gottheiten, also eine fast unendlich große Zahl. Auch wenn Vorfahren oder verdienstvolle Helden nach ihrem Tode mitunter als kami verehrt wurden, so vergöttlicht dieser Kult in erster Linie die Naturgewalten. Diese himmlischen oder irdischen Gottheiten sind allgegenwärtig. Letztere fungieren meist als Hüter eines bestimmten Ortes und leben z. B. auf einem Berg, beschützen einen Wald, wohnen unter einem Wasserfall oder verbergen sich unter einem Felsvorsprung…!

Politischer Shintoismus – eine kurze Ära

Zwischen 1868 und 1945 wurde der Shintoismus zur offiziellen Staatsreligion erhoben und für nationalistische und militaristische Ziele instrumentalisiert. Weit von der uralten Anbetung der kami entfernt, hatte er in dieser Zeit nur noch wenig mit dem ursprünglichen Volksglauben gemein. Dahinter stand die politische Absicht, den weitverbreiteten Buddhismus fremdländischer Herkunft durch die Wiederbelebung düsterster Rassentheorien zurückzudrängen. Dieser politische Shintoismus wurde nach der Kapitulation Japans zurückgedrängt.

Riten und religiöse Praktiken

Einen shintoistischen Priester erkennt man an seiner schwarzen Kopfbedeckung und seinem langen weißen Gewand. Sein Amt besteht in der Beherrschung und Ausübung der Riten, mit deren Hilfe man überirdische Kräfte anrufen kann.

Der Shintoismus hat weder einen Gründer noch gibt es ein Dogma oder einen einheitlichen Moralkodex. Es ist keine klare Trennung zwischen Sakralem und Weltlichem zu erkennen. Da dieser Glaube kaum kodifiziert ist und keine eigene Theorie besitzt, erklärt er auch nicht den Weltzusammenhang. Es gibt allerdings das Kojiki (Aufzeichnung alter Geschichten), eine mythologische Chronik der Ursprünge Japans. Diese bilden einen der Ecksteine des Shintoismus.

Dieser antike Text alter Geschichten aus dem Jahr 712 berichtet von der göttlichen Abstammung des Herrschers und nimmt Bezug auf Religion, Riten und Geschichte des Landes.

Religion im Alltag

Mit einer Reihe von Praktiken und Riten prägt der Shintoismus zahlreiche Aspekte des Alltagslebens. Sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande versichert man sich der Gunst eines kami „Besitzer des Bodens", indem man ihm eine Art Altar errichtet. Es ist durchaus nicht selten, in einem großen japanischen Unternehmen ein kleines sakrales Bauwerk zu sehen, das einem kami geweiht ist. An der Frontseite eines Gebäudes trifft man des öfteren auf eine heilige Schnur (shimenawa), die nach dem Shinto-Kult die Reinheit des Ortes sichert und den Innenraum schützt.

Während einer shintoistischen Trauungszeremonie trinken die Brautleute feierlich Saké, das göttliche Getränk, welches in drei roten Lackschälchen gereicht und dreimal nachgeschenkt wird. Dieser Akt besiegelt ihre Vereinigung.

Als Opfergabe an die kami wird Reiswein auch in den Shinto-Schreinen mit ihren charakteristischen heiligen Portalen (torii) niedergestellt.

Die Ehrung der kami ist in Japan wichtiger als ihre Anbetung. Betreten die Gläubigen das Gelände eines Shinto-Schreines, waschen Sie sich zunächst an einem Brunnen die Hände und spülen sich mit langstieligen Holzlöffeln den Mund aus. Vor dem Schrein stehend, klatschen sie dreimal in die Hände, falten diese dann vor dem Gesicht und verneigen sich wiederum dreimal, bevor sie Andacht halten. Fließendes Wasser hat eine sehr wichtige Bedeutung im Kult. Vor dem Betreten eines Bades oder einer Thermalquelle sind heilige Waschungen als uralter Ausdruck der Läuterung unerlässlich.

Shintoistischer Priester mit Hilfspriestern beim Ausüben seiner Handlung, unten Gebetsraum

Ryōanji-Tempel

Ryoanji-Tempel – Stundenglocke im Tempel

Ryōanji-Tempel – Tempel des ruhenden Drachen

Der Ryōanji-Tempel, der „Tempel des ruhenden Drachen" befindet sich im Nordwesten Kyotos und ist weltweit bekannt für seinen Steingarten. Der Tempel und dessen Zen-Garten gelten als eines der geheimnisvollen, historischen Denkmäler des alten Kyoto.

Der Ryōanji-Tempel birgt viele Geheimnisse. Auch die Geschichte seiner Existenz und die seines Steingartens sind mystisch. Das Anwesen wurde um das Jahr 1450 von einem japanischen Staatsmann namens Hosokawa gekauft. Das ist ein bekanntes Datum. Zu einem Zen-Tempel wurde das Gelände erst viel später umfunktioniert. Richtige Bekanntheit erlangte der Ryōanji-Tempel erst im Zeitraum zwischen dem späten 16. bis Mitte des 17. Jahrhunderts. 1994 wurde der Ryōanji zum Weltkulturerbe ernannt und ist heute das Symbol des japanischen Zen-Buddhismus.

Ry□anji-Tempel-Highlights

Sobald der Tempel durch das Haupttor betreten wird, kommt man zum Seerosenteich „Kyōyōchi". Dieser große See diente früher adeligem Vergnügen mit Bootsfahrten, Gesellschaften im Garten usw. Hier am See entlang folgt man dem Weg weiter geradeaus und gelangt zum Hauptgebäude (Hōjo). Über Tatami-Matten geht es in die Haupthalle und von dort erblickt man den berühmten Zen-Steingarten, der für viele Menschen auf der Welt zum Vorbild eines Steingartens wurde.

Fünfzehn Steine und weißer Sand – ein Symbol der Zen-Welt

Der Steingarten des Ryōanji-Tempels ist einer von Kyotos berühmtesten Gärten. So berühmt, dass der Name weltweit zum Synonym für japanische Gärten wurde. Mit seiner traditionellen Architektur und seiner Anlage gehört Ryōanji zum UNESCO Weltkulturerbe und ist ein Muss bei einem Besuch Kyotos.

Ursprung und Gründung des Steingartens bleiben ein Rätsel, doch der Tempel selbst wurde ursprünglich als Villa für einen Fürsten der aristokratischen Tokudaiji-Familie erbaut. Die Villa wurde dann 1450 Hosokawa Katsumoto, einem Stellvertreter des Shoguns, übertragen, der den Priester Giten Genso einlud, das Gelände in einen Zen-Tempel umzuwandeln.

Der weltweit bekannte Steingarten soll während der Muromachi-Zeit (um 1500) von einem hoch angesehenen Mönch namens Tokuho Zenketzu gebaut worden sein. Der hier vor dem Haus befindliche und wohl berühmteste Zen-Garten Japans, ist der Hōjō-Teien im Kare-san-sui-Stil aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Der Garten besteht aus einer Fläche (25 mal 10 Meter) aus fein gerechtem Kies mit 15 scheinbar zufällig platzierten Steinen in fünf bemoosten Gruppen. Aus keinem Blickwinkel sind alle 15 Steine sichtbar. Diese 15 Steine des Gartens sind seit der Edo Zeit um 1799 so geschickt angeordnet, dass es immer einen Stein gibt, der dem Betrachter verborgen bleibt, egal, wo dieser gerade steht. Dies ist eine Anlehnung an die asiatische Idee, dass 15 die perfekte Zahl ist. Kein Mensch ist perfekt, daher sind wir alle aufgrund unserer eingeschränkten Perspektive nicht in der Lage, die 15 Steine auf einmal zu sehen.

Seit seiner Konzeption bleibt der vermeintlich einfache Aufbau des Gartens – fünfzehn Steine unterschiedlicher Größe auf weißem Sand auf einer Fläche von 250 Quadratmetern – für viele ein Mysterium. Eine Theorie ist, dass der Garten Inseln in einem Ozean oder Berge in einem Wolkenmeer darstellen soll. Andere sehen darin eine Tigerin, die mit ihren Jungen einen Fluss überquert. Wie bei einem intuitiven Zen-Puzzle bleibt es der Interpretation und Vorstellungskraft des Betrachters überlassen.

Die südliche und westliche Seite des Gartens ist von einer rötlichen Mauer gesäumt, über welcher der Blick auf die Bäume und Sträucher des begehbaren Gartens fällt. Auf der nördlichen Seite befindet sich das Tempelgebäude mit einer Sitzterrasse, von der aus man den Steingarten überschaut. Die den Zen-Garten umgebende Mauer ist mit ölgetränktem Ton verputzt erbaut worden. Im Laufe der Jahrhunderte ist das Öl aus dem Verputz ausgetreten und hat so das heute charakteristische Muster hinterlassen.

Der Steingarten wurde im Laufe der Geschichte verändert, anfangs besaß er nur neun Steine. Ein gedeckter, beiderseits offener Korridor führte früher von der Veranda zu einem Tor an der Südseite. Bei einem Umbau in der Edo-Zeit erhielt der Garten spätestens 1799 sein heutiges Aussehen, wobei damals die Anzahl der Steine auf 15 erhöht wurde und Korridor und Tor verschwanden.

Zen-Steingarten des Ryoanji-Tempels mit ölgetränkter Wand

Hojo – das Hauptgebäude

Der Garten von Ryōanji ist vom Hojo, der ehemaligen Residenz des Oberpriesters, aus zu sehen. Neben dem Steingarten besticht das Hojo (Haupthaus) durch einige Malereien an den Schiebetüren (siehe Titelbild dieses Kapitels) seiner Tatami-Räume sowie durch einige kleinere Gärten an der Rückseite des Gebäudes. In einem der Gärten befindet sich ein runder Steintrog, dessen quadratisches Wasserbecken geschickt in eine Zen-Inschrift integriert ist, die Kanji-Lernende vielleicht schätzen werden. Das Hojo ist mit dem Kuri verbunden, der ehemaligen Tempelküche, die heute als Haupteingang des Tempels dient und wo wir unsere Schuhe abgelegt haben. Der Tempel darf nur ohne Schuhe betreten werden.

Brand von 1797

Ein verheerender Brand zerstörte 1797 fast alle 22 Gebäude des Ryōanji-Tempels, nur die Halle eines Subtempels wurde verschont und nach dem Brand umgesetzt, um als neue Haupthalle des Ryōan-ji-Tempels zu dienen. Der Wiederaufbau ist um 1800 zu datieren.

Genaugenommen ist einzig und alleine der streng angelegte Zen-Steingarten das einzige authentische Überbleibsel dieser alten Anlage. Alles andere verschwand seitdem oder wurde neu gebaut. Und die 1797 ausgebauten, geretteten, am neuen Standort wieder eingebauten und 1895 wieder zerstreuten Schiebetüren aus dem besagten Subtempel-Hōjō, von denen einige wenige in den letzten Jahren zurückerworben werden konnten und wiederum andere sich in amerikanischen Museen befinden, gehören ebenfalls noch zu den Überbleibseln des alten Ryōan-ji.

Parkanlage

Zu Ryōanjis Tempelgelände gehört auch eine relativ weitläufige Parkanlage mit einem Teich unterhalb der Hauptgebäude des Tempels. Der Teich stammt aus der Zeit, als das Gelände noch als Adelsvilla diente. Auf einer der drei kleinen Inseln, die über eine Brücke erreichbar sind, befindet sich ein kleiner Schrein.

Neben einigen schönen Spazierwegen bietet der Park auch ein Restaurant, das auf die Kyotoer Spezialität Yudofu (gekochter Tofu) spezialisiert ist. Das Essen wird in attraktiven Tatami-Räumen mit Blick auf einen traditionellen japanischen Garten serviert. Gäste können auch nur Getränke bestellen oder ein Gericht mit mehreren Personen teilen. In beiden Fällen fällt jedoch ein Aufpreis an. Wir haben diese Räume gesehen, konnten sie aus Zeitgründen nicht besuchen.

Zen-Buddhismus

Es ist fast unmöglich, den Zen-Buddhismus in kurzen Worten zu Beschreiben. Aber da es sich hier beim Zen-Steingarten um ein wichtiges Symbol des Zen-Buddhismus handelt, sei der Versuch unternommen, das zentrale Anliegen dieser Religion zu beschreiben.

Die zentrale Praxis des Zen-Buddhismus ist die Meditation. Zentrales Anliegen ist die Erfahrung des gegenwärtigen Augenblicks und des gegenwärtigen Bewusstseins („Erwachen"). Wie andere buddhistische Richtungen warnt der Zen-Buddhismus jedoch davor, seine Lehre für das Erwachen selbst zu halten. Er verlangt von seinen Anhängern in der Regel keinen Glauben. Er lehrt in der Regel auch keine Phänomene, die jenseits möglicher Erfahrung oder vorgefundener Wirklichkeit liegen (Transzendenz), wie z. B. Gottheiten. Zen ist eine Praxis, die über religiöse Lehren hinausgeht.

Die Hauptübung ist Zazen, eine Form der Sitzmeditation (siehe Bild). Dabei wird eine aufrechte und entspannte Sitzhaltung eingenommen. Im Rinzai-Zen wird zusätzlich das Koan, eine unlösbare Denkaufgabe zur Entspannung und Konzentration genutzt. Zen fördert die Konzentration auf den Alltag. Die Konzentration gilt ausschließlich dem gegenwärtigen Moment. Dies beruhigt den Geist und verringert die Gedankenflut.

Kamakura-Buddha bei der Zazen-Sitzmeditation

Ryoanji-Tempels mit alten, bemalten Schiebtüren

Seerosenteich „Kyoyochi“ mit Brücke zur Insel

Einsichten in die Parkanlage des Ryoanji-Tempels

Kinkaku-ji

Goldener Tempel

Kinkaku-ji – Goldener Tempel in der Nähe von Kyoto

Kinkaku-ji – Goldener Tempel

Kinkaku-ji, eigentlich Rokuon-ji, was eigentlich „Rehgarten-Tempel" bedeutet, ist ein buddhistischer Tempel im Nordwesten der japanischen Stadt Kyōto.

Bekannt ist die Tempelanlage für die Shariden („Reliquienhalle"), deren obere Stockwerke vollständig mit Blattgold überzogen sind und die daher als Kinkaku „Goldener Pavillon", bezeichnet wird. Wegen der Bekanntheit des Pavillons wird heutzutage für die gesamte Anlage der Name Kinkaku-ji verwendet.

Umgeben von einer weitläufigen, vor allem mit Bäumen und Sträuchern bepflanzten Grünanlage, liegt der Kinkaku-ji am Rande eines großen Sees, dem Kyōkochi-Teich. Er wurde bewusst dezent eingebettet in diese natürliche Umgebung. Dadurch sticht der Pavillon trotz seiner Goldfarbe keineswegs grell heraus, sondern schmiegt sich dezent in die vorhandene Parklandschaft. Dies entspricht dem ästhetischen Empfinden der Muromachi-Zeit. Demnach sollten die Gärten und Tempelanlagen die buddhistische Weltsicht veranschaulichen, sich möglichst kontrastfrei und fließend in das natürliche Umfeld einfügen und somit eine harmonische Beziehung zwischen Natur und Mensch eingehen und verdeutlichen.

Die Architektur

Die Architektur des Pavillions vereint unterschiedliche japanische Stile und ist gleichzeitig von chinesischen Bauelementen beeinflusst. Der zierlich wirkende Pavillon besteht im Wesentlichen aus drei Geschossen unterschiedlichen Stils, umringt von Rundbalkonen.

Die einzelnen Geschosse

Das Erdgeschoss ist dem Palast-Baustil der Fujiwara-Zeit (794 – 1192) nachempfunden. Als Hōsui-in, also „Tempel des Dharma-Wassers" bekannt, spiegelt dieser Teil des Gebäudes den klassisch-eleganten Stil der Heian-Periode wider. Im Inneren findet man einen der größten Schätze des Kinkaku-ji, die Amida-Triade (auch Shakyamuni-Triade).

Das erste Obergeschoss, das sogenannte Chōondō, oder die „Grotte der Wellenklänge", ist angelehnt an die Bauweise von Samurai-Häusern. Es kann stilistisch in die Kamakura-Zeit (1185/1187–1333) datiert werden. Dieses Geschoss beherbergt Darstellungen des weiblich vorgestellten Bodhisattvas Kannon.

Das zweite Obergeschoss entspricht dem Stil chinesischer Zen-Tempel (Karayo-Stil ca. 1192 – 1333)), entsprechend wird es als Kukkyōchō („überwältigender Gipfel") bezeichnet. In diesem reich verzierten Stockwerk mit den halbrunden Fenstern befinden sich verschiedene Bodhisattva-Bildnisse.

Die Dächer

Die Dächer sind leicht nach außen geschwungen, im Stil der Pagoden. Niedrige Deckenhöhen und schmale Säulen unterstreichen zusätzlich die filigrane Optik dieses einmaligen „Goldenen Pavillons".

Die Außenverkleidung

Berühmt für ihre Außenverkleidung, präsentieren sich die beiden oberen Geschosse mit Lack bestrichen und mit reinem Gold plattiert. Durch die Goldplattierung ist es auch nicht möglich, den Tempel innen zu besichtigen. Vermutlich ist die Versuchung zu groß, ein wenig von dem Gold als Andenken mitzunehmen. Und durch den respektvollen Abstand kommt niemand in Versuchung.

Gekrönt ist der Bau mit einem goldenen „Fenghuang", einem sagenumwobenen Vogel, häufig verknüpft mit der chinesischen Mythologie. In Japan ist der Fenghuang ein mythologischer Vogel und ein Glückssymbol der chinesischen Kultur, das den südlichen Teil des japanischen Kaiser-Palastes beschützt. „Feng" bezeichnet dabei die männlichen und „huang" die weiblichen Exemplare. Der Vogel auf dem Dach (siehe Bild links) ist wohl ein Hermaphrodite oder Zwitter.

Die Goldplattierung verleiht dem Pavillon seinen Namen und lässt ihn wortwörtlich strahlen. Trifft Sonnenlicht auf die Konstruktion, entfaltet der Kinkaku-ji seinen eigentlichen Reiz. Mit der Lichteinstrahlung leuchtet das Gold hell an den Wänden der Konstruktion, spiegelt sich im davorliegenden Teich und macht die berühmte Aura des Goldenen Pavillons für den Betrachter offensichtlich.

Es heißt, die äußere Goldverkleidung sei erst nachträglich, Jahre nach Yoshimitsus Tod, ergänzt worden, so wie es der dritte Ashikaga-Shōgun noch zu Lebzeiten vorgesehen hatte. Wir hatten bei unserem Besuch keinen Sonnentag, aber der buddhistische Tempel erstrahlte trotz fehlender Sonne in seiner vollen und beeindruckenden Schönheit.

Kinkaku-ji – Goldener Tempel in der Nähe von Kyoto – Seezugang

Zeittafel

1397 Errichtung des „Goldenen Pavillons“
1408 Umwandlung zum Rinzai-Tempelkomplex
1467 – 1477 Ōnin-Kriege,
Zerstörung der Tempelanlage
1894 Wiedereröffnung der Tempel
1950 Goldener Pavillon wird durch Brand zerstört
1955 Wiederaufbau des Kinkaku-ji
1987 Restaurierungsarbeiten
1994 Ernennung zum UNESCO-Weltkulturerbe

Kyoto, green tea Zeremonie

Kaiser-stadt Kyōto

Oben: Ryoutei traditionelles Restaurant, unten ist eine Maiko, also eine zukünftige Geisha

Tee trinken in Japan

Das Titelbild zeigt eine der wichtigsten kulturellen Eingenheiten Japans: das Teezeremoniell. Kyōto war der Geburtsort der Teezeremonie und ist bis heute ihr spirituelles Zentrum für alles, was mit Tee zu tun hat.

Wenn Sie diese wohltuende Tasse Tee probieren möchten, ist Kyōto **der** richtige Ort dafür. Bevor darauf eingegangen wird einkurzer Überblick über das japanische Teezeremoniell.

Die japanische Teezeremonie bildete sich über mehr als hundert Jahre bis zur Formalisierung durch „Sen no Rikyū" im 16. Jahrhundert zu einer eigenen Kunstform aus. Wie die anderen „Wege" des Zen-Buddhismus wird auch die Perfektion des Sadō als ein Weg zur Erleuchtung angesehen. Eine Teezeremonie wird daher in einem speziellen Teehaus ausgerichtet, zu dem oft auch ein eigener Garten gehört.

Aus der durch Sen no Rikyū formalisierten Teezeremonie haben sich verschiedene Schulen herausgebildet, die eigene Formen und Handlungen vorsehen. Im Mittelpunkt steht immer die Zubereitung von Matcha, entweder als Koicha (dicker Tee) oder als Usucha (dünner Tee). Bei Koicha trinkt man gemeinsam aus einer Teeschale, bei Usucha erhält jeder Teilnehmer seine eigene Teeschale.

Die ritualisierte Zubereitung des Tees kann bei einer traditionellen Teezeremonie mehrere Stunden dauern. Begleitet wird die Teezeremonie oft von Spaziergängen durch den Garten, dem Vortragen von jahreszeitlich passenden Gedichten und leichten Speisen. Dabei wird immer auf Einfachheit und Zurückhaltung geachtet.

Teezeremonie

In Kyōto kann man eine etwa 45 Mminuten dauernde Teezeremonie buchen, die den Beschreibungen nach offenbar ideal ist für alle, die die traditionelle japanische Kultur kennenlernen möchten. Die Teilnehmer werden durch die gesamte Teezeremonie geführt. Man erfährt vieles Wissenswertes von der Teezubereitung über die Geschichte der Tradition bis hin zum Geschmack und der Verkostung zweier Matcha-Tees, serviert mit traditionellen japanischen Süßigkeiten. Dabei erhält jeder Teilnehmer natürlich seine eigene Tasse.

Geleitet wird solch ein Sitzung von einem lizenzierten und ausgebildeten Teemeister, Das Erlebnis endet üblicherweise mit einem Einblick in die traditionellen Kimonos und die wunderschönen Webstoffe aus Kyōtos Nishijin-Viertel. Mit einem dieser Stoffe wurde ein EXPO-Pavillion Japans verhüllt. Diesen Pavillion werden wir in Osaka noch sehen können.

Kyōto

Kyoto war von 794 bis 1868 Sitz des kaiserlichen Hofes von Japan. Die Stadt hat 1.600 buddhistische Tempel, 400 Shinto-Schreine, viele Palästen und Gärten und ist eine der besterhaltenen Städte Japans.

Teekultur in Japan

Tee oder Cha, wie das japanische Wort lautet, ist tief in der japanischen Kultur verwurzelt. Wie viele andere Praktiken wurden auch die Grundzüge des Teetrinkens sowie des Teeanbaus in Japan aus China übernommen, entwickelten sich aber in Japan weiter und wurden in verschiedenen Aspekten verändert und perfektioniert.

Tee war in Japan lange Zeit vor allem ein Getränk für buddhistische Mönche und Eliten und erlangte erst in mehreren Schritten eine breitere Verbreitung und Popularität.

Die japanische Teekultur umfasst ritualisierte Formen der Zubereitung und des Trinkens von Tee, wie sie sich insbesondere in der japanischen Teezeremonie zeigt. Es gibt traditionelle und moderne Teehäuser, spezielles Geschirr und Gerätschaften für verschiedene Arten von Tee und vieles mehr. Die Tradition spielt oft eine große Rolle, aber in jüngerer Zeit wird Tee auch mehr und mehr als reines Genussmittel konsumiert, vor allem in Form von Softdrinks auf Teebasis.

Die japanische Teekultur und -tradition ist eine faszinierende Welt, die es zu erkunden lohnt. Tee oder Cha – soviel ist sicher – ist in Japan mehr als ein einfaches Lebensmittel. Aber der Tee ist bedroht! Durch Kaffee! Es gibt immer noch viele traditionelle Teehäuser und andere kulturelle Aspekte der japanischen Teekultur. Aber auch in Japan hat man den Kaffee entdeckt, der Tee zunehmend Konkurrenz macht.

Kyoto Teashop

Torii path with lantern at Fushimi Inari Taisha Shrine, Kyoto, Japan

Kulturstadt Kyōto

Im Zweiten Weltkrieg stand Kyōtoursprünglich ganz oben auf der Liste der Ziele für den ersten Einsatz der Atombombe und wurde daher von schweren konventionellen Luftangriffen verschont. Die Amerikaner wollten durch den Abwurf einer Bombe auf eine intakte Stadt zeigen, wie wirkungsvoll eine Atombombe ist.

Auf Drängen des US-Kriegsministers Henry L. Stimson, der die Stadt einst besucht hatte und um deren kulturelle Bedeutung für Japan wusste, wurde sie jedoch von der Liste gestrichen. Und dadurch können wir heute diese schöne und alte Kaiserstadt unbeschwert besichtigen. Kyōto war über jahrhunderte Sitz der kaiserlichen Verwaltung und Amtssitz des Tenno. Ab 1603 verlagerte sich das politische Zentrum Japans von Kyōto weg an die Ostküste. Die höfische Kultur wurde am Sitz des Tennō sowohl in Tokio als auch in Kyōto weiterhin gepflegt.

Kyōto

Kyoto war von 794 bis 1868 Sitz des kaiserlichen Hofes von Japan. Die Stadt hat 1.600 buddhistische Tempel, 400 Shinto-Schreine, viele Palästen und Gärten und ist eine der besterhaltenen Städte Japans.

Kyoto-Protokoll

In Europa ist Kyōto vielen Menschen durch das Kyōto-Protokoll bekannt. Das Protokoll zum Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen, kurz Kyōto-Protokoll ist ein am 11. Dezember 1997 beschlossenes Zusatzprotokoll zur Ausgestaltung der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) mit dem Ziel des Klimaschutzes.

Das am 16. Februar 2005 in Kraft getretene Abkommen legte erstmals völkerrechtlich verbindliche Zielwerte für den Treibhausgas-Ausstoß – der Hauptursache der globalen Erwärmung – in den Industrieländern fest. Bis Anfang Dezember 2011 hatten 191 Staaten sowie die Europäische Union das Kyōto-Protokoll ratifiziert – nur die Amerikaner nicht!

2020 gabe es ein Kyōto II Klimaabkommen, das allerdings nur kurz gültig war. Für die Zeit nach 2020 vereinbarten die Vertragsparteien der Klimarahmenkonvention das „Übereinkommen von Paris". Es legte den Temperaturanstieg für die Mitgliedsstaaten fest. Es wurde vereinbart, den Anstieg der Temparatur auf unter 2° C, nach Möglichkeit unter 1,5° C – zu begrenzen, um den klimatischen Folgen der Erderwärmung weltweit entgegenzuwirken. Dabei wurden von allen Staaten national festgelegte und einzuhaltende Begrenzungen festgelegt. Die Vertragsstaaten des Übereinkommens von Paris verpflichteten sich, nationale Klimaschutzziele ausarbeiten, international zu kommunizieren und diese Ziele regelmäßig zu aktualisieren. Durch viele Ereignisse sind diese Ziele, die ihren Ausgangspunkt in Kyōto hatten, nicht erreicht worden. Hier ist der Ukraine-Krieg zu nennen, die Wahl von Trumpp zum US-Präsidenten, der Ausstieg der USA und Kanada aus dem ersten Abkommen und die mangelnde Erkenntnis und Unterstützung bei vielen großen Staaten wie Indien oder China. Alles in allem ein politisches Trauerspiel für die Menschen auf unserer schönen Welt. Aber beschäftigen wir uns mit Kyōto.

Ein paar Fakten zur Stadt

Kyōto hat nach der letzten Volkszählung im Jahr 2019 1.465.448 Einwohner. Ein großer Teil der Menschen arbeitet in kleineren Betrieben, die sich dem traditionellen japanischen Handwerk verschrieben haben.

Berühmt ist Kyōto vor allem für seine Seidenmanufakturen im Nishijin-Viertel. Dort werden Kimonos produziert mit besondere Färbetechnik entwickelt, die heute fast nur noch in Kyōto praktiziert wird.

Viele Menschen arbeiten im Tourismussektor. Die Sehenswürdigkeiten der Stadt ziehen Japaner aller Altersgruppen an, aber auch viele ausländische Touristen besuchen die Stadt. Die Stadt hat daher eine gut ausgebaute touristische Infrastruktur.

Wichtiger Bereich in der Stadt ist die Elektronikindustrie. In Kyōto befinden sich die Zentralen von Nintendo, OMRON, Kyocera, muRata Electronic und Wacoal. Anscheinend kann die Hightech-Industrie den aktuellen Rückgang des traditionellen Handwerks nur teilweise ausgleichen, so dass eine große Zahl Erwerbstätiger täglich nach Osaka pendelt.

Kyōto ist eine Universitätsstadt mit rund 40 Universitäten und Hochschulen. Dort wird der Kyōto-Preis vergeben. Er ist eine jährlich verliehene Auszeichnung für überragende Leistungen in Wissenschaft und Kunst. Der hoch dotierte Preis wird seit dem Jahr 1985 verliehen. Neben dem Nobelpreis handelt es sich um eine der höchsten weltweiten Auszeichnungen für Verdienste um Wissenschaft und Kultur.

Geisha und Meiko

Eine wunderschöne, anmutige Geisha, die in einem japanischen Kimono und traditioneller japanischer Schminke durch eine Schiebetür ein japanisches Teehaus betritt. Diese Bild kommt sicher vielen als erstes in den Sinn, wenn sie an eine Geisha in Japan denken.

Die Geisha und ihre Maiko-Lehrlinge gleiten in fließenden Bewegungen über die Tatami-Matten und sind der Inbegriff von mystischer Schönheit.

Doch japanische Geishas sind nicht einfach nur bildhübsche Frauen in aufwändiger, japanischer Kleidung. Geishas sind hochqualifizierte Darstellerinnen und Künstlerinnen, die in einer Vielzahl von alten japanischen Fertigkeiten über lange Jahre hinweg ausgebildet sind. Als Hüterin der japanischen Künste, bietet die Geisha ihren Gästen Gesang, Tanz und anspruchsvolle Unterhaltung dar.

Kaiserstadt Kyoto und die Geisha`s

In den japanischen Städten Tokyo und Kanazawa gibt es noch eine ansehnliche Zahl an Geishas. Die ehemalige Kaiserstadt Kyōto ist jedoch immer noch der beste Ort, um eine waschechte Geisha zu Gesicht zu bekommen, denn dort haben auch heute noch die meisten Geishas in Japan ihren Lebens- und Arbeitsmittelpunkt.

Geiko und Geisha?

Der weltweit bekannte Begriff „Geisha“ setzt sich aus den beiden japanischen Wörtern „Gei“ und „Sha“ zusammen. „Gei“ bedeutet Kunst und „Sha“ Person, so dass die Begriffe zusammen eine Spezialistin für die japanische Kunst betiteln.

Jedoch werden die ausgebildeten Künstlerinnen in Japan vor allem in Kyōto gar nicht als Geisha sondern als Geiko bezeichnet. Der Begriff „Geiko“ kommt aus dem alten japanischen Kansai-Dialekt, der lange als Landessprache in der Geisha-Hauptstadt Kyōto gesprochen wurde. Eine Geiko ist immer eine in Kyōto ausgebildete und wirkende Geisha. In Kanazawa und Fukuoka und weiteren Orten wird die Bezeichnung Geigi bevorzugt. Geiko, Geisha, Geigi, alle Begriffe bezeichnen also die japanischen Hüterinnen von Kunst und Kultur – nur in einem anderen Dialekt.

Die Geisha heute

Im heutigen Japan praktizieren noch ungefähr 1.000 Geishas die japanischen Künste, was einen erheblichen Rückgang gegenüber der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg bedeutet. Die meisten dieser Frauen arbeiten in Kyōto und nehmen häufig an Veranstaltungen in Teehäusern und Ryoutei teil. Ein „Ryoutei“ ist ein nobles japanisches Restaurant. Wir hatten das Vergnügen in einem solchen traditionellen Restaurant eine Vorführung zu erleben. Aber die Geishas bieten auch private Unterhaltung in sehr exklusiven Privaträumen z. B. nach Geschäftsessen an.

Der Kontakt mit einer modernen Geisha kann immer noch eine fantastische Möglichkeit sein, die Essenz von Omotenashi, dem etwas abstrakten Konzept der sichtbaren und unsichtbaren Gastfreundschaft in der japanischen Kultur, zu erfahren und etwas über eine wesentliche Facette der japanischen Geschichte und Kultur zu lernen, auch wenn sie im Gastgewerbe des Landes keine so zentrale Rolle mehr spielen.

Bei unserem Besuch im „Ryoutei“ konnten wir uns mit den beiden Damen noch etwas unterhalten. Dabei erfuhren wir noch einige Dinge, die das Leben und die Wirkung der Geishas im modernen Japan betreffen. Sie sehen sich als Bewahrer, Behüter und Unterhalterinnen der traditionellen japanische Kultur und Gastfreundschaft.

Es gilt ein weit verbreitetes Mißverständnis zu klären. Viele amerikanische Soldaten, die während der Nachkriegsbesetzung in Japan eingesetzt waren, erlebten die japanische Kultur zum ersten Mal, was zu einer Reihe von Missverständnissen führte. Eines dieser weit verbreiteten Missverständnisse war die Vorstellung von „Geesha Girls“, eine falsche Aussprache des Begriffs Geisha durch die Amerikaner und eine weit gefasste Klassifizierung weiblicher Arbeitskräfte in Japan, die Prostituierte und Nachtclub-Hostessen einschloss, sich aber nur selten auf echte Geishas bezog. Dieses Missverständnis ist darauf zurückzuführen, dass sich in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg einige Sexarbeiterinnen als japanische Geisha ausgaben.

Geishas sind und waren in Japan immer Kulturträgerinnen, hoch gebildete Gesprächspartnerinnen und perfekte Gastgeberinnen.

Geisha beim Beginn einer traditionellen Tanzvorführung

Maiko und ihre Geisha bei einer Vorführung

いそべ

Traditionelle Tänze

Geisha und Meiko (Lehrling) beim traditionellen Tanz

Traditionelle Ryōtei

Traditionelle Ryōtei sind Restaurants, in denen nach klassischer japanischer Empfehlung die Speisen gekocht und serviert werden. In diesen klassischen Lokalen ist es auch möglich, dass sich Geishas vorstellen und ihre Tanzkunst zeigen.

Ryōteis sind sehr spezielle traditionelle japanisches Restaurants. Traditionell nehmen Ryōtei neue Gäste nur auf Empfehlung an und bieten Unterhaltung durch Geishas. Doch dies ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich. Ryōtei sind typischerweise Orte, an denen hochrangige Geschäftstreffen oder politische Gespräche in kleineren Kreisen diskret stattfinden können.

Die Ryōteis sind alte Lokalitäten, die schon lange in Japan existieren. Hier trafen sich schon immer einflussreiche und wohlhabende Menschen (Männer), um ihre Verabredungen und Vereinbarungen zu treffen. Diese informellen Treffen in den Ryōteis gefielen den Mächtigen im Staat nicht immer.

So setzte die japanische Regierung in den 1840er Jahren Spione ein, um die Aktivitäten rund um Ryōtei zu überwachen. Grund für die Überwachung waren der hohe Bekanntheitsgrad und der Reichtum ihrer Gäste, die wohl nicht immer auf die vom Staat verordneten und recht strengen Ausgabenbeschränkungen während der Tenpō-Reformen geachtet haben.

Ryotei wechseln ihre Rolle

Ryōtei waren in japanischen Städten jeder Größe bis in die 1960er Jahre weit verbreitet. Dann begann ihre Nutzung zugunsten von Hotels und Nachtclubs als Orte, an denen Geschäft und Unterhaltung miteinander verbunden wurden, abzunehmen. 1993 verkündete der damalige Premierminister Morihiro Hosokawa die Einstellung der Ryōtei, was diesen nicht nur bei Politikern, sondern auch bei Geschäftsleuten unbeliebt machte.

Der Rückgang der Nutzung von Geishas und Ryōtei führte zu einer Lockerung der Exklusivität und Geheimhaltung ihrer Dienstleistungen. So wurden beispielsweise Werbung im Internet möglich gemacht,

Ryoteieingang mit Hinweisschild und Speisekarte

Preise für Dienstleistungen veröffentlicht und neue Kunden ohne Empfehlung eines etablierten Kunden angenommen.

In Kyōto gibt es alte Ryōtei-Viertel, in denen man als Besucher einen Geisha-Abend mit einem guten Essen verbringen kann.

Dies ist insbesonders das Gion-Viertel, den Ursprungsort der Maiko-Kultur, und man sollte sich dieses Viertel von einem ortskundigen Guide zeigen lassen.

In solche einem Arrangement ist ein komplettes Abendessen mit Kyōto-Küche in einem traditionellen Restaurant im Kyōto-Stil inklusive.

Natürlich gehört dazu auch ein Auftritt mit Geishas und Maikos sowie gemeinsame Trink- und Trickspiele. Diese traditionellen Spiele werden mit Würfeln, Karten oder sonstigen kleinen Gegenständen als Geschicklichkeitsspiele durchgeführt. Meistens gewinnt diese Spiele die Geisha – sie hat einfach mehr Übung. Im Bild rechts versucht sich unser Guide bei solch einem Spiel – er verliert dabei und alle haben ihren Spaß. Das geht später dann auch noch einigen unserer Mitreisenden so.

Wir hatten bei unserem Besuch in Kyōto das Vergnügen, mit unserer Reisegruppe einen solchen Abend bei einem sehr guten Essen, einer schönen Vorführung und einigen Spielen zu genießen. Das Kennenlernen dieser alten Kultur war mit viel Freude verbunden.

Speiseraum mit Bühne und Spielunterhaltung

Maiko und ihre Geisha bei einer Vorführung

Gosho Kaiserpalast Kyoto

Ein Teil der Mauer mit Wassergraben um den Palast mit Wachgebäude am Eck

Kyoto verliert den Status als Hauptstadt und den Kaiser

Der kaiserliche Palast von Kyoto, auch Gosho genannt, ist die ehemalige Residenz der japanischen Kaiserfamilie. Heutzutage ist der ehemalige Palast ein beeindruckendes Wahrzeichen japanischer Kultur direkt im Zentrum von Kyoto und kann besichtigt werden.

Kaiserliche Residenz

Der Palast von Kyoto diente der kaiserlichen Familie Japans über tausend Jahre lang als Residenz, bis 1868 Japans Hauptstadt nach Tokio verlegt wurde. Der Palast hatte bis dahin eine lange und sehr glanzvolle Geschichte, die bis ins Jahr 794 n. Chr. zurückreicht.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Palast mehrfach umgebaut und rekonstruiert, wobei die heutige Version 1855 fertiggestellt wurde. Der aktuell zu besichtigende Palast wurde 1855 wieder errichtet, nachdem ein Brand den vorherigen Palast zerstört hatte.

Während der Edo-Periode (1603-1868) war der Palast das Zentrum des politischen Systems Japans und verfügte über exquisite Gärten, welche die Hauptsäle umgaben. Teile des Palastes wurden während des Zweiten Weltkriegs zerstört. Einige ausgewählte und besonders wichtige Gebäude wurden originalgetreu restauriert.

Früher war der Besuch des Kaiserpalastes für die Bevölkerung nicht möglich. Heute dagegen ist das Palastgelände für die Öffentlichkeit zugänglich und bietet einen einzigartigen Einblick in die kaiserliche Vergangenheit und deren Lebensart.

Eine Mauer um den Palast

Der gesamte Palastkomplex ist auf allen Seiten von einer hohen Mauer mit einigen Wachgebäuden umgeben. Links ist ein Teil der Mauer mit einem Eckgebäude abgebildet. Vor der Mauer war als weitere Schutzmaßnahme ein tiefer Wassergraben.

Die Palastgebäude weisen architektonische Elemente aus verschiedenen Epochen der Stadtgeschichte auf. Die Gebäude des Kyotoer Kaiserpalastes zeigen die Entwicklung der traditionellen japanischen Architektur in verschiedenen Epochen. Zu den wichtigsten architektonischen Elementen gehören:

- Aufwendige und kunstvolle Dekorationen, die das kulturelle Erbe Japans widerspiegeln
- Ziegeldächer und Hölzerne Wände

Shishinden und Seiryoden

Der Shishinden und der Seiryoden sind Beispiele für die architektonische „Pracht" des Palastes. Sie sind im Stil der Heian-Periode gehalten und dienen als Räume für wichtige Zeremonien und Veranstaltungen.

Die Shishinden-Halle wurde vorwiegend für öffentliche Zeremonien genutzt. Die Seiryoden-Räume waren für den Kaiser als Ort seines täglichen Lebens vorgesehen. In der frühen Heian-Zeit wurden zwar noch andere Räume genutzt, ab der Mitte der Heian-Zeit wurden die Seiryode-Hallen jedoch zum Hauptpalast des Kaisers. Neben den alltäglichen Staatsangelegenheiten fanden hier auch Rituale wie Shinto-Zeremonien statt, bei der der Kaiser allen Gottheiten Respekt erweist. Oder die Verleihung eines Hofrangs und die Zeremonien zur Ernennung hoher Beamten.

Das Gebäude hat neun ziemlich gleich aussehende Räume und vier Seiten. Das Dach des Gebäudes hat ein Krüppelwalmdach, das aus Zypressenrinden gefertigt ist. Die Vorderseite ist nach Osten ausgerichtet. Die Kaiser bewohnten hauptsächlich den Tageswohnbereich mit dem Büro sowie sonstigen Nebenräumen. Das Yoru-no-otodo, also die Schlafgemächer des Kaisers befanden sich auch in in diesem Zimmertrakt. Bedauerlicherweise konnten in diesem Trakt des Palastes keine Bilder gemacht werden – daher sind keine Aufnahmen verfügbar.

Nördlich von den Räumen des Kaisers befanden sich der Kokiden-no-ue-no-mitsubone, die Räume für die würdevollen Hofdamen und die Kaiserin. In den Räumen wurde die Bewirtung der Damen durchgeführt. Kaiser und Kaiserin haben anscheinend kaum zusammen gespeist.

Im westlichen Hisashi befanden sich der Oyudono-no-ue-Raum. Hier wurde das Essen für die Kaiser zubereitet, im Ochozu-no-ma-Raum ließen sich die Kaiser die Haare schneiden, im Asagarei-no-ma-Raum wurde gefrühstückt und in dem Extraraum Daibandokoro wurden die Tabletts abgestellt. Zum Aufstellen von Schreinen diente der Oni-no-ma-Raum. Darüber hinaus war ein wichtiger Ort der südliche Seitenschiffraum das Tenjo-no-ma in Minami-bisashi. Ein Ort, an dem Adlige und hochrangige Höflinge den Zutritt zum Kaiserpalast und den kaiserlichen Räumen erhielten, um ihrem Kaiser aufzuwarten.

Eingang zum Palast und ein Flügel des großen Eingangstores

Bemerkenswerte Gebäude

- Shishinden: Die Halle für Staatszeremonien, ein imposantes Holzgebäude mit kunstvollen Schnitzereien und Wandmalereien.
- Seiryoden: Die Residenz des Kaisers, die für Versammlungen und Treffen genutzt wurde.
- Kogosho: Der Gerichtssaal, in dem 1868 die Wiederherstellung der kaiserlichen Herrschaft erfolgte.
- Ogakumonjo: Das kaiserliche Arbeitszimmer oder die Bibliothek (nicht besichtigt).

Auf dem Gelände des Palastes befinden sich auch schöne Gärten, wie der traditionelle Ostgarten, der einen Teich und ein Teehaus umfasst.

Der Kaiserliche Palast ist einer von zwei Gebäudekomplexen im Kyoto Imperial Park. Der andere, der Sento Imperial Palace ist den Mitglieder der königlichen Familie bei Besuchen in Kyoto vorbehalten.

Auf dem Gelände des Kyoto Kaiserpalastes befindet sich auch der Sento Kaiserpalast, der damalige Rückzugsort für Kaiser im Ruhestand. Heute werden die Kaiser Japans im Tokioter Kaiserpalast gekrönt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein Besuch des Kaiserpalastes von Kyoto für jeden, der sich für die kaiserliche Geschichte und das kulturelle Erbe Japans interessiert, ein unverzichtbares Erlebnis ist. Von seiner Architektur und den ruhigen Gärten bis hin zu seiner zentralen Rolle bei bedeutenden historischen Ereignissen bietet der Palast einen Einblick in die Vergangenheit des Landes. Bei der Erkundung der Paläste und den Gärten können Besucher ein tieferes Verständnis für das Erbe der kaiserlichen Ära Japans entwickeln.

Eigentlich ein schlichter Palast

Als Europäer sind wir verwöhnt von kunstvollen und prunkvollen Adels- und Königspalästen, ausgestattet mit vielen Kunstschätzen, Antiquitäten, barocken Vorhängen und Teppichen, Goldschmuck, Marmor, prunkvollen Einrichtungen und erlesenen Möbeln.

Wir haben hier schon mehrere Adelspaläste gesehen, nun den über 1000 Jahre alten Sitz der japanischen Kaiser. Und die japanischen Paläste sind im Vergleich zu den europäischen Höfen bescheidene und karg eingerichtete Gebäude. Den Prunk des europäischen Adel gab es bei den japanischen Kaisern und Adligen anscheinend nicht. Der Palast ist im Prinzip ein einfaches Holzgebäude mit großen Schotterflächen davor. Es gab interessantere Bauten auf unserer Reise durch Japan.

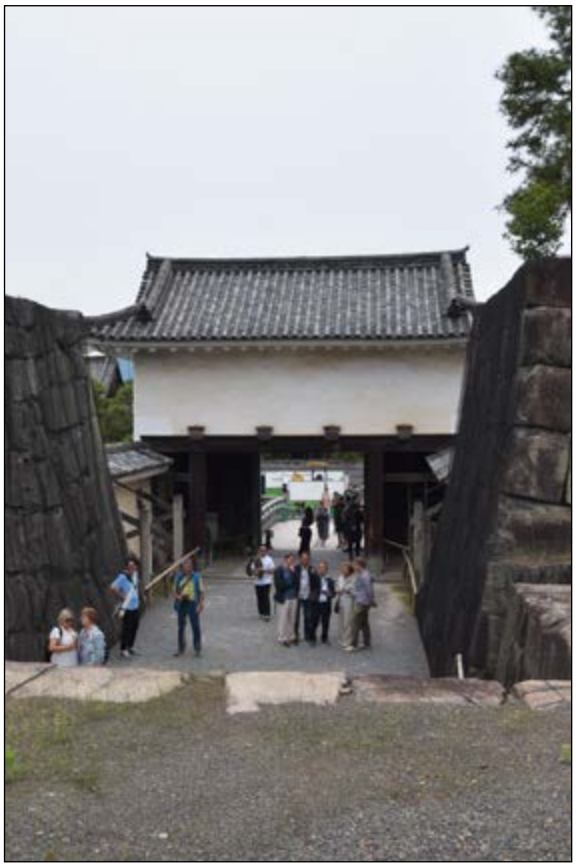
Lag es daran, dass die japanischen Kaiser nicht wirklich die Mächtigen im Land waren, sondern die Shogune und Samurai? Diese war die Gruppe, welche die tatsächliche Macht im Staat ausgeübt hatten. Dies wird dadurch dokumentiert, dass sie sehr eindrucksvolle Gebäude wie z. B. den Goldenen Pavillion oder die Burg Himeji-jo geschaffen haben.

Kaiserlicher Palast Shishinden

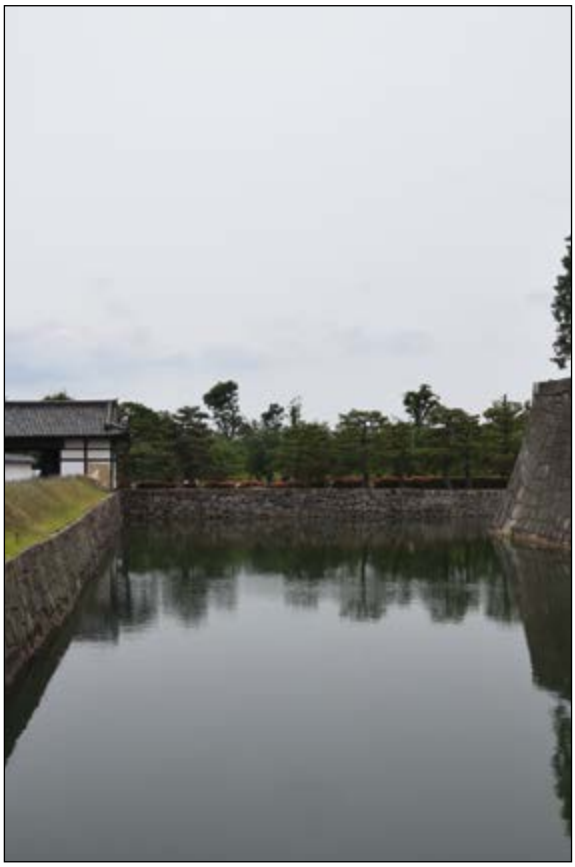
Ausschnitte aus der Wandbemalung der kaiserlichen Räume

Kaiserlicher Palast Shishinden mit Wachturm, Eingangsbereich und goldener Ausschmückung

Ein Teil des Sento Imperial Palace hinter dem Hauptpalast und der dazugehörenden Parkanlage



Großzügige Garten- und Teichanlagen im Palastgelände mit Eingangstoren und Mauern



Es muss sehr trocken gewesen sein, da die Rasenflächen insgesamt sehr gelb waren.

Viele reichhaltige Ausschmückungen an verschiedenen Giebeln, Dächern und Eingangstoren

Haupteingang zum Palast mit prachtvollem Goldschmuck

Inari-Schreine mit vielen Namen als Anlaufstelle für Geschäftsleute

Fushimi Inari Taisha

Fushimi Inari-Taisha Shrine

Der Fushimi Inari-Taisha ist ein Shintō-Schrein im Stadtbezirk Fushimi der Stadt Kyōto.

Der Shrine ist dem Kami Inari gewidmet und ist der Hauptschrein etwa eines Drittels aller Inari-Schreine in Japan. Er gehört zu den ältesten und bekanntesten Shintō-Schreinen in Kyōto. Darüber hinaus zählt er auch die meisten Besucher aller Shintō-Schreine in Japan, besonders zu Neujahr und zum „uma no hi" im Februar, dem japanischen Tag des Pferdes, an dem der Schrein seit dem Jahr 708 das Fest „Hatsu-uma-matsuri" ausrichtet. Im Fushimi Inari-Taisha Shrine wird dieses Fest, das an allen Shinto-Shrinen in Japan gefeiert wird, allerdings als „Hatsu-uma-tai-sha" bezeichnet und dauert volle 21 Tage.

Hatsu-uma-matsuri

In ganz Japan glaubt man, dass die Gottheit des Fushimi-Inari-jinja-Schreins in Kyōto, dem Hauptsitz der Inari-sha-Schreine, an diesem Tag im Jahr 711 herabstieg. Aus diesem Grund verehren die Menschen an diesem Tag im ganzen Land die Inari-sha-Schreine. Es ist auch Brauch, an diesem Tag ein Fest der Seidenraupe, des Ochsen (oder der Kuh) und des Pferdes zu feiern. In der Edo-Zeit besuchten Kinder an diesem Tag die Terakoya, also die Tempelgrundschule.

„Hatsu-uma" entstand aus dem Gebet um eine gute Ernte, das später mit der Verehrung von „Inari", dem Gott der Ernte verbunden wurde. Der Aberglaube besagt, dass ein Feuer ausbricht, wenn es weder am Hatsu-uma-Tag noch in der Nacht des Rapsblütenfestes, das auf den ersten Tag der Schlange im April fällt, regnet. Einem anderen verbreiteten Glauben zufolge ereignen sich viele Brände in einem Jahr, in dem Hatsu-uma auf einen früheren Tag fällt. In manchen Gegenden suchen Feuerwehrleute jedes Haus auf, um die Bewohner zur Vorsicht vor Feuer aufzufordern, und überreichen ihnen einen Talismanstreifen Papier (Ofuda), um Feuer am Hatsu-uma-Tag jedes Jahr abzuwenden.

Alleen mit orangen Torii

Bekannt sind die Alleen mit den vielen orangen Torii auf dem Gelände des Fushimi Inari-Taisha. Diese sind alle gespendet von Personen, Familien oder Unternehmen. Sie führen einen Hügel hinauf, auf dessen Spitze, ungewöhnlich für einen Shintō-Schrein, das Allerheiligste (in diesem Fall ein Spiegel) öffentlich einsehbar ist.

Charakteristisch für alle Inari Schreine sind die Fuchsstatuen (Boten der Gottheit Inari), die meist rote Lätzchen um den Hals und den sogenannten Dharma-Schlüssel oder ein Wunschjuwel im Maul haben. Diese Gegenstände symbolisieren die magisch-religiöse Macht der Füchse. Ein solche elegante und nette Fuchsstatue ist unten abgebildet.

Fuchsstatue, Bote der Gottheit Inari mit Latz

奉
納

Shinto-Priester zelebrieren eine Messe

Shintoismus

Eine der vermutlich ältesten Religionen Japans ist der Shintoismus. Er basiert auf der Verehrung von Göttern, Geistern und Naturkräften. Der Shintoismus ist eine Religion, die auf den Grundprinzipien der Verehrung von Kami, der Natur und der Ahnen basiert. Die dazu gehörenden Riten des Shintoismus spielen eine wichtige Rolle im religiösen Leben der Menschen in Japan. Die Riten dienen dazu, die Verbindung zwischen Mensch und Göttlichkeit zu stärken.

Riten des Shintoismus

Die Riten des Shintoismus sind vielfältig und reichen von Festivals und Zeremonien bis hin zu persönlichen Gebeten und Reinigungsritualen. Diese Riten sind eng mit der Natur verbunden und spiegeln die tiefe Verbundenheit der Menschen mit ihrer natürlichen Umgebung wider.

Ein zentrales Element der Shinto-Riten sind die Schreine, die als heilige Orte der Verehrung dienen. Gläubige besuchen regelmäßig Schreine, um zu beten, Opfergaben zu bringen und an Festivals teilzunehmen. Zu den wichtigsten Festen im Shintoismus gehören das Neujahrsfest, Reisepflanzfest und Erntedankfest.

Darüber hinaus spielen, wie bereits mehrfach erwähnt, Reinigungsrituale eine große Rolle im Shintoismus. Gläubige reinigen sich vor dem Betreten eines Schreins mit Wasser und lassen symbolisch ihre Sünden und Negativität hinter sich. Reinigungsprozesse dienen der spirituellen Erneuerung und Reinigung der Seele.

Zu den Ritualen gehören Gebete, Reinigungszeremonien, Opfergaben und Prozessionen zu heiligen Orten wie Schreinen und heiligen Bäumen.

Insgesamt sind die Riten des Shintoismus eine faszinierende und tief spirituelle Praxis, welche die Verbindung zwischen Mensch und Natur sowie zwischen Mensch und Göttlichkeit feiert. Durch die Teilnahme an diesen Ritualen können die Gläubigen ihre Spiritualität vertiefen und eine tiefere Verbindung mit dem Göttlichen herstellen.

Die Riten des Shintoismus umfassen verschiedene Praktiken, die in Tempeln, Schreinen und zu Hause durchgeführt werden. Ein wichtiger Bestandteil des Shinto-Gebets ist die „Purifikation“, die vor dem Betreten eines Schreins oder Tempels durchgeführt wird. Dies kann durch das Waschen der Hände und des Mundes an einem Brunnen oder das Verbrennen von Räucherwerk oder -stäbchen stattfinden.

Blick in den Shinto-Tempel des Shrines

Ein wenig Geschichte zum Fushimi Inari-Taisha Shrine

Der Fushimi-Inari-Schrein kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Er wurde bereits im 8. Jahrhundert von der Familie Hata zur Verehrung der Reis- und Sake-Götter erbaut. Im Laufe der Jahrhunderte, als sich Japan langsam von einer Agrarnation zu einer Handwerks- und später zur Industrienation wandelte, wurde dem Schrein zusätzlich zugeschrieben, Glück im Geschäftsleben zu bringen.

Diese Entwicklung, dass der Schrein Glück im Geschäftsleben bringen soll, ist die Basis für die vielen Torii, die hier zu finden sind. Während der Edo-Zeit (1603 – 1868) startete der Trend, als Dank für ein einen Erfolg im Geschäftsleben ein rotes Torii zu spenden. In die Balken werden die Namen der Spender eingetragen. So kamen im Laufe der Zeit tausende Torii zusammen, die man bei einem Besuch durchschreitet.

Wenn hier jemand selbst ein Torii erwerben möchte, so ist das natürlich möglich. Nach längeren Recherchen im Internet kamen dabei unterschiedliche Preise heraus. Eines dieser roten Torii kostet umgerechnet zwischen 4.000 und 10.000 €.

Natürlich gibt es auch am Fushimi Inari verschiedene kleine Geschäfte, in denen man Souvenirs, Omamori, Omikuji und Ema-Tafeln in Form kleiner roter Torii erwerben kann. Die kleinen Torii kosten dann 20 Euro und können mit nach Hause genommen werden.

Aktuell ist der Fushimi-Inari-Schrein das Hauptheiligtum von mehr als 30.000 Inari-Schreinen in ganz Japan. Außerdem gehört er zu den meistbesuchten Schreinen Japans. Hier muss man mit Besuchermassen rechnen – Einheimische als auch von Touristen.

Eingangstor Romon

Besucht man den Fushimi Inari, dann sticht als erstes der Romon ins Auge. Das wunderschöne rot-weiße Gebäude (rechts) soll 1589 vom Regenten Toyotomi Hideyoshi erbaut worden sein.

Laut einer Legende betete Hideyoshi zu Inari Okami, als seine Mutter schwer erkrankte, und versprach, 10.000 Goku Reis zu spenden, falls sie wieder gesund würde. Sie wurde gesund und das und das Haupttor des Schreins wurde mit Hideyoshis Spende erbaut.

Lange gab es Zweifel an der Wahrheit dieser Geschichte, als das Romon jedoch zu Reparaturzwecken abgebaut wurde, fand man ein altes Schriftstück. Diese stammt aus demselben Jahr wie Hideyoshis Gelöbnis (1589) und belegt damit die Geschichte.

Fushimi Inari-Taisha Shrine – Überblickskarte

Romon Eingangsgebäude in den Shrine

Das Viertel Fushimi

Im Süden Kyotos liegt an der historischen Straße zwischen Kyoto und Osaka der Stadtteil Fushimi. Der Flusshafen von Fushimi war einst ein wichtiger logistischer Knotenpunkt für den Wassertransport in und um Kyoto.

In Fushimi befindet sich auch der vorne beschriebene berühmte Schrein Fushimi Inari-taisha mit seinen vielen roten Torii. Die Gegend um diesen Stadtteil ist reich an vielem und hochwertigem Wasser. Dadurch hat sich hier mit über 20 Brauereien eines der bedeutendsten Sake-Brauzentren Japans etabliert.

Vor etwa 150 Jahren war Fushimi auch Schauplatz historischer Ereignisse, als die reformistischen Samurai für die Wiederherstellung der kaiserlichen Herrschaft kämpften. Diese Kämpfe haben schließlich Japans Modernisierung eingeleitet.

Heute ist dieser Stadteil gekennzeichnet durch viele Sake-Brauereien und damit verbundenen Restaurants, aber auch die vielen örtlichen Einkaufsmöglichkeiten schaffen ein attraktives Stadtbild. Das Bild oben zeigt die Haupteinkaufsstraße des Ortes, die direkt zum Schrein Fushimi Inari-taisha führt. Allerdings ist die Einkaufsstraße nur in einem kleinen Bildausschnitt zu sehen. Viel attraktiver ist die für kleinere japanische Orte typische kleinteilige Dachlandschaft.

Obwohl der Name Fushimi, früher war der Ort eine eigenständige „Stadt", heute anders geschrieben wird, leitet er sich ursprünglich von „fusu" + „mizu" ab, was „verborgenes Wasser" oder „unterirdisches Wasser" bedeutet.

Mit anderen Worten: Der Name des Ort kommt vom regionalen Wasserreichtum. Fushimi war und ist für sein gutes Quellwasser bekannt. Das Wasser ist besonders weich, wenig kalkhaltig und daher ein wesentlicher Bestandteil der besonderen Sake-Sorte, die in Fushimi an vielen Stellen gebraut wird.

Dies erklärt auch, warum sich die Gegend zu einem Zentrum der Sake-Brauerei in Kyoto entwickelte. Heute ist Fushimi die zweitgrößte Sake-Region Japansund hier wurde auch das Sake-Unternehmen Gekkeikan gegründet, das wohl eine der bekanntesten und mit 400 Jahren eine der ältesten Sake-Marken in Japan darstellt → www.gekkeikan.com.

Dachlandschaft des Ortes Fushimi bei Kyoto

Fotosession bei einer Familienfeier mit traditioneller Kleidung

Osaka 2025 – Innenstadtszenerie am Riesenmonitor

Ōsaka

Ōsaka – die etwas andere Stadt

Osaka ist eine moderne dynamische Großstadt und nach Tokyo die zweite Regionalmetropole im Land der aufgehenden Sonne. Und sie wirkt auf uns völlig anders als die bisherigen Regionen, die wir besucht haben. Moderner, bunter, lebhafter, unruhig und irgendwie auch leicht überdreht. Zumindest in den Haupteinkaufsstraßen, die wir am Anfang erkundet haben.

Das Titelbild des Kapitels war so ein erster Eindruck der Stadt. Wir erscheinen plötzlich auf einem riesigen Bildschirm an der Wand eines Hochhauses. Irgendwo ist eine Kamera die uns eingefangen hat und schon sind wir überlebensgroß abgebildet. Der erste Eindruck von Osaka war schon mal ungewöhnlich.

Es war schnell klar – die Stadt Osaka lohnt einen ausgedehnten Besuch mit den vielen Möglichkeiten, Sehenswürdigkeiten und Unternehmungen.

Von Tradition und Geschichte bis hin zu Popkultur und Hypermoderne – die Stadt kann von allem etwas bieten und fühlt sich dennoch ganz anders an als andere japanische Großstädte. Das macht sich schon auf den Rolltreppen bemerkbar, wo man im Gegensatz zum restlichen Land auf der rechten Seite steht und auf der linken geht.

Shinsekai-Viertel

Das Shinsekai-Viertel ist ein beliebtes historisches und sehr lebendiges Viertel, das auf das frühe 20. Jahrhundert zurückgeht. Es wurde 1912 als Vergnügungsviertel gegründet. Als Vorbild für den südlichen Teil des Viertels diente der New Yorker Stadtteil Coney Island, während der nördliche Teil des Shinsekai dem Pariser Stadtzentrum nachempfunden wurde.

Das Herzstück des Shinsekai-Viertels war der Vergnügungspark „Luna Park" mit dem Aussichtsturm „Tsutenkaku". Der Lunapark ist längst verschwunden, aber der Tsutenkaku-Turm ist noch heute eines der wichtigsten Wahrzeichen Osakas.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Shinsekai viele Jahrzehnte lang eines der gefährlichsten und verarmtesten Viertel Osakas. Das war der wirtschaftlich schwierigen Zeit nach dem Krieg zu verdanken. Eine Zeit lang galt der Bezirk als einer der gefährlichsten und dubiosesten Gebiete des Landes, er wurde zur Heimat des organisierten Verbrechens, der Obdachlosen und Sexarbeiter. Mit dem industriellen Aufschwung Japans nach den 60er Jahren verbesserte und veränderte sich dies schnell und deutlich.

Heute ist das Viertel eines der beliebtesten Touristenviertel, mit einem Hauch von Nostalgie, da noch viele der älteren Häuser aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erhalten sind. Heute wird das Viertel anscheinend gerne und gut von japanischen und ausländischen Touristen genutzt. Wir waren mitten drin und es hat Spass gemacht, diesen Stadtteil zu durchstreifen.

Shinsekai ist voll von Restaurants, die japanische Spezialitäten servieren. Das beliebteste traditionelle Gericht an vielen Straßenständen ist die Spezialität „Kushikatsu", bei der verschiedene Fleischsorten, Käse, Fisch und andere Köstlichkeiten paniert, gebraten oder aufgespießt werden. Wir haben bei unserem Abendessen in einem Lokal in diesem Stadtteil genau diese typischen Gerichte serviert bekommen und natürlich auch mit gutem Appetit fast alles gegessen.

Es ist nicht ungefährlich hier zu speisen oder das Abendessen ist zumindest mit einem gewissen Prickeln versehen: In diesem Viertel gibt es auch die meisten Restaurants, die den berühmten giftigen Fugu-Fisch servieren. Da ist beim Essen ein gewisser Nervenkitzel vermutlich bereits eingepreist.

Aussichtsturm Tsutenkaku

Einkaufsstraße

Tourismus in Osaka

Der Fremdenverkehr spielt inzwischen eine wichtige Rolle für die Wirtschaft der Stadt. Mit 7 Millionen ausländischen Besuchern stand Osaka 2016 auf Platz 17 der meistbesuchten Städte weltweit. Touristen brachten im selben Jahr Einnahmen von 3,4 Milliarden US-Dollar. Die meisten ausländischen Besucher kamen aus der Volksrepublik China.

Aber auch viele Japaner besuchen Osaka. In Japan gilt die Region und die Stadt Osaka als „Küche der Nation", da sie eine bietet herausragende Gastronomieszene bietet. Das haben wir selbst gesehen und ein wenig probiert. An allen Ecken gab es Street-Food-Stände und unzählige „Gourmand-Restaurants". Und das anscheinend auch für außergewöhnliche Speisen zu durchaus vernünftigen Preisen. Man könnte auch an einem „Food Crawl" teilnehmen, um auf die Schnelle eine Auswahl verschiedener japanischer Speisen auszuprobieren. Aber das haben wir erst nach der Reise erfahren.

Osaka

Wirtschaftliches Zentrum der Region. Mit 2,7 Mill. Einwohnern ist Osaka nach Tokio und Yokohama die drittgrößte Stadt Japans. Auf der Liste der größten Metropolregionen der Welt belegt sie mit 17,5 Mill. Rang 14.

Wirtschaft in Osaka

Die Region erzielt einen wirtschaftlichen Output von 808 Milliarden US-Dollar, was in etwa dem der Schweiz entspricht. Besonders ausgeprägt sind die Sektoren Lebensmittel, Life Science & Pharma, Elektronik, Maschinenbau und erneuerbare Energien.

Die Stadt Osaka ist nicht nur der Sitz zahlreicher Industriegrößen, wie Panasonic, Sharp, Keyence, Shimano, Omron, Itochu, Suntory, Asahi Kasei, Takeda Pharmaceutical, Shionogi und Sumitomo Electric Industries, sondern beherbergt über 440,000 Unternehmen (425 davon börsennotierend) sowie zahlreiche Handelsfirmen und spezialisierte Importeure.

Internationale Veranstaltungen

Durch den Ausbau als Touristenhochburg in unmittelbarer Nähe der Kulturhauptstadt Kyoto und der Ansiedlung von Großveranstaltungen wie dem G20-Gipfel 2019 oder der EXPO 2025 schafft es Osaka aktiv auf die internationale Bühne. Ebenso wie die Stadt Hiroshima mit dem G 7 Gipfel 2023. Solche Großveranstaltungen ziehen immer wieder Menschen aus aller Welt an, um die Orte zu sehen, in denen Weltpolitik stattfindet.

Der neueste Coup der als geschäftstüchtig geltenden zweiten Hauptstadt ist die erste und einzige Lizenz für eine Casino-Anlage Japans. Diese soll im Jahr 2029 im Rahmen eines „Integrated Resorts" (Investitionsvolumen über 8 Mrd. Euro, 20 Mio. Besucher jährlich) in Betrieb gehen und die perfekte Nachnutzung des EXPO 2025 Geländes sichern.

Die 2025 World Expo Osaka wird als Katalysator für die Revitalisierung der Handelsstadt sowie der gesamten Kansai Region gesehen. Ziele sind der Aufbau einer internationalen Reputation und Visibilität und die Erweiterung internationaler Netzwerke und Kapitalflüsse. Dabei soll nicht nur das Event selbst, sondern auch die große Zahl an Entwicklungsprojekten bis zum Beginn der Expo helfen.

Magnetschwebebahn

Zusätzliche Impulse werden von der Erweiterung der Magnetschwebebahn nach Osaka komme, deren Inbetriebnahme für das Jahr 2035 als Anschluss and die Strecke Tokio-Nagoya geplant ist. Die wissenschaftlichen Grundlagen für diese Bahn wurden in Deutschland Gelegt. Aber wir sind in unserer Republik nicht mehr fähig, solch ein Projekt zu realisieren.

Die Fahrzeit zwischen Tokio und Osaka verkürzt sich dann auf 67 Minuten. Die zwei Hauptstädte werden damit zu einer wirtschaftlichen Achse mit einer Mega-Region. Auf Basis der ..Vision for the Second Capital" soll Osaka als zweite Hauptstadt des Landes fungieren. Auch einige wichtige Ministerien sollen aus Tokio nach Osaka ausgelagert werden.

Ein weiterer Vorteil von Osaka als Standort besteht darin, dass Osaka für ausländische Unternehmen und Investoren eine kostengünstigere Markteintrittsmöglichkeit darstellt, aber die gleichen strukturellen, innovativen und kulturellen Rahmenbedingungen wie Tokio aufweist. Noch sind die Grundstckspreise und die Erschließungskosten für ausländische Investoren um etwa 30 % günstiger als in Tokio.

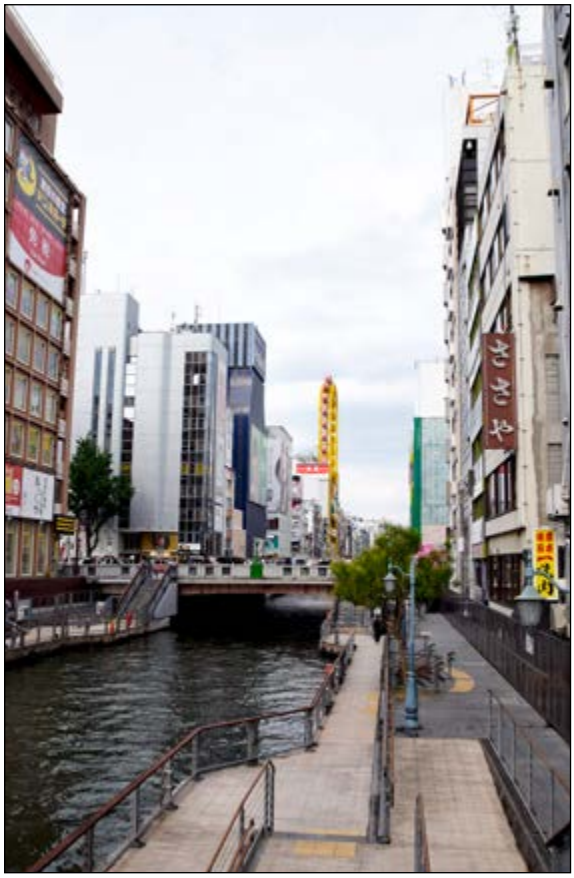
Da wollen wir unbedingt hin

Haushohe Plakatwand

Trommelt für Fastfood-Lokal

„Riesenrad“ entlang der Hausfassade

Einkaufsstraße in Osaka



Schiffbarer Kanal in der City

Freundlicher Kapitän

Japan – Geopolitisches Umfeld

Viele Veränderungen im globalen und regionalen geopolitischen Spannungsfeld – die Verschlechterung der Beziehungen zu Russland, die militärische Bedrohung durch Nordkorea und Machtprojektionen Chinas im ost- und südchinesischen Meer – zwingen Japan seine defensive Militärdoktrin neu zu interpretieren, Verteidigungsausgaben zu erhöhen und sicherheitspolitische Allianzen zu Australien und Indien zu stärken.

Ganz besonders wird Japan vor dem Hintergrund dieses Lagebildes das Sicherheitsbündnis mit den USA – traditionell Grundlage japanischer Verteidigungsstrategie – weiter ausbauen und vertiefen. Japans Unterstützung für die von den USA angeführte Initiative zur Beschränkung der Ausfuhr von Halbleitertechnologie nach China signalisiert gemeinsame Interessen an der Absicherung strategisch wichtiger Lieferketten.

Die Beziehungen Japans zu China bleiben insgesamt schwierig. Der Territorialstreit über die Senkaku-Inseln sorgt angesichts zunehmender Luft- und Seeaktivitäten Chinas in dem umstrittenen Gebiet für Eskalationsrisiken. An einer US-Intervention in einem militärischen Konflikt um Taiwan wäre Japan als US-amerikanischer Verbündeter, Truppenstützpunkt und Logistikbasis von Anfang an beteiligt und angesichts starker wirtschaftlicher Verflechtung mit China und der hohen Verwundbarkeit der Inselökonomie durch Störungen der regionalen Schifffahrtsrouten massiv betroffen. Die auch in diesem Kontext zunehmend als Risiko empfundene Abhängigkeit von China als Standort für Produktionsinvestitionen lenkt Japans Investitionsströme bereits in Richtung asiatischer Schwellenländer. Nach der Verbesserung der historisch schwer belasteten bilateralen Beziehungen zu Südkorea hat sich die sicherheits- und wirtschaftspolitische Zusammenarbeit der beiden Länder – insbesondere zur Stabilisierung der Lieferketten für Produkte wie Halbleiter und Energie - intensiviert.

Energiepolitik

Um eine stabile und langfristige Energieversorgung für das Land zu gewährleisten, unterhält das hochgradig importabhängige Japan enge Beziehungen zu den wichtigsten Energieexporteuren im Nahen Osten. Die Außen- und Sicherheitspolitik verfolgt gegenüber dem israelisch-palästinensischen und dem iranisch-israelischen Konflikt daher eine möglichst ausgewogene Position. Es wird versucht, in den Konflikten eine diplomatische Lösung für alle Seiten anzustreben.

Wachsamer Drache in Osaka

Handelspolitik

Japan engagiert sich als Vorreiter und Verteidiger von Freihandels- und Partnerschaftsabkommen. Davon profitieren auch Europa, Österreich und die Schweiz. Durch das EU-Japan-Partnerschaftsabkommen 2019 wurde der Großteil der von EU Unternehmen zu entrichtenden Zölle abgeschafft. Zudem wurden auch viele überkommene regulatorische Handelshemmnisse beseitigt. Das Abkommen öffnet den japanischen Markt für EU-Exporte von Agrarwaren, Lebensmitteln und Getränken sowie für über 200 geografische Angaben von regionaltypischen europäischen Nahrungsmittel- und Getränkeerzeugnissen (z. B. Tiroler Speck, steirisches Kürbiskernöl, steirischer Kren, Inländerrum, Jägertee).

Durch das Abkommen können europäische Unternehmen gleichberechtigt mit japanischen Unternehmen in vielen Städten Japans an Ausschreibungen teilnehmen. Das Wirtschaftspartnerschaftsabkommen mit Japan ist auch das erste Handelsabkommen der EU, das ein ausdrückliches Bekenntnis zum Pariser Klimaschutzüber- einkommen beinhaltet. Im Januar 2024 wurde ein Protokoll unterzeichnet, mit dem Bestimmungen zum grenzüberschreitenden Datenverkehr in das Partnerschaftsabkommen mit der EU und Japan Mit aufgenommen wurden. Mit diesem Protokoll wird für mehr Rechtssicherheit gesorgt, indem der Datenverkehr zwischen der EU und Japan nicht durch ungerechtfertigte Datenlokalisierungsmaßnahmen behindert wird. Zudem wird der Nutzen des freien Datenverkehrs im Einklang mit den jeweiligen Vorschriften der Europäischen Union und Japans zum Datenschutz und zur digitalen Wirtschaft für die nächsten Jahre sicher gewährleistet.

Europäische Unternehmen nutzen die Vorteile des EU-Japan Handelsabkommens durch direkte und indirekte Exporte besonders aktiv. In den rund fünf Jahren seit Inkrafttreten haben Exportunternehmen bereits 50 Millionen Euro an Zöllen gespart. Auch bei Warenexporten kann in den ersten fünf Jahren mit einem Plus von über 10 % eine positive Bilanz gezogen werden.

Neben dem EU-Japan Partnerschaftsabkommen 2019 sind es vor allem die nachfolgenden regionalen Abkommen, die Japans Wirtschaft unterstützen.

TTP

Der transpazifische Freihandelspakt (TTP) umfasst derzeit elf Anrainerstaaten des pazifischen Ozeans inklusive Mexiko, Kanada, Australien, Chile und Peru.

RCEP

Die Regional Comprehensive Economic Partnership (RCEP) ist ein 2022 in Kraft getretenes Freihandelsabkommen zwischen den zehn ASEAN-Mitgliedsstaaten und fünf weiteren Staaten in der Region Asien-Pazifik.

ASEAN-Japan Agreement

Damit vertieft Japan seit 2019 seine Beziehungen zu den zehn südostasiatischen Staaten des ASEAN-Bündnisses. Diese gelten allesamt als sehr schnell wachsende Volkswirtschaften mit enormem Potenzial als Produktionsstandorte sowie als Absatzmärkte. Damit ist diese Region der Welt enger zusammengerückt und wirtschaftsstärker geworden.

Interessantes Hochhaus am Shinsekai-Viertel

Kanal im Shinsekai-Viertel mit Boot und vielen Lokalen

Unser Abendessen im Shinsekai-Viertel – war gut und vielfältig

Denkmal für Kinderengel

Hier kann man Hunde kaufen

Hier wohnen irgendwelche Drachen . . . ?

Brücke, Hotel und Sportarena in der Innenstadt

Deko der Speiselokale – man muss es mögen

EXPO-Besuch – lohnt sich das?

Ja

Für uns Menschen ist es wichtig, mit eigenen Augen zu sehen, zu riechen, zu schmecken, zu hören und zu fühlen was auf der Welt so los ist.

Nur so machen wir uns ein Bild von der Welt!
Nur so können wir uns ein Bild von den vielen Expo-Teilnehmern machen.
Nur so können wir andere Lebensvorstellungen kennenlernen und uns ein Urteil bilden.

Nirgendwo anders finden sich über sechs Monate so viele verschiedene Menschen aus der ganzen Welt zusammen, mit denen man auch ins Gespräch kommt.

Auf einer Expo kann man während seines Besuchs eine Reise um die Welt unternehmen, dabei viel über das Selbstverständnis der jeweiligen Teilnehmenden lernen und Anregungen für das eigene Leben mitnehmen.

Kein Film, kein Foto, keine Website kann diese einmaligen Erfahrungen ersetzen.

Wa!
Ōsaka
EXPO
2025

Ōsaka

Ōsaka zählt zu den größten Metropolen der Welt und ist im Jahr 2025 zum zweiten Mal nach 1970 Gastgeberin der Expo. Die Expo 1970 war die erste derartige Veranstaltung in Japan und überhaupt in Asien.

Die Weltausstellung wird vom 13. April bis zum 13. Oktober 2025 auf Yumeshima, einer künstlich angelegten Insel im Hafengebiet von Ōsaka, stattfinden. Das Thema der Expo 2025 lautet: „Designing Future Society for Our Lives".

Bevor hier auf die EXPO eingegangen wird, noch ein paar Informationen zu Ōsaka. Die Stadt ist die Hauptstadt der Präfektur Ōsaka im Herzen der westjapanischen Region Kinki bzw. Kansai. Die Stadt ist das wirtschaftliche Zentrum der Region.

Mit 2,7 Millionen Einwohnern ist Ōsaka nach Tokio und Yokohama die drittgrößte Stadt Japans und die zweitgrößte Großstadt durch Verordnung.

Mit den ca. 17,5 Mio. Einwohnern im Ballungsgebiet Keihanshin (um Ōsaka, Kyōto und Kōbe) belegt Ōsaka auf der Liste der größten Metropolregionen der Welt Rang 14 und bildet mit dieser Größe innerhalb Japans den Gegenpol zum Kantō-Gebiet um Tokio.

Die Stadt ist das traditionelle Handelszentrum Japans und heute eines der wichtigsten Industriezentren und einer der bedeutendsten Häfen Japans. Das alte Stadtzentrum von Ōsaka um Shinsaibashi liegt im Süden, das nördliche Zentrum ist Wirtschaftszentrum und hat mehr Geschäftscharakter.

Historisches in Kurzform

Die Stadt Ōsaka hieß ursprünglich Naniwa. Die Stadt war als Naniwa no miyako bzw. Naniwa-kyō bekannt, übersetzt bedeutet dies „Kaiserliche Residenzstadt Naniwa". Von 645 bis 655 unter Kōtoku-tennō und zuletzt 744 unter Shōmu-tennō war die Stadt Hauptstadt Japans.

Es bestanden schon seit frühester Zeit wichtige Land- und Seeverbindungen zwischen Yamato, Korea und China. Dadurch war Ōsaka schon sehr früh eine wirtschaftlich und damit auch politisch bedeutsame Region für Japan.

Der Name entsteht

Die buddhistische Jōdo-Shinshū-Religionsgemeinschaft gründete 1496 in Ishiyama (heute Teil von Ōsaka) ihr Hauptquartier im stark befestigten Tempel Ishiyama Hongan-ji. Oda Nobunaga begann 1576 die Belagerung des Tempels, die vier Jahre andauerte. Die Mönche ergaben sich 1580, der Tempel wurde vollkommen zerstört und Toyotomi Hideyoshi baute auf dem Platz 1583 seine eigene, sehr gut befestigte Burg, die Burg Ōsaka.

Ōsaka wurde vom Mittelalter bis in die vormoderne Zeit Ōzaka genannt. Zu Beginn der Meiji-Zeit wurde die Stadt von der Regierung in ihren heutigen Namen Ōsaka umbenannt. Aktuell ist Ōsaka, wie bereits erwähnt, nach Tokio und Yokohama die drittgrößte japanische Stadt und güterwirtschaftlich nach wie vor bedeutend, da sich die wichtige Einrichtungen und Märkte für den Warenaustausch mit der Welt dort befinden. Allerdings haben die meisten weltweit aktiven Großunternehmen Japans ihre Hauptbüros zwischenzeitlich in Tokio. Ab Ende der 1990er Jahre wurden viele Unternehmenssitze von Ōsaka nach Tokio verlegt.

Burg von Osaka

Die Burg von Ōsaka. gehört sicher zu den beliebtesten Fotomotiven der Stadt. In einem weitläufigen Park, umgeben von Festungsmauern, ist das achtgeschossige Hauptgebäude das Highlight.

Die ursprüngliche Burg wurde übrigens im Jahr 1583 errichtet, aber im Laufe der Geschichte immer wieder zerstört. Nachdem die Burg das letzte Mal im zweiten Weltkrieg zerstört wurde, entstand der aktuelle Burgenbau im Jahr 1997 nach früheren Plänen.

In der Burg befindet sich ein Museum und eine Aussichtsplattform in der achten Etage. Das Gelände rund um die Burg kann kostenfrei besucht werden, lediglich das Gebäude selbst und ein Garten neben der Burg kosten Eintritt.

Modernes Osaka

Die Vorläufer der modernen Stadt Ōsaka, die vier Stadtkreise/Bezirke (-ku) Higashi (Ost), Nishi (West), Kita (Nord) und Minami (Süd) wurden 1878/79 aus den bestehenden Landkreisen (-gun) Higashinari und Nishinari herausgelöst und Teil von Ōsaka.

Bei der Modernisierung der Gemeindeordnungen in Japan in den Jahren 1888/89 entstand durch diese Reform die moderne Stadt Ōsaka-shi.

In den 1920er Jahren übertraf die Einwohnerzahl Reformbedingt die der Stadt Tokio, und Ōsaka war zeitweise die größte Stadt Japans. 1932 konnte Tokio

EXPO-Logo 2025 und von 1970

durch umfangreiche Eingemeindungen („Groß-Tokio") seine Einwohnerzahl mehr als verdoppeln. Das war der Beginn der Metropolregion Tokio mit heute um die 37 Millionen Einwohnern.

Der zweite Weltkrieg

Im Verlauf des Zweiten Weltkriegs wurde die Stadt zwischen März 1945 und August 1945 mehrfach durch die United States Army Air Forces (USAAF) mit Napalmbomben auf das Heftigste bombardiert. Die Luftangriffe zerstörten rund 35 % des damaligen Stadtgebietes und forderten dabei 12.620 Tote und 23.037 Verletzte.

Durch diese Fliegerangriffe in den letzten Tagen des Krieges wurden 40 km² der Stadt niedergebrannt und 1.134.552 Personen obdachlos. Der Aufbau nach dem Krieg war langwierig, kostenintensiv, modern in der Architektur und schließlich so erfolgreich., dass die Stadt wieder zu einer der wichtigsten Regionen des Landes aufsteigen konnte.

Erste EXPO in Asien 1970

In Ōsaka wurden bis zum Jahr 1955 in mehreren Schritten weitere Landkreise in die wachsende Stadt eingemeindet und die Stadt damit ständig vergrößert. Im Jahr 1970 fand, etwas außerhalb von Ōsaka, die erste Weltausstellung im gesamten asiatischen Raum, die EXPO '70, statt.

Mit dieser Weltausstellung unter dem Motto „Fortschritt und Harmonie für die Menschheit" rückte sich Japan nach den erfolgreichen Olympischen Spielen von 1964 in Tokio als Industriemacht endgültig ins Bewusstsein der Weltöffentlichkeit. Die aktuelle Weltausstellung vom 13. April bis zum 13. Oktober 2025 passt damit folgerichtig in diese moderne Entwicklungsgeschichte Ōsakas und Japans. Das hat Folgen für die Stadt und die Region. Das Leben wurde für die Menschen in dieser Region teuer. Dazu passt auch eine Studie aus dem Jahr 2018, in der die Metropolregion Ōsaka-Kobe-Kyoto ein Bruttoinlandsprodukt von 671 Milliarden US-Dollar erwirtschaftet. In der Rangliste der leistungsstärksten Metropolregionen weltweit belegte sie damit den 7. Platz. Laut einer der vielen Forbes-Listen der „World's Most Expensive Cities to Live" von 2016 ist das Leben in Ōsaka das zweitteuerste der Welt nach Tokio. Das bedeutet – wir besuchen eine der teuersten Regionen dieser Erde. Wir merken es immer wieder!

Die Burg Osaka – Detailansicht

Expo 2025 in Ōsaka

Die Weltausstellung, auch als Exposition Universelle Internationale, Exposition Mondiale (Expo) bezeichnet, ist eine internationale Ausstellung, die sich in der Zeit der Industrialisierung als technische und kunsthandwerkliche Leistungsschau etablieren konnte. Die Entstehung der Weltausstellung geht auf Prinz Albert von England zurück. Im Londoner Hyde Park wurde die erste Ausstellung 1851 feierlich eröffnet.

Wir konnten schon mehrere Weltausstellungen besuchen. Hannover 2000, Dubai 2020 und nun Ōsaka 2025. Jede Ausstellung war phantastisch. Wann hat man die Gelegenheit, die gesamte Welt friedlich vereint an einem Ort zu treffen, dort Geschäfte zu tätigen, mit Menschen fremder Länder in Gespräche zu kommen und etwas über deren vielfältige Kulturen zu erfahren.

Viele Menschen sind der Faszination Weltausstellung erlegen. Das ist nicht verwunderlich. Um den internationalen Ausstellungen ein gewisses Regelwerk zu geben, wurde im November 1928 die Konvention zur Regelung internationaler Ausstellungen unterzeichnet. Diese Vereinbarung verpflichtet die Unterzeichner, ihre Bestimmungen auf alle internationalen Ausstellungen anzuwenden, die weder kommerzieller noch künstlerischer Natur sind und über drei Wochen dauerten. Darin wurden die einzelnen Typen von Ausstellungen beschrieben, ihre Häufigkeit sowie Regeln sowohl für die Veranstalter als auch für die Teilnehmer festgelegt und das **BIE** (Bureau International des Expositions) als Aufsichtsbehörde eingesetzt, um die Einhaltung der Konvention sicherzustellen.

Um den Aufwand für die Weltausstellungen im Rahmen zu halten, konnten die Ausstellungszeiten verlängert werden. Die BIE anerkannten Weltausstellungen dauern inzwischen drei bis sechs Monaten.

Architekturwelten

Weltausstellungen zeichnen sich oft durch interessante Architektur aus, die versucht, das Charakteristische des jeweiligen Landes auszudrücken. Die oft sehr aufwändigen und teuren Pavillonbauten wurden nach den Ausstellungszeiten anstatt einer Wiederverwendung meistens abgerissen. Das hat sich bei den letzten Weltausstellungen verändert. Man baut nachhaltig, versucht neue Nutzungs- und Wohnmöglichkeiten für die Bevölkerung des Ausstellungslandes zu schaffen. Und dies gelingt immer besser und nachhaltiger. Das erste Land, in dem ein solch nachhaltiges Gebäude konkret umgesetzt wurde war Frankreich mit der Expo 1900. Der damals erbaute Eifelturm steht noch und wird bis heute eifrig henutzt.

Ziele der Expo

Die ursprüngliche Konzeption zielte primär auf die Präsentation der industriellen und gewerblichen Leistungsfähigkeit und auf die Demonstration neuer technischer Entwicklungen ab, um ein weltweites Publikum zu beeindrucken und um Exportmöglichkeiten zu erschließen.

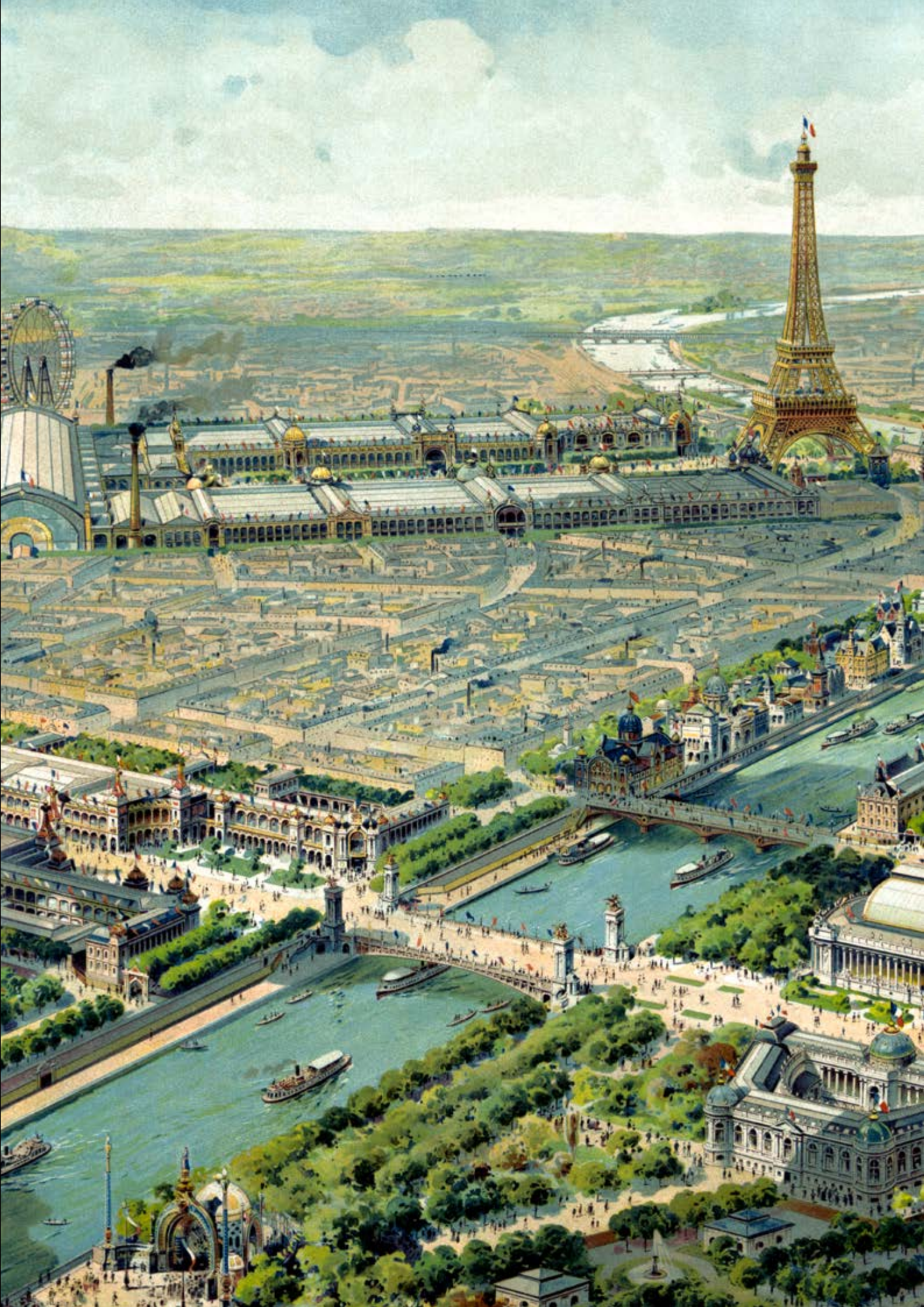
EXPO

ist eine internationale Ausstellung, die sich in der Zeit der Industrialisierung als technische und kunsthandwerkliche Leistungsschau etablieren konnte. Die erste EXPO wurde 1851 im Londoner Hyde Park eröffnet.

Die Tatsache, dass sich die Welt in einem ständigen Wandel befindet, führte zu einer Verlagerung des Schwerpunktes der Themen der vom BIE betreuten Ausstellungen hin zu grundsätzlichen, die ganze Menschheit betreffenden Fragen. So waren bei den letzten Ausstellungen die Sorgen wegen der wachsenden wirtschaftlichen Ungleichheit oder der bedrohlichen Umweltproblematik zentrale Fragen. Dadurch haben sich die Weltausstellungen zu internationalen Plattformen zur Analyse, Entwicklung, Erziehung und Kommunikation grundsätzlicher Fragen der Menschheit entwickelt. Die aktuell drängenden Probleme der Gegenwart wie etwa die Herausforderung des Umweltschutzes und der Ernährung werden auch in Ōsaka wieder angesprochen. Es gibt zumeist keine direkten Lösungen, aber die Menschen und Staaten dieser Welt kommen hier ins Gespräch und bekommen Ideen und Anregungen aus aller Welt, um Lösungsmöglichkeiten anzusteuern.

Aber Weltausstellungen sind einfach auch schöne und interessante Ausstellungen, die einen Besuch abwechslungsreich, lohnenswert, anregend und informativ machen. Manchmal erscheint der eine oder andere Bereich wie ein übergroßer Jahrmarkt, bei dem Besucher aller Hautfarben, aller Altersstufen und Nationalitäten einfach Freude am Besuch dieser weltumspannenden Ausstellung haben. So wie wir!

Expo Paris 1900 mit 50 Millionen Besuchern



Der „Große Ring“

Die Expo 2025 in Osaka empfängt uns Besucher mit einem Bauwerk der Superlative. Architekt Sou Fujimoto entwarf für die Weltausstellung den „Großen Ring“, die größte Brettschichtholz-Konstruktion der Welt und gleichzeitig das größe Holzgebäude der Welt.

Vorbild

Eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten in Kyoto ist Kiyomizu-dera, ein knapp 400 Jahre alter Tempel in Holzbauweise. Von seiner 13 Meter hohen Bühne genießt man einen spektakulären Ausblick über die alte Kaiserstadt auf der japanischen Hauptinsel Honshū. Das Tragwerk ist nach der alten japanischen Baumethode Kakezukuri errichtet, die hier seit Jahrhunderten zur Anwendung kam, vor allem in Japans Hanglagen.

Wir sind fest davon überzeugt, dass die Holzarchitektur die nachhaltige Architektur der Zukunft ist.

Architekt Sou Fujimoto

Dabei sind die notwendigen Stützen durch hölzerne Holme gesichert. Man kann sich das am besten als dreidimensionale Sprossenleiter im großen Maßstab vorstellen. Eine Bauweise, die ganz ohne Nägel oder andere metallische Verbindungen am Bau auskommt.

Brettschichtholzkonstruktion

Auf diese Bauweise beruft sich auch der international renommierte Architekt Sou Fujimoto bei seinem Bauwerk für die Weltausstellung 2025, die am 13. April in Osaka eröffnet wurde. Das Expo-Gelände befindet sich auf der künstlichen Insel Yumeshima in der Bucht von Osaka. Zu etwa zwei Dritteln auf der Insel, zu einem Drittel auf dem Wasser erbaut, verbindet der sogenannte Grand Ring die traditionelle japanische Holzbautechnik mit den leistungsstarken Holzwerkstoffen der Gegenwart. Es entsteht eine Fusion aus Alt und Neu, die jeweils das Beste aus den unterschiedlichen Epochen miteinander vereint.

Holz – der Baustoff der Zukunft

Gemäß dem Thema der kommenden Weltausstellung „Designing Future Society for Our Lives“ liegt der Fokus auf Nachhaltigkeit und ein Leben innerhalb der planetaren Grenzen. Dass die Wahl des Baumaterials auf Holz fiel, ist also nicht nur der über 1.000-jährigen Geschichte des japanischen Holzbaus zu verdanken, sondern auch seiner Eigenschaft als CO^2-Senke.

Für Sou Fujimoto besteht an der Nachhaltigkeit des Naturbaustoffes kein Zweifel: „Wir sind fest davon überzeugt, dass Holzarchitektur die nachhaltige Architektur der Zukunft ist. In Japan, wo mit dem Horyu-ji-Tempel das älteste Holzgebäude der Welt steht, kann die Verknüpfung von alter Tradition und moderner Technologie zeigen, wie Holzarchitektur in der Zukunft aussehen wird.“

Die Zukunft ist primitiv

Am Grand Ring der Expo 2025 sind nicht nur die Abmessungen außergewöhnlich, auch die Architektursprache Fujimotos setzt auf eine neue Verständigung zwischen Mensch und Raum. In seiner theoretischen Schrift „Primitive Future“ hat der 53-jährige Architekt 2008 die Grundlagen seiner Architektur niedergeschrieben. Ausgangspunkt seines Denkens ist die Höhle, die Urform menschlicher Behausung. Ein roher Raum, dessen Funktion einzig und allein durch das menschliche Verhalten bestimmt war.

Fujimoto dekonstruiert unsere etablierten Vorstellungen von der gebauten Umwelt und bricht sie – im übertragenen Sinn – auf ihre Grundfeste herunter. In seinem Streben nach der Auflösung des physikalischen Raums sind die Gegensätze von Innen und Außen aufgehoben, Stockwerke und Trennwände nur mehr vergessener Ausdruck einer räumlichen Schwerfälligkeit. Seine Wohnhäuser sind wie die Zweige eines Baumes in terrassierte Bodenelemente eingeteilt, die räumliche Dichte erzeugen und das gleichzeitige Erleben unterschiedlicher Wohnsituationen erlauben.

Ein idealer Ort, wie er ihn in seinen Überlegungen heranzieht, ist für ihn der Wald: „Wenn es uns also gelingt, eine Architektur in der Art eines Waldes zu schaffen, wird sie die bisherige Architektur und die

Faszinierende und gewaltige Holzkonstruktion

https://www.ubm-development.com/magazin/grand-ring-expo-2025/

Der „Grand Ring“ grenzt direkt an den Pazifik

bisherigen Städte an Komplexität und Vielfalt übertreffen", so heißt es in „Primitive Future". Dabei ist die Zukunft, die Fujimoto in dem Pamphlet zeichnet, natürlich nicht primitiv im Sinne von „armselig", sondern in der Bedeutung eines ursprünglichen Zustands.

Ein Raumgefühl wie im Wald

Der Wald als assoziativer Bezugspunkt lässt sich im Grand Ring durchaus ablesen. Die 12 bis 22 Meter hohe Ringkonstruktion überspannt eine 60.000 Quadratmeter große Fläche, die weder dem Innen- noch dem Außenraum zuzurechnen ist. Die Passage, die sich auf Bodenniveau ergibt, ist eine Art Zwischenraum. Geschützt vor den Elementen, können die Besucherinnen und Besucher der Expo hier von einem Bereich zum nächsten flanieren. Das Licht, das durch die hohe Holzgitterkonstruktion fällt, hat Ähnlichkeiten mit dem Licht im Wald, das durch die Baumkronen fällt.

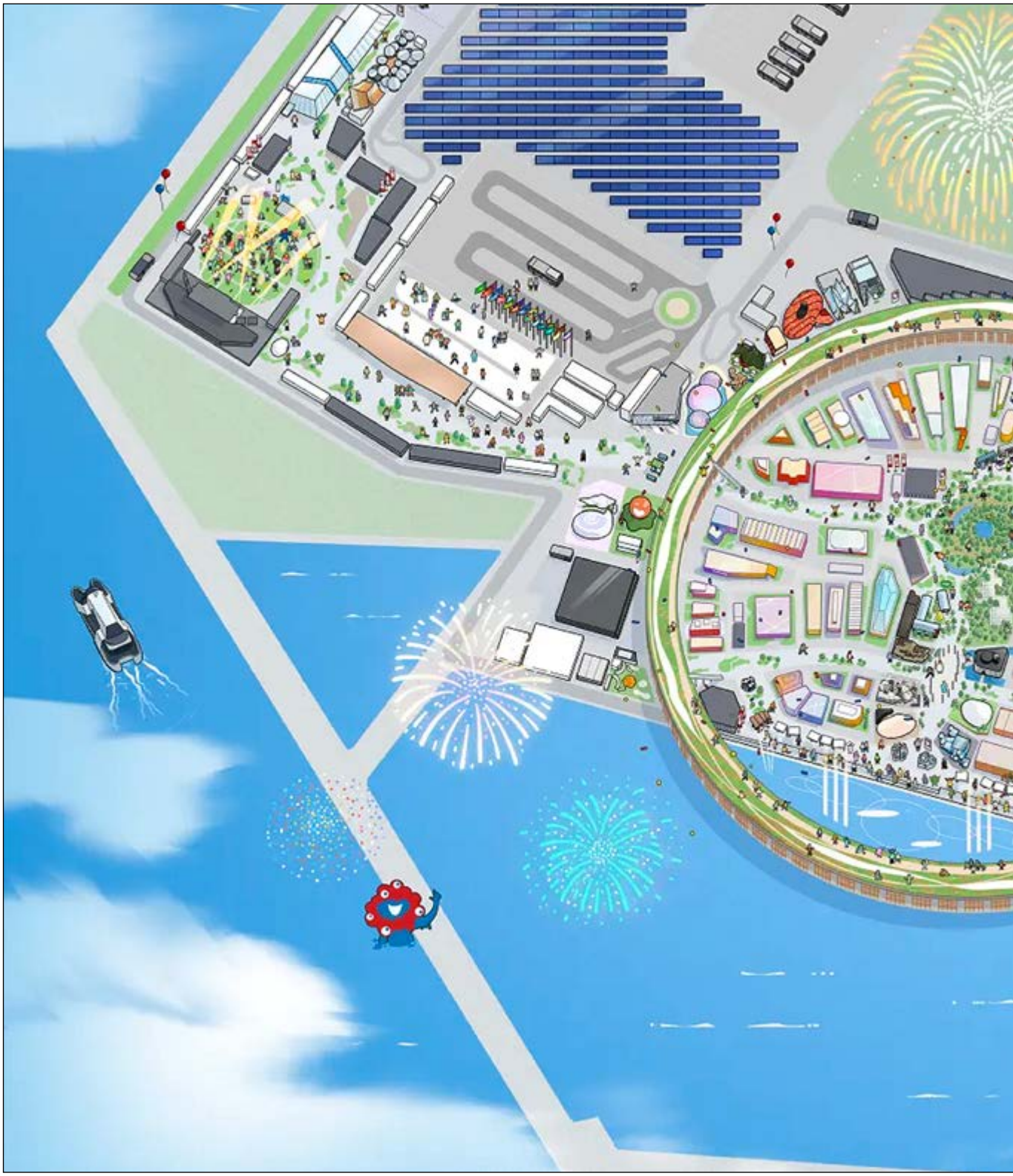
Die einzelnen Holzbauelemente des 30 Meter breiten Rings bestehen aus 420 x 420 mm und 210 x 420 mm starken BSH-Pfosten und -Trägern. Am begehbaren Dach entsteht ein Skywalk, der vielfältig bepflanzt ist und toille Ausblicke über Osaka, Kobe und das Seto-Binnenmeer bietet.

„Diese Dachkonstruktion aus Holz ist Teil der Haupterschließung des Expo-Masterplans, bietet spektakuläre Erlebnisse und schützt die Besucher gleichzeitig vor Regen und starker Sonneneinstrahlung", heißt es vonseiten Sou Fujimoto Architects. Wie war, unter dem Dach des Grand Ring lässt sich wunderbar im Schatten spazieren.

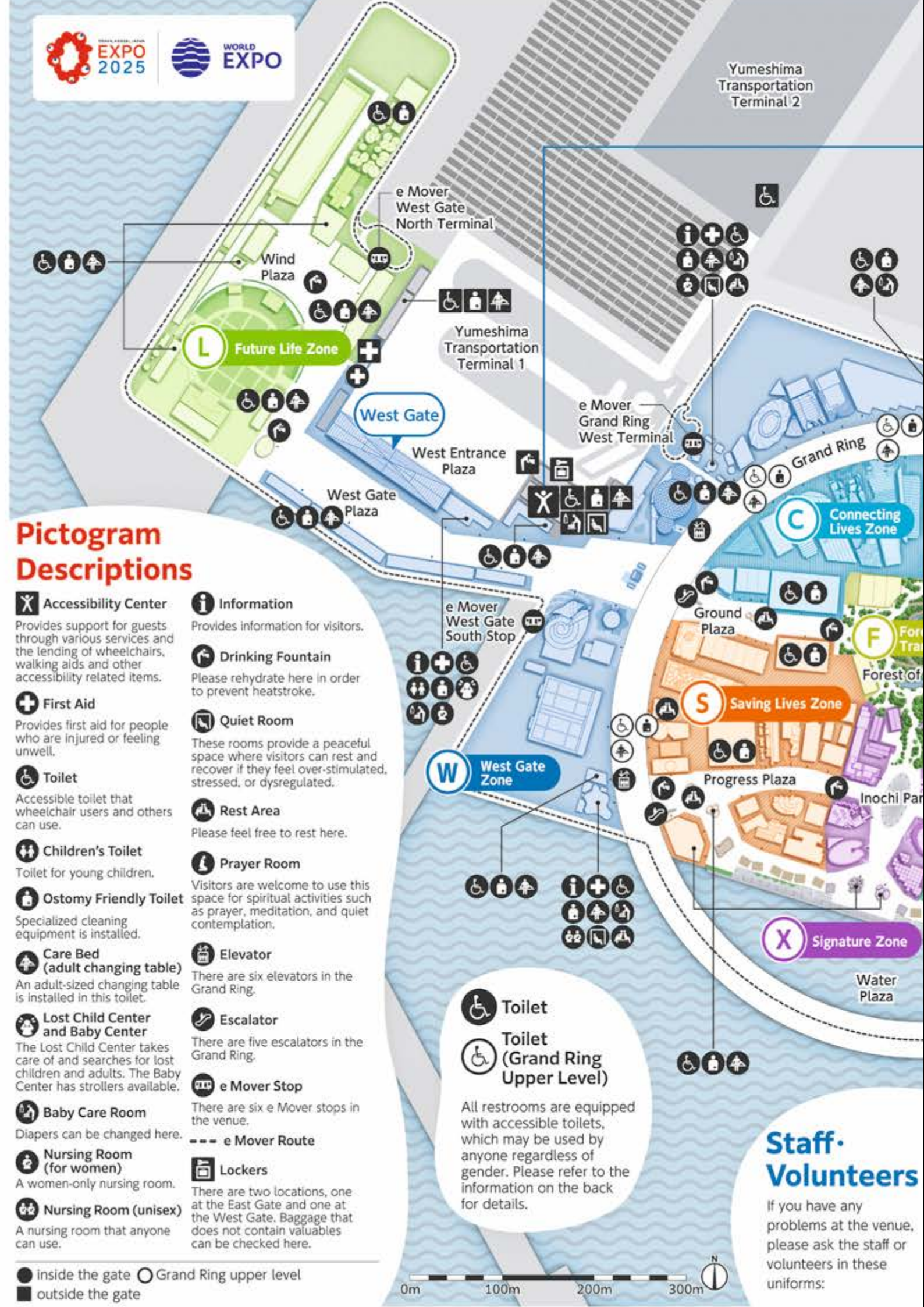
Bei einer Weltausstellung kommen Menschen aus den unterschiedlichsten Nationen zusammen. Dabei findet ein Austausch statt, der von einem hohen Maß an Diversität geprägt ist. Auf die Frage, welchen bleibenden Eindruck er sich bei den Besuchern der Expo erwartet, antwortete Fujimoto: „Meine Hoffnung ist, dass jeder eine Zusammengehörigkeit in dieser Vielfalt erlebt." Der große Ring steht also auch sinnbildlich für die Verbindung der Menschen zueinander.

Der „Grand Ring" kann an manchen Stellen innen begangen werden

Übersichtsplan EXPO 2025



Übersichtsplan EXPO 2025 – im hölzernen Ring befindet sich die eigentliche EXPO-Ausstellung



Pictogram Descriptions

Accessibility Center
Provides support for guests through various services and the lending of wheelchairs, walking aids and other accessibility related items.

First Aid
Provides first aid for people who are injured or feeling unwell.

Toilet
Accessible toilet that wheelchair users and others can use.

Children's Toilet
Toilet for young children.

Ostomy Friendly Toilet
Specialized cleaning equipment is installed.

Care Bed (adult changing table)
An adult-sized changing table is installed in this toilet.

Lost Child Center and Baby Center
The Lost Child Center takes care of and searches for lost children and adults. The Baby Center has strollers available.

Baby Care Room
Diapers can be changed here.

Nursing Room (for women)
A women-only nursing room.

Nursing Room (unisex)
A nursing room that anyone can use.

Information
Provides information for visitors.

Drinking Fountain
Please rehydrate here in order to prevent heatstroke.

Quiet Room
These rooms provide a peaceful space where visitors can rest and recover if they feel over-stimulated, stressed, or dysregulated.

Rest Area
Please feel free to rest here.

Prayer Room
Visitors are welcome to use this space for spiritual activities such as prayer, meditation, and quiet contemplation.

Elevator
There are six elevators in the Grand Ring.

Escalator
There are five escalators in the Grand Ring.

e Mover Stop
There are six e Mover stops in the venue.

--- e Mover Route

Lockers
There are two locations, one at the East Gate and one at the West Gate. Baggage that does not contain valuables can be checked here.

● inside the gate ○ Grand Ring upper level
■ outside the gate

Toilet

Toilet (Grand Ring Upper Level)

All restrooms are equipped with accessible toilets, which may be used by anyone regardless of gender. Please refer to the information on the back for details.

Staff・Volunteers

If you have any problems at the venue, please ask the staff or volunteers in these uniforms:

West Gate East Gate

About the Accessibility Center

The Accessibility Center provides support for guests through services such as written and sign language communication and lending wheelchairs, walking aids and other accessibility related items.

Expo 2025

Osaka, Kansai, Japan

Official Accessibility Map

The Expo site is designed to be accessible so that all visitors can enjoy Expo 2025 Osaka, Kansai, Japan safely and comfortably.

Yumeshima Bicycle Parking

Yumeshima Accessible Parking

e Mover East Gate North Stop

Yumeshima Stn.

Sky Plaza

East Entrance Plaza

East Gate

E East Gate Zone

East Gate Plaza

Tranquility Zone

Light Plaza

P Empowering Lives Zone

Harmony Plaza

e Mover East Gate South Stop

e Mover Grand Ring East Stop

e Mover

You can enjoy riding electric buses, including self-driving buses and buses that can be charged while in motion, on a route that connects various parts of the Expo site.

Official Expo App

EXPO 2025 Visitors

iPhone / iPad — Download on the App Store

Android™ — GET IT ON Google Play

*Apple, iPhone and iPad are trademarks of Apple Inc., registered in the U.S. and other countries. App Store is a service mark of Apple Inc., registered in the U.S. and other countries. *Android and Google Play are trademarks of Google LLC.

Venue Service Attendant Staff

These staff members mainly work indoors providing information at information centers and other locations, attending to distinguished guests, and providing interpretation services.

Operations Staff

These staff members perform operational duties. You can find them walking around the venue and at each of the service facilities.

Expo Site Volunteers

Volunteers wearing these uniforms will welcome and guide visitors at the Expo site.

Zukunft gestalten

Auf der künstlichen Insel Yumeshima findet die Weltausstellung Expo 2025 statt, die unter dem Motto „Designing the society of the future and imagining our life of tomorrow" steht. „Die Gesellschaft der Zukunft gestalten und sich unser Leben von morgen vorstellen", so die übersetzte Thematik der Ausstellung.

Die Weltausstellung ist ein spektakuläres Event, bei dem 161 Nationen ihre innovativsten Pavillons präsentieren. Fünf dieser Architekturwerke stechen besonders hervor – eine Mischung aus visionärem Design, nachhaltigen Konzepten und kultureller Identität.

Schweiz: Leichtigkeit und Nachhaltigkeit

Der Schweizer Pavillon, entworfen von Manuel Herz Architekten, setzt Maßstäbe in puncto Nachhaltigkeit. Fünf kugelförmige Strukturen erheben sich aus einer grünen Landschaft und bilden eine einzigartige, fast schwebende Architektur. Mit einem Gewicht von nur 400 kg – lediglich 1 % eines herkömmlichen Gebäudes – ist dies der leichteste Pavillon der EXPO.

Singapurs Traumkugel

Mit einer leuchtend roten Kugel bringt Singapur ein ikonisches Wahrzeichen auf die EXPO 2025. „The Dream Sphere", entworfen von DP Architects, ist mit 20.000 recycelten Scheiben bedeckt und erinnert an Singapurs Beinamen „Little Red Dot". Besucher erleben hier interaktive Installationen und Kunstwerke lokaler Kreativer. Der Bau, dessen Baubeginn bereits 2024 startete, wurde mit einem Budget von 36 Millionen Dollar realisiert.

Künstliche Sonne der Niederlande

Der niederländische Pavillon von RAU Architects setzt auf erneuerbare Energien. Eine künstliche Sonne thront über dem Gebäude, das mit einer wellenförmigen Fassade inspiriert vom Element Wasser gestaltet ist. Der Pavillon zeigt, wie Wasser als emissionsfreie Energiequelle genutzt werden kann. Nach der EXPO wird er vollständig wiederverwendet, was ihn zu einem Paradebeispiel nachhaltiger Architektur macht.

Australiens Homage an die Natur

Australiens Pavillon mit dem Motto „Chasing the Sun" ist inspiriert von den Samen der Eukalyptusbäume. Das Design, entwickelt vom Büro Buchan, verbindet die unberührte Natur Australiens mit den Traditionen der indigenen Kulturen. Neben interaktiven Erlebnissen bietet der Pavillon kulturelle Veranstaltungen und Geschäftsmöglichkeiten – ein echtes Besucherhighlight.

Japanischer Pavillion auf der EXPO 2025 – klares Design, nachhaltig aus Holz, perfekte Gestaltung

Nordischer Pavillon der Nachhaltigkeit

Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden haben sich für die EXPO zusammengeschlossen und präsentieren eine 1.200 m² große Holzstruktur, entworfen von Michele De Lucchi und AMDL Circle. Der Pavillon verkörpert die Verbindung zur Natur und wird nach der EXPO weiter genutzt. Mit Business-Bereichen, Ausstellungen und einem Garten mit Restaurant ist dies ein inspirierender Ort der Begegnung.

Japans Nishijin-Stoff

Einer der beeindruckendsten und prachtvollsten Pavillons der Expo 2025 ist das gemeinsam von der Iida Group Holdings und der Ōsaka Metropolitan University geschaffene Gebäude, dessen Äußeres in Nishijin-Stoff aus Kyoto gehüllt ist. Ein traditioneller Stoff, aus dem Kimonos hergestellt sind. Er wurde wie ein Kimono um das sehenswerte Gebäude „gewickelt".

Der hölzerne Ring (siehe Plan)

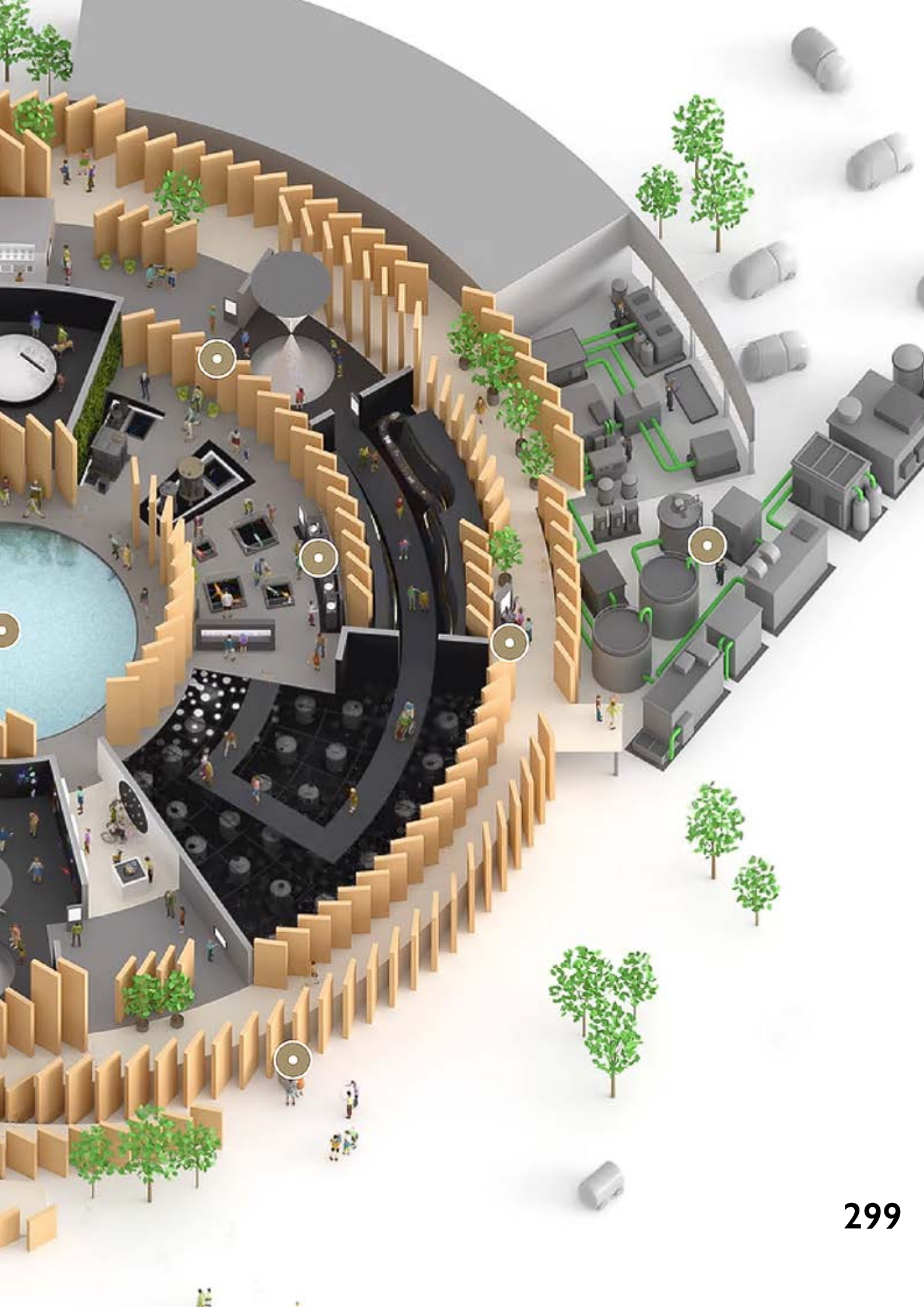
Der Architekt Fujimoto Sou hat den Masterplan für die Expo entworfen: Eine kreisrunde Holzkonstruktion, die das Ausstellungsgelände rahmt, auf dem sechs Monate lang 150 Nationen zum Thema „Designing Future Society For Our Lives" den Weg der Menschheit in die Zukunft weisen wollen.

Der hölzerne Ring steht auf der künstlichen Insel Yumeshima und reicht über die Uferkante hinaus. Er markiert das Zentrum des Ausstellungsgeländes und dient als Schutz vor Sonne und Regen, als Aussichtsplattform und lädt zu Spaziergängen über den Dächern der Pavillons ein. Die 20 Meter hohe Holzkonstruktion wird durch Steckverbindungen zusammengefügt, sodass die Holzelemente nach Abschluss der Expo weiterverwendet werden. Ressourcen müssen ohne großen Aufwand demontierbar und wiederverwendbar sein. Die Steckverbindungen sind nach traditionellem japanischem Handwerk konzipiert und wurden schon vor hunderten von Jahren im Tempelbau eingesetzt.

Must-See

Die EXPO 2025 ist nicht nur ein Schaufenster für Innovation und Kultur, sondern sie zeige auch, wie Architektur nachhaltige und visionäre Konzepte verwirklichen kann. Der Rahmen um die Expo und die genannten Pavillons sind ein „Must-See" für alle, die sich für Design, Umweltbewusstsein und kreative Zukunftsideen begeistern. Dabei ist nicht nur die Architektur begeisternd, auch die Themendarstellungen sind anregend und zukunftsorientiert.

Japanischer Pavillion – Überblick



A conceptual image of the pavilion, incorporating a Mobius-strip motif covered with Nishijin textiles. The playful design features an entrance with a canopy shaped like a folding fan. The interior will exhibit the cities of the future and smart houses, with an overarching theme of wellness. IIDA GROUP HOLDINGS

WEAVING A NEW LEGACY:

JAPAN'S HERITAGE TEXTILES ILLUMINATE THE EXPO 2025

BLENDING TRADITION AND INNOVATION

©Expo 2025

One of the most striking and gorgeous pavilions at Expo 2025 Osaka, Kansai, Japan is the pavilion jointly created by Iida Group Holdings and Osaka Metropolitan University, which features an exterior adorned in Nishijin textiles, a traditional Kyoto fabric. We spoke to architect TAKAMATSU Shin, whose concept for the pavilion is a fusion of tradition and evolution, about his thoughts on the unprecedented architectural structure and prominent use of Nishijin textiles.

Traditional Japanese Nishijin textiles, intricately woven with gorgeous patterns of cherry blossoms and autumn leaves, drape the exterior of a pavilion set to debut at the Expo 2025 Osaka, Kansai, Japan, next April. The pavilion, created jointly by the major Japanese homebuilder Iida Group Holdings Co., Ltd., and Osaka Metropolitan University, is sure to be an unforgettable sight.

Inspired and united by Expo 2025 Osaka's theme of "Designing Future Society for Our Lives," the two organizations have been collaboratively researching the creation of sustainable housing for the future and town planning. The pavilion is a testament to their hopes for all living things to coexist in happiness and harmony.

The pavilion was designed by TAKAMATSU Shin, an

Besides Japan, the architect TAKAMATSU Shin has worked on projects in such countries as Taiwan and Vietnam. Although he sometimes takes initial inspiration from past work, only after completely erasing that inspiration can he create a unique building, as was the case with this pavilion.

Quelle: www.takamatsu.co.jp Architekturbüro Kyõto

international architect based in Kyoto. The concept he came up with for the structure was that of a "Sustainable Mobius." The Mobius strip, a long, narrow band twisted and connected at both ends, forms a continuous surface without distinguishing between front and back, representing an infinite loop that hints at the idea of eternity.

"When considering what would represent a sustainable society oriented toward recycling, I contemplated ideas of revival, reincarnation, rebirth, and harmony," explains Takamatsu. "As I kept on thinking, then, an image of a Mobius strip popped into my mind. I wanted to create a pavilion whose appearance embodies the unity of past and future, which led me to this shape."

Takamatsu has his own special reasons for being so particular about fusing the past and future. When the first Osaka Expo was held more than half a century ago, in 1970, he was an undergraduate student at Kyoto University's School of Architecture, and was working part-time at the preparation site for the Expo in Osaka. He recalls feeling a sense of discomfort back then, seeing the futuristic pavilions develop—seemingly oblivious of the past—ever as they were being built alongside foundations that had been laid with traditional techniques. Takamatsu said, "At that time, I felt that the future doesn't emerge simply through the search for an entirely new image, but rather through the continuous connection between old wisdom and technology."

What has drawn the most attention to that concept this time is his bold idea of using Nishijin textiles, a 1,200-year-old traditional Kyoto craft, for the pavilion's exterior walls. Even Takamatsu, however, was at first uncertain whether it would even be feasible to do so. The exterior of the pavilion covers a total surface area of 3,500 m^2, and stitching together standard kimono fabrics measuring a mere 32 cm in width to cover that immense area would certainly be an extraordinary challenge.

The solution came from Hosoo Co., Ltd., a venerable Kyoto-based Nishijin textile company founded almost three and a half centuries ago, in 1688. The innovative company, which overcame the sharp decline in kimono demand over the past few decades by developing a loom to weave fabrics 150 cm wide, has cultivated new markets for furniture and interior design by creating textiles with raised surfaces using three-dimensional mapping technology.

To enhance fire and weather resistance, they collaborated with Taiyo Kogyo Corporation, experts in technology for membrane materials, to reinforce the textile used in the pavilion by applying a coating to both sides of the fabric and adding a flame-retardant membrane. The combination of those technologies enabled the use of Nishijin textiles as a suitable exterior membrane.

The biggest challenge, however, was affixing the Nishijin textiles to the curved surface of the structure. According to Takamatsu, while minor discrepancies are usually acceptable in typical construction, even the slightest error would cause the patterns on the pavilion structure to misalign when Nishijin textiles were applied. "That's why we took meticulous care with every step, focusing on making sure that the Nishijin textiles looked beautiful no matter what."

The building, with its vivid red background and beautiful floral motifs, is a sight to behold. "We have finally reached a point where we can see the possibility of using Nishijin textiles in architecture, and I'd like to further explore the potential for its use in buildings," Takamatsu said. "For example, I would like to experiment with covering the entire exterior of a skyscraper abroad with the fabric."

Hosoo Co., Ltd., a longstanding Kyoto company, possesses a loom with a width of 150 cm, enough to weave the pavilion's Nishijin fabrics. For improved durability, polyester yarn is being used instead of the traditional silk.
IIDA GROUP HOLDINGS

Stark besuchter Österreichischer Pavillion

Österreichs Homage an die Natur

Schweiz: Leichtigkeit und Nachhaltigkeit

Schweizer Pavillion (Entwurf) – Quelle: www.manuelherz.com/Osaka – Architekturbüro Basel

306 Potugals Pavillion umlagert von hunderten Besuchern – es waren zu viele Menschen

Daiwa House Group
DNP

Future of Life • Virtual Pavilion mit virtuellen Welten

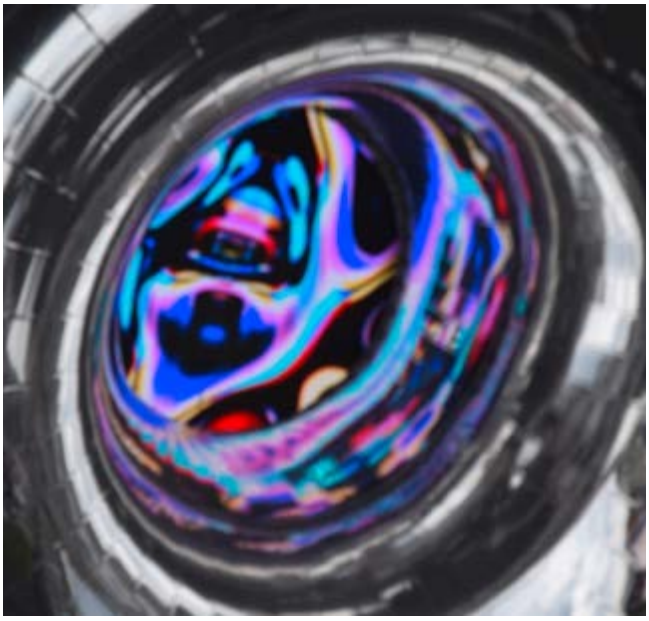
Die EXPO beschäftigt sich mit der Zukunft des Lebens Um einen kleinen Einblick in das zukünftige Leben zu erhalten, wurden auf der EXPO die Signature-Pavillons erbaut. Dies sind mehrere sehr futuristisch aussehende Pavillions, in den das Leben der Zukunft erlebt, betrachtet, ausprobiert werden kann.

Das mit den Pavillions verbundenen Signature-Projekt findet im Zentrum des Expo-Geländes statt, die von den acht virtuell arbeitenden Kreativen erarbeitet und auch geleitet werden.

Signatur Pavillions

Diese Pavillons heißen Signature-Pavillons. Der aus unserer Sicht spektakulärste Pavillion ist vorne abgebildet. Durch die Spiegelwände, die trompetenartigen Öffnungen in den Flächen oder die unterschiedliche Lichtbrechung durch die Wolken oder die Sonne entstehen fantastische Effekte, die sich in ihrer Farbwirkung im Minutentakt verändern können. Die beiden Bilder rechts zeigen dies.

Diese Signature-Pavillons und Signature-Events bieten vielfältige Erlebnisse, welche die reale und virtuelle Welt verbinden und alle Besucher dazu anregen, das Leben zu entdecken und ihre eigene Vorstellung vom Leben zu überdenken. Wer viel Geduld hatte, konnte von sich einen 3-D-Avatar durch einen Body-Scanner erstellen lassen, mit dem man dann durch die Ausstellung wandern konnte (Bild rechts).

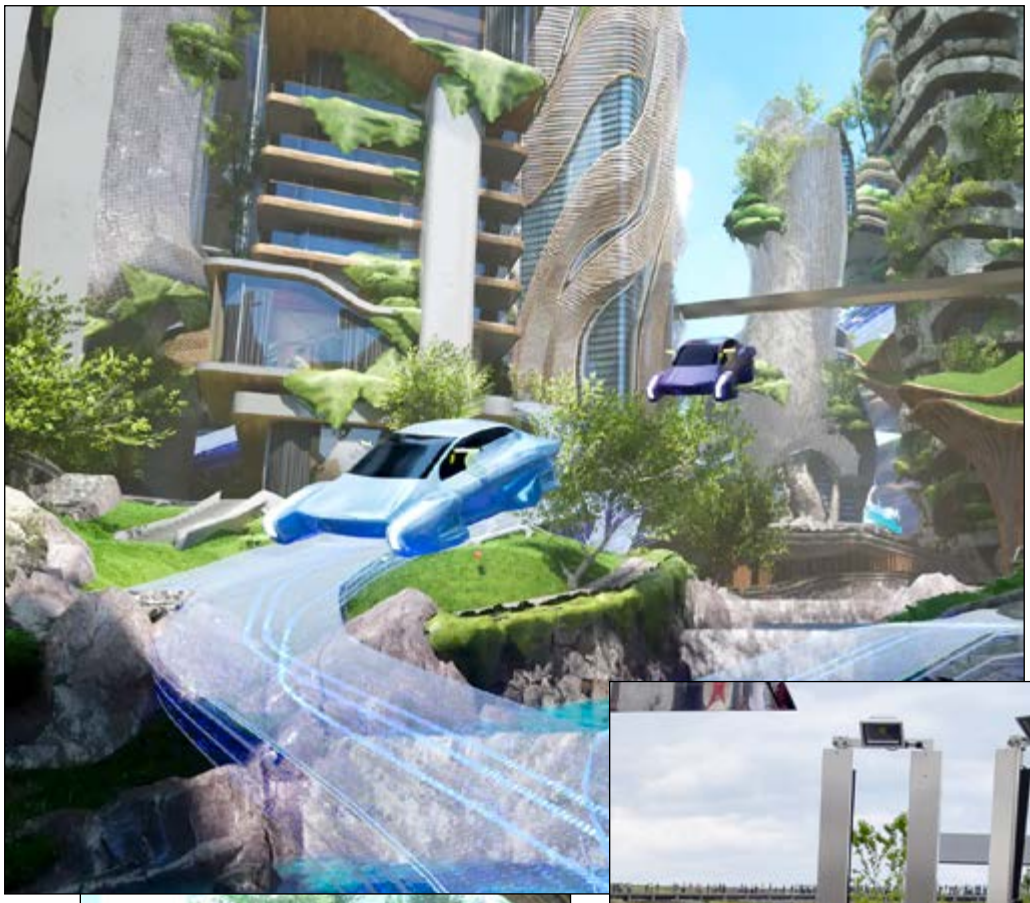


Daneben gab es einen virtueller Pavillon, in dem die Teilnehmer (oder Spieler) verschiedenen Zukunftsprodukte austesten und entdecken können. Oder man konnte sich an das Gestaltung einer Stadt für das Leben im Jahr 2075 beteiligen. Hier sollte man sich eine Zukunft erschaffen, die auf den eigenen Vorstellungen und Wünschen basiert. Damit war man Teil eines virtuellen Entwicklungsteams und musste nicht nur die von anderen prognostizierte Zukunft zu betrachten. Das Spiel war ziemlich umständlich zu bedienen, vermutlich war mir hier die japanische Herangehensweise an ein Projekt nicht wirklich geläufig. Dadurch bin ich in der virtuellen Stadt ziemlich kopflos herumgeirrt. Aber es war interessant.

Rechts sind zwei Beispiele aus dieser virtuellen Stadt des Jahres 2075 zu sehen. So wirklich überzeugend war die ganze Sache nicht, zumal es bereits tolle reale und sehr zukuntsfähige Städte wie z. B. Singapur gibt.

Insgesamt ist das Signatur-Projekt ein zentrales EXPO-Erlebnis und regt sicherlich viele Menschen zum Nachdenken über unsere Zukunft an. Ob überzeugende Lösungen dabei sind ist für uns auf der EXPO nicht erkennbar. Dazu hat die Ruhe zu Betrachtung gefehlt.

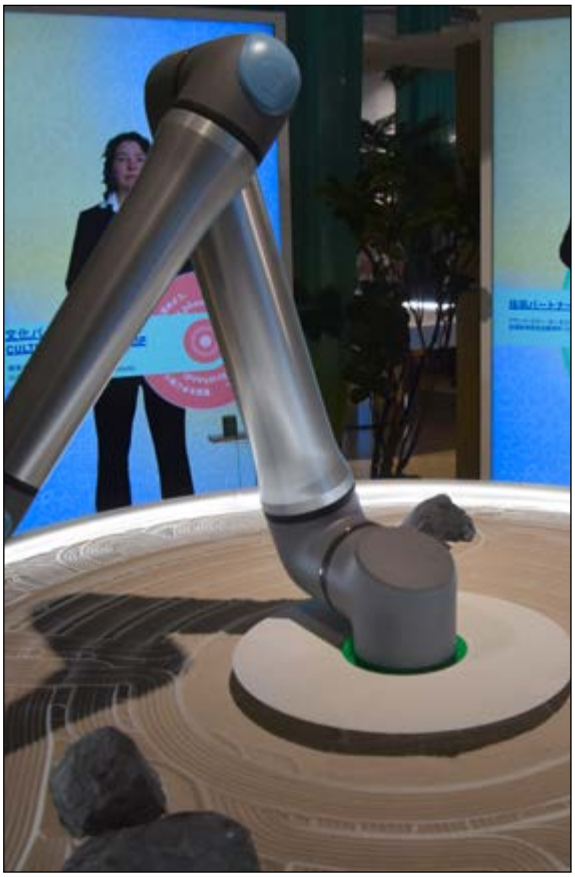
Wechselspiele mit Licht in den Augen des Signatur Pavillion



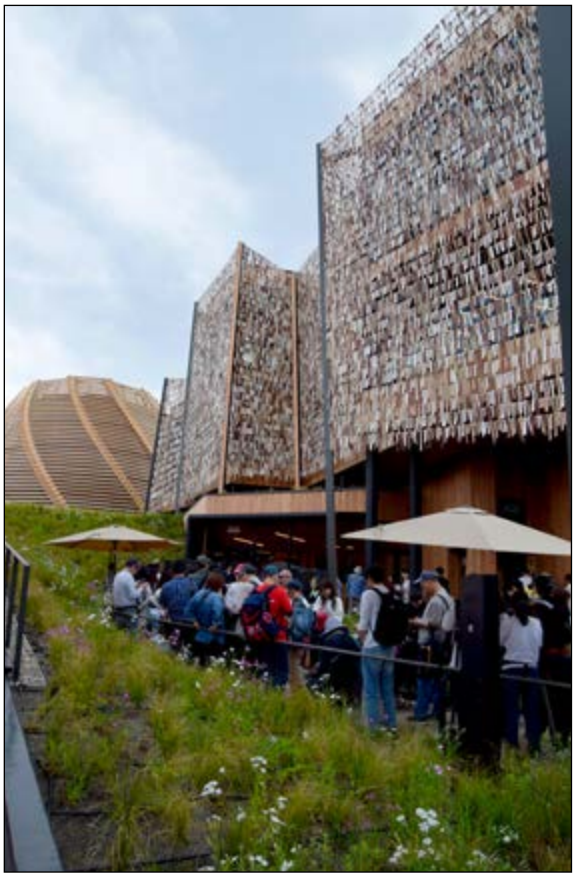
Eine moderne Stadt im Jahr 2075

Bilder einer modernen Stadt. Insgesamt ist bei allen Projektionen in die Zukunft deutlich, dass die Menschen zukünftig mit viel Grün, mit vielen Pflanzen und Wasserläufen leben sollen. Wünschenswert wäre dies sicherlich, aber ob es in den großen Städten dieser Welt tatsächlich umsetzbar ist wird sich herausstellen müssen. Nach wie vor ist hier beim Thema Stadtbegrünung die Stadt Singapur der Maßstab. Die haben das in großen Teilen schon geschafft.

Virtuelle Stadt und 3-D-Scanner erstellt Avatar eines Besuchers



Pavillion Malaysia, Philipien und das CAD-System der EU macht Sandmuster



Pavillion Irland, Singapur (SG) und eine der Warteschlangen, Wartezeit über eine Stunde!

Inari-Schreine mit vielen Texten als Anlaufstelle für Geschäftsleute

Index

Index • A bis G

A
Affen von Nikko 102
Alter Sattel 62
Angriff auf Hiroshima 154
Anreise 15, 193
Anreise nach Tokio 3
Ashinoko-See 172
Ashi-See 173
Atombomben 154
Atompilz 154

B
Bären 48
Bären in Japan 48
Bento-Box 150
Berg Misen 203
Bergsteiger Fujl 48
Besucherzentren Hakone Park 169
Beten im Tempel 43
Betreten des Tempels - Regeln 42
Buddhismus 42
Buddhismus, Japan 48
Burg des weißen Reihers 104, 106
Burgenarchitektur 108
Burg Himeji 105, 106
Burg Himeji, Fischfigur 112
Burg Himeji, Holzmodell 108
Burg Himeji, Otemon-Tor 106

C
Cathay Pacific 4
Chureito Pagoda 48
Chureito-Pagode 49

D
Designing the society of the future and imagining our life of tomorrow 286
Dorfansicht 70
Dorf Gokayama 62
Dorf Shirakawa-go 62
Drei Gottheiten 83
Drei japanischen Affen, Nikko 100
Drei weise Affen 74

E
Edo-Zeit 17
Einreiseformular für Japan 5
Eki-Ben To-Go 150
Erbe des Kamakura-Buddhas 188
Erhöhung des Glücks 44
Erklärungen zur Karte Klosteranlage Nikko 94
Essen in Japan 143
Essen mit Stäbchen 146
EXPO 1970 275
EXPO 2025 276
Expo 2025, Übersichtsplan 282
Expo – der hölzerne Ring 287
EXPO - Japanischer Pavillion 288
Expo Paris 262, 276
Expo, Ziele der 276

F
Fakten zu Japan 6
Farbe Rot in Japan 201
Festwagen (Yatai) 116
Festwagen (Yatai) einparken 118
Flugzeit Frankfurt/Hongkong 5
Form – Form= myojin torii 201
Friedensgedenkpark 203
Friedensglocke 155, 163
Friedensmuseum Hiroshima 160
Friedenspark 156
Fudschijama (dtsch.) 48
Fugu-Fisch 260
Fuji-Hakone-Izu-Nationalpark 167
Fuji Hakone Izu National Park 167
Fuji-Hakone-Izu National Park 168
Fuji-Hakone-Nationalpark 18
Fuji-san 48, 168
Fujiwara-Zeit (794 - 1192) 221
Future of Life - Virtual Pavilion mit virtuellen Welten 300

G
Gast im japanischen Restaurant 144
Gedanken zu Hiroshima 164
Geschichte Rinnoji-Tempels 82
Goldener Tempel - Kinkaku-ji 221
Gottheit Amaterasu 42
Gottheit Amida 86
Gottheit Bato-Kannon 88
Gottheit Hachiman 42
Gottheit Inari 42
Gottheit Senju-Kannon 86

Index • H bis O

H
Hakone 176
Hakone-Seilbahn 172
Häuser im Gassho-Stil 62, 66
Heian-kyo. 198
Heian-Periode 198
Hiranga-Schrift 198
Hiranga und Unicode 198
Hiroshima 153, 203
Hiroshima heute 156
Historische Dörfer 61
Hojo = das Hauptgebäude 214
Hongkong 5

I
IHK Hiroshima, Gedenkstätte 158
Index 308, 309
Infotafeln Hakone-Park 178
Internetseiten in Japan 183
Itsukushima-Schrein 194

J
Japan, Flagge 201
Japan = Geopolitisches Umfeld 266
Japan im Kurzüberblick 8
Japanische Architektur 76
Japanische Lebensart 178
Japanischer Pavillion 298
Japanische Religion 45
Japanische Seefahrt 172
Japanmakaken 55
Jigokudani-Affenpark 56

K
Kaiser 6
Kaiserstadt Kyoto 225
Kamakura 181
Kamakura-Buddha 180, 184
Kamakura-Buddha, Erbe 188
Kamakura, der große Buddha 182
Kamakura - Großer Buddha 182
Kamakura - Hase-dera Tempel 182
Kamakura - Houkokuji-Tempel 182
Kamakura, Kotoku-in Tempel 184
Kamakura, Religiöse Bedeutung 188
Kamakura - Stadt der Tempel 182
Kamakura = Stadt der Tempel 182
Kamakura-Zeit (1185/1187 - 1333) 221
Karayo-Stil ca. 1192 - 1333) 221
Karte Klosteranlage Nikko 92
Kinkaku-ji - Goldener Pavillion 221
Konstruktion einer Pagode 76
Kulinarisches Japan 144
Kyoto 211
Kyoto, ein schlichter Palast 246
Kyoto, Geisha 226
Kyoto, Kaiserliche Residenz 243
Kyoto, Kaiserlicher Palast Shishinden 246
Kyoto, Kaiserpalast 241
Kyoto, Kulturstadt 229
Kyoto, Maiko 226
Kyoto, Palast, Ausschmückung 248
Kyoto, Palast, Garten- und Teichanlagen 252
Kyoto, Palast, Parkanlage 250
Kyoto, Seiryoden 243
Kyoto, Sento Imperial Palace 250
Kyoto, Shishinden 243
Kyoto – Tee trinken 227
Kyoto – Teezeremonie 227

M
Meditation 214
Meiji-Schrein 16
Meistfotografiertes Wahrzeichen Japans 197
Miyajima Island 196
Mori Tower 16
Mount Fuji 48
Mount Fuji, Blick zum 48
Mythologie, Sonne 201

N
Nagano 56
Nagasaki = zweite Bombe 154
New York Reise – Überblick 7
Nikko 74
Nikko Nationalpark 73
Nikkos Götterwelt 74
Nikko Tosho-gu (Shinto) 78
No-Bühne 194

O
Onigiri 150
Onna-de-Schrift 198
Osaka 259
Osaka 260, 274
Osaka, Burg von 274

Index • P bis T

Osaka = die etwas andere Stadt 260
Osakaa, Shinsaibashi 274
Osaka, Shinsekai-Viertel 260
Osaka, Tourismus in 262

P
Pagode Gojunoto (5 Stockwerke) 74
Peace Bell am Bodensee 155
Piratenschiffe 173
Profitable Bahnen 140
Pavillion Irland 315
Pavillion Sultanat Oman 312
Pavillion Philipinen 314

Q
Quecksilbersulfit 201
Queen Ashinoko 173, 174

R
Reisanbau 66
Reiseleiter 131
Reiseplan 2025 7
Religion 41
Religionen 42
Religionen in Japan 42
Rinnoji-Tempel 84
Rinnoji-Tempel (Buddha) 80, 82
Rinnoji-Tempel, Gottheiten im 86
Rinnoji-Tempel Grundriss 85
Rituelle Reinigung 53
Rituelle Reinigung, Misogi 53
Rituelle Reinigung (Shinto) 43
Rituelle Reinigung, Temizuya 53
Ryoanji-Tempel 209
Ryoanji-Tempel 211
Ryoanji-Tempel = Tempel des ruhenden Drachen 211

S
Sanpai 42
Schienennetz in Japan 140
Schönste Brücke Japans 91
Schreintore 201
Sengen-Schreine 48
Shinkansen 133, 134
Shinkansen Streckennetz 134
Shinkyo-Brücke Nikko 90
Shinsekai-Viertel, Osaka 260
Shinto 42, 48
Shinto-Götter 42
Shinto-Gottheiten 42
Shintoismus 42, 206
Shintoismus, politischer 206
Shinto-Schreine 42
Shinto-Tempel 42
Shiraito-Wasserfall 169
Shogun = was ist das? 74
Sitzen beim Essen 145
Skizze einer Pagode 76
So isst Japan 144
Sonnenräder 24
Steinaffe 56

T
Takayama 116
Takayama Altstadthäuser 120
Takayama Brauerei 124
Takayama City 115
Takayama-Fest 116
Takayama-Feste 116
Takayama Festwagen 116
Takayama Festwagen (Yatai) 118
Takayama Jinya 127
Takayama Miyagawa-Fluss 131
Takayama, Morning Markets (Asaichi) 127
Takayama Rikschka-Fahrt 122
Takayama Sake-Brauerei 123
Takayamas Altstadt 122
Takayamas Nebenstraßen 130
Takayama Stäbchen 123
Takayama Stadtgeschichte 116
Takayama Teestube 124
Takayama Tenno 124
Temizuya 53
Temizuya-Brunnen 53
Tempel Oasumi Omuro Sengen Jinja 46
Tenno 201
Togendai - Talstation und Seehafen 172
Togendai = Talstation und Seehafen 172
Tokio 16
Tokio, Blick auf die Weltstadt 38
Tokio, Ginza, Einkaufsmeile 32
Tokio, kaiserlicher Palast 17
Tokio, Louise Bourgeois' Spinnenskulptur „Maman" 35
Tokio, Mori Art Museum 35

Index • U bis Z

Tokio, Nitenmon-Gate 22
Tokio, Roppongi Hills Mori Tower 34
Tokio, Senso-ji-Heiligtum 26
Tokio, Senso-ji Tempel 18
Tokio, Senso-ji-Tempel 20, 24
Tokio, Shibuya Crossing 28, 31
Tokio Tower 18
Torii“ 43
Toshogu-Schrein Nikko 96, 98
Toshogu-Schrein von Nikko 94
Tsutenkaku, Osaka 260

U
Unser Reiseleiter 131
Unvorstellbare Opferzahlen 154

V
Vier Affen von Nikko 102

W
Währung Yen 10

Wanderweg und Wildbach 58
Wechselkurs (Rechner) 12
Wunderbares Japan 6

Y
Yen, Währung 10
Yumeshima, künstliche Insel 286

Z
Zazen-Sitzmeditation 214
Zen-Buddhismus 211, 214
Zen-Steingarten 211, 212
Zen-Steingarten (Bild) 212
Zen-Welt 211
Zukunft gestalten 286
Zweiter Weltkrieg 17